This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LANDUCCI-FLORENTINISCHES TAGEBUCH

DG
532
.Z4
ser. 1
v. 5

Digitized by Google

State
University
of Iowa
Libraries

DG532
74
r. 1
5

Digitized by Google

UNIVERSITY OF IOWA
3 1858 034 642 623

Date Due

NEW BOOK TO BE
CIRCULATED BEGINNING
SEP 15 1961
40ct '62
FAC
JAN 10 1967
2/8/67 Jul.

PRINTED IN U. S. A. CAT. NO. 23233

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DAS ZEITALTER DER RENAISSANCE

AUSGEWÄHLTE QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER ITALIENISCHEN KULTUR

HERAUSGEGEBEN VON MARIE HERZFELD

I. SERIE
BAND V

JENA / VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS

MCMXII

Digitized by Google

LUCA LANDUCCI

EIN FLORENTINISCHES TAGEBUCH 1450-1516

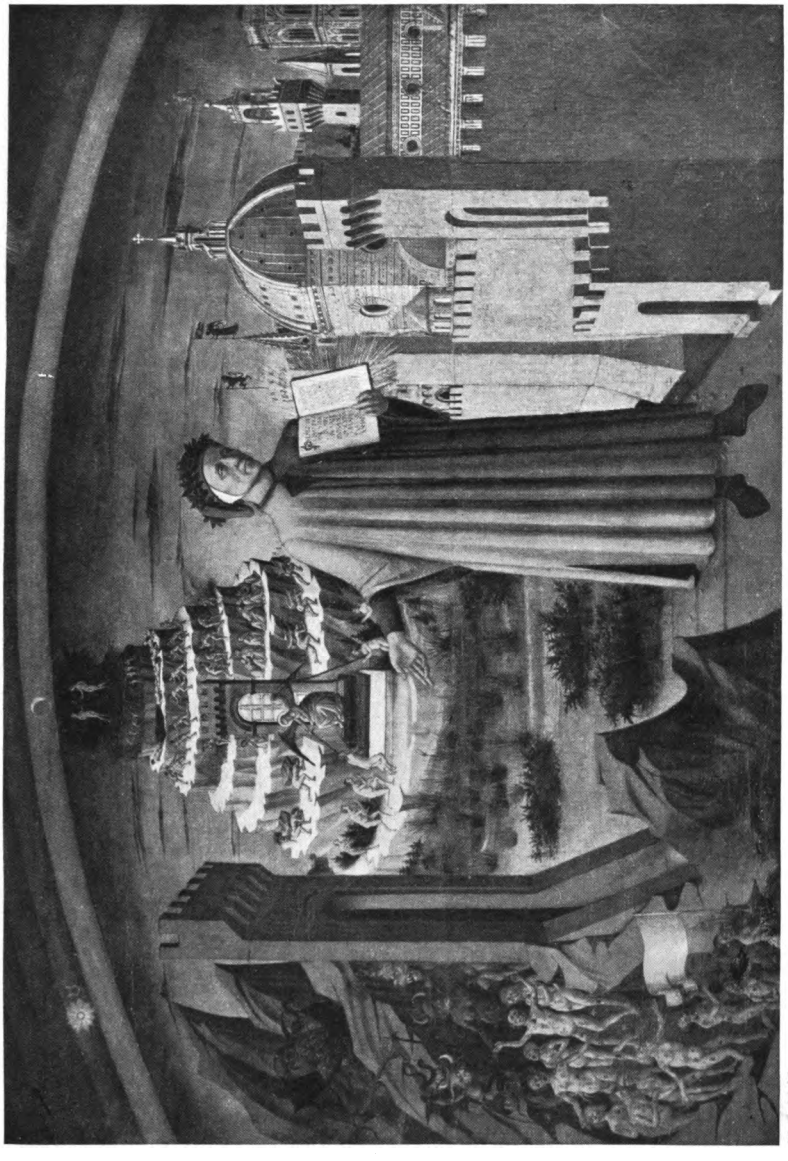
NEBST EINER ANONYMEN FORTSETZUNG 1516-1542

ÜBERSETZT / EINGELEITET UND ERKLÄRT VON MARIE HERZFELD

MCMXII

Digitized by Google

Digitized by Google



DANTE UND SEIN GEDICHT, MIT EINEM BILD DES ALTEN FLORENZ

DOMENICO DI FRANCESCO GENANNT DI MICHELINO

Digitized by Google

Digitized by Google

EINLEITUNG

State University of Iowa
LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

Wer sich mit der florentinischen Kultur der Renaissance beschäftigt, hat vom Tagebuch des Luca Landucci gehört. Es ist eine der reichsten und sichersten Quellen der Belehrung, im wahren Sinn des Wortes ein Spiegel der Epoche, welcher ehrlich zeigt, was an ihm vorüberging. Wenn man es nicht unterschätzen will, darf man freilich nicht erwarten, in ihm den Reichtum des Geschehens, die Weite des Gesichtspunktes zu finden, welche die venezianischen Tagebücher eines Marino Sanuto, eines Domenico Malipiero zu so einzigartigen Produktionen machen. Große Herren haben diese verfaßt, die selbst im Amte saßen und die über die kostbarsten Berichte von Augenzeugen, Befehlshabern zu Land und See, Kommissarien, Provveditoren, Podestaten, sowie über die ganz unschätzbar prägnanten Depeschen venezianischer Gesandter verfügten. So paradox es klingen mag, — der Wert und Reiz des FLORENTINISCHEN Tagebuches, das hier deutschen Lesern dargeboten wird, liegt gerade darin, daß sein Verfasser nichts Besonderes war, einer von den vielen, so recht jemand aus dem Durchschnitt heraus, ein braver Mann ohne höhere Bildung, ohne politischen Ehrgeiz, ohne Parteihaß. Nicht arm noch reich, weder dumm noch blendend gescheit, kein Held und auch kein Märtyrer irgendeiner Überzeugung, — man möchte fast sagen: ohne Überzeugung, denn er traut den Dingen nicht, wenngleich sein Gefühl ihm sagt, was schön und groß und der Begeisterung würdig ist. Seine Nachrichten sind zuverlässig; neugierig wie ein richtiger Florentiner des Quattrocento, ist er immer dort, wo es etwas zu sehen und zu hören gibt; seine Bottega ist wohl ebenso wie der Papierladen, in dem man Bücher durchblättert, wie die Malerwerkstatt, in der man ein Kunstwerk entstehen sieht, ein Stelldichein von Kunden aus den verschiedensten Ständen, die dort nicht allein ihr Geld, sondern auch die letzten Neuigkeiten der Stadt zurücklassen. Hier bespricht, erzählt man, was sich Tag für Tag im Palast der Signoria, was sich im Rat, im Feld, in Rom und bei den Türken zuträgt. Und Luca notiert, was er

Digitized by Google

gesehen, gehört und wohl erwogen hat, kurz und knapp in sein Buch, so gewissenhaft und genau wie die Einnahmen und Ausgaben, wie die Preise von Weizen und Bohnen, von Wachs und Weihrauch, von Ultramarin und Bolus, von Gewürzen, Drogen, Arzneien. Und weil Luca nichts ist als ein braver Mann, Spezereienkrämer und Apotheker, der kein Amt inne hat noch zu haben sucht, der keine Rolle spielt, außer etwa in seiner Zunft, darum erfahren wir durch ihn in so unübertrefflich sicherer Weise, wie Florenz um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert eigentlich beschaffen war. Er gewährt uns einen Einblick in das Denken und Fühlen der mittleren Schichten des Bürgertums von Florenz, und indem wir staunend wahrnehmen wie groß der Interessen- und Beobachtungskreis dieses Mannes war, — und er ist ein Typus, denn ihm schließen sich andere bekannte Diaristen an, wie der Kesselschmied Bartolommeo Masi, der Ledergerber Portoveneri, — so erhalten wir eine Ahnung von dem ungeheueren Phänomen, das in Japan, in Hellas, in Italien, ja, in Deutschland doch einmal Wirklichkeit gewesen ist und das wieder hervorzurufen das einzige der Menschheit würdige Ziel sein kann, — DAS PHÄNOMEN EINES DURCH UND DURCH KULTIVIERTEN VOLKES.

Von Luca Landucci wissen wir kaum mehr, als in seinen Aufzeichnungen steht, die freilich der eigenen Person und ihrer Schicksale bloß mit jener rückhaltenden Bescheidenheit und Sachlichkeit erwähnen, welche so wohltuend absticht von unserem eigenen dünkelhaften, wehleidigen Ichkult. Aus den Steuereinschätzungsrollen hat der ausgezeichnete italienische Gelehrte und erste Herausgeber des Tagebuches, JODOCO DEL BADIA ein paar Notizen ausgezogen, so z. B. daß Luca der Sohn eines Antonio war, der von mütterlicher Seite her gewisse Grundstücke in Dicomano besaß, daß dieser Antonio einen Luca zum Vater, und zum Großvater einen Landuccio hatte, nach welchem die Familie ihren Namen bildete. Von unserem Luca ist das Notwendige bald gesagt. Er wurde, nach seinem eigenen Zeugnis, 1436 geboren, kam etwa vierzehnjährig in die Schule, in der er, wie es Brauch war, zwei Jahre blieb und trat dann in das Geschäft eines Speziale, d. h. eines Kaufmannes, der in einer

Digitized by Google

Person Gewürzkrämer, Drogist und Apotheker war. Mit 20 Jahren heiratete er und eröffnete mit dem Heiratsgute seiner Frau einen eigenen Laden. In seiner Ehe war er zufrieden, wie es so die Regel in jenen Zeiten, in denen die Frau zur kindlichen Ehrfurcht vor dem MANN, er sei nun ihr Vater, ihr Gatte oder ihr Sohn, und zu häuslicher Tüchtigkeit erzogen war. Aus dieser Ehe stammten 12 Kinder, von denen 7 am Leben blieben. Charakteristisch genug, hören wir nur von den männlichen, wie sie hießen. Der älteste, Benedetto, dürfte das Geschäft des Vaters fortgesetzt haben. Der zweite, Antonio, studiert in Bologna Medizin und erringt offenbar den Doktortitel; denn Luca nennt ihn stets mit größtem Respekt „maestro". Von ihm ist erwähnt, daß er an der Hochschule von Florenz mit anderen Ärzten und Schülern an der Sektion eines Hingerichteten teilnimmt. Interessant als Kulturnotiz scheint mir auch, daß Costanzo, der einzige Bruder des Luca, ein Mann mit Kavalierpassionen ist, sich auf Pferde versteht, in die Levante reist, um Berberrosse zu kaufen, die er teils wieder verkauft, teils selbst behält; denn er nimmt, nicht als Jockey irgendeines großen Herrn, sondern für eigene Rechnung, an den verschiedenen Wettrennen teil, die in Florenz zu Ehren Johannes des Täufers, der h. Reparata, der h. Anna, des h. Barnabà, des h. Viktor usf., in Siena zur Feier der h. Jungfrau, der h. Maria Magdalena, des sel. Ambrogio Sansedoni, des h. Pietro Alessandrino usw. stattfanden und zu denen Fürstlichkeiten von weit und breit ihre Rosse schickten. Mit Stolz meldet Luca, daß sein Bruder zwanzigmal den ersten Preis davongetragen: an den Folgen eines Sturzes vom Pferde scheint, nach einer unklaren Notiz, Costanzo auch gestorben zu sein.

Die Erlebnisse Lucas waren anderer Natur. Er geht einmal zum Jubiläum nach Rom. Ein Schadenfeuer bricht in seinem Hause aus. Die Soldaten des Cesare Borgia plündern in Dicomano. Benedetto kriegt von irgendwem einen Messerstich ab, der einem anderen vermeint war. Alles übrige, was Landucci trifft, trifft eigentlich Florenz. Er leidet nur mit, so wie er sich mitfreut. Maßvoll. Er ist ein vorsichtiger Mann, und ein weiser. Ein Zuschauer des Lebensspiels, wenngleich ein innerlich be-

Digitized by Google

wegter. Auch darin wohl ein typisches Produkt des Jahrhunderts, in dem, mit langsamer Vernichtung aller persönlichen und Parteigegner und unter äußerer Wahrung aller Volksfreiheiten, die Medici es verstanden hatten, die FREIHEIT, d. h. die tätige Mitwirkung ALLER steuerzahlenden Bürger am Regiment zugunsten ihrer eigenen Satelliten zu eskamotieren. Nicht als wäre etwas anderes möglich gewesen und als hätte irgendeine Stadt jemals, wie Guicciardini sagt, „bessere und liebenswürdigere [piacevole] Tyrannen" haben können als einen Cosimo, einen Lorenzo de' Medici. Alle Binsen, wenn sie der Wind durchfährt, erzählen ja heutzutage schon, was jene durch passionierten Anteil, durch verständige Förderung, durch sinnvollen Geldaufwand für Kunst und Wissenschaft geleistet haben. Wenn sie auch das Gebiet von Florenz nicht vergrößerten, im Gegenteil, es nur mühsam wahren konnten, so wußten sie doch ihrem Staat nah und fern eine Bedeutung und ein Ansehen zu schaffen, wie Florenz es nie vorher besessen hatte. Die Republik war überdies für die Tyrannis reif. Wenn eine Kultur einmal so weit ist, daß sie allen und jedem einimpft, nichts tue so not, wie Bildung zu besitzen und nichts sei so beschämend wie Unwissenheit; wenn einmal lernen, verstehen, seine Erfahrungen und sein Inneres schriftlich aussprechen, die Welt und sich als Kunstwerk genießen nicht nur eine Angelegenheit der Besten, sondern förmlich ein Bedürfnis der Menge geworden ist; wenn die vollkommene Ausgestaltung des Ich zur Persönlichkeit und damit die Zersplitterung eines Volkstums in hunderttausend Egoismen im Begriff ist, sich bis ins letzte zu vollziehen, muß der Staatswille oder besser: der Willen zum staatlichen Dasein bei einem Einzelnen sein oder das Gemeinwesen verfällt anarchischer Schwäche. Weil den Florentinern des 15. Jahrhunderts ein schöner Bau, ein gutes Bild, eine alte Schrift so über allem anderen interessant geworden war, konnten Cosimo, Piero, Lorenzo die Wahlen machen, die Ämter besetzen, wie es ihnen paßte. Mit dem Anschein größter Volksfreundlichkeit und „damit jedermann ungestört seinen Beschäftigungen nachgehen könne" [wie es in einem Beschluß der Signoria einmal heißt], werden die wichtigsten Vollmachten in die Hand von Wenigen

Digitized by Google

gelegt, irgendeiner Balìa anvertraut, einigen Accopiatoren, lauter Gliederpuppen, die sich nach den Zwecken der Medici bewegen, IHRE Worte sagen, IHRE Handlungen tun; ganzen Volkskreisen wird die politische Arbeit abgenommen, das politische Denken abgewöhnt und ein skeptischer Quietismus in allen groß gezogen, wie ihn uns Luca Landucci so trefflich repräsentiert. Noch lebt das Ideal des „comune vivere", des volkstümlichen Regiments, wohl in den Herzen fort, und Savonarola sucht es zu verwirklichen. Er predigt und schafft den Großen Rat, in dem tausende von Bürgern sitzen und in Drittelschichten über die wichtigsten Angelegenheiten der Verwaltung entscheiden. Was ist das Resultat? Verschleppung der Angelegenheiten, Verwirrung und Unentschlossenheit, Ärger darüber, so viel Zeit in den endlosen Abstimmungen zu verbringen, wachsende Unlust an dem Detail des politischen Geschäftes und immer häufiger das Rückersehnen der Zeiten Lorenzos, „unter dessen Regierung", wie 1501 Piero Parenti schreibt, „die Stadt in allen Dingen so wundersam blühte". Aber ach! der große Pan ist tot und die Welt entgöttert sich. Lorenzo kommt nicht wieder, doch andere Medici kommen. Seine Söhne, Neffen. Durch Ströme Blutes, über die rauchenden Trümmerstätten von Prato kommen sie und ihr Name bleibt verknüpft mit den Greueltaten spanischer Soldaten. Sie kommen mit Triumphwagen und Prachtaufzügen und den Dekorationsbauten großer Künstler, und das Volk ruft „Palle" auf allen Straßen; aber es ist unglücklicher als je vorher und die Stadt ist ohnmächtig wie nie zuvor. Sie befreit sich und fällt wieder einem Medici anheim, den ein anderer Medici ermordet und damit einem dritten, den er haßt und der ihn haßt, Cosimo I. und seinem Geschlecht, den Weg zum Fürstenthrone öffnet. Mit der guten alten Zeit ist es da freilich aus. Die heitere Pracht der Renaissance wandert in die Truhen und sieht nur mehr bei Maskenfesten das Licht des Tages. Schwarz und weiß sind die Farben der neuen Zeit, die kalten, harten, aus Spanien herübergekommenen Farben. Sie passen zu den Gedanken der Epoche Karls V. und Philipps II. und stehen den Leuten gut, die mit verschlossenen Zügen und hochmütigen Augen aus den Bildern des Bronzino auf uns herunterschauen.

Digitized by Google

Dieser unendliche Wandel der Menschen und Dinge liegt im Tagebuch, das wir veröffentlichen, einbeschlossen. Bis 1516 enthält es die Aufzeichnungen des Luca Landucci; ein Kreuz inmitten einer Seite zeigt uns den Tod des trefflichen Mannes an. Ein Unbekannter, vielleicht ein Sohn des Landucci, setzt die Arbeit fort und meldet kurz und knapp die wichtigsten Ereignisse bis zum Ende des Jahres 1542. Ausführlich wird er nur zweimal. Er nennt die Preise der Lebensmittel während der Belagerung von Florenz durch Papst und Kaiser 1529. Er zählt 1537 die Gefangenen und Hingerichteten auf, nach dem unglücklichen Putsch landesverwiesener Republikaner. Die dürren Sätze des Anonymus werden da merkwürdig beredt.

Die Übersetzung des „Diario fiorentino" hält sich an den Text, den Isidoro del Badia 1883 bei G. C. Sansoni in Florenz herausgegeben hat. Als Unterlage benutzte der Gelehrte die Originalhandschrift des Tagebuches, welche die Biblioteca comunale von Siena aufbewahrt: die fehlenden Teile, die Blätter 17 und 32—72 hat er aus einer alten Kopie ergänzt, die im Besitz der florentinischen Marucelliana ist. Das Diario ist eigentlich ein recht komposites Gebilde — ein Stück Hauschronik mit allerlei späteren Einschiebungen, das Landucci so um die Jahrhundertwende herum vornahm, indem er sich anschickte, es zu einer regelrechten Stadt- und Weltchronik zu erweitern. Er benutzte dazu eigene alte Notizen, die er offenbar vormals von einem Tag auf den anderen mitten im Sturm der Ereignisse aufs Papier geworfen hatte. Man merkte es diesen Notizen an, es waren im Flug erhaschte Momenteindrücke; die Hand hatte vor Erregung noch gezittert; die Angst vor der nächsten Stunde machte sich in ihnen Luft. Die Art zu denken, die Art sich auszudrücken ist manches Mal viel jugendlicher als der Schreiber selbst. Die Zeitfolge gerät hie und da in Verwirrung, wie wenn einer beim Kopieren unversehens ein paar Blätter überschlägt. Und die Angaben sind viel zu genau, mit Tag und Stunde, zu unfehlbar, als daß sie nur aus der Erinnerung gemacht sein könnten. Nach 1500 scheint Landucci die einmal unternommenen Aufzeichnungen regelmäßig fortgeführt zu haben, bis Alter und Krankheit ihn zwangen, die Feder aus der Hand zu legen. Ein

Digitized by Google

großer Stilist, ein genialer Menschenschilderer ist Landucci nicht; doch in seinen Worten singt die zaubervolle Musik seines Zeitalters und was er zu berichten hat, spricht mit tausend Stimmen zu uns. Was er von den Szenen nach der Ermordung des Giuliano de' Medici zu erzählen weiß, von der Vertreibung Pieros, von Karl VIII. und seinem Aufenthalt in Florenz; die Ziffern und Anmerkungen über Pest und Hunger, die er gibt, seine Details über die Aufstellung von Michelagnolos David, seine Schilderung von Löwenjagden auf den Plätzen von Florenz, seine Beschreibung der Bauten zu Ehren des Einzugs Leos X. in seine Vaterstadt, Festliches und Grausames, so wie der Tag es eben brachte, das formt sich bei ihm zu Sittenbildern, die man nicht mehr vergißt. Doch das Beste ist wohl, was Landucci über die Savonarola-Episode schreibt. Von dieser war er im Innersten getroffen worden und seine Erschütterung weiß es wiederzugeben. Einmal in seinem Leben hatte er gemeint, das Paradies und das Dasein der seligen Chöre der schon Vollendeten könnte sich hier auf Erden verwirklichen; er glaubte wahrhaftig am Anfang des tausendjährigen Reiches zu stehen: mehr als die Vernichtung dieses Traums griff es ihm ins Herz, daß er an Savonarola irre werden mußte. Was er dabei fühlte, durfte er nicht zu jener Zeit sagen, wenn es sich auch unwillkürlich verriet. Mit dem Tod des Frate zerbricht etwas in ihm. Er verwundert sich über nichts mehr. Er wird immer mehr Privatmensch. Darin ist er nicht der Einzige. Macchiavelli mag vom Staat und vom Fürsten phantasieren; er mag eine Volksmiliz errichten; er mag in seinen „Reden über Titus Livius" ein Beispiel aufstellen, auf welche Weise die Römer groß geworden: umsonst. Man liest und diskutiert das bei Gastmählern in der Stadt und in der Villa; mancher nimmt es sich zu Herzen und verübt eine tolle Tat; es gibt Republikaner und einzelne heldenhafte Seelen, aber es gibt keine Bürgerschaft mehr für einen starken, freien Staat. Das alte Florenz liegt in den Zuckungen des langsamen Verscheidens. Die Energie des Volkes ist verbraucht. . . . . .

Digitized by Google

Die Übersetzung des Landuccischen Tagebuches bot sprachliche und sachliche Schwierigkeiten, die ohne langes Studium der florentinischen Geschichte, Einrichtungen und Sitten nicht zu bewältigen waren. Als Niederschlag dieses Studiums entstanden die Fußnoten, für deren hypertrophisch wuchernden Umfang die Nachsicht des Lesers erbeten wird. Es ist ja niemand gezwungen, sich um das zu bekümmern, was unter dem Striche steht. Wer aber Landucci wirklich verstehen will, wem daran liegt zu wissen, welche Fülle von Inhalt in einer Notiz über eine Änderung der Münze liegt, welchen Jammer ein Stoßseufzer über ein neues Staatsanlehen birgt — jedes Anlehen eine verkappte Steuer, und Florenz hatte doch einmal nur von seinen Zöllen und Mautgebühren gelebt! — wer sich einen Einblick schaffen will in die Condottierenkriege, die geführt wurden wie unsere Kriegsspiele, mit äußerster Schonung des Soldatenlebens, aber freilich mit welchen Verwüstungen des Landes, mit welchen Plünderungen der Leute! — wenn man hinter die Kulissen schauen will und sehen, was Menschen und Dinge in so rastlose Bewegung setzt: dann lasse man sich die mühsame Lektüre der Fußnoten nicht verdrießen. Und schließlich findet jeder irgend etwas drin, was ihn interessiert, — eine Anekdote, ein historisches Porträt, eine Festschilderung, manches über Hochzeit, Mitgift, Kleider, Wohnung, dies und jenes über Maler, Gebräuche, Skulpturen, geistliche Spiele, vieles über Kaiser und Könige, Papst und Sultan, über Prozesse, Hinrichtungen, Aberglauben, — tausenderlei Dinge, wie sie der Moment ergibt und wie man sie aus alten und neuen Büchern sammelt.

Aber nicht nur Bücher, auch Menschen mußten zu Rate gezogen werden. Viel verdanke ich ALICE BARBI BARONIN WOLFF STOMERSEE, deren Scharfsinn und intime Kenntnis der italienischen Sprache mir manches Rätsel lösen half. Am längsten widerstand dem Übersetzungsversuch eine Liste von Kleidern und Dingen, die zur Kleidung gehören, und im Grunde ist der Versuch auch nicht gelungen. Trotzdem Fachmänner sich dafür interessierten. Herr Professor Dr. HEINRICH BROCKHAUS, Direktor des deutschen kunsthistorischen Institutes in Florenz, nahm sich der Sache an; es bemühten sich Herr Dr. WALTER BOMBE und

Digitized by Google

Herr Dr. HANS DREYER in Florenz für mich. Herrn Dr. CURZIO MAZZI, Direktor der Laurenziana, bin ich für mehrere Notizen verpflichtet, ganz besonders aber dem Verfasser einer ausgezeichneten Monographie über das italienische Haus und sein Mobiliar, Dr. ATTILIO SCHIAPARELLI, der mir, trotz Krankheit, wertvolle Aufschlüsse über die florentinische Tracht des Quattrocento gab. Die großen Wörterbücher der CRUSCA, von TOMMASEO-BELLINI, PETROCHI, FANFANI, RIGUTINI wurden eifrigst studiert, alles mir zugängliche Material, Inventare, Kleiderordnungen, Rechnungen, Briefe, Bilder — mit recht mageren Resultate, wovon der Leser sich überzeugen wird (S. 13—18). Auch für diese neue Arbeit hat mir die kaiserliche und königliche HOFBIBLIOTHEK IN WIEN gestattet, ihre Bücherschätze in ausgiebiger Weise zu benutzen. Die hohe DIREKTION unserer Palatina, ihren Kustos Herrn Dr. Friedrich EGGER RITTER VON MÖLLWALD, sowie ALLE FRÜHER GENANNTEN, die meinen Versuch gefördert haben, bitte ich hiermit, den Ausdruck meiner warmen Dankbarkeit annehmen zu wollen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ALTE KARTE VON TOSKANA [TUSCIA]

Digitized by Google

Digitized by Google

LUCA LANDUCCI / TAGEBUCH
I. BAND 1450—1498

Digitized by Google

Digitized by Google

Ich zeichne zur Erinnerung auf, daß an diesem 15. Oktober 1450 ich LUCA, Sohn des ANTONIO Sohn des LUCA LANDUCCI, florentinischer Bürger und im Alter so um die 14 Jahre herum, zu einem Meister in die Rechenschule ging, der sich Calandro nennt: und ich lernte zum Lobe Gottes [e inparai a lalde di Dio][1].

Und am 1. Januar 1452 [1453][2] trat ich in den Laden des Spezereiwarenhändlers [speziale] alla Scala ein, auf dem Mercato Vecchio, zum Francesco di Francesco[3].

Und am 3. Februar 1453 [1454] starb die Mutter des Antonio, meines Vaters, und wurde in San Piero Maggiore begraben.

---

[1] Obwohl dem großen Kenner der italienischen Geschichte und Zustände, Lodovico Antonio Muratori zufolge, die Bildung der Familiennamen in Italien schon seit dem 11. Jahrhundert vor sich ging, so hatten doch bis ins 16. Jahrhundert hinein Leute niedrigen Standes oft nichts weiter zu ihrer Unterscheidung, als einen Spitznamen oder den Namen ihres Gewerbes, oder den ihrer Heimat oder, noch häufiger, sie mußten sich darauf beschränken, ihrem Namen den Taufnamen ihres Vaters, manchesmal auch den des Großvaters, ja, des Urgroßvaters beizufügen. Manche freilich hatten nicht einmal das, sondern bloß den Rufnamen ihrer Mutter ihrem eigenen anzuhängen. Da es eine verbreitete Sitte war, den Sohn nach dem Großvater zu taufen, überhaupt in jeder Familie gewisse Namen sich wiederholten, so unterließ man es auch dann, wenn man sich schon eines Familiennamens rühmen durfte, nicht, den Taufnamen des Vaters und etwa des Großvaters mitzuführen: so Luca di Antonio di Luca Landucci. ▷ [2] Im alten Florenz begann das Jahr mit dem 25. März, als dem Tag von Mariä Verkündigung und Empfängnis. ▷ [3] Die Spezereiwarenhändler gehörten einer der höheren Zünfte von Florenz an, der „Arte" der „Medici e Speziali", Ärzte und APOTHEKER, wie zumeist gesagt wird; denn der „Speziale" handelte mit den Drogen und Chemikalien, deren die Medizin bedurfte, zugleich aber auch mit dem Wachs für die Kirche, mit Indigo, Krapp, Karmoisin, allen Farbstoffen und Pigmenten, welche die Woll- und Seidenindustrie, sowie die Malerei brauchte; er lieferte Kolonialwaren, Gewürze und Spezereien und manches, was wir heute beim Zuckerbäcker kaufen. So erwähnt Marco Parenti [1448], daß er für sein Hochzeitsmahl vom Speziale al Cappello nebst gestoßenem Pfeffer, Ingwer, Safran usw. Dragant, Marzipantorten, Pignolenkuchen und vergoldete Bonbons, weiße Sauce, rote Sauce [savore bianco, savore sanguigno] usf. bezogen habe . . . Zur Zunft der Speziali gehörten auch die Merciai, die Kurzwarenhändler.

Digitized by Google

Und am 3. November 1454 übernahm Antonio, mein Vater, die Erbschaft von seiner Mutter, über welche Erbschaft wir ein Papier besitzen; und er übernahm alle ihre Güter, sowohl auf dem Land, wie in Florenz, und unter anderem ein Haus, das auf Lebenszeit ihr und dem Antonio gehörte. Man schloß durch Messer Otto Niccolini[1] ein Kompromiß ab, daß die Klosterbrüder von Cestello, an die es heimfiel, Antonio während seines Lebens 23 Lire im Jahr zu geben hätten; und sie nahmen besagtes Haus zurück; und so lang Antonio lebte, zahlten sie sie uns auch.

Und im März 1458 legte man eine Umlage auf [si pose una gravezza], die man „Kataster" nannte, und man legte sie im Saal des Papstes auf[2].

catasto

[1] Den Titel Messere führen die Ritter, die Richter und Doktoren der Rechte; den Titel „Ser" haben die Notare.

[2] Der „Catasto" war eine Umlage, die auf Grund der in öffentliche Bücher [Kataster] eingetragenen Vermögensbekenntnisse der Einwohner des florentinischen Gebietes eingehoben wurde. Selbsteinschätzung und kommissionelle Einschätzung [estimo] zum Zweck einer Boden- und Einkommensteuer hatte schon seit Jahrhunderten existiert: 1427 wurde sie gesetzlich ausgestaltet und zur Basis aller ordentlichen und außerordentlichen Steuerbemessung gemacht. Es hatte jedermann aufs genaueste aufzuzeichnen und einzeln zu beschreiben, was er an Äckern und Wiesen, an Häusern und Werkstätten, an Vieh, Zug- und Tragtieren, an Waren und Maschinen, an Geld und Wertgegenständen, an Forderungen und Rentenansprüchen u. dgl. mehr besaß. Die Bodenerzeugnisse bewertete die Katasterkommission nach dem Preisstand des Getreides, Weines, Öls usw., die Staatsrenten nach ihrem Handelswert, die Kreditforderungen nach ihrer Bonität. Die Erträgnisse des Grundbesitzes, sowie die des Handels usw. wurden auf Kapital umgerechnet, und zwar je sieben Florene einem Kapital von hundert Florenen gleichgesetzt. Der Steuerträger hatte aber nicht bloß seine Aktiven, sondern auch seine Passiven anzugeben, nämlich seine Zahlungsverpflichtungen [Mietzins, Pachtabgabe, Wechselschulden, Rückstände an Umlagen z. B.]; er hatte mitzuteilen, was für Familienmitglieder bei ihm wohnten: für den Unterhalt jedes einzelnen dieser Verwandten wurden 14 Florene jährlich oder eigentlich ein Kapital von 200 Florenen in Anschlag und ebenso wie alle sonstigen Verbindlichkeiten vom Vermögen, der sostanza, in Abzug gebracht; was nun als Überschuß blieb und nur dieses, die SOVRABBONDANZA bildete das Substrat für die Steuerbemessung. Es hatte von dieser sovrabbondanza jedermann $^1/_2$%, nämlich 10 Soldi [einen halben Floren] von je hundert Florenen zu bezahlen: dabei war das

Digitized by Google

Und zu jener Zeit begann man die Laterne der Kuppel von Santa Maria del Fiore, und den Palast des Cosimo de'Medici zu bauen, und San Lorenzo und Santo Spirito und die Badia auf

Haus, das man bewohnte, lastenfrei, ebenso das Pferd, welches man ritt, die Werkzeuge, die man brauchte. Als ergänzender Zuschlag zum Kataster erhob der Staat eine Personalumlage für jedes Familienglied zwischen dem 18. und dem 70. Jahre in der Höhe von 2 bis 6 Soldi per Kopf. Wer nach Abzug aller Lasten keine sovrabbondanza übrig hatte, wurde a composizione besteuert, d. h. er traf mit der Katasterkommission bezüglich seiner Steuer ein Abkommen. Sogar den ganz Besitzlosen, die von der Hand in den Mund von der Tagesarbeit lebten, den „miserabili", wurde es freigestellt, eine Kopfabgabe zu leisten; denn wer nichts zahlte, konnte nicht bloß keinerlei Amt ausüben; es war ihm auch verwehrt, vor irgendwelchem Tribunal sein Recht zu suchen. Alle diese Bestimmungen scheinen mild und billig: in der Art, wie sie angewendet wurden, verwandelten sie sich ins Gegenteil. Mittels ihrer konnte man Parteigenossen bereichern, Gegner zugrunde richten. Palla Strozzi hatte von 1423—1433 an Umlagen 160 000 Florene zu bezahlen; Gianozzo Manetti wurde durch Abgaben in der Höhe von 130000 Florenen an den Bettelstab gebracht und zur Auswanderung gezwungen. Der Kataster wurde zeitweise sechsmal jährlich eingehoben, dazu eine Mannigfaltigkeit außerordentlicher Steuern, wahre Folterwerkzeuge, um Geld herauszutorquieren, so z. B. die 1443 erfundene und „Graziosa" genannte Umlage, der eine Progressivskala zugrunde gelegt war, mit 14 Stufen; die unterste umfaßte die Einkommen bis zu 50 Florenen und zahlte 4% und die oberste, bei einem Einkommen von 1500 Florenen und darüber, $33^1/_3$%, wozu noch eine MONATLICH wiederholte progressive Kopfsteuer kam. Im Jahre 1427 war bestimmt worden, der Kataster solle alle drei Jahre erneuert werden; die ersten Reformen fanden 1430 und 1433 statt, und dann keine bis 1458, — die Einschätzung, von der Luca Landucci spricht. Sie bedeutete eine große Umwälzung der Verhältnisse und eine gefährliche Waffe in der Hand der Medici, welche die kleinen Leute gewinnen, die Mächtigen vernichten wollten. Die Reichtümer waren in den 25 Jahren seit der letzten Katasterreform ungeheuer gewachsen; nun wurde das alles zu öffentlichen Leistungen herbeigezogen, die, wenn die Progressivskala auf sie angewendet wurde, wohl unerträglich geworden wären, wenn nicht die Technik der Steuerentziehung sich stets auf der Höhe des Steuerdruckes gehalten hätte. — Die Kommission, welche Landucci erwähnt, tagte im Kloster Santa Maria Novella, und zwar im sogenannten Papstsaal, der seinerzeit den Konzilssitzungen diente. In Santa Maria Novella residierten übrigens die Papste Martin V. und Eugen IV.; hier hat Pius II. gewohnt; hier nahmen auch fernerhin Päpste und durchreisende Fürstlichkeiten gern Quartier.

Digitized by Google

dem Weg nach Fiesole, und viele Häuser an den Mauern in der Gegend von San Bernabà und in der Gegend von Santo Anbruogio [Ambrogio] und noch anderwärts.

Und es lebten damals diese edlen und tüchtigen Männer: der Erzbischof ANTONINO[1], der als Klosterbruder aus San Marco hervorging, und der sich immer wie ein Bruder dieses Ordens des h. Dominik kleidete und welchen man wohl heilig nennen durfte; Messer BARTOLOMMEO DE'LAPACCI[2], Bischof und ein Prediger, der vor allen übrigen unserer Tage höchst ausgezeichnet war; Meister PAGOLO[3], Arzt, Philosoph und Astrolog und heiligen Lebens; COSIMO DI GIOVANNI DE'MEDICI[4], der von aller Welt der große Kaufmann genannt wurde, weil er in der ganzen Bewohnheit [per tutto l'abitato] der Erde seine Geschäfte hatte; man vermochte keinen höheren Vergleich zu ziehen, als wenn man sagte: „der scheint Dir wahrhaftig der Cosimo de' Medici zu sein", was gleichsam ausdrückte, daß man keinen reicheren und berühmteren finden konnte; DONATELLO[5] der Bildhauer, der das Grabmal des Messer LIONARDO aus AREZZO

[1] Der h. Antoninus, Erzbischof von Florenz, geb. 1389, gest. 2. Mai 1459, von Clemens VII. 1523 kanonisiert. Er war allgemein verehrt, gab, was er hatte, den Armen, so daß er nichts hinterließ als den dürftigsten Hausrat und den Maulesel, auf dem er zu reiten pflegte. Es charakterisiert ihn, daß er sich für keine Wohltätigkeitsanstalt mehr interessierte, als für das Spital der Findlinge [Ospedale degli Innocenti] und daß er die Gesellschaft der Buonomini di San Martino gründete, die sich des verschämten Elends annahm. Unter seinen zahlreichen, vielgelesenen Schriften haben seine Briefe einen besonderen kulturgeschichtlichen Wert. Sie wurden oft, zum letztenmal 1859, gedruckt und sollen in unseren Quellenschriften deutsch erscheinen. ▸ [2] Bischof von Cortona, später von Korone in Großgriechenland; † 1466. In der Bibliothek von S. Maria Novella befinden sich in zahlreichen Codices seine Werke. ▸ [3] Paolo di Pozzo Toscanelli [1397—1482]; er sagte als erster, man könne Indien erreichen, indem man nach Osten und indem man nach Westen fahre. Die Könige von Portugal erbaten seinen Rat; Christoph Columbus richtete sich nach ihm: er ist der geistige Urheber der Umseglung von Afrika und der Entdeckung von Amerika. ▸ [4] Cosimo de'Medici, Großvater des Lorenzo, geb. 1389, gest. 1464. ▸ [5] Nicht Donatello [1386—1466], Bernardo di Matteo Gambarelli Rossellino [1409—1464] hat das vorbildliche Grabmal in Santa Croce angefertigt, das Florenz seinem Kanzler und Geschichtsschreiber setzte, dem Leonardo Bruni aus Arezzo, genannt Leonardo Aretino [1370—1444].

Digitized by Google

in Santa Croce gemacht hat; und DISIDERO[1], der Bildhauer, der das Grabmal des Messer CARLO aus AREZZO, gleichfalls in Santa Croce angefertigt. Später kam der ROSSELLINO[2] hinzu, ein sehr kleiner Mann, aber groß in der Skulptur; er arbeitete jenes Grabmal des Kardinals, das in San Miniato ist, in jener Kapelle zur linken Hand; Meister ANTONIO, der Orgelspieler, der in seinen Tagen alle übertraf[3]; Meister ANTONIO DI GUIDO, ein improvisierender Sänger, der in dieser Kunst jeden ausstach; Meister ANDREINO DEGL'IMPICCATI, Maler[4]; Meister DOMENICO aus VENEDIG kam herzu[5]; Meister ANTONIO und PIERO, sein Bruder, die del POLLAJUOLO genannt wurden, und Goldschmiede, Maler, Bildhauer waren[6]; Meister MARIANO, der das Rechnen lehrte, CALANDRO, Meister im Rechnenunterricht und ein sehr guter, gesitteter Mann, der mein Lehrer war.

Und am 4. September 1462 verließ ich Francesco di Francesco, den Spezereiwarenhändler zum „Sole", der mir im letzten Jahr an Lohn 50 Florene[7] gegeben hatte, und wurde Gesellschafter des Ispinello di Lorenzo, und die Hoffnung auf größe-

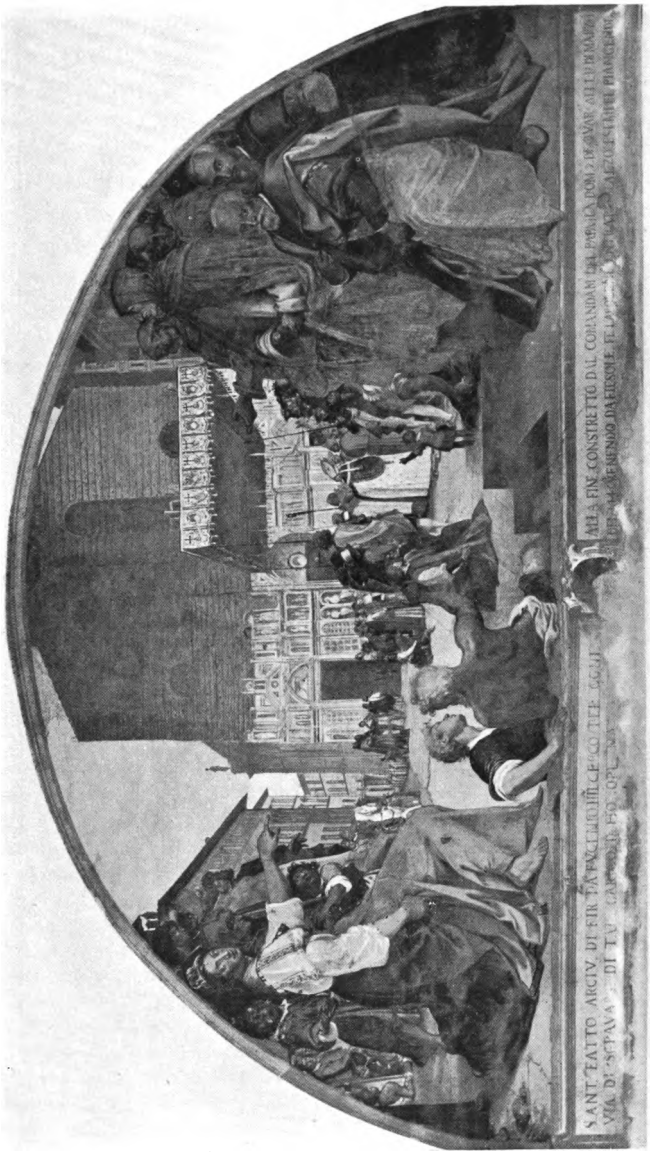
[1] Desiderio da Settignano [1428—1464], der treffliche Schöpfer feiner Mädchenbüsten und u. a. des Grabdenkmals für Carlo Marsuppini [1390 bis 1453], welcher Nachfolger Brunis im Kanzleramt war und Professor der alten Sprachen am Studio zu Florenz. [2] Antonio di Matteo Gambarelli, genannt il Rossellino [1427—1478?], Bruder des Bernardo, besonders tüchtig im Porträt, wie die geistreiche Büste des Matteo Palmieri im Bargello [Florenz] beweist. Sein Grabmal des Kardinals Jakob von Portugal in San Miniato aber nennt Fritz Knapp nicht mit Unrecht ein Paradestück in der glanzvollen Ausführung und so, wie es einst war, als es in bunten Farben schillerte, so recht etwas für die große Masse. [3] Antonio Squarcialupi [gest. 1482], Organist und Orgelbauer, auch von Poliziano gefeiert; sein Grabmal in Santa Maria del Fiore von Benedetto da Majano, mit einer Inschrift, die Lorenzo de' Medici selbst verfaßt hat. [4] Andrea del Castagno [1390—1457], genannt degli Impiccati, weil er 1434 die geächteten Albizzi und ihre Anhänger auf die Mauer des Palazzo del Podestà zu malen gehabt hatte. [5] Domenico Veneziano [nach 1400 bis 1461]. [6] Antonio Pollajuolo [1429—1498], Piero Pollajuolo [1441—1495]. [7] Der Floren, fiorino d'oro, florentinische Gulden, wurde 1252 zum erstenmal, und aus so reinem Gold geprägt, als man in dieser Frühzeit herstellen konnte. Eine große schöne Münze, mit Johannes dem Täufer, Schutzpatron der Stadt, auf der Avers- und der Wappenlilie auf der Reversseite. Ihr Gewicht war 3,536 Gramm oder besser: es wurden 8 Stücke aus

Digitized by Google

res Gut ließ mich die sichere Habe verlieren. Und wir eröffneten den Spezereiwarenladen zum König [lo speziale del Re] auf dem Mercato vecchio, wo früher eine Trödelbude gewesen war, mit niedrigen Dächern, und wir hoben das Haus und verschwendeten ein Vermögen; obwohl es gegen meinen Wunsch war, so viel auszugeben, so machten wir doch alles ohne zu sparen: einen Kasten schafften wir an, der fünfzig Goldflorene kostete. Und in Anbetracht der großen Spesen und daß genannter Spinello kein Geld besaß und daß er in schlechten Ver-

einer Unze Gold, 96 aus einem Gewichtspfund geprägt [das Pfund = libra à 12 Unzen à 24 Denaren à 24 Gran à 4 Punkten], so daß jeder Floren genau 3 Gewichtsdenare wog. Sein Wert wurde damals dem eines Zählpfundes [Lira], der damaligen Silbermünze, gleichgesetzt, d. h. 20 Soldi zu 12 Denari, also 240 Denari: damit waren einfache Verhältnisse geschaffen, wie sie eines so genialen Handelsvolkes würdig sind. Im frühen Mittelalter hatte es nur EINE ausgeprägte Münze gegeben, den Denar: in der Rechnung faßte man 12 Denaren [Pfennige] zum Ausdruck Soldo [Schilling] und 240 zum Ausdruck Lira [Pfund] zusammen — als wirkliche Münze ist der Soldo oder Silberfloren etwa 1237 entstanden und 1243 bestimmt nachweisbar [siehe Robert Davidsohn, Forschungen zur Geschichte von Florenz, Bd. III, S. 7 und Bd. IV, S. 316 u. ff.]; die Lira erscheint gar erst unter Cosimo I. als Münze . . . Wenn die Republik gemeint hatte, durch Schaffung einer ausgezeichneten Großmünze aus Gold, die den Zwecken des aufblühenden Handels ja trefflich diente, zugleich eine fixe Valuta geschaffen zu haben, so wurde sie bald ihres Irrtums belehrt. Sie durfte ruhig ferner 240 Denari eine Lira nennen, und sie tat es auch; sie konnte ebenso weiterhin einen Goldfloren in 20 Soldi und in 240 Denari teilen — auch von dieser Fiktion ließ sie nicht ab; allein sie vermochte den Preis des Goldflorens nicht auf einer Lira, d. h. auf 12 wirklichen Silbersoldi und auf wirklichen 240 Denaren festzuhalten. Der Goldfloren hatte 1275 schon einen Wert von 30 Soldi, d. h. $1^1/_2$ Lira, stieg bis 1342 auf $65^1/_2$ Soldi, dann, nach kurzem Rückgang, unentwegt weiter, so daß er 1353 nach Matteo Villani mit 68 Soldi gleichgesetzt wurde und 1380 [nach Ammirato] für 70 Soldi galt. Die Feinheit seines Goldes ist stets unverändert geblieben, die Gewichtsschwankungen waren unerheblich. 1402 schlug man Gulden, die um etwa 4 Gran leichter waren; auch die angeblich vollwichtigen älteren Florene hatten sich aber abgenützt und an Schwere verloren. Um nun die gesetzliche Vollwichtigkeit einer Münze zu sichern, die dem Großhandel diente und den Kredit der Republik verbürgte, außerdem um den Transport zu erleichtern, hatte man schon 1321 eingeführt, daß eine bestimmte Anzahl von Florenen durch die Wäger und Probiermeister der Münze [schon 1294 wird von „Pesatori e saggiatori de'fiorini d'oro" gesprochen] nach ge-

Digitized by Google



DER HEILIGE ANTONINO ERGREIFT BESITZ VON DER KATHEDRALE IN FLORENZ [ALTE DOMFASSADE, VORN RECHTS SAVONAROLA]

POCCETTI

Digitized by Google

Digitized by Google

hältnissen war [in mal luogo], und da ich schon 200 Goldflorene von den meinigen ausgegeben hatte, und von seiner Seite ich noch kein Geld gesehen, obwohl wir doch zu gleichen Teilen einzusetzen hatte: so beschloß ich, so bald wie ich nur konnte, mich aus dem Unternehmen herauszuziehen. Und am 27. Juli 1463 wurden wir einig, uns zu trennen, und ich sagte ihm: „ich will Dir alles Niet- und Nagelfeste in dieser Bude überlassen, ohne die Rechnungen irgendwie zu prüfen, und daß Du mir im Jahr 50 Goldflorene an Gewinn auszahlst, für die Zeit, in der ich herin bleibe, und daß Du mir mein Gold zurückgibst, das ich schon hineingesteckt habe." Andere Vermittler brauchten wir dabei nicht. Er sagte: „So sei es; aber du mußt

nauester Prüfung in Säckchen amtlich versiegelt wurden, und deshalb nannte man die zu Zahlungen von Wechselbriefen usw. zulässigen Goldflorene Siegelgulden, Fiorino di suggello. Die Siegelgulden hatten ein kleines Aufgeld; sie wurden aber durch den breiten Goldfloren [fiorino largo d'oro] ausgestochen, den man 1464 zu prägen begann und der etwas schwerer war als der von 1252 [ein älterer Breitgulden, der fiorino largo di Galea von 1422 diente wohl mehr dem überseeischen Handel; er wurde deshalb in der Schwere des venezianischen Dukaten gehalten]. Nach dem heutigen Goldpreis berechnet Davidsohn den Wert des Goldflorens auf 12 Lire 31 Cent. modernen Geldes; seine Kaufkraft schätzt man auf 30—50 Lire. — Dem täglichen Verkehr diente Silbergeld, „weißes" und, ‚schwarzes", d. h. reines, das weiß blieb, und stark mit Kupfer legiertes, das bald eine schwarze Farbe annahm: der Denar [danaro, auch picciolo], bei welchem auf 12 Unzen Kupfer eine Unze Silber kam und das Vierdenarstück, der Quattrino, mit einer Legierung von 2 Unzen Silber und 10 Unzen Kupfer [nur 1472 verschlechterte man beide Sorten beträchtlich]; für größere Zahlungen diente eine Münze, die aus einer Mischung von $11^1/_2$ Unzen Silber und einer halben Unze Zusatz hergestellt wurde und im Wert einen mehrfachen Soldo betrug: der Popolino grosso von 1308 = 2 Soldi, der Grosso von 1318 = 30 Soldi, der Grosso von 1402 = $5^1/_2$ Soldi, der Grossone von 1448 = $5^1/_3$, der Grossone von 1461, 1464, 1471 = $6^2/_3$ Soldi u. dgl., je nach Silberwert und Größe. 1462 und 1471 schlug man außerdem Soldini aus einer Legierung von 6 Unzen Silber auf 6 Unzen Kupfer: Wert = 1 Soldo. [S. Pagnini, Della Decima e varie altre Gravezze imposte dal Comune di Firenze, della Moneta e Mercatura dei Fiorentini fino al secolo XVI, Lisbona e Lucca, 1765 und besonders Dr. Alfred Nagl, Die Goldwährung und die handelsmäßige Rechnung im Mittelalter, Numismatische Zeitschrift, Bd. 26, Jahrgang 1854, Wien 1895, Selbstverlag der Numismatischen Gesellschaft, in Kommission bei Manz.]

Digitized by Google

mir ein paar Monate Zeit lassen"; und ich war damit zufrieden, da er mir genügende Bürgen stellte, für 200 Goldflorene, die mir Lorenzo, sein Bruder, und Meister Lorenzo, Sohn des Meister Lionardo gab. Ich verließ ihn am 10. Dezember 1463 und unterhandelte wegen der Bottega di San Pulinare [=Apollinare], und dann wurden wir nicht einig und ich begab mich zu Giovanni da Bruscoli, der den Laden zum Agnusdei eröffnete und mir 36 Florenen jährlich gab, bis ich bei den Tornaquinci [eine Bottega] kaufte, am 1. September 1466.

Am 10. April 1465 ging ein Mädchen zum Hochgericht, welches die Tochter des Zanobi Gherucci war, die ein Kind des Bernardo della Zecca, des Goldschmiedes, tötete, um der Kleinen gewisse Silbersachen und eine Schnur Perlen wegzunehmen, welche diese auf dem Halse trug, und dann sie in einen Brunnen warf: bestieg den Armensünderkarren und man schnitt ihr den Kopf ab.

Am 17. April 1465 kam ein Sohn des Don Ferrante, Königs von Neapel, durch Florenz und ging nach Mailand, um die Tochter des Herzogs von Mailand zu holen und sie einem seiner Brüder als Frau zuzuführen. Zwölf oder dreizehn Jahre alt war er, der junge Knabe. Man erwies ihm große Ehre und er wohnte in Santa Maria Novella. Und dann kehrte er mit der Dame wieder durch Florenz zurück, mit einer reichen Menge von Fürsten und Herzogen, mit viel Reiterschaft, und unter anderem mit so viel Fräulein und Matronen, daß es eine gewaltige Sache war[1].

[1] Don Federigo von Aragonien, zweiter Sohn des Königs Ferrante I. von Neapel, wurde nach Mailand geschickt, um Ippolita Maria, Tochter des Francesco Sforza und Braut seines Bruders Alfonso, Herzogs von Kalabrien, abzuholen. Er persönlich gefiel allgemein, nicht aber der Stolz des spanischen Gehabens. Es war festgesetzt worden, daß bei seinem Einritt die Signoria herabkommen und ihn auf der Tribüne vor dem Palast, der Ringhiera, erwarten solle. Bei seinem Herannahen würden die Signori sich erheben und ihm einige Schritte entgegengehen. So geschah es aber nicht. Don Federigo kam herangeritten, die Signori standen auf und der junge Königssohn sprach vom Pferde herab mit ihnen, als wäre er der Erbprinz, ein päpstlicher Legat oder gar der König selbst gewesen. Dies schien den Leuten doch zuviel ... Er kam mit 320 Pferden und 60 Saumtieren; doch war die Pracht des Einzuges gering, da er um seine Mutter

Digitized by Google

Und in jenen Tagen fand man einen, der die Soldini[1] fälschte, die aus Silber waren und kürzlich geprägt, und es wurde ihm der Kopf abgeschlagen.

Am 1. Dezember 1465 wurden im Palast [der Signori] die Wahlsäcke gefüllt, während Niccolò Soderini Gonfaloniere war, der die Verzehrungssteuer [gabella] auf den Wein wieder auf 14 Soldi herabsetzte. Er wurde vom Volk gebenedeit.

Und am 12. Januar 1465 [1466] kam Hochwasser in den Arno, bei Nacht, ohne daß es einen Tropfen geregnet hätte, — die Schneemassen schmolzen auf einmal, so daß sie in Florenz eindrangen und bis zum Canto a Monteloro[2] überschwemmten und man mit den Sitzbänken, die für die Predigt von Santa Croce aufgestellt waren, auf dem Wasser bis Monteloro kommen konnte. Und es ging das Wasser auf der Piazza del Grano höher hinauf, als bis zur Hälfte der Türe des Speziale und weit bis über den Palast des Podestà hinaus. Es trat der Arno gegenüber Messer Bongianni[3] über die Ufer und füllte den Prato und die Via della Scala. Viele Maultiere und Pferde starben dort in den Ställen und die Fässer von allem Wein begannen zu schwimmen, besonders in der Nähe des Arno. Kam unversehens.

Und am 24. Mai 1466, Samstag, zu den Vigilien des h. Pfingstfestes, nahm ich eine Tochter des Domenico di Domenico Pagni zur Frau [tolsi donna], die den Namen Salvestra hat. Ich bekam an Mitgift 400 Florene vom Monte[4], im Namen Gottes.

Trauerkleidung trug ... Ippolita Sforza gehörte zu den gelehrten Frauen ihrer Zeit; sie war mit ihren Brüdern unterrichtet worden, konnte nicht bloß lateinisch, in welcher Sprache sie vor Papst Pius II. eine Rede gehalten hatte, sondern auch griechisch. Aber so sehr man dies in Neapel schätzen mochte, tieferen Eindruck hat wohl der Reichtum ihrer Ausstattung gemacht. Eines ihrer Kleider soll eine Viertelmillion Lire heutigen Geldes gekostet haben. ▸ [1] Soldini, wie schon erwähnt, eine Münze im Wert eines Soldo, 1461 geprägt, eine Legierung von 6 Unzen Silber und 6 Unzen Kupfer. ▸ [2] Das Canto a Monteloro befand sich, nach Jodoco del Badia, dort, wo heute die Via de'Pilastri und die Via degli Alfani sich kreuzen und gegen Borgo Pinti wenden. ▸ [3] Die Häuser des Bongianni Gianfigliazzo befanden sich am Lungarno bei Ponte a Trinità [Jod. del Badia]. ▸ [4] Der „Monte delle doti", späterhin auch „Monte delle fanciulle" genannt, war eine Nebenanstalt des „Monte Comune", oder besser: unter der Maske eines humanitären Institutes eine Einrichtung zur teil-

Digitized by Google

Und am 5. Juli 1466 gab ich ihr den Ring, am Sonntag abend; den Akt setzte Ser Giovanni di Neri auf.

Und am 27. Juli 1466 führte ich die Frau, am Sonntag abend, ins Haus des besagten Domenico [menai la donna, domenica sera, in ca'detto Domenico][1]. Erhielt zur Ausstattung [donora]:

weisen Amortisation der wachsenden florentinischen Staatsschuld. Der Monte Comune mit seinen Parallelabteilungen war nämlich eine Art von Staatsbank, oder wie man es nennen mag, welche die Anleihen [prestanze, accatti, balzelli], sowie die zum Teil als Anleihe betrachteten AUSSERORDENTLICHEN Auflagen buchte und verwaltete. Da es nur einmal geschehen war, daß solch ein Darlehen zurückgezahlt wurde und man auch mit den Zinsen oft im Rückstand blieb oder sie schmälerte, so schwankten die Preise der Schuldscheine — luoghi — des Monte sehr und sanken immer tiefer. So entschloß sich die Stadt [1424, sagt Benedetto Varchi] zur Hebung des eigenen Kredites und zur teilweisen Befriedigung ihrer Gläubiger, eine Versicherungsanstalt zu gründen, die den legitimen Kindern der florentinischen Bürger eine Geldaussteuer sicherte. Wer in den Monte delle doti auf den Namen eines Kindes einen Rentenschein von 100 Fl. Nominale einlegte, bekam je nach dem Kurs des luogo — stand dieser 16, so nach 16 Jahren — 100 Florene bar ausgezahlt, für 10 luoghi 1000 Florene. Bei kürzeren Fälligkeitsterminen mußte natürlich die Einzahlung größer sein. Bald [1468, nach Varchi, der aber nicht zuverlässig ist] konnte man aber nur mehr die Mädchen auf ein Heiratsgut versichern. Starb die Versicherte, ehe dieses Gut fällig war, so verblieb die Hälfte der Versicherungssumme dem Staate, die andere erhielt der Vater resp. die Mutter. 1485 bestimmte man, daß der Gatte nur einen Teil des „dote" bar bekam; der Rest wurde ihm gutgeschrieben und mit 7% verzinst. ▶ [1] Die Eheschließung in Florenz geschah damals unter anderen Formen, als wir es gewohnt sind. War der so wichtige geschäftliche Teil der Sache festgestellt, so erfolgte sogleich die Verlobung, auch wenn man die Braut kaum gesehen hatte, und zwar beschwor der Bräutigam seinen Heiratswillen in der Kirche in Gegenwart von Vater und verwandten Zeugen, die möglicherweise sogar mitschworen, und der Vater des Mädchens gab auch in der Kirche sein Versprechen ab: dieses war das „zur Frau nehmen". Marco Parenti sagt in seinen „Ricordi": „Ricordo questo dì IIII d'agosto 1447, come io tolsi per moglie la Caterina" [nun Vater und Mutter mit ihrer ganzen Aszendenz angeführt] e detto dì la giurai in Santa Maria sopra porta" — „ich merke zur Erinnerung an, daß ich am 4. August 1447 zur Frau die Caterina di Matteo Strozzi nahm und am besagten Tage schwor ich es in S. Maria sopra Porta" — ausführlicher, deutlicher Cino di Filippo Rinuccini, daß am 28. März, nachdem sie am 24. März 1461 über die Bedingungen einig geworden waren, „Filippo mein Vater mit der Gesellschaft einiger unserer nächsten Verwandten in der Zahl von etwa 20 und ich zugleich mit ihnen schwor; und genannter

Digitized by Google

Ein verblaßt rotes Oberkleid [? sacco isbiadato], enge Ärmel, mit Perlen gestickt,
eine violenblaue Gamurra [gamurra pagonazza][1], mit Ärmeln aus Brokatell,
ein weißes Gamurrino[2],
24 Tüchlein für die Hand, im Stück [? fazzoletti in filo da mano][3],
6 Handtücher, im Stück [sciugatoi in filo],
24 Schweißtüchlein [? benducci da lato][4],

Ugolino [Martelli, Vater der Braut] versprach mir besagte Ginevra zur Frau in der Kirche Santa Maria in Campo, mit jener Menge Mitgift, welche Giovanni di Cosimo de'Medici und Lorenzo di Neri d'Agnuolo Vettori richtig befunden" usw. Das Mädchen scheint erst beim Ringwechsel zugezogen worden zu sein. Dieser fand meistens am Abend, und zwar bei ihr zu Hause statt, vor dem Notar, welcher die bindenden Worte ohne Intervention der Kirche sprach. Rinuccini erwähnt, daß er am selben Morgen mit Ginevra gemeinsam der Messe der Congiunti, der Hochzeitsmesse, beigewohnt habe — meistens hören wir von dieser Messe nur bei Fürstlichkeiten; für so nebensächlich galt sie. Zwischen Verlöbnis und Ringwechsel lag oft eine geraume Zeit. Wann zum Vollzug der Ehe geschritten wurde, hing von den Umständen, nicht selten vom Stand des Mondes und der Sterne ab. Marco Parenti führt seine Frau am nächsten Tage heim, Cino Rinuccini nach einer Woche, noch später tut es Luca Landucci. Dies Heimführen war sehr umständlich und zeremoniös. Von Verwandten und Freunden und Musik geleitet, kam die junge Frau in das Haus des Mannes, der sie mit seinen Freunden und Verwandten und allerlei Festlichkeit empfing; nach dem Hochzeitsmahl führte er sie in das Haus des Vaters zurück, wo es wieder Bankett, Musik und Tanz gab, was bei reichen Leuten oft viele Tage währte. Nach Ende dieser Freuden kam die junge Frau ohne anderes Geleite als etwa eine Dienerin, mit ihren Schmuckschreinen und den schönen Truhen, die ihre Ausstattung und den Brautschatz enthielten, still und unscheinbar in das Haus, dessen Herrin zu sein sie bestimmt war. ▸ [1] Unter Gamurra verstand man ein einfaches Kleid, — Rock und Leib, nach der Ansicht Attilio Schiaparellis, nicht getrennt. Die Ärmel waren hie und da aus anderem Stoff [siehe z. B. die Ausstattung der Caterina Strozzi negli Parenti]. ▸ [2] Gamurrino ist unerklärt — es kann ebensogut eine einfachere, wie eine kürzer geschnittene Gamurra sein, oder auch nur ein Rock. ▸ [3] Fazzoletto — auch dieses Wort ist vieldeutig. Man trug die Fazzoletti als Kopftuch, als Busentuch — es ist unsicher, ob hier Schnupftücher, in der Hand zu tragen, gemeint sind. ▸ [4] Die benducci da lato sind nach den Wörterbüchern der Crusca, des Tommaseo-Bellini, des Petrocchi Leinenstreifen, welche Kinder und Erwachsene an der Schulter oder an der Seite angesteckt trugen und die zum Abtrocknen des Schweißes sowie auch für die Nase dienten.

Digitized by Google

8 Hemden mit Musterung von halben Mandeln [a mezze mandorle][1], neu,
12 Hauben,
einen weißen Stoffgürtel [fetta], mit Silber,
3 Barette von allerlei Art,
eine grüne Börse mit Silber,
eine Nadelbüchse [ogaraiuolo] mit Perlen.

Wurde von zwei Rigattieri geschätzt, — 38 Siegelflorene[2]. Und ferner werde ich anmerken, was für Ausgaben ich von dem meinigen machen werde[3]:

	Lire	Soldi	Denari
Ein Stück Stoff [fetta] für den Gürtel, und Silber und Vergoldung, im ganzen [?]			
für eine Unze Perlen, zu den Fruscoli, 6 Florene in Gold[4]	27	—	—
eine Brosche [brocchetta], 3 Florene in Gold[5] . .	16	16	—
ein paar Messerchen [un paio di coltellini], 2 Florene in Gold[6]	11	4	—

[1] Die Musterung „a mezze mandorle" existiert, nach der freundlichen Mitteilung des Herrn Dr. Curzio Mazzi in Florenz, auch heute noch im Gebiet von Siena. ▶ [2] Den Tätigkeitskreis des Rigattiere umfaßt weder das Wort „Trödler", noch das Wort Antiquar. Der Rigattiere handelt zwar mit alten Sachen, aber diese Sachen sind, wie Davidsohn bemerkt, von kostbarster Art, Gewänder aus Gold- und Silberbrokat, Samt und Seide; zum Rigattiere wandert die Beute des Glückssoldaten, sowie das Kleid, welches ein hoher Herr in guter Laune einem Gaukler oder Spaßmacher schenkt, hierher manch edles Stück aus den Häusern der Landesflüchtigen oder Vertriebenen. Der Rigattiere darf aber auch mit neuen Kleidern u. dgl. handeln. ▶ [3] Der Bräutigam schenkte der Braut, gewissermaßen als Morgengabe, kostbare Kleider und Schmuck. ▶ [4] Nach Petrocchi werden die „fruscoli" als Kopfschmuck getragen; das gleiche geht aus dem ähnlichen Verzeichnis der Ricordi des Cino Rinuccini hervor. Vielleicht bildeten sie einen Teil der Ghirlanda, mit denen die Frauen Toskanas damals ihr Haupt bei festlicher Gelegenheit zierten. ▶ [5] Nach dem Wörterbuch des Crusca bedeutet brocchetta eine „Stecknadel mit großem Kopf, der eine Rosette aus Juwelen oder ein ähnliches Ornament trägt" — eine Beschreibung, die an das Schmuckstück denken läßt, welches auf Bildern der Verrocchioschule und noch auf jenen Leonardos [Vierge aux Rochers, Christus im Abendmahl] über der Brust das Gewand zusammenhält. ▶ [6] Es wurde die Frage aufgeworfen, ob das „Paar" der kleinen Messer, die stets in den Inventaren vorkommen, nicht etwa zwei Klingen an einem Heft sind, wie bei unseren Federmessern.

Digitized by Google

	Lire	Soldi	Denari
ein Stirnband [frenello] aus Perlen, 10 Florene in Gold und 5 Soldi	45	5	—
eine Schnur von 120 Perlen, Florene [?]	40	4	—
für 6 Denari[1] Perlen, 1 Floren 10 Soldi	6	2	—
für Herstellung der fruscoli	1	15	—
für 6 Denari Perlen, 1 Floren 15 Soldi	6	7	—
für Sarsche [rascia], zur Giornea[2]	17	15	—
Bocaccino[3], zur Giornea	—	12	—
für eine Unze Perlen, zur Giornea, Florene 5 Soldi 15	26	—	—
für eine Unze gesponnenes Gold, zur Giornea	5	12	—
für ein Band, um die Haare zu umwickeln[4]	2	14	—
für 6 Denari Perlen	3	8	—
für ein Stück Band	1	—	—
für Seide, zur Giornea	—	6	—
für Tuch, zum Füttern der Giornea	1	4	—
für das Machen [fornitura] der Giornea	—	9	—
für Seidentuch [drappo], zu Kragen	1	12	—
für Silber und Seide, zur Giornea	—	15	—
für Seidentuch zur Cotta aus Satin [zetani], karmoisinrot, 26 Florene in Gold und Soldi 6[5]	151	10	—
für Valescio, zur Cotta[6]	5	8	—

[1] Die „Denare" sind hier ein Gewicht: 20 Den. = 1 Unze, 12 Unzen = 1 Pfund [libra, Lira]. ▸ [2] Die „Giornea" ist ein luxuriöses Kleidungsstück, ohne Gürtel zu tragen, mit langen und weiten Ärmeln, unter denen man die Ärmel des Unterkleides sieht. Nach Schiaparelli wären die Ränder der Giornea an Halsausschnitt, Ärmeln und am Saum mit Zackeneinschnitten verziert gewesen: das mag für Landuccis Zeit wohl stimmen. ▸ [3] Eine außerordentlich feine Leinwand mit besonderem, seidenartigem Glanz. ▸ [4] Vielleicht um den Zopf zu umwickeln, so wie es die jungen Mädchen und Frauen auf Ghirlandajos Fresken in Santa Maria Novella tragen, eine Mode, die in Mailand noch viel später herrschte: wir wissen es aus den Bildnissen, die Beatrice d'Este, die Gemahlin Lodovico Sforzas und die Damen ihres Hofes darstellen. ▸ [5] Auch die Cotta war ein luxuriöses Oberkleid, das von Kopf bis Fuß ging, wahrscheinlich dem Körper anschließend geschnitten, mit oder auch ohne Ärmel — so meint Schiaparelli: nach Cesare Guasti wäre die Cotta ein Kleid, das über die Robe oder Giornea getragen wurde — dann müßte es weit gewesen sein. — Karmoisin war eine der teuersten Farben. ▸ [6] Valescio = ein einfacher Baumwollstoff.

Digitized by Google

	Lire	Soldi	Denari
für Gold, aus dem Raupenschnüre [brucioli][1] gemacht wurden, zur Giornea	1	15	—
für die Herstellung von Ringlein [canpanelle][2]	2	—	—
für blaue Seide und ein Leder	—	7	—
für Kattun [guarnello], zur Cotta	—	18	—
für das Machen der Cotta, Lorenzo dem Schneider	5	12	—
für Email, zwischen die Perlenschnur zu setzen	2	3	—
für Haken [maglie], zur Cotta	1	2	—
für Goldband zur Cotta	1	13	—
für das Futter, zur Cotta	—	15	—
für Leinenstoff, zur Cotta	1	13	—
für Baumwolle, zur Cotta	—	2	—
für rotes Valescio, zur Cotta	—	9	—
für ein Abzeichen [? segnaletto] aus Gold, zur Cotta	2	—	—
für Schnürchen, zur Cotta	—	10	—
für die Tresse [? grillo][3] der Giornea	1	10	—
für einen Balaß, zu einem Anhängsel	1	5	—
für blasse Seide, zur Giornea	—	6	—
für blaue Ausfransung [penerata], zu den Quasten der Giornea	—	7	—
für Hermelin, zu den hängenden Ärmeln [? gharzo] der Cotta[4]	8	—	—
für die Fransen, zur Cotta	2	16	—
für die Fransen, zur Giornea	4	4	—
für Schnürchen, zur Cotta	—	2	—
für Band, um die Giornea einzusäumen	—	4	—
für 7 Raupen [brucioli] aus Gold, zum Kragen	1	12	—
für Fibbien, zum Kragen der Giornea	4	17	—

[1] Brucioli von brucio, das heute noch im Volk für bruco verwendet wird und raupenähnliche Schnüre bedeutet, wie sie zu den Achselstücken der Offiziere verwendet werden. [2] Wahrscheinlich als Ösen für die „maglie", die später erwähnt sind. [3] Grillo möglicherweise identisch mit grillotto, das nach Rigutini-Bulle und Rigutini-Fanfani Tressen oder Schnur [zu Epauletten] bedeutet, oder auch ein Fransenröllchen aus Gold, Silber, Seide — ebenso nach Tommaseo-Bellinis Wörterbuch. [4] Gharzo dürfte ein Schreibfehler für gozzo, hängende Ärmel, sein.

Digitized by Google

Vermittlerlohn [senseria] für Tommaso di Currado[1]	12	14	—
für einen Diamanten, Florene 2 in Gold und Grossi[2] 2	11	15	—
für einen Saphir, Florene 2 und ein halb in Gold	13	19	—
für einen Rubin, Florene 1 1/2 in Gold	8	8	—
für einen Ring, der brach, an Verlust	1	3	—
Lorenzo dem Schneider	1	—	—
für Machen des Anhängsels	—	14	—

Es starb meine obbesagte Frau und liebe Gefährtin, und so gut und tugendhaft, daß sich ihresgleichen nicht fand: welche

[1] Tommaso di Currado war offenbar der Heiratsvermittler. Wir wissen ja, daß die Ehen damals gewöhnlich durch Sensale zustande kamen, auch in den vornehmen Kreisen, z. B. bei den Rinuccini. ▶ [2] Der Soldo grosso, zumeist Grosso genannt, hatte einen Wert von 80 Denari, oder besser, nach damaligem Rechnungsansatz, von 6 Soldi 8 Denari di piccioli. Es muß hier übrigens von einer verwirrenden Eigentümlichkeit des florentinischen Geldwesens andeutungsweise gesprochen werden. Wir sehen, daß Landucci einen Teil dieser Inventarstücke in zwiefacher Weise abschätzt, in Großgeld, dem Fiorino d'oro — und seltsamerweise hat dieser Fiorino bald einen Kurs von 4 Lire 10 Soldi und bald von 5 Lire 12 Soldi di piccioli, Schwankungen, die vielleicht dadurch zu erklären sind, daß der gute Apotheker seine Einkäufe zu verschiedenen Zeiten machte, — und dann in der landesüblichen silbernen Kleinmünze, bei der die Lira nur fiktives Geld ist, d. h. ein Zahlzeichen für 20 kleine Soldi [Soldini] oder für 60 Quattrini oder für 240 Denari piccioli. Die größten Zahlungen, sowohl im Verkehr mit dem Ausland wie im Inland mußten in Gold geleistet werden; daher führten wenigstens die höheren 7 Zünfte ihre Bücher in Goldwährung; die Bruchziffern mußten freilich vernachlässigt werden — waren doch die Rechnungen im Mittelalter überhaupt recht ungenau — oder man mußte für sie Silbermünzen verwenden: so hatte es sich denn eingebürgert, anstatt des Fiorino di Sugello die Zahlungen auch in der silbernen Vollmünze oder Großmünze anzunehmen und ebenso die Rechnungen nach dem Fiorino corrente oder dem Fiorino di grossi aufzustellen: denn es ist wohl zu beachten, der Soldo in oro, d. h. der 20. Teil eines Fiorino d'oro ist nur ein Rechnungswert und gar nicht identisch mit dem Grosso, einer wirklich geprägten Münze, die freilich alle Schwankungen des Silbers mitmacht. Zum besseren Verständnis der ganzen schwierigen Materie muß auf Gian Francesco Pagnini [Della Decima ecc. della Moneta e della Mercatura de'Fiorentini usw. 4 Bde., Lisbona e Lucca 1765] und auf Alfred Nagl [Die Goldwährung des Mittelalters] verwiesen werden.

Digitized by Google

in den 48 Jahren, die sie mit mir gelebt hatte, mich niemals gegen sie zornig werden machte. Sie gebar 12 Kinder, und jetzt hinterläßt sie mir von ihnen 4 männliche, und 3 weibliche, — eine als Nonne in Fuligno und zwei zu Hause. Zum Lobe Gottes.

In meinen Tagen hat es folgende Päpste gegeben, obwohl ich nicht den Tag ihrer Wahl besitze:

Papst Ugenio; verließ Florenz etwa 1440, ich war damals 4 Jahre alt.[1]

Papst Niccolaio kam nach ihm. Zur Zeit des Ugenio wurde Papst Felice . . . durch das Konzil ernannt und sie blieben . . .

Papst Calisto war nach ihm.

Papst Pio, Sienese.

Papst Pagolo.[1]

Und am 1. September 1466 kaufte ich den Laden des Spezereiwarenhändlers von der Ecke de'Tornaquinci; am 4. erhielt ich die Schlüssel[2].

Und am 1. September 1466 machte man das Parlament auf der Piazza[3], und es gab großen Rumor in der Stadt: mehrere Male schloß man die Laden, aus Angst, daß sie geplündert würden. Man verjagte Niccolò Soderini, Messer Dietisalvi und Messer Luca Pitti, welche die Häupter gegen Piero di Cosimo

[1] Eugen IV., aus dem venezianischen Hause Condulmaro, der von 1431 bis 1447 Papst war; er residierte in Florenz vom Juni 1434 bis zum April 1436, dann vom 27. Januar 1439 bis zum 7. März 1443. Das Konzil von Basel wählte am 5. November 1439 den Herzog Amadeus von Savoyen zum Papst, der sich Felix V. nannte und erst am 7. April 1449 abdankte. — Auf Eugen IV. folgte Tommaso Parentuccelli, der unter dem Namen Nikolaus V. bis 1455 regierte. — Nach ihm wurde Calixtus V. aus dem Hause Borja gewählt, der nur drei Jahre den h. Stuhl innehatte. — Dann kam Enea Silvio Piccolomini, der als Papst Pius II. hieß und von 1458—1464 das Oberhaupt der Kirche war. — Schließlich nennt Landucci Paul II., aus der venezianischen Patrizierfamilie Barbo, der bis 1471 herrschte. ▶ [2] Der Canto de'Tornaquinci befand sich, wie Jodoco del Badia anmerkt, dort, wo in der Via Tornabuoni [die Tornabuoni hießen vormals Tornaquinci] die Via della Spada und die Via della Vigna Nuova zusammentreffen, also gegenüber der Stelle, wo sich bald der Palazzo Strozzi erheben sollte. ▶ [3] Die neue, den Medici freundlich gesinnte Signoria ließ die große Glocke läuten, die die Bürger zur Volksversammlung, dem „Parlament", auf die Piazza rief.

Digitized by Google

de'Medici waren, den sie töten wollten, wenn er von Careggi kam. Und da es ihnen nicht gelang, wurden viele Bürger, die zu dieser Verschwörung gehörten, verjagt, und verbannt und amtsunfähig gemacht [ammuniti], etwa 27 Kassierte, die auf ein hier in das Buch eingelegtes Papier geschrieben sind; ausgenommen Messer Luca Pitti, denn sie schlossen eine Verwandtschaft, indem der Messere eine seiner Töchter dem Giovanni Tornabuoni zur Frau gab, und so miteinander verschwägert, wurde er nicht fortgeschickt: er verblieb ein Freund und in guter Ruhe[1].

[1] Schon in den letzten Lebensjahren des Cosimo hatte die Opposition gegen das nur übel verschleierte persönliche Regiment auch die Reihen der Partei des großen Medici ergriffen. Dieser hatte zwar verstanden, für die heftigsten Maßregeln Luca Pitti vorzuschieben, den er zum Gonfaloniere della Giustizia hatte wählen lassen; aber das Resultat war, daß nun Luca, ein Mann von größerem Mut als gutem Urteil, sich selbst für jemanden hielt und eine Rolle spielen wollte. Als nun Piero di Cosimo, von geringerem Geiste als sein Vater und kränklichen Körpers, die Zügel ergriffen hatte, benutzten die Unzufriedenen die Stimmung Luca Pittis, um ihn gegen den Medici auszuspielen. Der spiritus movens der Intrige war, nach Macchiavelli, Dietisalvi Neroni, ein Vertrauter Pieros, der u. a. Piero bewog, der Zerrüttung des Bankhauses der Medici abzuhelfen, indem er die Summen kündigte, die der weise Cosimo so reichlich zahllosen Bürgern vorgeschossen hatte: die Folge waren verschiedene Fallissements in der Stadt und daß Piero neue Feinde und wenig Nutzen gewann. Diese persönlichen Gegner und die Freunde der alten Freiheiten, zu denen die Brüder Soderini gehörten, wußte Dictisalvi unter dem Panier Luca Pittis zu einem Bund zu vereinigen. Die „Compagnia della Pietà" war der Mittelpunkt der Verschwörung; unter dem Vorwand festlicher Bankette traf man sich des Nachts. Niccolò Soderini drängte dazu, mit Hilfe von Soldtruppen Piero gewaltsam zu entfernen. Es zirkulierten Listen mit den Unterschriften der Verschworenen, als einer von ihnen die Sache verriet. Piero sammelte Leute, und während man ihn krank in seiner Villa zu Careggi glaubte, kam er an der Spitze eines bewaffneten Haufens nach Florenz. Niccolò Soderini raffte den ganzen Pöbel seines Quartiers zusammen, aber Luca Pitti war zu keinem Kampf zu bewegen, sondern schloß im Gegenteil Frieden mit den Medici — er wollte seinen königlichen Palastbau weiterführen und sein Leben [er war 72 Jahre alt] „in Ruhe vollbringen", sagte Jacopo Pitti, — „er verriet die Seinigen und sich", sagt Alamanno Rinuccini. Die Soderini, die Neroni, Agnolo Acciajuoli suchten das Weite, während eine neue Signoria unter dem Druck des Medici das Volk zum Parlament berief und nach stürmi-

Digitized by Google

Und am 23. November 1466 führte ich meine Frau zu mir ins Haus.

Und am 12. Juli 1467 kehrte ich zu Domenico, meinem Schwiegervater, zurück.

Und am 27. April 1468 kam die Nachricht zu uns, um 15 Uhr etwa, daß der Frieden geschlossen sei. Man zündete recht viel Freudenfeuer an, man schloß die Buden[1].

Und am 15. Juli 1468 legte man eine Umlage auf, die Ventina genannt: ging nicht recht ein. Schrieben hierauf einen Kataster aus, 1469[2].

---

schen Stunden eine Balìa von acht Männern ernennen ließ, die alle Ämter mit Anhängern Pieros besetzten. So endete die „Verschwörung des Luca Pitti". ▷ [1] Der Papst hatte zwei Tage vorher verkündigt, daß nun zwischen allen italienischen Mächten Frieden herrsche. ▷ [2] 1467 hatte man als außerordentliche Steuer den Zwölften, DUODECIMO DEL 1467 genannt, eingeführt. Man fügte nämlich zur Summe des Katasters von 1459 dreitausend Florene bei, welche eine Kommission nach ihrem Ermessen und Gewissen unter jene Bürger aufteilen sollte, die seit 1459 ihre Güter und Einnahmen vermehrt, sowie ihre Angaben mangelhaft oder falsch gemacht hatten. Überdies kam ein allgemeiner Zuschlag von $1^1/_2$ Denari per Lira zur Steuerquote jedes einzelnen. Aus dem Kataster mit diesen Zuschlägen bildete man nun eine Summe, die, in 12 Teile geteilt, allmonatlich NEBEN dem Kataster eingehoben wurde. Außerdem aber ordnete man im November 1468 die VENTINA an, mit der sich eine zwanziggliedrige Kommission [daher der Name] beschäftigen sollte. Als Grundlage für diese Abgabe diente jener Zwölfte; er erhielt einen Aufschlag [aggravo] von 1500 Florenen und einen ebenso großen Abzug [sgravo], der nach Urteil der Kommission hier zuzufügen, dort wegzunehmen war; die Kommission durfte in den Kataster auch neue Posten einbeziehen, andere wieder streichen. Die Ventina trug bloß 10 000 Florene ein. 1469 wurde an die Reform des Katasters selbst geschritten, der vom Jahr seiner Einführung il Catasto del 1470 hieß. Die wichtigsten Neuerungen des Gesetzes sind, daß man jetzt Güter, die bisher frei geblieben waren, zur Zahlung heranzog, dem Übel steuerte, daß ein auf Hypothek ausgeliehenes Kapital einen doppelten Abzug involvierte, von seiten des Gläubigers nämlich und von seiten des Schuldners, der sein Gut als verpfändet angab; die Einnahmen aus dem Barvermögen, aus Handel und Gewerbe wurden nicht mehr zu 7%, sondern zu 5% in Kapital verwandelt, die Renten des Monte zu 24% des Nominale berechnet. Für illegitime Söhne konnte von nun an bloß ausnahmsweise ein Abzug von 200 Fl. gestattet werden, und die Kopfsteuer für die einen Abzug genießenden Familienmitglieder sollte fernerhin 6 Soldi betragen.

Digitized by Google

Und am 17. September 1468 bestiegen 8 Männer den Armensünderkarren, und sie wurden gehängt, weil sie Castiglione di Marradi verraten wollten[1].

Und am 15. April 1470 wurden aus Prato 15 Mann gefangen, die Prato übergeben wollten, und sie wurden gehängt[2].

Und am 26. Mai 1471 kaufte ich vom ersten Zucker, der jemals zu uns kam, aus Madeira, welche Insel wenige Jahre vorher vom König von Portugal urbar gemacht wurde [dimesticato], und auf der man Zucker zu bereiten anfing; und ich hatte vom ersten, der zu uns kam.

Der neue Kataster ergab in 15 Monaten 85 000 Florene, genügte aber den Bedürfnissen nicht. So ordnete man gleichzeitig eine Abgabe an, LA DECIMA DEL 1470, welche, ohne irgendeinen Abzug für die „bocche", Münder, d. h. verwandten Hausgenossen zu gestatten, die zu 5% in Kapital umgerechneten Einnahmen aus dem mobilen Vermögen, sowie die Erträgnisse von Handel und Gewerbe mit 10% besteuerte; aber diese Steuer durfte mit den fälligen oder bald fälligen Interessen des Monte Commune, mit den PAGHE GUADAGNATE bezahlt werden, die mit 24% des Wertes berechnet wurden. Sie trug nach Canestrini 35 000 Florene ein. Der Versuch, Kataster und Zehnten auf den Klerus auszudehnen, scheiterte am Protest des Papstes: aber in den Laienkreisen wurde die Gewaltsamkeit dieser Auflagen bitter empfunden. Bald sollte es noch schlimmer kommen. Übrigens zahlte der Monte 1470 nur die Hälfte seiner Interessen. ▶ [1] Eine Rebellion, die von den Herren von Forlì und von Faenza angestiftet war [Jodoco del Badia]. ▶ [2] Unter den Teilnehmern an der Verschwörung des Pitti war auch Salvestro Nardi mit seiner Familie. Die Geflohenen und als Rebellen Erklärten hatten Venedig bewogen, den Colleone ins florentinische Gebiet zu schicken; Herzog Borso von Este sandte seinen Bruder Ercole mit einer Hilfsschar; es kam zu lauem Geplänkel und dann zu einem Frieden über die Köpfe der Landesverwiesenen hinweg. Einer von diesen, Bernardo Nardi, der die Armut und das Elend des Exils unerträglich fand und der in Prato Verbindungen hatte, sowie im Pistojesischen Freunde, die „in Waffen und in Blut aufgenährt waren", wie Macchiavelli sagt, wußte, daß es in Prato Leute gab, die mit der Oberherrschaft der Florentiner und den von ihnen geschickten Magistraten unzufrieden waren. Er hoffte von da aus „in Toskana ein Feuer anzuzünden", das zu löschen jene, die man herschicken konnte, nicht genügen würden. Es gelang ihm, mit 100 Bewaffneten in Prato bei Nacht einzuschleichen, sich der Zitadelle zu bemächtigen, den florentinischen Podestà gefangen zu nehmen, nicht aber, die Bevölkerung mitzureißen. Die Florentiner in Prato sammelten sich unter Führung des Malteserritters Messer Giorgio Ginori und bald war Bernardo mit den Seinigen überwältigt.

Digitized by Google

Und am 27. Mai 1471 zog man die Kugel aus vergoldetem Kupfer auf die Laterne der Kuppel von Santa Maria del Fiore, am Montag[1].

Und am 30. des genannten stellten sie das Kreuz auf die besagte Kugel, und es gingen die Kanoniker [calonaci] hinauf und viele Leute und sangen oben das Tedeum [Taddeo].

Und am 28. Juli 1471 erhielten wir die Nachricht, daß Papst Pagolo gestorben sei, und er starb am 26. des genannten Monats 1471, am Freitag in der Nacht, nur wenig vor Tag.

Und am 9. August 1471 wurde Papst Sixtus IV. gewählt. Er war aus Savona: war Klosterbruder des San Francesco und General des Ordens; später wurde er vom Papst Pagolo zum Kardinal gemacht und jetzt wurde er Papst. Er wurde Freitag gewählt, am Vorabend von San Lorenzo, und am Tage des San Sisto wurde er gekrönt.

Und am 23. September 1471 reisten von Florenz zu dem besagten Papst sechs Gesandte, welches Lorenzo de'Medici[2] und Messer Domenico Martegli waren, Messer Agnolo della Stufa, Messer Bongianni Gianfigliazzi und Piero Minerbetti und Donato Acciajuoli, um genannten Papst heimzusuchen; und der genannte Papst machte Piero Minerbetti zum Ritter, und dieser kehrte als Ritter heim.

Und am 22. Oktober 1471 siegte es im Palaste, daß man im Handel nicht mehr nach Siegelflorenen [fiorini di suggello] Handel treiben dürfe; es geschah das nun nach fiorini larghi di grossi, zu 5 Lire 11 Soldi der Fiorino di grossi, mit dem Grosso zu 20 Quattrini; und daß sie [die fiorini] bei einem Bessersein von 20 % [20 per cento meglio] stehen blieben[3];

[1] Die aus Kupfer gehämmerte und dann vergoldete Kugel auf der Laterne war in der Werkstatt des Verrocchio gearbeitet worden. [2] Lorenzo wurde besonders ausgezeichnet; der Papst schenkte ihm zwei antike Büsten und er durfte, wie Pastor mitteilt, aus dem Nachlaß Paul II. seine Kameen- und Gemmensammlung mit geringen Kosten vermehren; Sixtus betraute die römische Filiale des Bankhauses der Medici mit den Geldgeschäften der Kirche; er gab Lorenzo wegen der Ausnützung der Alaungruben von Tolfa neue Zusicherungen; bezüglich eines Kardinalates für dessen Bruder Giuliano [!], die er angeregt zu haben scheint, gab man ihm wenigstens viele und freundliche Worte. [3] Alamanno di Filippo Rinuccini sagt darüber [S. CXIX der „Ricordi storici

Digitized by Google

und weiter beschloß man, daß man das Hab und Gut der Parte [Parte Guelfa] verkaufen solle[1].

di Filippo di Cino Rinuccini, dal 1282 al 1460, colla continuazione di Alamanno e Neri suoi figli fino al 1506" ecc. per cura ed opera di G. Aiazzi, Firenze, Stamperia Piatti, 1840]: „Am 22. Oktober ging im Rat der Balìa durch, daß vom 1. November an alle Handelsabschlüsse [mercati] über Besitzungen und Häuser und Heiratsgut, daß alle Wechselzahlungen und Depots in breiten Florenen gemacht werden und in allem die Siegelflorene erlöschen sollen [spegnessisi], und daß bei Rückzahlungen von schon früher eingegangenen Schulden die breiten Florene um 20 % besser gerechnet würden als die Siegelflorene und nach dieser Berechnung jenem erlegt würden, der ein Guthaben besaß . . . Und der Handel mit kleinen Sachen habe in Lire zu geschehen, mit der Beifügung, daß man auf den Fiorino largo nicht mehr als 11 piccioli über den Kurs draufschlagen dürfe, um den man ihn auf dem Mercato nuovo einwechselte oder als er dort im Werte stand. Man glaubte, daß man dadurch den Einkassierern kleiner Wechsel [cassieri di cambi minuti] viele Räubereien und Betrügereien mit den Münzen unmöglich machte, die sie am Volk und zum Schaden des besagten Volkes ausführten." Zur Erläuterung ist noch beizufügen: der Fiorino di suggello hatte durch seine Umlaufdauer sich abgenützt; es war herkömmlich geworden, ihn bei Zahlungen durch einen fixen Silberbetrag zu ersetzen, in dessen schwankenden Wert er selbst hineingezogen werden mußte. 1464 war ein Versuch gemacht worden, auf die obligatorische Goldzahlung im Großhandelsverkehr zurückzukommen; diesen Versuch wiederholte man, obschon mit geringerer Energie, und zwar, indem man die Unterwertigkeit des fiorino di suggello neuerdings gesetzmäßig feststellte und ihn als offizielles Zahlungsmittel wenigstens theoretisch aufhob, jedenfalls aber praktisch einschränkte. Da der Staat ältere Münzsorten damals noch nicht einzog und umschmolz, und da überdies, wie Nagl bemerkt, die Italiener an alten Münzeinheiten zähe festhalten, so taucht der Siegelfloren immer wieder, und nicht bloß in privaten Geschäften auf, sondern er figuriert sogar gemütlich noch in einer Steuerprovision von 1482. Also, nach vorliegender Verordnung wird befohlen, größere Zahlungen in Fiorini larghi zu leisten, und zwar galten 100 breite Florene nun soviel wie 120 enge oder Siegelflorene, 5 fiorini larghi soviel wie 6 fiorini di suggello. Zugleich aber wird einer Substituierung der Goldzahlung durch Zahlungen in silberner Großmünze kein absolutes Verbot entgegengesetzt: dies besagt Landuccis „fiorino largo di grossi"; die unbedingte Verpflichtung der Auszahlung in Gold mußte mit „fiorino largo d'oro in oro" bezeichnet werden. Auch den gesetzlichen Kurs für die Umrechnung in die landesübliche Kleinmünze [Lira di piccioli] zu geben vergißt unser Landucci nicht. ▶ [1] Die Parte Guelfa hatte von alten Zeiten her die Verwaltung der an die Kommune heimgefallenen

Digitized by Google

Und am 27. April 1472 hörten wir, daß Volterra sich empört hatte; man schickte sofort Fußvolk hin.
Und am 6. Mai 1472 kam der Bischof von Volterra als Gesandter zu uns und richtete nichts aus. Und am 7. lud man die Bombarden auf für dort. Und am 10. dieses traf der Graf von Urbino [Federigo de Montefeltre] ein, mit seinen Bewaffneten; bis zum 19. des genannten Monats nahmen sie alle ihre [der Volterraner] Kastelle, und am 24. nahmen sie viele gefangen, von jenen drin, und nahmen ihnen die Bastei weg. Und am 1. Juni kamen Gesandte, um einen Vergleich zu begehren, und fast wurden sie einig, und dort angelangt, wurde alles wieder verdorben. Und bis zur Stunde hatten sie zwei Bombarden zerstört. Und am 8. Juni schnitten sie einem von den Bartolini den Kopf ab; und am 9. des besagten zerstörten sie noch eine Bombarde.
Und am 18. Juni kam zu uns der Reiter mit dem Ölzweig, weil man [die Stadt] auf Bedingungen erhalten, unter Sicherheit für Gut und Blut. Man machte hier große Freudenbezeigungen, und als sie [die Soldtruppen] in Volterra eingezogen, begann einer ihrer Konestabel, der ein Venezianer war, zu rufen „sacco", die Unseren drangen vor und plünderten die Stadt aus; und man konnte weder abhelfen, noch den Vertrag ihnen einhalten. Der Graf ließ jenen Venezianer und einen Sienesen hängen. Dennoch erging es den Armen übel[1]. Der

Ghibellinengüter, sowie des konfiszierten Besitzes der Rebellen. Sie stand unter der Aufsicht von acht Kapitanen. ▶ [1] Gewisse Bürger von Volterra hatten im Contado ihrer Stadt Alaun entdeckt und beuteten die Gruben mit Unterstützung florentinischer Kapitalisten aus, zu denen angeblich auch die Medici gehörten. Als die Kommune von Volterra merkte, welch reichen Gewinn die Unternehmer aus diesen Gruben zogen, besann sie sich, daß das Schurfrecht auf die in ihrem Grund und Boden gefundenen Minerale ihr gehöre. Sie schickte Gesandte mit einer Beschwerde nach Florenz, die jedoch abgewiesen wurde. Der Streit erzeugte Murren und Unbotmäßigkeit in der Stadt, welche der Schutzherrschaft von Florenz unterworfen war. Auf Lorenzo de'Medicis Betreiben schickte man Truppen nach Volterra und die Übermacht der Truppen des Federigo Montefeltro Grafen von Urbino [den Herzogstitel empfing er erst 1474] änderte rasch den Sinn der Volterraner, die sich, nach zugesicherter Schonung ihrer Habe und ihrer Person, ergaben. Kaum waren aber die Soldaten in der Stadt, rief aus irgendeinem Anlaß

Digitized by Google

Graf kam den 27. Juni 1472 nach Florenz; man gab ihm das Haus des Patriarchen, eine Fahne, zwei Waschbecken, zwei Kannen aus Silber, für 180 Lire, und einen Helm[1]. Er ging am 1. Juli 1472 fort.

Und am 2. Juni 1472 zog man auf den Campanile von Santa Maria del Fiore eine Glocke hinauf, die größte, die es gibt, neu hergestellt.

Und am 5. Juli ging ein Lazzarino del Mangano zum Tode, und es wurde ihm der Kopf abgeschnitten; welcher Mensch diese Schlechtigkeit begangen hatte: er nahm ein Mägdelein [fanceletta] von 12 Jahren etwa und tat ihr in solcher Art Gewalt an, daß sie starb; und hierauf begrub er sie außen vor der Porta alla Giustizia. Und später wurde sie gefunden, weil Hunde sie entdeckten. Mehrere Male wurde ein Aufruf erlassen; niemals konnte man ihn finden; endlich eingefangen, bekannte er das derartige Verbrechen, worüber Jahre hingegangen waren.

Und am 18. Juli 1473 vernahmen wir, daß in Rom einer von unseren Erzbischöfen gestorben, der ein de'Neroni[2] aus Florenz war, und es [das Erzbistum] wurde dem Kardinal von San Sisto verliehen, welcher Frate Piero genannt wurde[3].

Und am 11. Dezember 1473 war es, in Camaldoli, im Hause

einer: „sacco!" [Plündert!] und es kam, trotz aller Pakte, zu den grauenhaftesten Szenen des Raubens, Mordens, Schändens, von denen die Geschichte jener Zeit erzählt. ▸ [1] Der Helm war, nach Dennistoun [„Memoirs of the Dukes of Urbino"] von Piero Pollajuolos Meisterhand, andere glauben annehmen zu dürfen, das Stück sei in Verrocchios Werkstatt gearbeitet worden. ▸ [2] Giovanni de'Neroni, den die Verschwörung des Pitti verdächtig gemacht hatte und der nach Rom entwichen war. ▸ [3] Pietro Riario, der Neffe Papst Sixtus IV. Er hatte ein Einkommen von 60 000 Goldgulden; aber ein Zeitgenosse schreibt, daß er „havea ne le mane tutto el thesauro de papa Sisto e che gubernava la Sua Santità come voleva", — „daß er den großen Schatz des Papstes in Händen habe und Seine Heiligkeit regiere, wie er wolle". [S. Pastors Geschichte der Päpste, Bd. II, S. 435.] Macchiavelli sagte von ihm: „obwohl er von der Natur aus gemeinem Blut erschaffen war und dann innerhalb der Grenzen eines Klosters in Niedrigkeit aufgezogen, — als er in das Kardinalat gelangte, erschien soviel Stolz in ihm und ein solcher Ehrgeiz, daß nicht nur das Kardinalat nicht, sondern daß nicht einmal das Papsttum ihn ausgefüllt hätte" [Le istorie fiorentine, 7. Buch].

Digitized by Google

einer armen Frau, die mehrere erwachsene Töchter hatte, und als sie sich der Gnade ihres Cruzifixus im Hause empfahlen, sahen sie ihn Schweißtropfen vergießen, und da sie es in der Nachbarschaft erzählten, begannen Leute zu kommen, und als es die Klosterbrüder der Carmine hörten, gingen sie hin und nahmen ihn voll Verehrung und taten ihn in ein Tabernakel und stellten ihn in jener Capella della Croce auf und man verrichtete dort seine Andacht.

Und am 25. September 1474 bekamen wir einen Brief von der Hand des Matteo Palmieri[1], der in Volterra Stadthauptmann war, welchen Brief ich sah und den ich las; der folgendes Wunder enthielt, nämlich, daß in jenen Tagen dort, im Volterranischen, ein Kind, das heißt, ein Ungeheuer geboren worden, welches den Kopf eines Rindes hatte, und es besaß drei Zähne, mit einem Schopf von Haaren auf dem Kopf, nach Art eines Hornes; und auf dem Kopf hatte es etwas wie einen Granatapfel, offen, so daß es aussah, als kämen Strahlen Feuers heraus. Dann, die Arme hatte es ganz behaart, mit Löwenfüßen und den Krallen des Löwen. Und den Körper nebst seinen Geschlechtsteilen hatte es von einem weiblichen Menschen [femina umana], und den Rest der Beine und bis zu den Füßen herab hatte es von einem Rind, so wie den Kopf. Und es lebte etwa drei Stunden. Die Mutter starb am 4. Tag. Die Frauen, die sie entbanden und die ringsum sie waren, starben nahezu vor Entsetzen. Und dies wurde genanntem Matteo kund, weil es [das Monstrum] vor ihn gebracht wurde, als eine ganz erschreckliche Sache. Der besagte Matteo, Stadthauptmann von Volterra, schrieb hierher nach Florenz mit eigener Hand, und ich schrieb erwähnten Brief ab, die Worte selbst, nahm nichts

[1] Matteo Palmieri war zweimal Prior, 1453 Gonfaloniere von Florenz. Ein Mann von großer Gelehrsamkeit, Verfasser einer Weltchronik, einer Biographie des Niccolò Acciajuoli, einer Geschichte des pisanischen Krieges in lateinischer Sprache; in italienischer Sprache schrieb er „La vita civile" und ein Lehrgedicht in Terzinen „La città di vita", das Voigt „gewaltig" nennt. Nach Walter Paters interessanter Hypothese wäre Botticelli von diesem Gedicht beeinflußt worden [siehe Walter Paters „Renaissance", London, Macmillan & Co., deutsch im Verlag Eugen Diederichs, Jena].

Digitized by Google

weg, noch fügte ich etwas bei zum Briefe des Matteo. Und weil genannter Matteo der Pate meines Vaters war und mich aus der Taufe hob, und obwohl es an andere Bürger gerichtet war, kam selbiges Schreiben mir in die Hand[1].

Und am 1. April 1475 wurde ein junger Bursche [garzonetto] von 23 Jahren etwa gefangen, ein Bauer von da droben aus der Gegend von le Sieci, der in der Nacht vor dem Osterfest der Auferstehung sich in Santa Maria del Fiore einschließen ließ und unter dem Altar der h. Jungfrau neben der Canonica herbergte; am Morgen beraubte er dann die Muttergottes, nahm gewisse Silbersachen, Arme, Beine, Augen weg und zur größeren Mißachtung tat er dort nach seiner Notdurft. Und überlege, ob dieser dumme Narr einer von den Feinen war, da der Stadthauptmann ihn dort erst am Gründonnerstag als Dieb freigelassen hatte[2]. Am nächsten Samstag wurde er hier am Campanile aufgeknüpft. Ich habe ihn vor den anderen erwähnt, weil er, erst am Donnerstag aus dem Gefängnis befreit, am Sonntag solch einen Frevel verübte.

Und am 7. Mai 1475 ging ich, Luca Landucci, wegen des Jubiläums nach Rom, und ich führte eine Schwägerin mit mir; und wir mühten uns, mit Kommen und Gehen, 15 Tage.

Und am 29. Dezember 1476 hörten wir, daß der Herzog von Mailand in Stücke zerschnitten und von einem seiner Bürger, namens Giovanni Andrea [Lampugnani], ermordet worden sei, der sich aufregte über gewisse Ungerechtigkeiten, die er jenen begehen sah. Er weihte sich dem Tode für das Volk, aus Eifer für das gemeine Wohl. Es waren mehrere Verschworene[3]; und der erste, der nach ihm [dem Herzog] stach, war dieser

[1] Aus Angst vor einer Tyrannis beriefen die italienischen Stadtrepubliken das Haupt der Exekutivgewalt, ob es nun Podestà oder Capitano hieß, aus der Fremde, und zwar für ein Jahr. Die schutzbefohlenen oder gar die unterworfenen Orte empfingen aber ihren Capitano von der Kommune, der sie Tribut entrichteten. So hatte Florenz Matteo Palmieri nach Volterra geschickt. ▸ [2] Dem hl. Osterfest zu Ehren, „um der Liebe Gottes willen" wurden Gefangene begnadigt: so dieser, der zum Dank gleich darauf Votivgegenstände aus der Kirche raubte. ▸ [3] Außer Giovan Andrea Lampugnani waren es Carlo Visconti und Girolamo Olgiati. Neben den allgemeinen Gründen des Tyrannenhasses, in Visconti und in Olgiati von ihrem Lehrer Cola Montano und der Lek-

Digitized by Google

Giovanni Andrea, der tat, als wolle er ihm mit der einen Hand einen Brief übergeben und mit der anderen stieß er mit einem Messer zu. Machten es wie Scävola der Römer, indem sie das Leben für das Leben einsetzten. Sehr selten findet man solche Männer. Und dieses glaube ich fest, daß sie die Sünde mit göttlicher Erlaubnis vollführten. Und dies geschah am Tage des Santo Stefano, in der Kirche, als er [Galeazzo Maria] die Messe hörte. Und als sie [die Verschworenen] hinaus entfliehen wollten, konnten sie es nicht, vor lauter Menschen und besonders wegen der Frauen, die ihre Kleider vorhielten, so daß die Barone des Herzogs und insbesondere ein gewisser Ghezzo, der neben ihm stand, auf den besagten Giovanni Andrea loshieben und ihn töteten. Und drei andere wurden gefangen und gehängt. Manche sagen, daß man sie von vier Pferden habe zerreißen lassen, jene drei, die man fing[1].

Und am 15. Januar 1476 hörten wir, daß der Herzog von Burgund von den Schweizern [Svizzoli] umgebracht worden sei, in dem Krieg, den er mit besagten Schweizern führte, und alle seine Leute so besiegt, daß man nie erfuhr, wo der genannte Körper des Herzogs geblieben war, und er wurde niemals wieder gefunden[2], so daß man der Meinung war, er sei nicht ge-

türe des Sallust genährt, hatten die drei Jünglinge auch Persönliches an Galeazzo Maria Sforza zu rächen, dessen Ausschweifungen die Familien Carlos und Girolamos entehrt hatten und dessen Habsucht Giovan Andrea den Besitz einer Abtei streitig machte, auf welche dieser ein Anrecht zu haben vermeinte. Interessant und für den humanistischen Zeitgeist charakteristisch ist es, daß sogar ein so zahmer Mensch und guter Christ wie Luca Landucci Sympathie für die Tat ausspricht. ▷

[1] Näheres darüber, außer in der trefflichen Zusammenstellung bei Burckhardt [Kultur der Renaissance, Bd. I, 1. Abschnitt, Kap. 6] und der schönen, recht genauen Erzählung von Macchiavellis florentinischer Geschichte, im Bericht eines Augenzeugen, des Bernardo Corio, welcher Kämmerer des Giovan Galeazzo Maria Sforza gewesen war [L'historia di Milano, volgaramente scritta dall'eccellentissimo oratore Messer Bernardino Corio, gentilhuomo milanese, foglio 423 u. ff. der venezianischen Ausgabe des Bonelli von 1554] — sie enthält die eigenhändig niedergeschriebenen Geständnisse des Visconti und des Olgiati; ferner kommen hier die Dokumente in Betracht, welche der Marchese G. d'Adda im Archivio storico lombardo, Bd. I, 1875 veröffentlicht hat. ▷

[2] Der Körper Karl des Kühnen wurde niemals wiedergefunden, wohl aber der

Digitized by Google

storben, sondern habe sich gerettet und müsse eines Tages wieder zum Vorschein kommen. Dieser Herzog von Burgund wurde für einen grausamen Menschen gehalten, so daß es allgemein hieß [era in publica boce e fama], im Westen sei er es, und der Großtürke im Osten, die sich an Blut ergötzten, da sie die Menschen mit unendlicher Grausamkeit zerreißen ließen. Der Herr nimmt manchmal solche von der Erde weg. Der Tod dieses Herzogs war wunderbar, denn er hatte so viele Leute, daß er eigentlich gar nicht verlieren konnte, weil jene im Vergleich mit ihm so gut wie gar nichts waren. Aber weil er mit ihnen keinerlei Ausgleich wollte, nahmen sie wie Verzweifelte das h. Abendmahl und zogen mit einem Banner aus, auf das eine Verkündigung gemalt war, indem sie sich zugleich der Nunziata [S. Maria Annunziata] von Florenz zum Schutz empfahlen, und es gingen wenig Leute gegen die vielen Leute und siegten, wie es dem Herrn gefiel, durch ein Wunder der Nunziata von Florenz. Und wisse, daß sie dieselbige Fahne, unter der sie siegten, der Nunziata hier in Florenz darbrachten, welche ich dann bei den Servi[1] sah, und alles Volk, gleich mir, und noch ist sie bei den Servi, nebst vielen anderen Gaben.

Und am 7. Juni 1477[2] verteuerten sie die Abgabe auf den Wein; wo man 14 Soldi zahlte, setzten sie sie auf 20 Soldi und versprachen, es sei nicht für mehr als 5 Jahre gemeint.

Und in dieser Zeit wurde die Kuppel der Servi vollendet[3].

Und am 15. August 1477 schlossen sie vier Tore von Florenz,

Diamant, den er bei Nancy auf seiner Helmzier getragen hatte und der aus dem Besitz eines hugenottischen Edelmannes als Pfand an Heinrich II. von Frankreich überging, mit Jakob II. von England 1688 nach Frankreich kam, von Ludwig XV. bei der Krönung getragen wurde und seit 1835 im russischen Kronschatz ist. Ein anderer Riesendiamant, den er zugleich mit der Schlacht bei Granson verlor, wurde an Lodovico Sforza von Mailand verkauft; es ist der sogenannte Florentiner, der nun der Schatzkammer des österreichischen Erzhauses gehört. ▸ [1] Die der Santissima Annunziata geweihte Servitenkirche Santa Maria dei Servi; ein Fresko mit der Verkündigung der h. Jungfrau aus der Mitte des 13. Jahrhunderts befindet sich hinter dem Altar der Annunziatenkapelle, die 1448 erbaut wurde. ▸ [2] „15. Januar", sagt der Codex, ein Schreibirrtum, den Jodoco del Badia richtigstellt. ▸ [3] Von Leone Battista Alberti nach dem Grundplan Michelozzos ausgestaltet.

Digitized by Google

das erste San Miniato, das zweite la Giustizia, das dritte Pinti, das vierte Porticciuolo della mulina [Mühlenpförtchen].
Und am 15. Januar ernannte Papst Sixtus mehrere Kardinäle; einen ernannte er für den Kaiser. Und er machte, daß der Tag des h. Franziskus beachtet werde wie die befohlenen Festtage[1].
Und am 25. März 1478 erhielten wir vom h. Vater in Santa Maria del Fiore eine volle Indulgenz für einen Tag, von der 1. Vesper des 24. März bis zur zweiten Vesper des 25. März 1479 [sic!], die mit großer Andacht empfangen wurde. Und Ursache davon war Fra Antonio da Vergegli [Vercelli], der während dieser Fastenzeit in Santa Maria del Fiore predigte, und er hatte gute Frucht davon.
Und am 25. März 1478 beriet man ein Gesetz im Palast, daß keiner, der einen Menschen umbrachte, jemals wieder nach Florenz zurückkehren könne[2].
Und am 26. April 1478, etwa um 15 Uhr, in Santa Maria del Fiore, als man das Hochamt feierte, und der Geistliche den Leib des Herrn erhob, wurden Giuliano di Piero di Cosimo de' Medici und Francesco Nori ermordet, beim Chor der genannten Kirche, in der Gegend des Tores, das zu den Servi führt; und Lorenzo de'Medici wurde am Hals verwundet und flüchtete sich in die Sakristei und hatte keinen weiteren Schaden. Jene wurden infolge einer gewissen Verschwörung umgebracht, die Messer Jacopo de'Pazzi und Franceschino de'Pazzi und Guglielmo de'Pazzi angestiftet hatten[3], welcher Guglielmo ein

[1] Die ernannten Kardinale waren: Giovanni d'Aragona, ein Sohn des Königs Ferrante I. von Neapel, Pietro Foscari, Cristoforo della Rovere, Girolamo Basso della Rovere und Raffaello Sansoni Riario, alle drei Neffen des Papstes, der Minorit Gabriello Ranzoni und „für den Kaiser" Georg Hesler. ▶ [2] Die Beratung fand nach Jod. del B. schon am 16. statt; wahrscheinlich wurde die Verordnung am 25. veröffentlicht. Sie sollte dem Mißbrauch der Geleitsbriefe [salvocondotti] steuern. ▶ [3] Die Verschwörung war ein gemeinsames Werk des Hasses, den Lorenzo de'Medici bei den Pazzi, den Salviati, dem Papst und seinem Neffen Girolamo Riario hervorgerufen hatte. Die Ursachen waren teils persönlicher, teils politischer Natur, abgerechnet davon, daß Lorenzo „von Jugend und Machtgefühl glühend, selbst an alles denken wollte und begehrte, daß die anderen jede Sache als bei ihm ruhend anerkannten"

Digitized by Google

Schwager des Lorenzo de'Medici war, nämlich zur Frau eine Schwester von ihnen [!] hatte, welche die Bianca hieß. Und es waren die Söhne des Messer Piero de'Pazzi dabei, nämlich Andrea und Renato und Niccolò, und das Haus der Salviati, das aus Messer Francesco, Bischof von Pisa und Jacopo Salviati, der ein Schwiegersohn des Filippo Tornabuoni war, und einem anderen Jacopo, auch von den Salviati bestand, und Jacopo di Messer Poggio Bracciolini, und Bernardo Bandini aus dem Hause Baroncegli [Baroncelli] und Amerigo Corsi und viele andere. Welche Verschwörung hier vom Kardinal di San Giorgio [Raffaello Riario] geleitet wurde, der noch ganz jung war;

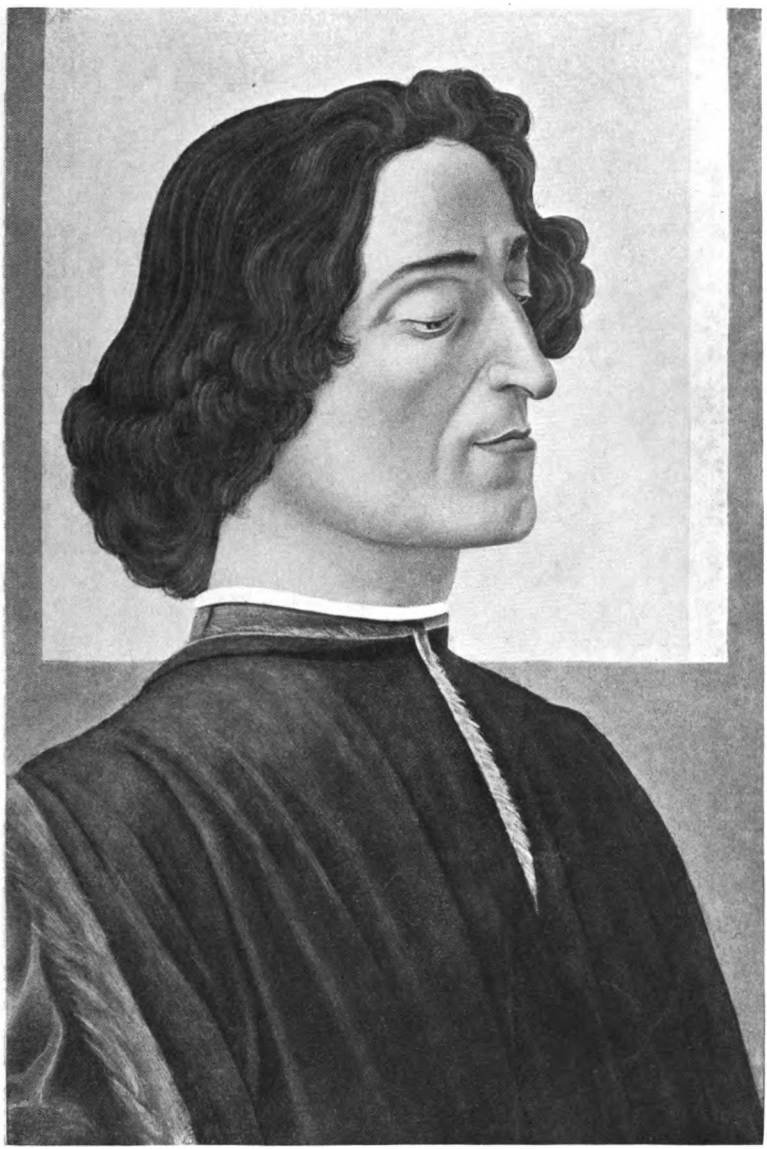
[Macchiavelli]. Der Papst hatte 1474 den Venezianern Imola abkaufen wollen, um es Girolamo Riario zu geben: Florenz hatte dies Gebiet aber für sich gewünscht; die Bank der Medici machte daher Schwierigkeiten, das Geld für den Kauf herbeizuschaffen, worauf die Pazzi es vorzustrecken sich erboten und statt der Medici die Depositare der Kurie wurden. Daß Florenz die päpstlichen Unternehmungen gegen die Vitelli in Città di Castello [1475] und gegen Carlo Fortebraccio [1477] nicht werktätig stützte, erweckte weiteren Groll. Andererseits hatte nach dem Tode des Filippo de'Medici, Erzbischofs von Pisa [1474], Sixtus gegen seine eigene Zusicherung ohne Einvernehmen mit Florenz das Bistum neu besetzt, und zwar mit einem Gegner Lorenzos, der schon einmal vor den mediceischen Wünschen hatte zurücktreten müssen, mit Francesco Salviati. Drei Jahre lang verweigerte Florenz dem Salviati die Anerkennung, was von dessen ganzem Hause als harte Kränkung empfunden wurde. Am entschiedensten aber traten die Medici den Pazzi entgegen. Diese Familie, dem Blute, dem Ansehen und dem Auftreten nach eine der allerersten, wurde zu groß, zu reich. Lorenzo suchte ihnen die Lebensluft abzusperren, trotz der Schwägerschaft. Von allem politischen Einfluß wurde sie weggedrängt. Man quälte sie in kleinlicher Art. Als einer von ihnen, „der mutiger und empfindlicher war als die übrigen", Francesco Pazzi, sich gerade in Rom befand, zwang ihn der Magistrat der Achte, „ohne die Rücksicht, die man auf die großen Bürger zu nehmen pflegt", wegen einer kleinen Ursache nach Florenz zurückzukehren. Aber es kam auch zu empörenden Ungerechtigkeiten. Als Giovanni Buonromei [Borromei] starb, sollte sein großes Vermögen seinem einzigen Kind, einer Tochter, zufallen, die an Giovanni de'Pazzi verheiratet war: ein Neffe des Borromei nahm einen Teil der Erbschaft in Anspruch und im Palast machte man ein Gesetz, daß Töchter nicht erben könnten, und sie machten es rückwirkend, was von ganz Florenz als ein durch Lorenzo den Pazzi angetaner Tort betrachtet wurde. Vergebens soll Giuliano gewarnt haben, wie im Vorgefühl, daß es sein Tod sein werde.

Digitized by Google

welcher an diesem Tage in Florenz einzog und mit in genannte Santa Maria del Fiore kam, und als er, wie ich sagte, den Kelch hob, legten sie Hand an das Schwert und hieben auf Giuliano los[1], — Francesco de'Pazzi war es und der andere war jener von den Bandini, hieß es. Und nachdem Giuliano getötet war, wollten sie das gleiche dem Lorenzo tun und es gelang ihnen nicht; er flüchtete in die Sakristei. Während dieser Zeit ging der Bischof de'Salviati mit Jacopo di Messer Poggio und zweien seiner Verwandten, die alle beide Jacopo als Namen führten, zum Palast mit einigen Geistlichen, indem er [der Bischof] tat, als wolle er die Signoria sprechen, und er redete mit dem Gonfaloniere, und im Reden verwirrte er sich ein wenig. Der Gonfaloniere merkte Verrat, und der eine schloß sich hier ein und der andere dort, und man versperrte die Tore und ließ zum Parlament zusammenläuten. Und teils um des Lärmes willen, der über den Tod Giulianos aus Santa Maria del Fiore drang und teils wegen des Läutens im Palaste, — augenblicklich war die Stadt in Waffen. Und Lorenzo de' Medici wurde in sein Haus geführt. Und während dieser Zeit sprengte Messer Jacopo de'Pazzi zu Pferd der Piazza de'Signori zu, indem er „Popolo e libertà" [Volk und Freiheit] rief, um den Palast einzunehmen, und da es dem Bischof nicht gelungen war, den Palast zu besetzen, so erhielt er keinen Eintritt mehr. Er entfernte sich seinem Hause zu und man riet ihm, lieber seines Weges zu gehen, und er floh durch die Porta alla Croce, zugleich mit vielem Fußvolk und Andrea de'Pazzi. Um diese Stunde befand sich die ganze Stadt in Waffen, auf der Piazza und im Hause des Lorenzo de'Medici. Und auf der Piazza wurde eine Schar Männer der Verschworenenpartei ermordet und lebendig aus den Fenstern der Signori auf den Marktplatz geworfen, unter den anderen wurde ein Geistlicher des Bischofs auf der Piazza umgebracht und geviertteilt und der Kopf ihm weggenommen, und den ganzen Tag trugen sie besagten Kopf auf einer Lanze durch ganz Florenz, und nachdem man ihm die Beine abgerissen, wurde ein vorderes Viertel mit einem Arm daran auf einem Spieß durch die Stadt

[1] Mit kurzen Dolchen, sagen, wohl richtiger, die meisten.

Digitized by Google



GIULIANO
DE' MEDICI

SANDRO
BOTTICELLI

Digitized by Google

Digitized by Google

getragen, immer mit dem Geschrei: „Muoino e traditori" [Tod den Verrätern]. Und am gleichen Abend brachten sie den Kardinal in den Palast, so daß nur mit Mühe sein Leben auf dem Weg gerettet wurde, und seine ganze Gesellschaft nahm man fest, so daß keiner von ihnen entschlüpfte. Der Bischof blieb im Palast eingesperrt, mit dem ganzen Rest. Und an diesem Abend knüpften sie Jacopo di Messer Poggio an den Fenstern des Palastes der Signori auf, und ebenso den Bischof von Pisa, und Franceschino de'Pazzi, nackt, und zirka 20 Männer, teils am Palast der Signori, teils am Palast des Podestà, teils am Palast des Capitano[1], alle an den Fenstern. Hierauf am zweiten Tag, dem 27., hängten sie Jacopo Salviati, Schwiegersohn des Filippo Tornabuoni, und den anderen Jacopo Salviati, auch an die Fenster, und viele andere vom Gefolge des Kardinals und des Bischofs. Und am nächsten Tag, dem 28. April 1478 wurde Messer Jacopo de' Pazzi festgenommen, den man in Falterona einfing, mit neun seiner Leute, von jenen aus Castagno und anderen; und es wurde in Belforte Renato de'Pazzi auch abgefaßt. Und am gleichen Abend des 28. April, etwa um 23 Uhr, wurden an den Fenstern des Palazzo de'Signori, über der Ringhiera, Messer Jacopo de'Pazzi und Renato de'Pazzi aufgehängt, und viele andere ihrer Knechte, in solcher Menge, daß es in diesen drei Tagen mehr als 70 Männer waren. Der Kardinal blieb im Palast gefangen und man tat ihm weiter keinen Schimpf an, außer daß sie ihn zwangen, an den h. Vater mit seiner eigenen Hand von all diesen besagten Unruhen zu schreiben. Und in diesen Tagen gelang es den Eingekerkerten der Stinche auszubrechen, und sie entflohen alle, bis auf einen Unglücklichen, der gefangen wurde und mit den übrigen gehängt[2].

[1] Der Palast des Podestà ist jenes Gebäude, das seit 1574 der Sitz des Bargello war und noch heute der Bargello heißt. Der Palast des Capitano aber, des vormaligen Bargello, war ein Anbau des Priorenpalastes, gegen die Via de'Leoni zu. In ihm führte man die Gerichtsverhandlungen gegen schwere Verbrecher, in ihm war der Foltersaal, innerhalb seiner Mauern fanden zumeist die Exekutionen statt. An ihn war, nach Gorio Dati, „ein großes Haus mit einem Hof" angebaut, in dem die Löwen wohnten, oft 24 Stück.

[2] Die Stinche waren Kerker, die, wie Davidsohn fand, schon 1301

Digitized by Google

Und am 29. des besagten ruhte man ein wenig aus und beruhigte sich, ohne weiteres Blut zu vergießen; aber dennoch waren die Leute verwirrt vor Angst.
Und am 30. des genannten war die Himmelfahrt [Christi] und es fand das Leichenbegängnis des Giuliano, Lorenzo de' Medicis Bruder, in San Lorenzo statt.
Und am 1. Mai 1478 zog die neue Signoria ein.
Und an diesem Abend wurden Andrea de'Pazzi und der Brigliaino gefangen[1].
Und an diesem Abend, als er von Pisa heimkehrte, wurde Messer Piero Vespucci gefangen und in den Palast geführt, weil man sagte, er habe einem, der am Verrate schuldig war, bei der Flucht geholfen[2].
Und am 3. Mai 1478, etwa um 18 Uhr, wurde in der Badia von Florenz ein Priester gefangen, welcher Kanzler des Messer Jacopo de'Pazzi gewesen war[3], und ein anderer[4] mit ihm, aus Volterra, die versteckt gewesen waren bis zu diesem Tage, seit dem Vorfall.
Und an diesem Abend wurde der Brigliaino gehängt, und ein Kanzler des Kardinals, gleichfalls an die Fenster, und als sie die Stricke abschnitten, ließen sie die Körper auf die Brustwehr [ringhiera] herabfallen[5]. Es gerieten die Knechte wegen des Raubes der Strümpfe und der Wämser aneinander.

als vollendet erwähnt sind. Als die Florentiner 1304 das Le Stinche genannte Kastell im Grevetal einnahmen, setzten sie die kriegsgefangenen Insassen jenes Kastells in die „neuen" Kerker, welche deshalb seither und bis zu ihrer Zerstörung [1834] „Stinche" genannt wurden. ▶
[1] Giovanni di Domenico, genannt der Brigliaino, ein Bravo der Pazzi und übel beleumundeter Mensch [Jod. del Badia]. ▶ [2] Messer Piero Vespucci, Schwiegervater der schönen Simonetta dei Cattanei, welcher Giuliano zu leidenschaftlich gehuldigt hatte: was vielleicht der Grund war, daß Piero in seiner alten Freundschaft für die Medici wankend geworden. ▶ [3] Stefano di Ser Niccolò da Bagnone, Geistlicher der Kirche San Procolo zu Florenz [Jod. del B.] ▶ [4] Antonio di Gherardo Maffei aus Volterra, Schreiber in der Apostolischen Kammer oder Notar der Ruota [Jod. del B.]. ▶
[5] Die Ringhiera war die von einer Brustwehr umgebene Terrasse vor dem Palazzo vecchio, die man auf dem Bild der Piazza mit der Verbrennung Savonarolas deutlich sehen kann. Von der Ringhiera aus hielten die Signori ihre Ansprachen an das Volk; hier erwarteten sie fremde Fürstlichkeiten, hier nahmen sie am Johannistag die Tribute der unterworfenen

Digitized by Google

Und am 4. Mai wurden am Palast des Podestà obengenannter Geistlicher und der Volterraner aufgeknüpft, die in der Badia waren gefangen worden, und überdies schnitt man dem Grafen Battista da Montesecco den Kopf ab, unter dem Tor des Podestà, wegen desselben Vorfalls[1].

Und am 5. Mai verkaufte man die Pferde und die Maultiere jenes Messer Jacopo und der anderen an die Meistbietenden.

Und am 9. Mai kam zu uns eine Gesandtschaft des Papstes und schließlich, nach wenigen Tagen, schickten sie genannte Gesandtschaft zurück und gaben den Kardinal nicht heraus, den jene zurückführen wollten. Und in diesen Tagen warb man viele Leute auf der Piazza an und einen Bargiello [Bargello][2], der Tag und Nacht durch die Stadt ging, nebst Wache der Bürger, die ganze Nacht. Es gab keinen, der sich auf der Straße befand, nach ein Uhr, weder klein, noch groß; man

Städte entgegen, hier wohnten sie den glänzenden Umzügen bei, die das Florenz des 15. Jahrhunderts so froh und festlich machten. ▶ [1] Montesecco war ein tüchtiger Condottiere in Diensten des Girolamo Riario. Ihm war die Aufgabe zugefallen, Lorenzo zu töten und mit seinen Leuten die Staatsumwälzung in Florenz durchzuführen. Er hatte vor der Unternehmung gewarnt, doch der Papst Sixtus IV. selbst befahl ihm zu gehen. Der Plan war so gewesen, daß die Pazzi dem Kardinal Raffaello Riario zu Ehren in ihrer Villa zu Montughi ein Festmahl geben würden und man dabei die Brüder Medici umbringen sollte; aber Giuliano sagte wegen eines Unwohlseins ab. Da man fürchtete, er könnte auch bei dem Bankette fehlen, zu dem Lorenzo den Kardinal und die Pazzi gebeten, so beschlossen die Verschworenen in der Karsamstagnacht, den Mord in der Kirche auszuführen. Montesecco weigerte seine Hand der Tat, wegen des Sakrilegs, oder weil ihn der Zauber im Wesen Lorenzos verführt hatte oder weil ihm die Sache bedenklich erschien: so erboten sich die beiden Priester Stefano di Ser Niccolò und Antonio Maffei, „als des Ortes besser gewohnt", Lorenzo auf ihr Teil zu nehmen, aus welchem Grund die Sache wahrscheinlich mißlang. Montesecos Geständnis, das er der florentinischen Prozeßordnung zufolge nach der üblichen Folterung aufzuschreiben hatte, ist höchst interessant und in Gino Capponis „Storia della republica di Firenze", vol. II zu finden. Pastor gibt in seiner Geschichte der Päpste, Bd. II, S. 475 u. ff. einen kleinen Auszug des Aktes. ◀ [2] Befehlshaber der Schutzmannschaft der Stadt, zugleich mit gewissen Funktionen betraut und ebenso mit der Ausführung der richterlichen Wünsche und Urteile. Sein „Kavalier" beaufsichtigte die Exekutionen; ihm unterstehen die Henker und Folterknechte; hier ist aber wohl nur ein Polizeikommandant gemeint.

Digitized by Google

hörte nachts keinen Laut in der Stadt und man trug keine Waffen.

Und am 15. Mai 1478 wurde Messer Jacopo de'Pazzi in Santa † [Croce] ausgegraben und an der Mauer von Florenz eingegraben, zwischen der Porta alla Croce und der Porta alla Giustizia, innen.

Und am 17. Mai 1478, etwa um 20 Uhr, gruben ihn die Kinder ein zweites Mal aus, und an einem Stück Strick, den er noch am Halse trug, zerrten sie ihn durch ganz Florenz, und als sie beim Tor seines Hauses angekommen waren, taten sie den Strick an den Ring [Türklopfer] der Tür und zogen den Toten hinauf und sagten:„ klopfe an," und so fügten sie ihm durch die ganze Stadt vielerlei Schimpf zu. Und endlich, müde geworden, wußten sie nicht mehr, was sie mit ihm anfangen sollten, gingen auf die Brücke von Rubaconte und warfen ihn in den Arno hinab. Und hoben ein Lied an, das gewisse Strophen [stranbotti] sagte; unter anderem sangen sie: „Messer Jacopo giù per Arno se ne va" [Messer Jacopo spaziert drunten im Arno davon]. Und man hielt es für ein großes Wunder, vorerst, weil die Kinder vor Leichen Furcht zu haben pflegen, zweitens war es, weil er roch, daß man sich ihm gar nicht nähern konnte; denke, vom 27. April bis zum 17. Mai, wie er da stinken mochte! Und notwendigerweise mußten sie ihn sogar mit den Händen berühren, um ihn in den Fluß zu werfen. Und ebenso, ihn schwimmen zu sehen, denn er ging bis unterhalb von Florenz hinab, immer auf dem Wasser droben; waren alle Brücken voll, um ihn drunten durchkommen zu sehen. Und an einem anderen Tag, dort unten gegen Brozzi zu, zogen ihn die Kinder wieder aus dem Wasser heraus und hängten ihn an eine Weide, hierauf schlugen sie ihn mit Stöcken, dann wieder in den Arno zurück. Und es heißt, daß man ihn zwischen den Brücken von Pisa habe durchkommen gesehen, wie er immer noch obenauf schwamm.

Und am 19. Mai 1478 schickten sie Andrea de'Pazzi mit zwei seiner jüngeren Brüder nach einem neuen Kerker, in die Tiefe eines Turmes von Volterra.

Und am 20. Mai 1478 versprach Guglielmo de'Pazzi, sich

Digitized by Google

innerhalb der Banngrenzen zu halten [stare a'confini], und er wurde in seine Villa geschickt und hier zwischen fünf Meilen und zwanzig Meilen [von Florenz] festgebannt. Und Messer Piero Vespucci wurde in die Stinche gesetzt, für immer, weil er einem gewissen Napoleone Francesi [Franzesi] zur Flucht verholfen hatte, gegen den ein Haftbefehl erlassen war, da er mit in der Verschwörung des Messer Jacopo de'Pazzi gewesen.
Und am 1. Juni 1478 verkaufte man im Aufschlag die Kleider und Sachen der genannten Pazzi und anderer, unter dem Dach der Zecca, die sie von der einen Seite bis zur anderen füllten, da jene sehr reich waren.
Und am 5. Juni wurde der Kardinal entlassen.
Und am 7. wurde er aus dem Palast herausbegleitet, von den Achten [den acht Mitgliedern der Balìa] und vielen Bürgern, bis zur Nunziata; er hatte große Angst, vom Volk ermordet zu werden[1]. Und an diesem Tage hörten wir, daß der Papst uns exkommuniziert hatte.
Und am 12. Juni 1478 verließ der Kardinal Florenz.
Und am 13. Juni 1478 beschloß man im Rate, viele Steuern aufzulegen, Sechstel, Zehnten [Sesti, Decime], und den Geistlichen 50 tausend Florene[2].

[1] Es heißt, von der in diesen Tagen ausgestandenen Todesangst habe Raffaello sein Leben lang eine leichenfahle Gesichtsfarbe behalten.

[2] Der ausgezeichnet unterrichtete Alamanno Rinuccini, der selbst oft genug ein politisches Amt bekleidete, sagt genauer über diese Steuern von 1478, daß man eine Balìa von 10 Männern schuf, die den Priestern und sonstigen steuerfreien Personen einen balzello von 50 000 Florenen auflegen sollten. Im November, immer nach der gleichen Autorität, habe man eine Steuer von 18 Sechsteln und einem halben Zehnten verordnet, die in 16 Monaten, vom 1. Februar 1479 beginnend, zu zahlen wären, ferner 30 000 Fl. [wohl auch ein accatto oder balzello, eine arbiträr repartierte Umlage, für die entweder die Zölle verpfändet wurden oder die man als Staatsschuld in den Monte einschrieb], die von den non sopportanti, den Steuerfreien, gefordert werden sollten, aber von diesen „accatti" wurde einer im Dezember 1479 wieder aufgehoben, weil er „die Regierenden" betroffen hatte, und hauptsächlich, sagt Rinuccini, auf Anlaß des Messer Tommaso Soderini, „Bannerträgers der Gerechtigkeit, aber höchst schlechten Bürgers, eines räuberischen, unbilligen und tyrannischen Alten" [Ricordi storici di Filippo di Cino Rinuccini e di Alamanno e Neri, suoi figli, Firenze, 1840]. Die Steuerform der Decima von 1470

Digitized by Google

Und am 2. Juli 1478 kam der Gesandte des Königs von Frankreich zu uns.

Und am 5. Juli 1478 beging man das Fest des San Giovanni, das man an seinem Tage [24. Juni] ausgelassen hatte, und machte es sehr schön, mit Schaugerüsten [difici][1], Prozessio-

haben wir schon S. 21 erläutert; der Sesto dispiacente stammt aus dem Jahre 1471. Der Besteuerte hatte entweder 8 Kataster von 1470 oder 8 Ventine von 1468 oder 1 1/4 Decima von 1470 zu bezahlen, aber er mußte eben jene Steuer bezahlen, die zugunsten des Staates unter den drei Formen die höchste Quote von ihm forderte, die also zu seinen Ungunsten, zu seinem Mißvergnügen war — daher dispiacente. Diese Quote wurde in Sechstel zerlegt und so gezahlt, daher Sesto [Siehe Canestrini, La Scienza e l'Arte di Stato, Bd. I, L'Imposta sulla ricchezza mobile e immobile, Florenz, Le Monnier 1862]. ▶ [1] Die Schaugerüste, difici [edifizi], waren eine Art beweglicher Bühnen auf Karren mit fertiger Szenerie, auf denen sich hölzerne Figuren befanden, manches Mal offenbar auch Menschen, gestellte lebende Bilder, die hie und da von irgendwem erklärt wurden; nicht selten verwandelte sich das Bild in eine Art von Pantomime. Ein Teil der mitspielenden Figuren umgab den Wagen, ritt vor ihm her, bestieg zur Darstellung [Rappresentazione] sein dificio und wenn das vorüber war, reihte man sich wieder in den Zug ein. Die verschiedenen „difici" mit ihren „rappresentazioni" scheinen zusammenhängende Zyklen aus der Erlösungsgeschichte oder aus irgendeiner Legende gebildet zu haben. Sie waren der Keim, aus dem sich das geistliche Drama, die „Sacra rappresentazione" entwickelte, die speziell in Florenz so schöne Früchte trug. Matteo Palmieri beschreibt so eine Prozession der „difici" vom Johannisfest 1454, „die in diesem Jahre folgende waren und umherzogen": „voran das Kreuz von S. Maria del Fiore mit allen ihren Ministranten und 6 Sängern; 2. die Kompagnien des Tuchscherers Jacopo und des Schuhmachers Nofri mit etwa 30 Kindern in Weiß gekleidet und Engelein; 3. das edifizio des h. Erzengels Michael, über dem Gott Vater in einer Wolke stand, und auf der Piazza, gegenüber den Signori, machten sie eine Darstellung der Engelschlacht, in der Luzifer mit seinen verdammten Engeln aus dem Himmel gejagt wurde; 4. die Kompagnie des Ser Antonio und Piero di Marino, mit 30 Kindern in Weiß und kleinen Engeln; 5. das edifizio des Adam, das auf der Piazza eine Darstellung machte, wie Gott Adam schuf, und dann Eva, ihnen hierauf das Gebot gab, und ihren Ungehorsam, bis zur Verjagung aus dem Paradies, mit der Versuchung, vorher, der Schlange und anderen Zugehörigkeiten; 6. ein Moses zu Pferd mit ziemlich viel Reiterei der Vornehmsten des Volkes Isdraello [Israel], und anderen; 7. das edifizio des Moses, das auf der Piazza die Darstellung machte, wie Gott das Gesetz gab; 8. mehrere Propheten mit Hermes und Trismegistos und anderen Weissagern der Fleischwerdung Christi; 9. das edifizio der Verkündigung,

Digitized by Google

nen; es gab Wettrennen um des Palio willen, und Girandola

welches seine Rappresentazione machte; 10. Kaiser Oktavianus, mit viel Reiterschaft und der Sibylle, um Darstellung zu machen, wie die Sibylle ihm vorhersagte, daß Christus geboren werden solle und wie sie ihm die h. Jungfrau in der Luft mit Jesus im Arme zeigte [nun folgt bei Palmieri ein Intermezzo, wie ein Deutscher, der das alles für Wirklichkeit hielt, auf das edifizio stieg usw., was mit Prügeln für den Störenfried endete]; 11. Templum pacis, mit dem edifizio der Geburt Christi, um seine Darstellung zu geben; 12. ein prachtvoller und triumphaler Tempel als edifizio, in welchem achteckigen Tempel, mit den sieben Tugenden rings herum geschmückt, und im Osten die h. Jungfrau mit dem Christkind und Herodes rings um den Tempel ihre Darstellung machten; 13. drei Magier mit Reiterschaft von mehr als 300 Pferden, höchst prachtvoll geschmückt, kamen mit Gaben für Christus; ausgelassen wurde die Passion und die Grablegung, weil es für ein Fest nicht zu passen schien; 14. eine Reiterei des Pilatus, zur Bewachung des Grabes befohlen; 15. das edifizio des Grabes, aus dem Christus auferstand; 16. das edifizio der Vorhölle, aus der er die h. Vorväter zog; 17. das edifizio des Paradieses, in das er die h. Vorväter setzte; 18. die Apostel und die Marien, die bei der Himmelfahrt gegenwärtig waren; 19. das edifizio der Himmelfahrt Christi, nämlich, wie er in den Himmel stieg; 20. Ritterschaft der 3 Könige, Königinnen, Fräulein und Nymphen, mit Wagen und anderen Dingen, die zum Leben gehören; 21. das edifizio vom Lebendigen und vom Toten; 22. das edifizio vom letzten Gericht, mit den Bahren der Gräber, dem Paradies und der Hölle und seiner Rappresentazione, wie man der Religion nach glaubt, daß es am Ende der Jahrhunderte sein wird. Alle obgenannten edifizi machten ihre Darstellung auf der Piazza vor den Signori, und es dauerte bis 16 Uhr." [Alessandro d'Ancona, Origini del Teatro Italiano, 2. Auflage, 1891, 1. vol. S. 228 u. ff.] Die alljährliche Wiederholung mußte den Reiz dieses Schauspieles abstumpfen, seine Länge ermüden. Allmählich scheint man, zum Bedauern aller Freunde der „guten alten Zeit" die Zahl der „difizi" vermindert zu haben. Eleonore von Aragonien beschreibt in einem Brief das Johannisfest, dem sie als Braut des Ercole d'Este 1473 in Florenz beigewohnt; sie zählt nur sieben Rappresentazioni auf; es existiert auch eine Denkschrift, die an Lorenzo il Magnifico gerichtet ist, es mögen, „um die Anwesenden nicht zu langweilen", aus den 22 Darstellungen die 10 besten ausgewählt und dafür 4 Triumphzüge, nämlich die des Julius Cäsar, des Pompejus, des Oktavianus und des Trajanus hinzugefügt werden. 1491 hat eine solche Vermischung von Geistlichem und Weltlichem jedenfalls mit dem Effekte stattgefunden, daß jedermann den Triumph des „Pagolo Emidio, der zu Zeiten des Ciesere in Rom triumphierte", als eine „finzione naturale" bewundert, die den finzioni aus dem biblischen Stoffkreis weitaus vorzuziehen war. So Tribaldo de'Rossi in seinen „Ricordanze".

Digitized by Google

und alles mögliche, Geisterchen, Riesen und viele schöne Dinge, als wäre es der Festtag selbst gewesen[1].

Und am 10. Juli 1478 kam ein anderer Gesandter des Königs von Frankreich, der zum Papst ging, und sie quartierten ihn im Hause des Giovanni Tornabuoni ein[2].

Und in diesen Tagen kam die Reiterei des Herzogs von Mailand auf dem Weg von Pisa her und ging an Poggibonizi [Poggibonsi] vorbei, und jene des Königs [von Neapel] näherte sich dennoch.

Und am 13. Juli 1478 sandte uns der König von Neapel einen Trompeter mit bewimpelter [?] Trompete [tronba spiegata], mit

[1] Das Palio, der Preis des Pferderennen, bestand in einem Stück kostbaren Gewebes, aus Samt oder Seide, auch aus Gold- und Silberbrokat, im Wert von drei bis sechshundert Goldflorenen. — Die Girandola, ein Feuerwerk, das jedes Jahr zum Fest Johannis des Täufers auf der Piazza abgebrannt wurde, oder besser, wie Vasari es erklärt, „ein Gerüst voll Feuerräder und Raketen und anderen Feuerwerkskörpern; welche Girandola bald die Form einer Kirche, bald eines Schiffs, bald von Felsen und manches Mal einer Stadt oder einer Hölle besaß, wie es eben dem Erfinder gefiel." [Vita di Tribolo, Ediz. Le Monnier, Bd. X, S. 274.] Die Geisterchen [spiritelli] und die Riesen erklärt uns gleichfalls Vasari [Vita del Cecca, Bd. V, S. 40]. „Einige, die sehr geübt waren im Gehen auf Stelzen, ließen sich welche machen, die fünf bis sechs Ellen hoch vom Boden waren, und nachdem sie sie umwickelt und hergerichtet hatten, stiegen sie mit großen Masken und anderer Verkleidung und nachgemachter Rüstung, so daß sie Kopf und Glieder von Giganten hatten, hinauf, und geschickt gehend, schienen sie wahrhaftige Riesen: dennoch hatten sie einen, der vor ihnen herging und eine Pike hielt, auf die sich dieser Gigant mit einer Hand stützte, aber doch so, daß es schien, als wäre es seine Waffe, nämlich eine Keule oder Lanze oder ein großer Klöppel, wie ihn Morgante, nach den Romandichtern, zu tragen pflegte. Und wie die Riesen, so machten sie auch Riesinnen, was sicherlich ein schöner und wunderbarer Anblick war. Die Spiritelli, nachher, waren von diesen verschieden, denn, ohne andere Form als die eigene, gingen sie auf besagten fünf und sechs Ellen hohen Stelzen, so daß sie wirklich Geister schienen . . . Man erzählt, daß einzelne, ohne sich irgendwie zu stützen, in solcher Höhe vortrefflich gingen. Und wer mit florentinischen Gehirnen jemals zu tun gehabt, der wird, das weiß ich, darüber sich nicht wundern" . . . ▷

[2] Es war Philipp de Commines Herr von Argenton, der berühmte Diplomat und Geschichtsschreiber; Ludwig XI., im Streit mit dem Papst, trat entschieden auf Seite Lorenzos, der Sixtus IV. mit Konzil und Schisma drohte.

Digitized by Google

dem Wappen des Königs, und er ging zur Signoria, um den Krieg anzukündigen, indem er [der König] uns sagen ließ, er und der h. Vater wollten uns zu jedem Frieden und Gefallen sein [ci farebbe ogni pace e piacere], wenn Florenz Lorenzo de'Medici davonschickte; welche Sache von den Bürgern nicht zugestanden wurde, wofür man uns dann den Krieg machte[1].

Und am 19. Juli 1478 streiften die Sienesen im Unserigen und raubten Gut und Menschen und nahmen Calciano am 22. des genannten Monats.

Und am 23. nahmen sie Rincine und zerstörten es und führten Männer und Frauen, Große und Kleine fort; und die Unserigen taten uns Schlimmeres an als sie, befleißigten sich in der ganzen Valdelsa zu rauben und verursachten ungeheuren Schaden, so daß jedermann die Gegend räumte und sich keiner für sicher hielt, außer in Florenz; dann machten sie jeden Tag irgendeinen Einfall; die Feinde streiften bis Panzano und raubten und sengten.

Und am 27. Juli überfielen die Unserigen die Sienesen und plünderten und verbrannten die Mühlen, nahmen in mehreren Malen über 100 Pferde weg. Und zu jener Zeit hatten die Sienesen ihr Lager vor Castellina und unseres stand bei Poggio Imperiale[2]. Und in jenen Tagen schickte man es nach Imola. Wir machten den Markgrafen von Ferrara[3] zu unserem Feldhauptmann, indem wir ihm 50 tausend Florene für das Jahr während des Krieges gaben, und wenn kein Krieg war, 30 tausend Florene, und er mußte 1500 Pferde auf seine Kosten halten.

Am 31. Juli 1478 machten die Unserigen große Beute in der

[1] Die Konstellation war so: der Papst und Ferrante von Neapel einerseits, Florenz, Mailand, Venedig andererseits; aber Venedig verhielt sich passiv, Mailand lau und Ludwig XI. ließ Lorenzo im Stich, als es zur Tat kam. Siena ging mit Neapel gegen Florenz. ▷ [2] Poggio Imperiale bei Poggibonsi, nicht jenes bei Florenz [Jod. del Badia]. ▷ [3] Ercole d'Este Herzog von Ferrara. Das Heer der Feinde vor Castellina stand unter Befehl des neapolitanischen Kronprinzen Alfonso von Kalabrien und des Herzogs von Urbino, des berühmten Federigo Montefeltro. Letzterer beklagte sich in einem Brief aus dem Feldlager, er fände in der Gegend nicht genug Steine für seine Bombarden. Wir hören überhaupt da manches über das Geschütz von damals. Die päpstliche Armee besaß im

Digitized by Google

Gegend von Volterra. Wer das Übel sucht, der findet es. Sie waren wenig einsichtsvoll, als sie sich verleiten ließen, den Krieg auf ihrem eigenen Gebiet zu führen; so werden zwei Drittel des Unheils sie treffen und der Rest uns; der König von Neapel und der Papst, die ihn angestiftet haben [den Krieg], werden aber zwischen durchschlüpfen.

Und am 1. August 1478 nahmen die Feinde Lamole ein und mehr als hundert Personen wurden gefangen und immerfort bombardierten sie Castellina. Die Regel für unsere Soldaten von Italien ist die: „Du bemühe dich dort zu rauben und wir werden es hier tun"; das Bedürfnis, einander nahe auf den Leib zu rücken ist nichts für uns; sie lassen zu, daß ein Kastell ein paar Tage lang bombardiert wird und niemals kommt Sukkurs. Es müssen einmal diese Ultramontanen [die von jenseits der Berge, Deutsche, Schweizer, Franzosen] daherkommen, daß sie euch lehren, wie man Krieg führt.

Und am 10. August 1478 kehrten der französische Gesandte und der florentinische[1] aus Rom zurück, mit wenig Übereinstimmung und wenig Nutzen.

Und am 15. August 1478 ging der französische Gesandte fort; und in diesen Tagen verloren wir la Castellina. Und Messer Niccolò Vitellozzi[2] bemühte sich damals hier und plünderte gewisse kleine Burgen von Città di Castello und verbrannte drin Männer und Frauen und Kinder mit jeglicher Grausamkeit. Hierauf wieder verbrannte Messer Lorenzo [Giustini] von Città di Castello[3] uns im Gebiet von Arezzo gewisse unserer Festungen und tat das gleiche, verbrannte Menschen. Waren zwei grausame Männer. Pflegen schlecht zu enden. Und die Mitleidigen

---

ganzen 5 Bombarden — die größte bestand aus zwei Teilen, dem Lauf, der 9 Fuß lang war und 14000 Pfund wog, und dem Rückende, halb so lang, im Gewicht von 11 000 Pfund. Sie schoß steinerne Kugeln, die, nach Allegretto Allegrettis „Diario Sanese", 370—380 Pfund wogen. Solch ein Geschütz brauchte bis zu 100 Paar Büffel, um eine Anhöhe zu erreichen. Nicht bequemer waren die Spingarden, Cerbettonen, Passavolanten, aus denen sich die Artillerie von damals ergänzte. ▷ [1] Guidantonio Vespucci [Jod. del Badia]. ▷ [2] Richtig: Vitelli, der auf florentinischer Seite stand. ▷ [3] Lorenzo Giustini hielt Città di Castello für den Papst besetzt [Jodoco del Badia].

Digitized by Google

[piatosi] nahmen noch nie ein übles Ende. So liest man in der h. Schrift.
Und am 18. August 1478 ging la Castellina verloren; die Menschen entkamen.
Und am 19. August 1478 wurde ein Bauer bei der Giustizia [Tor?] aufgeknüpft und wurde für tot herabgenommen und in die Bahre gelegt, und in der Kirche angelangt,[1] kam er wieder zu sich und war nicht tot. Man brachte ihn nach Santa Maria Nuova[2]; hierauf starb er nach wenigen Tagen. Ganz Florenz sah es.
Und am 19. ging das Heer der Feinde nach Radda und nach Panzano.
Und am 20. des gleichen Monats bombardierten sie den ganzen Tag die besagten Kastelle.
Und am 21. dieses kam ein Kommissar der Venezianer, der für uns 3000 Fußknechte warb, die jene zahlten.
Und am 22. August 1478 kam ein Streifzug der Feinde bis Ponte a Grassina, und sie führten einen Schmied fort, und noch viele sonst.
Und am 24. August 1478 entstand ein Verdacht in der Gegend von Rovezzano, und man läutete die Lärmglocke, und man floh nach Florenz, jedermann mit seiner Habe, durch die Porta alla †, daß es wirklich schien, als wäre der Staat schon verloren. Niemals vorher sah man so etwas von Angst, so daß jeder mutlos wurde. Sie glaubten sich in Florenz nicht sicher, zum größten Schaden und Nachteil dieser Armen.
Und am genannten Tag ging Radda verloren, und sie plünderten und verbrannten viel.
Und am 25. August 1478 wurden 3 gehängt, die man außerhalb der Porta a San Niccolò gefangen hatte und die unter der Maske von Feinden raubend herumgingen; und diese waren es, welche soviel Schrecken hervorriefen, daß sie die Gegend vor der Porta alla † leerten: es waren Florentiner gewesen.

[1] Hier gemeint ist das Oratorium der Compagnia di S. Maria del Tempio, deren Mitglieder die zum Tode Verurteilten trösteten und sie begruben. Es befand sich vor der Porta alla Giustizia [Jod. del Badia]. ▶ [2] Das Spital Santa Maria Nuova.

Digitized by Google

Und am 27. August 1478 verloren wir Meletuzzo und San Polo, weil ein Verrat des Konestabel stattfand, der drin saß.
Und am genannten Tag wurde Pretone gefangen und sein Bruder, Konestabel von Radda, und Jacopo Vecchietta, welcher Kommissar dort war, und sie wurden in die Stinche geschickt, weil man sagte, sie hätten die Männer von Radda verraten. Es war auch einer von jenen aus San Polo gefangen worden und man gab ihm den Strick[1].
Und am 2. September 1478 hörten wir, daß man in Venedig Verrat entdeckt hatte und daß sie einigen den Kopf abschnitten und einige einsperrten[2].
Und am 7. September 1478 kam unser Feldhauptmann nach Florenz, welcher der Markgraf [Herzog] von Ferrara war, zog in Florenz am Montag ein, um 22 Uhr ungefähr, mit einem großen Gefolge von Bogenschützen zu Pferd und Arkebusieren [scoppiettieri], und man bereitete ihm eine große Ehrung und quartierte ihn in das Haus ein, das bereits ihm gehörte. Er hatte zirka 50 Maultiere mit Gepäck beladen und blieb in Florenz bis zum 12. des besagten und nahm den Kommandostab entgegen und ging ins Lager, obgenannten Tag, Sonnabend.
Und am 14. September 1478 verloren wir Brolio durch Gewalt
Und an diesem Tage starb einer an der Pest im Hause des Stadthauptmannes [Capitano], im Gefängnis einer, der sich auf Lebenszeit darin befand, und es wurde von jenen, die über die Pest Aufseher waren, ein Kranker herausgenommen und ins Spital della Scala gebracht, wohin man auch die übrigen Erkrankten brachte. Und in dieser Zeit tat uns die Seuche viel Schaden an, und es geschah manchmal [fu atto], daß es 40

[1] Die gewöhnliche Folterung in Florenz bestand darin, daß man den Gefangenen mittels eines Strickes an den Armen emporzog und den Strick plötzlich nachließ. Da die Füße des Armen mit Steinen beschwert waren, so konnte der entsetzliche Ruck Muskeln und Sehnen zerreißen. Den Grad der Gewalt vermochte man abzustufen. Die Gemarterten verloren oft die Besinnung vor Schmerz und begannen irre zu reden. [2] Lorenzo Zane, Bischof von Brescia und Patriarch von Antiochia, hatte mit Hilfe seiner Brüder Alvise und Andrea Zane die geheimen Verhandlungen des Senates [Consiglio dei Pregadi] nach Rom verraten und zu diesem Zweck mehrere der Pregadi bestochen.

Digitized by Google

Erkrankte im Spitale gab, oder noch mehr, und es starben bald sieben und bald acht im Tag, und es gab Tage mit elf [Toten], und auch in der Stadt, solche, die nicht ins Spital gegangen waren[1].
Und am 25. September 1478 ging Cacchiano verloren und sie verbrannten es.
Und am genannten Tag schickte man die Bombarden nach Casoli di Volterra und es ging unser Lager hin: niemals gingen sie, um jenen Sukkurs zu bringen, die in Gefahr waren.
Und am 29. des besagten gewann man Castelnuovo wieder.
Und in jenen Tagen waren hier an Pestkranken, in der Stadt und im Spital, 60 oder 70, und es begann auch im Lager.
Und am 29. September 1478 ging das Lager der Feinde nach Monte a Sansovino. Sie begannen sich ein wenig zu entfernen.
Und am 5. Oktober 1478 ging unser Heer vor Casoli ins Lager.
Und am 6. des besagten fing man hier sechs Sienesen, von denen einer als Podestà nach Castelnuovo ging, das man zurückerobert hatte.
Und in diesen Tagen waren im Spital della Scala ungefähr 100 Erkrankte und in Florenz viele Fälle, und unter anderen fand man einen in Santa Maria Novella, an Pest gestorben, auf einer jener Bänke.
Und am 11. Oktober 1478 wurde ein Kind erkrankt auf der Schwelle des Spitals San Pagolo[2] gefunden und es fand sich keiner, der es zum Spital della Scala gebracht hätte.
Und in diesen Tagen bombardierten die Feinde den Monte a Sansovino.
Und am 14. Oktober 1478 ging eine pestbefallene Frau [donna amorbata] nach der Scala; die Bediensteten [servigiali] kamen ihr entgegen und faßten sie unter den Armen; und als sie beim Spedale del Porcellana angelangt war, fiel sie tot um, so daß man die Seuche wohl groß nennen konnte[3].

[1] Das Hospital della Scala befand sich in der Straße gleichen Namens, an der Ecke der Via Polverosa, jetzt Via degli Oricellari. Es entstand 1316 als Zweigstiftung des Sieneser Spitals. [2] Auf der Piazza nuova di S. Maria Novella, unter den Loggien [Jod. del Badia]. [3] Dieses Spital befand sich an der Via della Scala, Ecke der Via del Porcellana [Jod. del Badia].

Digitized by Google

Und am 20. Oktober 1478 schloß man mit dem Heer des Feindes für acht Tage einen Waffenstillstand, der zwei Tage vorher aufzusagen [disdire] war. Gefiel den Einsichtsvollen nicht [agl' intendenti][1].

Und am 31. des genannten kündigte man ihn und sie bedrängten den Monte a Sansovino. Und es gab in unserem Lager Verrat, und der Kapitän, der hängte einen seiner Feldobersten.

Und am 1. November 1478 wurden die Achte[2], die im Amte saßen, beseitigt [cassi], und ihr Notar, weil sie gewisse Bücher verbrannt hatten.

Und am 1. November 1478 ging der Monte a Sansovino verloren; und man übergab ihn nach abgeschlossenem Vergleich, mit Sicherung von Gut und Leben. Und es sagte jedermann, wenn man den Waffenstillstand nicht schloß, so wurde das Heer des Feindes besiegt, weil es keinen Ausweg mehr hatte, denn die Lebensmittel waren ihm abgeschnitten und es dauerte nicht drei Tage mehr, so war es fertig; aber unser Heer wollte nie den Feind aufsuchen. Daher kam das Übel; jeder wunderte sich, daß man den Sieg nicht verfolgte, wovon wir große Ehre gehabt hätten.

Und am 14. November 1478 wurden aus Pistoja ein Vater und ein Sohn gefangen, wegen einer Verräterei. Sie erhielten beide die Tortur[3].

[1] Der Waffenstillstand rettete in der Tat die Belagerer. Federigo Montefeltro hatte in einem Brief an Mathias Corvinus, König von Ungarn, geschrieben, daß zuerst eine Explosion seine Pulvervorräte zerstört hatte, dann war durch die Pest in Siena und durch schwere Regenfälle die Lebensmittelzufuhr fast unmöglich gemacht und sein Heer in übelsterVerfassung; dazu rückten die Florentiner bis auf 4 Meilen heran und ermutigten ebenso die Belagerten, wie sie die Belagerer einschüchterten. Während des Waffenstillstandes konnte es sich so erholen, daß es unter den Augen der Florentiner und zu ihrer großen Schande das starke Monte Sansovino zu nehmen imstande war. Den Waffenstillstand gewährte Ercole d'Este, Schwager des Herzogs von Calabrien, aus Gefälligkeit. Die Herren Condottieri taten einander übrigens niemals besonders weh. ▶

[2] Die Achte [gli Otto di Guardia e Balia] hatten alle vollziehende Gewalt und die Gerichtsbarkeit in politischen und Kriminalsachen. Sie blieben 4 Monate im Amte. ▶ [3] Sie wollten, nach Jodoco del Badia, Pistoja der florentinischen Oberhoheit entziehen und die Stadt dem König von Neapel ausliefern.

Digitized by Google

Und am 15. November 1478 holten sie Messer Piero Vespucci aus den Stinche und schickten ihn zum Podestà; und am genannten Tag setzten sie ihn in die Stinche, in irgendwelcher guten Absicht [a qualche buon fine].
Und am 3. Dezember 1478 sandten sie jenen Pistojeser, der Piero Baldinotti hieß, auf einen Karren und er wurde aufgeknüpft, und der Sohn wurde für immer in die Stinche eingesperrt.
Und um diese Zeiten begaben sich unsere Soldaten nach ihren Quartieren, ins Pisanische und anderswo hin, und ebenso der Kapitän.
Und am 7. Dezember ging Messer Tomaso Soderini als Gesandter nach Venedig.
Und am 24. Dezember 1478 fand ein Bauer in seinem Hause dort drunten im Flachland einen Bürger von den Popoleschi aufgeknüpft, der sich mit einem Handtuch erhängt hatte.
Und an diesem Tag kam der Arno sehr angeschwollen, so daß er gegenüber Messer Bongianni austrat; verursachte viel Schaden.
Und in dieser Zeit fügte uns die Pest viel Schaden zu, nach Gottes Wohlgefallen [come piace a Dio].
Und diese Feiertage verbrachten die Bürger in Angst wegen des Krieges, und wegen der Pest, wegen des päpstlichen Bannes, wegen Unruhen. Es sind die Bürger sehr eingeschüchtert [impaguriti] und es ist keiner, der zu arbeiten Lust hat. Und die Armen finden nichts zu tun, weder in der Seide, noch in der Wolle, oder wenig, so daß Haupt und Glieder sich beklagen. Gott steh uns bei!
Und am 10. Januar 1478 [1479] trafen in Florenz vier französische Gesandte ein, von denen zwei zum Papst gehen und zwei zum König von Neapel. Sie setzten hier vor der Signoria auseinander, daß sie kamen, um in Italien und zwischen den Christen Frieden zu stiften und die Differenzen anzuhören und nach dem Recht zu urteilen, und sie versichern, wer den Frieden störte, gegen den werde der König ins Feld ziehen, und wenn der Papst jener wäre, der veruneinigte, werde er ihn vor das Konzil bestellen; und wenn der Frieden abge-

Digitized by Google

schlossen sei, dann unternehme man einen Zug gegen die Ungläubigen, alle Mächte. Sie reisten am 16. des besagten ab.
Am 17. Januar 1478 kam ein gewisser Einsiedler zu uns und predigte und bedrohte mit vielerlei Übel. Er war im Volterranischen gewesen und hatte in einem Leprosenspital gedient. Er war ein Jüngling von 24 Jahren, barfüßig, mit einer rauhen Kutte [saccaccio] auf dem Leib; und er sagte, es sei ihm der h. Johannes erschienen und der Engel Raphael. Und eines Morgens stieg er auf die Ringhiera der Signori, um zu predigen; die Achte schickten ihn fort. Und so geschahen den ganzen Tag derartige Dinge.
Und in diesen Tagen entfloh aus Pisa ein Sohn des Herzogs von Mailand, der hierher gebannt war, und ging nach Genua zum Signor Ruberto und vereinigte sich mit ihm[1].
Und am 27. Januar 1473 kehrte Gostanzo, mein Bruder, aus der Levante zurück.
Und am 4. Februar 1478 wurden wir in Chianti ausgeplündert.
Und in diesen Tagen war die Seuche sehr abgeschwächt Gelobt sei Gott.
Und am 8. Februar 1478 trafen 4 Galeeren in Porto pisano ein, zwei aus dem Westen und zwei aus der Berberei, die sich zusammentaten. Sie kamen voll Mißtrauen, aus Angst vor der Flotte des Königs und der Genuesen. Man hielt es für eine große Neuigkeit.
Und am 9. März 1478 wurde einer auf dem Mercato Nuovo

[1] „Der Sohn des Herzogs von Mailand" ist der Sohn des Francesco Sforza und Bruder des ermordeten Herzogs Galeazzo Maria, Lodovico Moro, den seine Schwägerin Bona nach dem Tod ihres Mannes nach Pisa verbannt hatte; ebenso waren die anderen Brüder und Roberto da San Severino aus Mailand verwiesen worden. Lodovico benutzte die Kriegshändel in Toskana, um den Bann zu brechen und begab sich vorerst nach Genua, wo, mit Gunst des Königs von Neapel, der den Mailändern im eigenen Hause zu bestellen geben wollte, um sie von Florenz abzuziehen, ein Aufstand gegen Mailand hervorgerufen werden sollte. Aber Bona, die für ihren unmündigen Sohn Gian Galeazzo die Regierung führte, oder besser: ihr trefflicher Kanzler Cicco Simonetto übergab die Rocca von Genua Battistino Fregoso, dem Feind des mit Lodovico Moro und Sanseverino eingedrungenen Adorno, ließ ihn zum Dogen von Genua wählen und schuf sich so für eine Weile Ruhe im Haus.

Digitized by Google

PALAZZO DEL PODESTÀ, SPÄTER BARGELLO GENANNT

Digitized by Google

Digitized by Google

gehängt, von dem es hieß, er sei ein Venezianer, der am Abend vorher gewisse Florene von einem Wechslertisch weggenommen hatte, am hellichten Tag; und die von der Bank ergriffen ihn und brachten ihn vor den Rektor [der Wechslerzunft], und hier wurde er gehängt.

Und in diesen Tagen überfiel uns eine Reiterschar des Signore Ruberto[1] im Pisanischen, mit vielen Leuten, und kam bis zum Tor von Pisa und legte Feuer daran und tat ihm nicht viel Schaden; und ritt ins Val di Calci und verbrannte die Mühlen und machte große Beute und kehrte dann diesseits des Serchio zurück. Und von der Seite drüben kam der Herzog von Calabrien bis nach Poggio Imperiale, um es zu nehmen, und es gelang ihm nicht.

Und in dieser Zeit streiften die Unseren bis nach Siena und plünderten und nahmen ein gewisses Kastellchen [castelluccio], Selvoli genannt, und hielten es eine gute Weile und viele Tage, bis zum 4. April 1479.

Und in diesen Tagen tat uns die Pest Schaden an; sie hatte wieder ordentlich angefangen.

Und in diesen Zeiten warb man fleißig Fußvolk und die Venezianer schickten uns viele Leute und alle sandten wir ins Pisanische.

Und in diesen Tagen kam unser Feldhauptmann nach Pisa. Man erwartete den Grafen Carlo mit vielen Pferden[2].

Und am 12. April 1479 kämpfte man in Pisa, unser Kapitän und der Signore Ruberto, und es starben dabei einige Personen. Und man sagte, daß unser Kapitän nicht habe siegen wollen und daß er seine Pflicht nicht tat, und man redete nicht anders im Volke.

Und am 18. April 1479 tat uns die Seuche solchen Schaden, daß ich in meine Villa nach Dicomano ging, mit all meinen Leuten, und die Bottega offen meinen Lehrjungen überließ.

[1] Signore Ruberto da Sanseverino mit seinen Scharen war aus Genua gewichen und in die Lunigiana gegangen, von wo aus er, vom Papst und dem König von Neapel bewogen, einen Einfall ins pisanische Gebiet machte, während der neapolitanische Kronprinz wieder bis gegen Florenz hin streifte. ▶ [2] Tommaso Soderini hatte Venedig bewogen, seinen Condottiere Carlo Fortebraccio Grafen von Montone, einem Sohn des berühmten Condottiere Braccio, an Florenz abzutreten.

Digitized by Google

Und in diesen Tagen kam der Graf Carlo zu uns und wir machten ihn zum Kapitän und bildeten zwei Lager, und er ging ins Peruginesische; er griff die Leute der Kirche an und besiegte sie so, daß sie nackt einhergingen. Und hierauf konnte man den Herzog [Alfonso] besiegen, aber durch den Fehler des Herzogs von Ferrara, unseres Feldhauptmanns, und auch durch die üble Eintracht der Bürger, ließ man es nicht zu: welcher ohne Zweifel sonst besiegt war. Und der Herzog von Calabrien ging vor Colle ins Lager. Jedermann täuscht uns immer, und man kann nicht siegreich sein, weil es Gott wegen unserer Sünden so gefällt[1].

Und am 8. November 1479 schlug man im Mugiello die Lärmglocke, um Mitternacht, und im ganzen Mugiello ging es drunter und drüber zu, vor lauter großer Angst. Und wir dachten nach Florenz zu gehen. Die Feinde kamen nach Piancaldoli und nahmen es und sie zogen nicht ins Mugiello herüber.

Und am 15. November 1479 nahm der Herzog von Kalabrien Cotte di Valdelsa. Er lag ungefähr sieben Monate davor, ehe er es haben konnte. Er feuerte 1024 Bombardenschüsse ab, zerstörte den größten Teil der Mauern; hierauf gingen sie [die Feinde] ins Quartier.

Und am 24. November 1479 kam ein Trompeter mit dem Ölzweig, um den Frieden anzuzeigen, der schon verhandelt worden war[2].

Und am 6. Dezember 1479 verließ Lorenzo de'Medici Florenz und begab sich nach Neapel zum König[3].

---

[1] Macchiavelli beschuldigt die Feigheit der Soldheere, bei denen es genüge, wenn ein Pferd den Kopf umdrehe oder die Kruppe bewege, um das Schicksal einer Schlacht zu entscheiden. Als der Herzog von Calabrien herankam, „vertrauten die florentinischen Truppen nicht ihren Waffen, nicht ihrer Überzahl, nicht der Stärke ihrer Stellung; ohne auch nur zu warten, bis sie den Feind selbst vor sich sahen, — vor dem Anblick des Staubes flohen sie und ließen dem Gegner Munition und Gepäck und Artillerie zurück". ▸ [2] Waffenstillstand, nicht Frieden. ▸ [3] Der kühne Meisterstreich Lorenzos, selbst in die Höhle des Löwen zu gehen, trotzdem man sich in Florenz wohl erinnerte, wie König Ferrante gewesene Feinde behandelte. Lorenzo ließ sich zum florentinischen Orator ernennen, und seiner diplomatischen Kunst und dem Zauber seines Wesens gelang es, den König zu einem Separatfrieden zu bewegen.

Digitized by Google

Und am 23. Dezember 1479 ging Sarzana verloren[1].
Und am 23. Dezember 1479 kam Bernardo Bandini de'Baroncegli aus Konstantinopel, den der Großtürke gefangen hergab; er war aus Florenz geflüchtet, als Giuliano de'Medici ermordet worden war, indem er meinte, dort des Lebens sicher zu sein.
Und an diesem Tage hörten wir, daß der Herzog von Calabrien Siena genommen habe, obschon es gar nicht wahr war; jedoch wohl ist wahr, daß er Herr darüber wurde, wenn er es wollte; die Sienesen hatten keinerlei Mittel dagegen, weil sie ihn mit seinen Leuten hineingelassen hatten, und er tat nach seinem Gutdünken mit Siena.
Und am 28. Dezember 1479 knüpfte man an die Fenster des Capitano den Bernardo Bandini, der in Konstantinopel gefangen worden; welcher in jener Verschwörung jenes Messer Jacopo [de'Pazzi] gewesen, und es hieß, daß er es gewesen sei, der nach Giuliano de'Medici stach. Es fanden gewisse Unterhandlungen mit dem Türken statt, daß er ihn ihnen überließ[2].
Und am 20. Januar 1479 [1480] munkelte man, daß es mit dem Frieden nicht vorwärts gehe. Und die Pest fügte uns viel Schaden zu.
Und am 13. März 1479 kam Lorenzo de'Medici in Livorno an, als er von Neapel zurückkehrte. Es nahm Wunder, daß er wieder gekommen war, denn das ganze Volk fürchtete, der König werde ihn nicht willig heimziehen lassen, und besonders, da man ganz andere Sachen wußte, die jener manch' großen Herren [gran maestri] angetan hatte[3]. Gott stand ihm [Lorenzo] bei.

[1] An Genua, wie man in Florenz sagte, auf Befehl Neapels, trotz der Waffenruhe. ▷ [2] Den gehängten Bernardo di Bandino Baroncelli hat bekanntlich Leonardo da Vinci mit der Feder aufgezeichnet und dazu geschrieben, was für Kleider der Tote trug. Die Zeichnung befindet sich in der Sammlung Bonnat zu Bayonne. Vielleicht war davon die Rede gewesen, Leonardo den Auftrag zu erteilen, daß er den Mörder Giulianos zur ewigen Schande und mit Versen, die den Namen des Verbrechers und das Verbrechen selbst enthielten, auf die Mauer des Palastes des Capitano male. ▷ [3] Landucci spielt auf Jacopo Piccinino an. Dieser hatte sich 1465, wenig überlegt, dem König Ferrante anvertraut, der versprochen, ihn mit hohem Sold zum Generalkapitän zu machen. Piccinino kam an, wurde tagelang aufs glänzendste gefeiert, und als er zu den Soldaten stoßen

Digitized by Google

Und am 15. des besagten traf er in Florenz ein, um 21 Uhr.
Und am 16. des besagten kam der Frieden, des Nachts, etwa um 7 Uhr, und man feierte ihn sehr, mit Freudenfeuer und Glocken.
Und am 22. März 1479 öffnete man die Tore, die kurze Zeit vorher geschlossen worden waren.
Und am 25. März 1480 wurde der Frieden verkündigt und wir ließen die Nostra Donna di Santa Maria Impruneta kommen. Man machte ein Fest.
Und am 29. März 1480 schickte uns der Papst ein Breve [agravatoria], am Karfreitag, daß man nicht kommunizieren dürfe; und das wurde nicht verkündigt, so daß fast jedermann das Abendmahl nahm, gegen das Gewissen jener, die es wußten.
Und am 9. April 1480 schickte man zwei Gesandte an den Papst und nach Neapel, die Messer Antonio Ridolfi und Piero di Lutozzo [Nasi] waren.
Und am 23. April wurde Messer Piero Vespucci aus dem Gefängnis genommen; und er verließ Florenz und ging nach Siena zum Herzog von Calabrien, und da verblieb er[1].
Und zu dieser Zeit redete man, daß der Papst mit den Venezianern, den Sienesen und dem Herzog von Urbino ein Bündnis abgeschlossen. Es war nicht wahr.
Und am 7. Mai 1480 beschlossen sie zehn Sesti [aufzulegen] und eine Decima, und sie machten einen Steuernachlaß [Sgravo] von 3000 Florenen und einen Steuerzuschlag [Agravo] von 1000 Florenen[2].

---

wollte, lud ihn der König ins Kastell, zeigte ihm seine Schätze, bewirtete ihn herrlich und ließ ihn dann einsperren und umbringen. Ganz Florenz sprach nun von diesem Fall und alles schüttelte den Kopf. Als Lorenzo daher heimkehrte, mit dem Frieden in der Tasche kam er wie ein Triumphator. Er hatte bewiesen, daß er allein stärker war als alle seine Heere. „Der toskanische Krieg erlahmte" und auch der Papst war bald gezwungen, einzulenken. ▶ [1] Der Gunst des Königs von Neapel dankte er seine Befreiung. ▶ [2] Über die Steuerform der Decima von 1470 haben wir S. 21, über den Sesto dispiacente S. 38 schon gesprochen; nach den Beschlüssen dieses Monats durfte die Kammer eine volle Decima einfordern und zehnmal den Sesto. Der Sgravo von Fl. 3000 und der Aggravo von Fl. 1000 gab der bestallten Kommission das Recht, bis zur Höhe der genannten Summen nach bestem Wissen und Gewissen die einen zu belasten,

Digitized by Google

Und in dieser Zeit schickten sie dem Herzog von Calabrien 30 tausend Gulden auf einmal, mehrere Male. Stelle Dir nur vor, ob man da nicht Sechsten und Zehnten brauchte. Jedermann, der zu unserem Schaden daherkommt, und die Gegend zugrunde richtet und ausplündert, — die Florentiner haben es zum weisen Brauch, immer Geld zu geben, als Bezahlung für den Schaden, den jene uns gemacht haben. Und das ist nicht bloß dies eine Mal gewesen, sondern es wird auch in der Zukunft so sein. Wer Geld von den Florentinern will, der komme nur, uns Böses anzutun.

Und am 27. Mai 1480 wurde die Frau des Giovanni de'Pazzi[1] und einer von den Giugni gefangen genommen, und viele andere, die die Pazzi in Volterra aus dem Kerker befreien wollten.

Und am 2. Juni 1480 kam der Signore Ruberto[2] nach Florenz.

Und am 3. Juni wurde Messer Piero Vespucci wieder der Aufenthalt in Florenz erlaubt, und sie erstatteten ihm seine Habe zurück, so wie es der Herzog wollte[3].

---

die anderen zu entlasten . . . Kurze Zeit darauf, am 18. Mai, wurde die Einführung einer Progressivsteuer auf das Erträgnis der Immobilien beschlossen, und zwar mit einer ersten Stufe von ein bis fünfzig Florenen Einkommen und der letzten von 1200 Florenen und darüber, wobei die erste Stufe 5% und die letzte $16^2/_3$% des Erträgnisses zu bezahlen hatte. Jede Stufe stieg um 50 Florene und die Progression mußte so eingerichtet werden, daß die Gesamtsumme des Steuerertrages nicht mehr als den 10. Teil des ganzen Nutzwertes der unbeweglichen Güter betrug. Alle Immobilien sollten in den Kataster geschrieben und herangezogen werden — auch die der Geistlichen, der Bevölkerung des Contado und des Distriktes, und die Einschätzungen sollten neu revidiert und der Ertrag auf 7% vom Hundert des Kapitales berechnet werden. Die Abzüge wie beim Kataster von 1427, nur mit einer Erleichterung: wenn das Familienoberhaupt acht nicht besteuerbare „Köpfe" zu ernähren hatte und weniger Einnahme als 100 Fl., so durfte es nur für einen Kopf besteuert werden, selbst wenn mehr besteuerbare Leute in seinem Hause lebten [siehe Canestrini, S. 200 u. S. 232 u. ff.]. ▶ [1] Beatrice dei Borromei. ▶ [2] Roberto Malatesta, Herr von Rimini. ▶ [3] Der Herzog von Calabrien. Dennoch zog es Piero Vespucci vor, Florenz zu verlassen. Er bot Mailand seine Dienste an und Lodovico Sforza ernannte ihn zum herzoglichen Rat. Als er dann als Podestà des Moro nach Tortona geschickt wurde, fand er ein gewaltsames Ende, da er 1485 bei einem Volksaufstand ermordet wurde [Jod. del B.]. Er war 1463 einer der Prioren

Digitized by Google

Und um diese Zeit ging das Getreide auf 15 Soldi der Stajo[1] zurück, und zwar von jeder Sorte.
Und am 20. Juni bannte der Herzog von Calabrien 18 Ritter [cavalieri] und Bürger von Siena fest [confinò]. Und er hielt seine Mietsknechte [provigionati] auf der Piazza, so daß er nach seinem Belieben Herr der Stadt war. Und es schien den Sienesen durchaus nicht recht getan, und es geschah dennoch; aber er wollte vorher noch uns das gleiche zufügen, und, wie es Gott gefiel, durch ein höchstes Wunder, begab es sich, daß —
Am 6. August 1480 nach Otranto die Flotte des Türken kam und dort die Belagerung eröffnete; daher war es notwendig, auf Befehl des Königs von hier fortzugehen und zur Verteidigung von jenem ins Königreich zurückzukehren. Es hatte der Türke an drei Orten sein Lager: in Rhodus und bei den Ungarn.
Und am 13. August 1480 traf in Florenz ein Kardinal, Sohn des Königs [von Neapel], ein, der von Ungarn kam; ging nach Rom[2].
Und am 2. September 1480 verbrannten zwei Kaufladen der Seidenzunft in Porto Santa Maria, bei Vaccherecia; und in der zweiten Nacht verbrannte das ganze Canto di Vaccherecia bis zum Chiassolino del Buco. Und es warf sich das Feuer auf die andere Seite der Straße gegenüber, und es verbrannte das ganze andere Canto di Vaccherecia, so daß ungefähr zwanzig Botteghen von Seidenhändlern und Banken niederbrannten, was ein großer Verlust war, da es viele gab, die gar nichts retteten.
Und in diesen Tagen sprach man viel vom Verlust von Otranto, und man fürchtete auch wegen Leccio.
Und am 27. September 1480 kam in das Haus des Lorenzo de'Medici, nach Poggio a Cajano, ein gewisser Einsiedler; und seine Leute nahmen ihn gefangen und begannen zu sagen, er

gewesen, 1469 war er einer der 12 Buonomini, wurde 1470 Ritter des Königs von Neapel, 1470 einer von den Achten der Guardia und Balìa, das übrige erzählt Landucci. Vermählte sich 1452 mit Caterina di Giovanni Benci. ▶ [1] Der Stajo, ein Hohlmaß, dessen Größe nicht gleich blieb; ein Stajo Weizen soll etwas mehr als 17 Kilogramm gewesen sein. ▶ [2] Giovanni d'Aragona.

Digitized by Google

habe Lorenzo töten wollen; und sie schickten ihn zum Bargiello und sie gaben ihm reichlich den Strick.

Und am 15. Oktober 1480 starb in Santa Maria Nuova der obengenannte Familiare, nämlich der Einsiedler, weil er von verschiedenen Martern sehr zerrissen war. Man sagte, daß sie ihm die Füße ausrenkten; und dann gaben sie ihm das Feuer, indem sie ihn, mit den Füßen im Folterblock, drüber hielten, so daß von den Füßen das Fett abtropfte; dann richteten sie ihn auf und ließen ihn über grobes Salz gehen, so daß er an diesen Sachen starb. Man hörte nicht das Wahre, ob er ein Sünder gewesen oder nicht; der eine sagte ja und der andere wieder nein.

Und am 4. November 1480 ernannte man 12 Gesandte für den Papst; und am 15. reisten sie ab[1].

Und am 5. Dezember erfuhren wir, daß der Papst uns wieder gesegnet hatte; und es gab Freudenfeuer und Festlichkeit in Menge.

Und am 14. Dezember 1480 kam der Kardinal von Mantua hier durch, der nach Rom ging. Er kam von Mantua[2].

Und am 11. Januar 1480 [1481] ernannte man zwei andere Gesandte für Rom; es waren das Messer Guido Antonio Vespucci und Pierfilippo Pandolfini[3].

Und am 12. Januar 1480 brachte Antonio Pucci, der Gonfa-

[1] Diese große Gesandtschaft sollte eine Art von Abbitte leisten für die recht formlose „Hinrichtung" des Erzbischofs von Pisa und zweier Kleriker nach der Ermordung Giulianos: der kirchliche und politische Frieden, fand die Republik, war dieses Opfers wert. Der Papst erwartete die Herren inmitten seiner Kardinäle und „in ungeheuerer Pracht". Sie warfen sich ihm zu Füßen, entschuldigten das Geschehene aufs beste und sagten, sie hofften, der h. Vater werde sie gnadenvoll, nach dem Beispiel des Erlösers, in seine barmherzigen Arme schließen. Der Papst antwortete, sagt Macchiavelli, mit Worten voll Stolz [superbia] und Zorn, und als man hierauf die vorher ausgemachten Formeln des Vertrages und des Segens verlas, knüpfte der Papst, gegen alle Verabredung, den Segen an die Bedingung, daß Florenz 15 Galeeren für den Türkenkrieg ausrüste und erhalte. ▶ [2] Der Kardinal Francesco Gonzaga, den Mantegna in den Fresken der Camera degli Sposi des Castello di Corte in Mantua dargestellt hat. ▶ [3] Dem außerordentlich geschickten Guid'Antonio Vespucci gelang es, den Papst mild zu stimmen, so daß er die Forderung von Schiffen nachließ.

Digitized by Google

loniere war, eine außerordentliche Umlage [balzello] von 30 tausend Florenen durch und nahm von der neuen Umlage weg [levò alla nuova gravezza] und machte sie nach Gutdünken [fecela albitraria][1].

Und am 6. Februar 1480 kam ein Erdbeben, ungefähr um $4^{2}/_{4}$ Uhr, obschon es nicht sehr stark war.

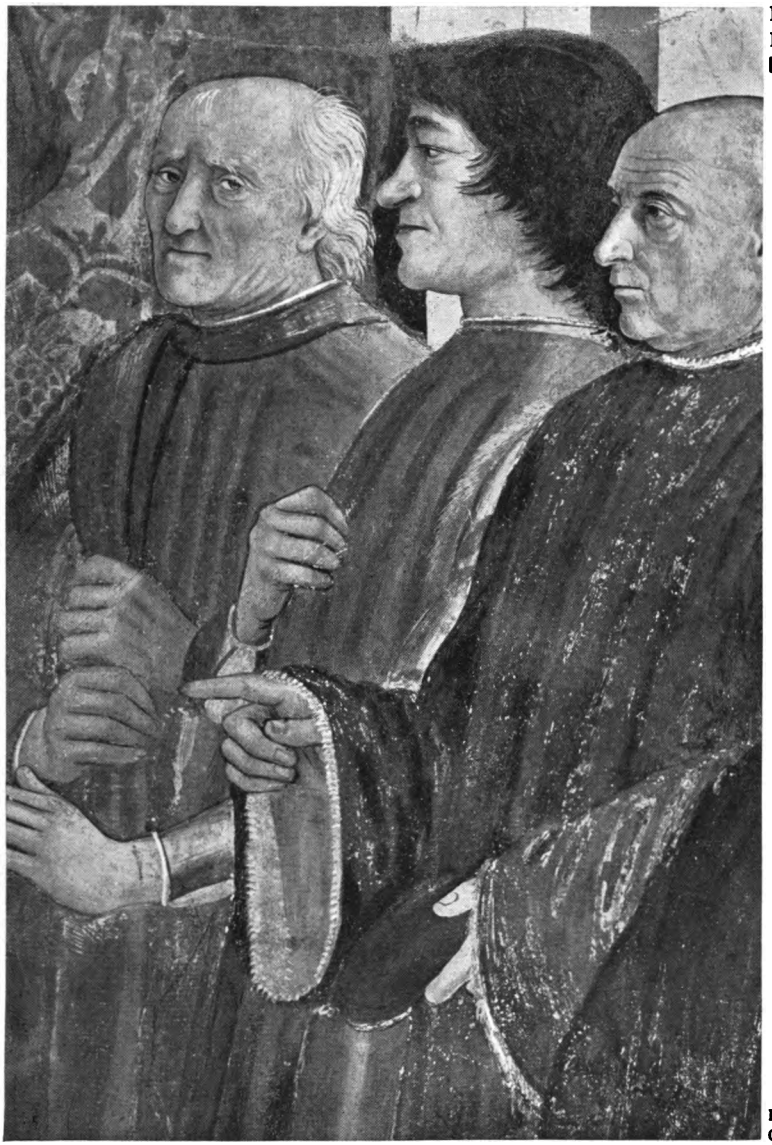
Und am 31. März 1481 gewann man die Kastelle wieder, nämlich Colle, Poggibonizi, den Monte a Sansovino und den Poggio Imperiale, und andere mehr [altre cose], mit Ausnahme von der Castellina, Montedomenici und Piancaldoli und Sarzano. Die Seuche tat uns nur wenig an.

Und am 13. April 1481 schickte uns der Papst ein Jubiläum [Ablaß] von Schuld und Strafe, und man verkündigte es in sechs Kirchen: in Santa Maria del Fiore, in der Nunziata de' Servi, in Santa † [Croce], in Santa Maria Novella, in Santo Spirito, in Sa' Jacopo in Canpo Corbolini. Und fängt an besagtem Tag an und dauert bis Ostern. Derjenige, welcher ihn erlangen will [lo vuole conseguitare], muß diese 6 Kirchen besuchen, an 3 Morgen, nach Beichte und Buße, und muß genannten Kirchen Beihilfe geben, um gegen die Türken zu gehen.

Und am 28. Mai 1481 bekamen wir Nachricht, daß der Türke gestorben sei[2] und so war es auch; und dennoch rühren sich noch immer die Christen nicht.

[1] Im Januar war beschlossen worden, das Gesetz vom 18. Mai 1480 über die Decima scalata zu modifizieren, nämlich die „Skala zu verlängern und die letzte Stufe der Steuer auf 22% des Ertrages "[der immobilen Güter] „festzusetzen; es blieb jedoch in der Macht der Beamten, nach ihrem Ermessen die unteren und mittleren Stufen zu verteilen und zu unterscheiden, insbesondere bis zu jener, die den Ertrag von 200—250 Florenen umfaßt, doch mit solchem Ausgleich in den verschiedenen Stufen, daß die Gesamtsumme der Steuer den zehnten Teil der Gesamtgrundrente aller Bürger und wenigstens 25 000 Florenen ausmache" [Canestrini, S. 234]. Die Skala wurde auch auf eine Kopfsteuer angewendet. Auf die Beratungen über diese Provvisione mit ihren Erleichterungen für die minder Wohlhabenden und ihrem freien Arbitrium für die Vertrauensmänner muß sich unser Text beziehen, obwohl — immer nach Canestrini — die Vorschriften an die Kommission erst am 31. Januar herausgegeben wurden. [2] Sultan Mohammed II. [der Große], 1430—1481. Er ließ sich von Gentile Bellini malen; Bertoldo di Giovanni verewigte ihn in einer Medaille; auch sonst hatte er Beziehungen zu

Digitized by Google



LORENZO DE' MEDICI
[AUSSCHNITT]

DOMENICO GHIRLANDAJO

Digitized by Google

Digitized by Google

Und am 2. Juni 1481 wurde einer der Frescobaldi und einer der Baldovinetti und einer der Balducci gefangen; und am 6. wurden sie an die Fenster des Bargiello oder, wenn Du willst, des Capitano [della Giustizia] gehängt, weil sie gestanden hatten, daß sie Lorenzo de'Medici ermorden gewollt[1].

Und am 8. Juni 1481 schloß man das Tor von Faenza, weil die Pest außerhalb von diesem Tor viel Schaden tat, und in Florenz waren drei oder vier Fälle.

Und am 4. August 1481 machten sie 12 Männer[2], die so jede

italienischer Kunst und Literatur. Bekannt ist die J. P. Richtersche Hypothese, daß Leonardo als Ingenieur in seinen Diensten gestanden. Der Humanist Filelfo erwirkte durch einen Brief an ihn die Befreiung seiner Schwiegermutter und seiner Schwägerin, die in türkische Hände gefallen war. Mit seinem Tode schwand der von der Furcht geschürte Kreuzzugseifer der Christenheit merklich. ▶ [1] Battista Frescobaldi hatte in Konstantinopel die Auslieferung des Bernardi Bandini degli Baroncelli erwirkt, scheint aber sich für ungenügend belohnt gehalten zu haben. In Rom traf er mit florentinischen Landesflüchtigen zusammen, die ihn mit Amoretto Baldovinetti in Verbindung brachten, einem argen Gesellen, der zu jeder Freveltat bereit war: „mit Gift und Dolch" kamen sie nach Florenz, wo sie aber, selbst bei den Unzufriedenen, ja bei dem Eingeweihten, wie den Brüdern Balducci, nur wenig Ermunterung fanden und bald verraten waren. So fürstenhoch war die Stellung Lorenzos gestiegen, daß man, gegen allen florentinischen Brauch, Frescobaldi und seine Genossen wegen des bloß geplanten Mordes, hinter dem man das Geld des Riario vermutete, mit dem Tod bestrafte. ▶ [2] Die Einsetzung der 12 Prokuratoren, von denen Landucci spricht, geschah in einer Verfassungsänderung, die Lorenzo dei Medici, ohne vorher, wie üblich, das Volk zum Parlament einzuberufen, im April 1480 vom Rat der Hundert, dem Volksrat und dem Rat der Kommune annehmen ließ und in den Verordnungen vom 10. und vom 15. April verkündigen [veröffentlicht im 1. Bd. des Archivio storico italiano]. Die Regierung war bis dahin so eingerichtet: an der Spitze des Staates stand die Signoria, bestehend aus den alle zwei Monate wechselnden acht Prioren mit dem Gonfaloniere della Giustizia als Haupt. Ihnen als Rat an der Seite die 16 Gonfalonieri delle Compagnie, Bannerträger der 16 Abteilungen der alten Volksmiliz, die freilich fast nur mehr dekorative Zwekke, das Paradieren bei Auf- und Umzügen, verfolgte, und der beigeordnete Magistrat der 12 Buonomini, welche zwei Körperschaften die Collegi der Prioren hießen. Alle drei zusammen bildeten die „höchsten Ämter", an denen teilgehabt zu haben oder für die wenigstens in Betracht gekommen zu sein dem Bürger von Florenz schon wichtig war. So konnte sogar in der demokratischen Verfassung des Savonarola im Großen

Digitized by Google

Gewalt zu handeln haben sollten, wie das ganze Volk von Florenz selbst. Das erste, was sie taten, war [zu bestimmen], daß

Rat nur Aufnahme finden, wer seine Steuern gezahlt hatte [netto di specchio war, d. h. nicht mit Rückständen in dem „Spiegel" genannten Buch vermerkt stand] und wer zu den „benifiziati" gehörte, d. h. wer in einem der 3 obersten Ämter gesessen hatte [i seduti] oder zwar gewählt war, aber an der Ausübung verhindert gewesen oder dafür in Aussicht genommen, weil er die nächsthohe Stimmenzahl bei der Auslosung für sich gehabt hatte [i veduti]: seit den Zeiten der früheren Medici gehörte zu den benefiziati aber nur, wer schon seinen Großvater mindestens unter den veduti gehabt hatte, so daß man, im Interesse seiner Nachkommenschaft, durchzusetzen suchte, daß, wie Donato Giannotti in seiner „Republica Fiorentina" [siehe Ausgabe seiner Werke von Blidori, 2 Bde., Florenz 1850] sagt, daß die Namen der Kinder, die noch in den Windeln lagen, in die Wahlbörsen kamen. Die Kriegssachen lagen in der Hand der Zehnmänner [Dieci della Guerra], die für 6 Monate gewählt wurden, die politische und kriminelle Justiz verwalteten die Achte [Otto di Guardia e Balìa], die alle 4 Monate wechselten. Die von der Signoria und ihren Collegi vorgeschlagenen Gesetze bedurften der Annahme von seiten der verschiedenen Ratsversammlungen — die Annahme hing von der Anzahl schwarzer Bohnen ab, die das Gesetz erlangte. Auch das Wahlgeschäft lag in der Hand solch eines Rates, besonders der wichtige Squittinio, die Bestimmung, wessen Name in die Wahlsäcke, borse, kam, war ihm anvertraut, wenn die Signoria nicht etwa durch die große Glocke das Volk auf die von Bewaffneten umstellte Piazza berief und von der Ringhiera aus in einer Ansprache von den Versammelten die Ermächtigung verlangte, die Wahlleitung und oft auch andere Funktionen einer Kommission zu übertragen, der man dazu „Gewalt", balìa, erteilte und die man daher schlechtweg Balìa nannte; und das Volk, unbewaffnet, eingeschüchtert und dennoch halb geschmeichelt, ließ seinen Zustimmungsruf erschallen. Die Wahlen selbst geschahen auf zweierlei Art, in der Regel, indem man „durch das Los den Namen eines der Squittinati aus den geschlossenen Wahlsäcken zog [serrare le borse], ausnahmsweise aber aus den „offenen Säcken", le borse a mano [aprire le borse], indem man nicht den Zufall, sondern das eigene Belieben regieren ließ. Mit voller Schonung des Rahmens dieser Einrichtungen änderte Lorenzo die Verfassung, indem er eine neue Körperschaft vor die anderen einschieben ließ und die wahre Gewalt über den Staat ihr zuteilte. Er veranlaßte nämlich, daß in den obengenannten Ratsversammlungen beschlossen wurde, die Prioren sollten mit mindestens sechs schwarzen Bohnen [oder Kugeln] 30 Bürger wählen, die selbst wieder 210 Bürger zu wählen hatten. Diese 210 nebst den Dreißig und der Signoria mit ihren Collegi sollten eine einzige große Balìa bilden, den „Consiglio Maggiore von 1480" mit allen Rechten der früheren Consigli und dem Recht, kleinere Ausschüsse

Digitized by Google

wer der Kommune etwas schuldig sei, für jeden Floren drei mit jeder ihnen recht dünkenden Gewalt zu betrauen. Es sollten diese Dreißig dann im November noch 48 Bürger, je zwölf aus den 4 Stadtvierteln, wählen und mit diesen zusammen die Wahlen [squittinio] für alle Ämter innerhalb und außerhalb Florenz durchführen. Es scheint aber, als hätten diese Dreißig im humanistisch gebildeten Florenz unwillkommene Erinnerungen an die 30 Tyrannen von Athen erweckt; daher schwächte man den üblen Eindruck ab und ergänzte das Gesetz schon am 19. April durch Beschlüsse der neuen Balìa. Die Dreißig, unter denen Lorenzo selber saß, sollten im Verein mit den Signori noch 40 Männer aus der Zahl der gewesenen oder in Vorschlag gekommenen [veduti] Gonfalonieren der Justiz wählen, so daß nun ein Rat der Siebzig an Stelle der Dreißig trat, jedoch so, daß die Hälfte, je 35, immer abwechselnd ein Jahr lang alle 2 Monate die Prioren und ihren Gonfaloniere nebst dem Notar zu wählen hatten. Auf ihren Vorschlag ernannte die Signoria 8 Männer [gli Otto di Pratica], denen alle Kriegs- und Staatssachen anvertraut waren und zwölf Männer [Procuratoren], — von denen 2 den niedrigen Zünften angehörten —, die sich mit den Finanzen [Monte], Handel und Gewerbe, sowie See- und Hafenangelegenheiten zu beschäftigen hatten. Beide Kommissionen standen 6 Monate im Amt. Die Siebzig und der Große Rat, sie waren das Dauernde geworden, d. h. das Überdauernde gegenüber der Signoria, die alle zwei Monate abtreten mußte. Die Siebzig aber, erst für ein paar Monate, dann für 5 Jahre gewählt, blieben so lange wie die Medici selbst, bis zur Vertreibung Pieros am Ruder. Bei ihnen stand alle wirkliche Macht; von ihnen hingen die Ämterverteilung, die Wahlen, Krieg und Frieden, Steuern und Gesetze, Handel und Gewerbe gänzlich ab. Sie machten die Signoria, den Gonfaloniere, und wer als solcher gut tat, d. h. ihnen zu Willen war, hatte Aussicht, späterhin zu den Siebzigen zu gehören und, wenn es Lorenzo so beliebte, aus der Staatskrippe gleichfalls für sich ein paar Halme auszuraufen. Auch sagte einer, der selbst im Großen Rate saß, Alamanno Rinuccini, daß diese neue Verfassung „viele höchst schändliche [disonestissime] Teile enthielt und daß alle gegen das ruhige Leben [buono vivere] waren und gegen die Freiheit des Volkes, die mir an diesem Tage völlig beerdigt schien und im Ganzen verloren". Lorenzo de' Medici habe, glaubte man, nur das vorgeschriebene Alter von 45 Jahren abgewartet, um den letzten Schritt zu tun und sich zum Gonfaloniere wählen zu lassen — auf Lebenszeit: doch er erreichte dieses Alter nicht. — Übrigens war der Zweck oder besser Vorwand zur Einsetzung der Siebzig eine Ordnung des Monte, „damit dieser Heiratsgut und Staatszinsen [le dote e le paghe] zahlen [restituire, wiedererstatten] könne, Vorsorge für die Steuern, Heilung der Schäden in Stadt und Land und schließlich Reform der Wahlen, damit jedermann ein paar Jahre frei seiner Tätigkeit [exercitii] nachgehen könne" [Provvisione vom 10. April 1480].

Digitized by Google

Florene fälliger Staatsschuldanweisungen [paghe guadaguate] bezahle[1].

Und am 22. August 1481 setzten wir Spezereiwarenhändler fest, daß wir an Festtagen nicht mehr um 22 Uhr in der Bottega stehen wollten, wie es bis jetzt Brauch gewesen war, sondern daß jener, den es dem Los nach trifft [tocca per tratta], den ganzen Tag über drin bleibe, welches im ganzen Ort vier Buden zu gleicher Zeit ausmacht.

Und am 22. August schneite es auf den Bergen von Pistoja.

Und am 10. September 1481 verheiratete Lorenzo de'Medici eine Tochter an Jacopo Salviati[2].

Und am 18. September 1481 hörten wir, daß Otranto wieder erobert sei. Man veranstaltete Festlichkeit und Freudenfeuer und andere Dinge[3].

Und am 2. Oktober 1481 kam der Signore Gostanzo di Pesaro [Costanzo Sforza Herr von Pesaro] an; und hatte ein schönes Heer, mehrere Schwadronen und Armbrustschützen zu Pferd und ging nach Mailand[4].

[1] Die außerordentlichen Steuern, — nur der Kataster gehörte nicht in diese Kategorie, — welche Florenz seinen Bürgern auferlegte, wurden zumeist als Staatsanleihen beim Monte gebucht und verzinst. Das riesige Anwachsen der Steuern und die Unmöglichkeit, auch nur die Zinsen immer voll, wenn überhaupt zu zahlen, hatten den Kredit der Republik ganz heruntergebracht. Man gestattete nun, gewisse Steuern zum Teil mit den Anweisungen [polizze] auf die fälligen Montezinsen des Jahres [paghe guadagnate] abzutragen, und zwar nach jenem Kurs, der dem gesetzlichen Tarif zufolge bestimmt wurde. Er betrug damals, nach Landucci, bloß 33% des Nennwertes, und dabei machten die Steuerkassen noch ein gutes Geschäft. ▶ [2] Lucrezia, die später am Hof ihres Bruders Leo X. eine einflußreiche Stellung einnahm. Dank ihr wurde ihr Gatte Jacopo Salviati der Bankier des Papstes, einem ihrer Söhne verschaffte sie den roten Hut, ihre Tochter Maria vermählte sie mit Giovanni de'Medici, genannt delle Bande Nere, dessen einziger Sohn Cosimo I. Großherzog von Toskana wurde. ▶ [3] Die vom Papst ausgerüstete Flotte unter Kommando des Admirals Kardinal Fregoso — eines Genuesers — hatte in Verein mit der Armada des Königs Ferrante von Neapel die Türken gezwungen, nach äußerst hartnäckiger Gegenwehr am 10. September die Waffen zu strecken. Mehr aber erreichte der Papst von den modernen „Kreuzfahrern" nicht. Über das Benehmen der Portugiesen in der Sache, über das Verhalten Fregosos siehe Pastor, Geschichte der Päpste, Bd. II, S. 503 u. ff. ▶ [4] Costanzo Sforza hatte am 2. Ok-

Digitized by Google

Und am 8. Oktober 1481 gewann Gostanzo, mein Bruder, das Palio von Santa Liperata [Reparata][1], und es war das erste, das er mit seinem Berber, genannt el Draghetto [der kleine Drache] davontrug. Er führte zwei Rosse aus der Berberei mit sich; verkaufte davon eines an den Grafen von Urbino, das el Pellegrino hieß; er bekam dafür hundert Dukaten.

Und am 15. November 1481 entflohen die Gefangenen aus den Stinche. Sie öffneten mit den richtigen Schlüsseln, die ihnen ein Bursche [garzone] gab, der den Namen Domenico di Cristofano führte und der die Stinche zu bewachen hatte. Sie verließen den Kerker gegen 7 Uhr nachts. Jener Bursche aber ging auf und davon [s'andò con Dio].

Und am 30. November 1481 wurde die Steuer, Scala genannt, von den Kämmerern eingehoben[2].

Und am 26. Dezember 1481 gewann Gostanzo, mein Bruder, mit seinem Draghetto das Palio von Prato.

Und am 4. März 1481 [1482] schien es denen, welche die Macht inne hatten, jenen Oberhäuptern [principali], nicht, daß die neue Steuer, Scala genannt, dem Bedürfnis dieser Stadt entspreche. Sie führten den Sesto wieder ein und verdoppelt, und daß er recht zog [traendo], so wie es denen bedünkte, die die Sache am besten verstanden. Freilich ist es wahr, — wem es schlecht ging, der war durch den Sesto sofort zugrunde gerichtet[3].

tober in feierlicher Weise den Feldherrnstab [bastone] von Florenz in Empfang genommen. ▶ [1] Das Wettrennen zu Ehren von Santa Reparata, welcher bekanntlich der ältere, 1296 niedergerissene Dom von Florenz geweiht war, fand am Namenstag der h. Märtyrerin statt; 1353 war bestimmt worden, daß ihr Palio aus 12 Ellen [braccia] feinem Scharlachtuche bestehen sollte. ▶ [2] Es war die Decima scalata, welche durch die Verordnungen vom 18. Mai 1480 und vom 11. Januar 1481 eingeführt worden. Sie trug 25 829 Fl. 7 Soldi 7 Denari und es wurde vom November 1481 bis zum August 1482 [in neun Raten] die ganze Summe dreimal erhoben und ganz in Bargeld gezahlt. Und dann weiter bis 1488, doch mit allerlei anderen Steuern kombiniert, wovon sukzessive die Rede sein wird. ▶ [3] Die Decima scalata genügte den Bedürfnissen des Staates nicht; der Progressivsteuer mit ihrer immerhin festen Regel wurde eine zweite beigefügt, die dem freien Ermessen mehr Spielraum ließ. Der Sesto dispiacente vom Jahre 1479 [siehe S. 38] und ein Sesto sgravato von 1480 [s. S. 52] wurden addiert, $^2/_5$ der ganzen Summe davon subtrahiert, — der Rest von $^3/_5$ bildete den neuen Dispiacente, der in Sechstelquoten eingezogen wur-

Digitized by Google

Und um diese Zeit kündigten die Venezianer dem Herzog von Ferrara den Krieg an und wir hatten große Angst vor Krieg[1].
Und am 14. März 1481 wurde ein Kanzler des Grafen Girolamo an den Fenstern des Bargiello aufgeknüpft; welcher Kanzler von einem der Altoviti gefangen wurde, der ein Rebell war, und um aus dem Bann zu kommen, spionierte er jenen aus und zwischen Piombino und Pisa fing er ihn. Und die Verbannung wurde aufgehoben[2].

---

de. Es durfte aber die Kommission die Last bis zum vierten Teil selbständig erleichtern [daher nannte man diese Steuer Dispiacente sgravato]; für einen größeren Nachlaß bedurfte es der Zustimmung der Prioren und ihrer Collegi. In Verbindung mit der Decima scalata war dies in der Tat eine scharfe Besteuerung. In neun Monaten 1480—1481 [bis August inklusive] hatte die Bürgerschaft in neun Quoten dreifach den aufgelegten Progressivzehnten bezahlt; nun weiter so: im September 1482 einen vollen Dispiacente sgravato [4100 Fl. ergab er], im Oktober $^1/_3$ Dispiacente sgravato, im November ebenso und $^1/_3$ der Decima scalata, im Dezember $^2/_3$ Dispiacente sgravato, im Januar 1483 $^1/_3$ der Decima scalata, im Februar $^1/_3$ Decima scalata, im März einen ganzen Dispiacente sgravato, im April $^1/_2$ Decima scalata, im Mai einen ganzen Dispiacente sgravato, im Juni eine halbe Decima scalata, im Juli eine halbe Decima scalata, im August eine halbe Decima scalata und $^2/_3$ des Dispiacente sgravato und so mit Grazie bis November 1488 fort! Ein Teil dieser Steuern durfte mit Paghe des Monte bezahlt werden. Das genaue Verzeichnis bei Canestrini, S. 243—246. ▸ [1] Venedig verlangte von Ferrara die Aufrechterhaltung seines Salzmonopols, was man dort nicht annehmen wollte; war es doch genug, daß die Republik in der Stadt von alters her einen Visdomino hielt, der in Handels- und Rechtssachen die Stellung besaß, wie etwa heute die europäischen Konsuln in der Türkei. Als dieser Visdomino nun einen Geistlichen verurteilte, der gar nicht unter dessen Gerichtsbarkeit stand und der Bischof ihn dafür in Bann tat, drohte der Visdomino, Ferrara zu verlassen. Ercole d'Este antwortete, die Tore stünden offen. Der Papst, welcher aus weltlichen und kirchlichen Gründen, u. a. säumiger Zahlung des Tributes von 4000 Dukaten, Ercole, dem Feldherrn der Florentiner, zürnte, hatte seinen Neffen Girolamo Riario nach Venedig geschickt und der Serenissima Ferrara anbieten lassen, wenn die Republik den Staat erobern wolle: nur Lugo und Bagnacavallo sollte Girolamo erhalten, — zur Abrundung der Grafschaft Imola, die er, nebst Forlì, schon besaß. Nach längerer Debatte, von den jüngeren Elementen des Rates gedrängt, entschloß Venedig sich zum Krieg. ▸ [2] Nicht ein „Kanzler" [Geheimschreiber], wohl aber ein Werkzeug des Girolamo Riario war der Aufgeknüpfte, und seltsamerweise soll es Cola Montano gewesen sein, derselbe, welcher als Lehrer der lateinischen Sprache in Mailand seiner-

Digitized by Google

Und am 18 März 1481 wurde ein Reiter des Signore Ruberto gefangen, bei Ponte a Valiano, der Briefe des Sohnes des Signore Ruberto bei sich trug: welche Briefe ein wenig Licht auf einen Verrat warfen, so daß Antonio Pucci und andere Bürger von hier fort ins Pisanische gingen und man in wenig Tagen viel Fußvolk warb[1].

Und am 25 März 1482 starb Madonna Lucrezia[2], Frau des Piero di Cosimo de'Medici und Mutter des Lorenzo, und sie starb am Tage der Verkündigung. Und an diesem Tage hatte uns der Papst nach Santa Maria del Fiore Ablaß von Schuld und Sühne geschickt.

Und am 15. April 1482 wurden die Pazzi wieder eingesetzt und aus dem Gefängnis geholt, die im Kerker von Volterra saßen, und wurden aus Italien weggeschickt; obwohl schon vor einigen Monaten zwei befreit wurden, von den jüngeren, wegen Krankheit, weil sie sonst gestorben wären.

Und in diesem Jahr sind große Erdbeben nach Rhodus gekommen, so daß Kirchen zerstört wurden und viele Menschen getötet, und besonders in einer Kirche starben 40 Or-

---

zeit den jungen Leuten die Köpfe verrückte und sie nach antiken Mustern zum Tyrannenmord aufforderte. Der den Tod des Herzogs Galeazzo Maria Sforza angestiftet hatte, konspirierte nun mit einem Tyrannen, dem argen Schwiegersohn Galeazzos, Gemahl Caterina Sforzas, um in Verbindung mit Antonio Fregoso, der die Festungen Pietrasanta und Sarzana für Genua hielt und mit pisanischen Landesverwiesenen in Pisa einen Umsturz herbeizuführen. Fregoso wollte nur darauf eingehen, wenn Riario sich zur Mitwirkung verpflichtete. Zu neuen Unterhandlungen sollte Montano zu Schiff nach Rom, widrige Winde zwangen ihn, an der Maremma an Land zu gehen; hier erregte er Verdacht und wurde gefangen. ▸ [1] Roberto Sanseverino stand als Generalkapitän in venezianischen Diensten, während Florenz auf Seite von Ferrara stand. ▸ [2] Lucrezia di Francesco Tornabuoni dei Medici, eine ebenso talentreiche wie charaktervolle Frau. Sie ist eine der besten Vertreterinnen des florentinischen Patriziertums der guten alten Zeit, wie es Domenico Ghirlandajo in seinen Fresken dargestellt hat. Ihre „Laude" beweisen dichterische Begabung. Lorenzo trauerte aufrichtig um sie, die ihm nicht bloß Mutter gewesen, sondern, wie er an die Herzogin Eleonora von Ferrara und an Federigo, Herzog von Urbino schreibt, sein einziger Trost und seine Zuflucht in schlimmen Tagen, seine Helferin, seine Ratgeberin. So sprach er nicht von seiner eigenen Gemahlin.

Digitized by Google

densritter [Cavalieri Fieri]. Ich habe den Tag nicht genau, aber in diesem Jahr ist es gewesen.

Und am 20. April 1482 ist zwischen den Orsini und den Colonna in Rom Zwist [scandalo] entstanden, und sie brachten die Stadt drunter und drüber, wie sie es immer zu tun pflegen. Wegen der Streitfälle dieser Großen leidet das ganze Volk[1].

Und um diese Zeit wurde die Kuppel von Santo Spirito fertig und sogleich predigte man unter ihr.

Und am 28. April 1482 kam der Herzog von Urbino nach Florenz und nahm im Hause des Giovanni Tornabuoni Aufenthalt und es wurden ihm große Ehren erwiesen. Und am 29. des besagten verließ er die Stadt und ging nach Mailand, um dort Feldhauptmann [Capitano] zu werden, und hielt in Ferrara[2] an und dort befand sich der Signore Ruberto. Und bis zum

[1] Schon 1480 hatte für eine Weile Rom sich in zwei Teile gespalten, weil die mit den Colonna befreundeten della Valle und die mit den Orsini verbündeten Santa Croce in Streit geraten waren. 1482 kam es zu neuen Ausbrüchen. Die Santa Croce griffen am 3. April den Palast des della Valle an, wobei ein Colonna erschlagen wurde. Vergebens tat der Papst die Santa Croce in Bann und ließ ihre Paläste zerstören: die Colonna wandten sich tief gekränkt von ihm ab. Unter dem Vorwand, sie gegen die Orsini zu schützen, rückte nun der Herzog von Calabrien in den Kirchenstaat ein. Nicht gegen Rom wolle er Krieg führen, ließ König Ferrante den Conservatoren der ewigen Stadt erklären, sondern er wolle sie und ganz Italien von der Sklaverei befreien, in die sie durch die schlechte Regierung des Girolamo Riario geraten. Der König wußte offenbar von den ehrgeizigen Plänen des päpstlichen Nepoten, der schon in Venedig von einer Vertreibung der Aragonesen zu seinen Gunsten gesprochen hatte. Ferrara sollte der Preis sein, den die Kirche für Neapel an die Republik zu bezahlen bereit war. ▶ [2] Die Venezianer unter Roberto Sanseverino und Roberto Malatasta waren mit großer Gewalt von zwei Seiten ins Gebiet von Ferrara eingedrungen; Adria, Rovigo war in ihren Händen und nun belagerten sie Ficarola, den letzten festen Punkt, der den Übergang über den Po und den Zugang zur Stadt Ferrara hinderte. Die Verbündeten? Die Neapolitaner verheerten den Kirchenstaat, Mailand schlug sich in Parma mit den Rossi herum, die Florentiner trachteten die Päpstlichen abzulenken, indem sie in der Romagna Händel und für sich Gewinn suchten. Ercole de'Este war durch Fieber, Nervenschmerzen und Schlaflosigkeit zum Handeln unfähig geworden. Er ließ sich in einer offenen Bahre herumtragen, damit die Leute in Ferrara sähen, er lebe überhaupt noch. Die Lage wurde für die Bundesgenossen peinlich, die Venedig nicht wollten gar so groß werden lassen. Es erschien der Her-

Digitized by Google

1. Juni 1482 bedrängten sie ein Kastell, das Ficheruolo heißt. Und es bedrängte der Herzog von Calabrien auf der anderen Seite Ostia, bei Rom; und am 10. Juni hieß es, er habe es genommen, aber er hatte es nicht. Und er plünderte Corneto. Und in diesen Tagen gestatteten die Sienesen einigen ihrer Landesflüchtigen wieder die Rückkehr.

Und am 12. Juni langte der Signor Gostanzo in Florenz an, der aus Ferrara zurückkam[1].

Und um diese Zeit sprach man viel von Andachten vor einer Mutter Gottes, die man in Bibbona gefunden, in einem Tabernakel vor Bibbona, einen Bogenschuß weit; welche eine Jungfrau Maria darstellt, im Sitzen, mit Christus im Arm, wie er vom Kreuze genommen worden [und] wie man die anderen Piatà [Pietà] darstellt. Was am 5. April 1482 begann; welche Muttergottes sich verwandelte, nämlich sie wurde aus blau rot, und aus rot dann schwarz und von verschiedenen Farben. Und dies, sagt man, habe sie vielmals gemacht, bis zu diesem Tag, und allerlei Kranke geheilt und viele Wunder getan und viele Frieden gestiftet, bis die ganze Welt zu ihr lief. Und man redet von nichts anderem, in dieser Zeit, und ich habe mit vielen gesprochen, die von Augenschein sagen, daß sie sie haben verwandeln gesehen, so daß es notwendig ist, an dieses zu glauben.

Und am 20. Juni 1482 hörten wir, daß Niccolò Vitegli zu unserem Vorteil Città di Castello genommen habe, und an genanntem Tag schickte man eine Bombarde hin. Der Krieg hatte sich auf verschiedene Orte verbreitet[2].

Und am 2. Juli wurde Ficheruolo genommen[3].

zog von Urbino mit einer mailändischen Condotta bei Stellata am rechten Poufer; aber der fast siebzigjährige Greis, an einer Fußverletzung lahmend und kränklich geworden, griff nicht recht entscheidend ein. Zum Glück wurde Malatesta den Päpstlichen zu Hilfe nach Rom geschickt und wenigstens dieser entfernt. ▷ [1] Costanzo Sforza, Herr von Pesaro, Kapitän der Florentiner. ▷ [2] Die Eroberung von Città di Castello geschah noch mehr zugunsten der Vitelli, obgleich die Stadt unter florentinischem Schutz stehen sollte. ▷ [3] Nach dem Fall von Ficarola überschritten die Venezianer den Po und standen unmittelbar vor Ferrara selbst. Die Pest wütete in der Stadt, die Lebensmittel waren knapp geworden; die Herzogin schickte ihre Kinder, der Sicherheit wegen, nach Modena.

Digitized by Google

Und am 4. Juli 1482 hörten wir, daß wir die Rocca von Città di Castello hätten, und alles.
Und am 11. Juli wurde Antonio Belandi [Belanti] aus Siena verbannt und nach Monte Alcino als seinem Bannort geschickt.
Und am 25. Juli 1482 hörten wir, daß die Kirche den Herzog von Calabrien besiegt habe, und sie hätten 300 schwere Reiter [uomini d'arme] gefangen, unter denen 19 Signori gewesen und so war es auch[1].
Und am 27. August 1482 wurde von vielen hier, über Florenz, gewisse Flammen Feuers durch die Luft gehen gesehen, gegen Osten zu, ungefähr um 1 Uhr nachts; und man nahm es in Dicomano wahr und anderenorts.
Und am 10. September 1482 starb der Graf [Herzog] von Urbino in Ferrara[2].
Und am 14. September 1482 starb der erlauchte Ruberto [Malatesta] in Rom, der so große Ehre und Sieg gefunden hatte, den Herzog von Calabrien bei Rom zurückzuwerfen und 300 schwere Reiter wegzunehmen. Und innerhalb von vier Tagen starben zwei so große Feldherren, als sie gerade glaubten so recht glücklich zu sein [essere ben filici]. Sieh, welche Irrtümer in der Welt herrschen, sich in solche Gefahren zu versetzen, andere zu töten oder selbst umgebracht zu werden, alles für ein bißchen Rauch [fumo] dieser Welt, ohne zu denken, was es

[1] Der Papst war durch die Einnahme von Città di Castello im Norden und durch die Nähe Alfonsos von Calabrien, der vor den Toren Roms stand, so beunruhigt, daß er seine Kämmerlinge und Familiaren Nacht für Nacht wachen ließ. Der unfähige Girolamo Riario wagte nichts zu tun; das päpstliche Heer, das beim Lateran lagerte, getraute sich nicht hinaus; es fühlte sich zu schwach, oder „es fürchtete, das erzürnte Volk, in dessen Weinbergen es hauste, möchte ihm durch Sperrung der Tore der Rückkehr unmöglich machen" [Pastor, Bd. II, S. 322]. Sixtus bat Venedig dringend um Hilfe und so schickte ihm die Republik Roberto Malatesta von Rimini mit Geld und Truppen. Das geschah am 24. Juli; doch erst am 21. August fand die berühmte Schlacht in den pontinischen Sümpfen [bei Campomorto] statt, in der Roberto Malatesta den Kronprinzen von Neapel besiegte, aber sich selbst den Keim zu seiner Todeskrankheit holte. Landucci hat sich offenbar im Schreiben geirrt. [2] Der Herzog von Urbino war vor Ferrara so schwer an Fieber erkrankt, daß er sich nach Bologna bringen ließ, wo er alsbald starb.

Digitized by Google

ist, einen Menschen umzubringen, und wie schnell man Rechenschaft abzulegen hat und daß man stirbt[1].

Und am 24. Dezember 1482 kam der Kardinal von Mantua nach Florenz, der Legat war, und ging nach Ferrara. Man erwies ihm Ehren[2].

Und am 5. Januar 1482 [1483] kam nach Florenz der Herzog von Calabrien. Er verließ uns am 8. des besagten und ging nach Ferrara und führte mit sich etwa 800 Pferde; er hatte viele Türken mit. Ihm wurde große Ehre erwiesen[3].

Und am 6. Februar 1482 kam bei uns ein Teil jener Türken durch, die der Herzog zurückschickte, weil ihm 400 ungefähr entflohen waren und ins Lager der Venezianer gegangen. Jene, die ihm blieben, schickte er zurück und hier in Florenz wurde eine Schar zu Christen.

Und am 12. Februar 1482 verließ Lorenzo de'Medici Florenz und begab sich in sehr gutem Aufzug nach Ferrara[4].

---

[1] Wie Ludwig von Pastor feststellen konnte, starb Roberto Malatesta am 10. September. Durch seinen Tod wuchs der Mut der Neapolitaner und der Sieg bei Campomorto war, als wäre er nie gewesen. Alfonso verheerte die Umgegend von Rom und die Orsini begannen zu murren. Zudem kamen Drohungen mit Konzil und Schisma, so daß der mürbe gewordene Papst am 12. Dezember 1482 mit Neapel, Mailand und Florenz einen Frieden und Bund für 20 Jahre abschloß, in den einzutreten man Venedig das Recht offen ließ. Jedoch Venedig, im größten Zorn gegen den Papst, gedachte durchaus nicht, die Rechte fahren zu lassen, die es meinte, schon zwischen den Zähnen zu haben. ▷ [2] Francesco Gonzaga, Kardinal von Mantua, wurde vom Papst dem Herzog von Ferrara zu Trost und Hilfe geschickt, ebenso Girolamo Riario und Giulio Cesare Varano, Herr von Camerino mit Truppen. ▷ [3] Alfonso von Calabrien führte einen kleinen Haufen Türken mit, den Rest eines größeren, der bei Campomorto mitgefochten hatte: es waren Gefangene und Überläufer von Otranto. ▷ [4] Nicht nach Ferrara ging Lorenzo, sondern nach Cremona, wo er mit dem Legaten, mit dem Herzog von Calabrien, mit Lodovico und Ascanio Sforza, mit Ercole d'Este, Federigo Gonzaga, Markgraf von Mantua, Giovanni Bentivoglio, Girolamo Riario usw. zusammentraf, um Maßregeln gegen Venedig zu beraten. Alle erkannten die Gefahr, die im Übergreifen der machtgierigen Republik auf das ferraresische Gebiet allen übrigen Ländern und Städten drohte und man beschloß, dem Este Hilfstruppen zu schicken. Über Mantua kehrte Lorenzo heim. Im März, während die Liga noch rüstete, schien die Lage Ferraras verzweifelt. Die Feinde hatten das ganze Land in Händen und umschlossen aufs engste die Haupt-

Digitized by Google

Und am 8. März 1482 kam Lorenzo de'Medici aus Ferrara zurück. Er wurde dort recht geehrt, als ausgezeichneter Mann [valentuomo].

Und am 1. April 1483 wurden aus den Fenstern des Palastes der Signori in Siena vier Männer auf die Straße hinabgeworfen und wohl an die Sechs wurden gehängt; welche der Partei des Monte de'Nove angehörten; und es flohen viele Bürger ins Florentinische herauf[1].

Und am 6. April 1483 kam nach Florenz der Gesandte des Türken[2].

Und am 7. April 1483 schnitten die Sienesen drei sienesischen Bürgern die Köpfe ab, von denen einer Antonio Belandi war und einer von jenen, die der Herzog von Calabrien zu Rittern schlug. So machen es die Parteien, hochmütige Männer, die nicht zufrieden sind mit dem Staat, den Gott ihnen gibt.

Und am 23. April 1483 verfinsterte sich der Mond. An diesem Tage geschah es, daß ein Knäblein von ungefähr 12 Jahren tot umfiel, den ich in San Simone als Leiche sah, und ein anderer, Ser Bonaccorso, der Notar, und ebenso ein Mädchen. Alle fielen sie tot um. In Florenz hielt man das für einen starken Tag und für eine große Wirkung des Mondes.

Und am 30. März 1483 ließen sie die Nostra Donna di Santa Maria Impruneta bringen, damit das Wetter sich bessere, weil es einen Monat lang geregnet hatte; und sofort wurde es schön.

---

stadt. Zum Hohn für die Belagerten ließen sie vor den Toren, im Park des Fürsten, ihre Falken steigen. ▶ [1] Der „Monte dei Nove", auch Noveschi genannt, d. h. die Anhänger des Regimentes der „Neune" [Li Signori Nove, Governatori e Difenditori del Comune e del Popolo di Siena], welche von 1277 bis 1355 Siena rühmlich beherrscht hatten, eine Signoria, die ganz aus der „mezza gente", der höheren Bürgerschaft, und zwar mit Ausschluß der Notare, Richter, Ärzte bloß aus dem Kreis der Bankherren und Tuchgroßhändler entnommen war, hatte gehofft, 1480 durch Alfonso von Calabrien wieder zur Macht zu gelangen: die Partei des niedrigen Volkes, das selbst in zwei Parteien gespalten war, der Monte del Popolo bemächte sich aber nun völlig aller Ämter des Staates und verbannte die Noveschi „auf ewig". ▶ [2] Wie Jodoco del Badia mitteilt, hieß er Ismaël und kam von seiten Bajazet II., um Florenz aufzufordern, daß es seine Beziehungen zur Türkei wieder aufnehme.

Digitized by Google

Und am 14. Juni 1483 setzte man die Liga mit den Sienesen auf, für 25 Jahre, und sie gaben uns die Kastelle zurück[1].
Und in diesen Tagen starb in Faenza ein Bruder vom Orden der Servi, der viele Wunder tat: die Glocken von selber läuten machen, als er starb; Sieche heilen. Es durchlief die Länder und ich sprach mit einem, der nach dem Augenschein redete, mit einem, der es glaubte. Und jeden Tag erzählte man von diesen Sachen; bald erschienen an einem Fluß, bald auf einem Berg von diesen Wundern; und mancher sprach mit einer Frau, die die h. Jungfrau war. Und dies sage ich, weil die ganze Welt darob in der Aufregung war, große Dinge von Gott erwarten zu dürfen[2].
Und am 21. Juni 1483 stellte man in eine Nische [tabernacolo] von Orto Sa'Michele jenen h. Thomas zu Seiten Jesu, und den Jesus in Bronze, der die schönste Sache ist, die man nur finden kann, und der schönste Kopf des Erlösers, der je gemacht worden ist, von Händen des Andrea del Verrocchio[3].
Und in dieser Zeit verließen der Herzog von Calabrien und der Signore Ruberto Ferrara und gingen in die Lombardei, wo von der einen Seite und der anderen viel Übles geschah; und es wurde dort der Signore Gostanzo vergiftet[4].
Und am 15. August kamen die Landesverwiesenen von Siena zum Schaden der Sienesen ins Kastell von Sitorno, und sie

[1] La Castellina, Monte Domenici, la Pieve a San Polo nebst anderen Teilen des Chianti waren beim Friedensschluß von 1480 in Händen der Sienesen geblieben. ▸ [2] Wie Jod. del Badia feststellt, war der Verstorbene der selige Jacopo Filippo Bertoni. ▸ [3] Die berühmte Gruppe des Verrocchio, die Jesus mit dem ungläubigen Thomas darstellt. ▸ [4] Roberto Sanseverino fiel ins Lombardische ein und drang bis Mailand, in der Hoffnung, die Mailänder zum Aufstand gegen Lodovico Moro zu bringen. Aber die Rufe „Bona, Bona" und „Gian Galeazzo" fanden keinen Widerhall. Erstere, die Herzogin Mutter, hatte durch ihr würdeloses Benehmen gegen ihren Günstling Tassino den Respekt des Volkes verloren und letzterer, der Sohn und Erbe des ermordeten Galeazzo Maria, ein dreizehnjähriger Knabe von schwacher Begabung, hatte keine Gelegenheit gehabt, sich einen Anhang zu erwerben. Der Herzog von Calabrien aber trug nun den Krieg ins venezianische Gebiet, indem er ins Bergamaskische, ins Brescianische und ins Veronesische eindrang . . . Costanzo Sforza hatte sich den Venezianern angeschlossen. Ob er eines natürlichen Todes starb oder vergiftet wurde, ist ungewiß.

Digitized by Google

taten nichts. Es wurden viele Leute in diesem Kastell gefangen und nach Siena geführt.
Und in diesen Tagen zerstörten die Florentiner ein Kastell im oberen Val d'Arno, das Monte Domenici hieß [und] das sich empört hatte. Und darum zerstörten sie es.
Und in dieser Zeit des August 1483 nahm der Herzog von Calabrien viele Kastelle in der Lombardei den Venezianern weg, so daß sie nicht widerstehen konnten, im Lager der Venezianer, und er bedrängte dieses sehr. Und das geschah, weil die Kirche diejenigen in Bann tat, die den Venezianern Beistand leisteten, so daß sie keine Leute von jenseits der Berge mehr haben konnten[1]. Und die Flotte des Königs von Neapel kam in den Hafen von Ancona, und die der Venezianer kam sie aufzusuchen. Und am 5. September 1483 entfernte sich jene des Königs und erwartete diese nicht. Man hatte vermutet, große Dinge zu hören, wenn die beiden aufeinander gestoßen wären.
Und am 7. September 1483 kamen nach Florenz Gesandte des Königs von Frankreich, die nach Rom gingen, um den Frieden von Italien aufzusetzen [conpilare la pace d'Italia], und hier angekommen erfuhren sie, daß ihr König gestorben sei, am 30. August 1483[2]. Und am 13. September 1483 starb einer dieser Gesandten in Santa Maria Novella und die anderen reisten ab und gingen nach Rom.
Und in diesen Zeiten, aus Angst vor dem Hunger und dem großen Kriege der Lombardei, gingen dort viele Familien fort. Es kamen hier viele Familien durch und gingen ins Römische zu Fünfzigen und Hunderten auf einmal, so daß es mehrere Tausende waren, und auch durch die Romagna zogen viele, und durch andere Landschaften. Man sagte, daß es mehr als 30 tausend Personen gewesen seien. Es weckte großes Mitleid, so viel Armut vorüber wandern zu sehen, mit einem Eselchen, mit ihrem Elend von einem kleinen Kessel, einer Glutpfanne [padella] und ähnlichen Ärmlichkeiten, so daß jeder weinen mußte, der sie barfuß und nackt daherkommen sah. Und diese Dinge

[1] D. h. keine Schweizer, Deutsche, noch sonstige Reisläufer. [2] Ludwig XI.

Digitized by Google

machen die verdammten Kriege. Und nichts geschah ohne unsere Unkosten.

Und am 8. Oktober 1483 zerstörte man gewisse Mauerbänke [muriccioli], die sich rings um die Piazza des Mercato vecchio herum befanden [und] die man erst kürzlich errichtet hatte.

Und am 23. Oktober 1483 kam nach Florenz ein Kardinallegat, der als Gesandter zum König von Frankreich ging, um ihm die Krone seines Vaters zu bestätigen [confermargli la corona], der gestorben war. Und dieser Kardinal war jener Kardinal, den der König, der gestorben, viele Jahre lang im Gefängnis und im Käfig gehalten hatte[1].

Und am 10. November 1483 verließen die Stadt drei florentinische Gesandte, die zum König von Frankreich gingen, welches Messer Gentile[2], Bischof von Arezzo und Antonio Canigiani und Lorenzo di Piero Francesco de'Medici waren[3].

Und am 1. Januar 1483 [1484] zog die Signoria ein, und sie war strenger als die frühere. Sie schickte um die Bürger und wollte, daß jeder zahlte, was er schuldig war. Und sie schickte sie nach dem Bargiello und in die Stinche[4]. Sehr waren wir bedrängt und gequält durch die gar so vielen Kriege.

---

[1] Es war Jean Balue, den Ludwig XI. aus niedrigstem Stande erhoben und von Paul II. zum Kardinal hatte machen lassen, „ein böser Intrigant". Er soll den König dem burgundischen Herzog Karl dem Kühnen haben in die Hände spielen wollen; darum ließ ihn Ludwig in einen eisernen Käfig sperren, der in Loches noch gezeigt wird. Erst 1481 gelang es Sixtus IV. durch Giuliano della Rovere, seine Freilassung zu bewirken. Nun ging er als Legat zu Karl VIII., oder vielmehr zu dessen Vormünderin, Anne de Beaujeu, von der ihr Vater, Ludwig XI., gesagt hatte: klug sei keine Frau, aber Anna sei die mindest unkluge. Und in der Tat war die zweiundzwanzigjährige Prinzessin eine Regentin voll ebensoviel Kraft wie Voraussicht. ▸ [2] Gentile Bechi, der ehemalige Erzieher Lorenzos. ▸ [3] Giovanni d'Averardo, genannt Giovanni di Bicci de'Medici [†1428] hatte zwei Söhne. Der ältere, Cosimo [†1464], war der Großvater des Lorenzo di Piero, dem man den Titel „Magnifizenz" [Magnifico] gab; der jüngere Bruder Cosimos, Lorenzo, vermählt mit Ginevra Cavalcanti [†1440], war der Vater des Pier Francesco und Großvater des hier erwähnten Lorenzo di Pier Francesco; ein zweiter Sohn dieses Pier Francesco, Giovanni, ist der Stammvater der großherzoglichen Linie. ▸ [4] Die Stinche waren das Schuldgefängnis von Florenz, ebenso wie der Kerker für die zum Tode Verurteilten, und für schwere Verbrecher. Ala-

Digitized by Google

Und außer den anderen Bedrängnissen kostete der Weizen 50 Soldi der Stajo, und ferner verkaufte man die Bohnen um 46 Soldi den Stajo; man bezahlte das weiße Brod mit 1 Soldo 8 Denari das Pfund, und es ging das Mehl auf 3 Lire der Stajo[1].

Und am 1. März 1483 kehrten unsere Gesandten aus Frankreich zurück und kehrte Antonio Canigiani als Ritter heim, vom König von Frankreich dazu gemacht. Man erwies ihm Ehren.

Und um diese Zeit ging der Stajo zerstoßener Bohnen [fave infrante] auf 4 Lire, und getrocknete Erbsen auf 5 Lire, der Weizen auf 59 Soldi, und jedes Ding war teuer; und innerhalb weniger Tage stieg das Getreide auf 3 Lire 8 Soldi der Stajo.

Und am 6. April 1484 langten in Pisa 7 Schiffe mit Getreide an, welches 7000 Moggia[2] ausmachte, von denen 3000 Moggia hier blieben, und 4000 gingen nach Ferrara und nach der Lombardei, weil dort ungeheuere Teuerung war.

Und am 9. April kamen noch 3 Schiffe mit Weizen in Livorno an, und dennoch kostete der Stajo 50 Soldi und die Kommune gab ihn um 42 Soldi.

Und am 14. Juni 1484 fing hier die Todesseuche wieder an, und an diesem Morgen begrub einer der Brogiotti drei seiner Kinder auf einmal, zwei weibliche und ein männliches, die an der Pest gestorben waren.

Und am 19. Juni 1484 kostete das neue Getreide 33 Soldi der Stajo.

Und um diese Zeit, im Juli 1484, begann eine Andacht in

manno Rinuccini sagt in seiner eindrucksvollen Art, es sei dies geschehen, trotzdem jene Bürger mit den Beamten des Monte wegen der Zahlungen einen Vergleich geschlossen hatten und diesen eingehalten, so daß ihnen von der Kommune die Treue gebrochen wurde. „Und von soviel Irrtum waren Haupt und Ursache die Dummheit [dappocaggine] des Bannerträgers der UNGERECHTIGKEIT und die Worte eines Lumpensammlers, Bernardo del Nero, eines Mannes voll Unbill, Raubgier, übelwollend gegen alle besseren Leute [uomini da bene] und der sich am Bösen recht sehr freute, der deshalb allen anderen ihm Ähnlichen willkommen war, welche das Regiment der Stadt tyrannisch hielten." ▶

[1] Man hatte Beamte ernannt [Uficiali dell'Abbondanza], um für den Einkauf von Getreidevorräten zu sorgen und den privaten Aufkauf zu verhindern — „sie taten mehr Schaden als Nutzen", murrt Rinuccini. ▶

[2] Nach Benedetto Varchi hätten 24 „Staja" einen Moggio gebildet.

Digitized by Google

Prato, vor einer Jungfrau Maria, zu welcher das ganze Land hinlief. Diese verrichtete Wunder, wie die Madonna von Bibbona, so daß man zu bauen begann und große Ausgaben anzuordnen[1].

Und am 9. August bekamen wir Nachricht vom Frieden, und man veranstaltete Freudenfeuer und Feste[2].

Und am 14. August hörten wir, daß der Papst gestorben sei und es gelangte um 6 Uhr her. Und er starb am 13. des besagten, um 14 Uhr, der Papst Sixtus. Und am 20. läutete man wegen seines Todes.

Und um diese Zeit beschäftigte man sich hier damit, recht viel Leute anzuwerben, um sie nach Sarzana und Pietrasanta zu schicken[3].

[1] Es ist die Madonna delle Carceri, für die Giuliano da San Gallo 1485 eine wunderhübsche Kirche zu bauen begann. Auch in Bibbona, auf volterranischem Gebiet, erstand ein Heiligtum zu Ehren des früher schon erwähnten wundertätigen Bildes der Muttes Gottes. [2] Der Frieden von Bagnolo, der am 7. August unter Vorwissen, doch ohne innere Zustimmung des Papstes zwischen Venedig einerseits und Ferrara, Florenz, Neapel, Mailand andererseits abgeschlossen wurde. Neapel erhielt Gallipoli und andere Küstenorte von Venedig zurück. Ferrara mußte an Venedig das ganze Polesine abtreten, „qui est tout environné d'eaue et est habondant à merveilles en tous biens; et le tiennent les Vénissiens jusques à demye lieue de Ferrare, et y a deux bonnes petites villes que j'ai veues; c'est asscavoir Rovigue [Rovigo] et Labadie [La Badia]", sagt Commines. Und dieser feine Kopf sagt auch, wer schließlich Venedig, das recht eingeengt gewesen war, zu diesem Triumph verholfen: Lodovico Moro; schon waren die „Vénissiens presque au dessoubz — au moins ayans le pire, et fort minez d'argent, et plusieurs aultres places perdues", da „appoincta ledict seigneur Ludovic à l'honneur et prouffit des Vénissiens . . . et dict l'on que le seigneur Ludovic en eut soixante mil ducatz. Toutesfois je ne scay, s'il fut vray, mais j'ai vu ledict Duc de Ferrare en cette croyance. Vray est que pour lors il [Lodovico] n'avait pas esspousé sa fille" — Lodovico heiratete später Beatrice d'Este . . . Riario erhielt nichts, Florenz tat froh, aber Lorenzo mußte sich eingestehen, daß er der Betrogene war. Der Papst, an Gicht schwer erkrankt, soll unter Seufzern gerufen haben: „Lodovico, du Treuloser!" — „Diesen Frieden kann ich weder empfehlen, noch billigen," sagte er zu den Gesandten der Liga und nannte ihn „einen Frieden der Schmach und Unehre", wie Pastor nach Jacobus Valaterranus mitteilt. Die große Aufregung über diesen Abschluß soll das Ende des Papstes beschleunigt haben. [3] Sarzana und Pietrasanta befanden sich noch immer in den Händen der Genuesen.

Digitized by Google

Und am 30. August 1484 vernahmen wir, daß der Papst gewählt sei, und man läutete um 4 Uhr am Montag. Und es war ein genuesischer Kardinal, der Messer Giovanni de Zeboni aus Genua und Kardinal von Molfetta hieß, und er nannte sich Papst Innozenz VIII[1].

Am 8. September 1484 verkündigte man in Florenz den Frieden und man ordnete Festlichkeiten an.

Und am 23. Oktober 1484 wurde um des Staats willen ein Sohn des Filippo Tornabuoni festgenommen, der Alessandro hieß und er wurde nach Sizilien verbannt. Und es hieß, weil er gegen Lorenzo de'Medici Gedanken hegte, der sein Verwandter war; und vielleicht war es gar nicht so: wir sagen, was man in der ganzen Stadt sagte[2].

Und um diese Zeit wurde Pietrasanta sehr bedrängt. Es befanden sich viele unserer abgesandten Bürger dort mit einer schönen Truppe.

Und an diesem Tage trug man die Wachskerzen [cere] und die Palien aus San Giovanni fort und verordnete, daß sie nicht mehr dort stehen dürften. Ließen es ganz reinigen, daß es so ganz einfach und ohne diese Geschichten bliebe; denn früher brachte man alle Darbringungen an Wachs und Palien hierher so daß man nichts anderes mehr sah[3].

Agosto Fregoso hatte Sarzana der großen Handelsgesellschaft des Banco di San Giorgio abgetreten, die in Genua „einen Staat im Staate bildete" [Reumont] und an der ligurischen Küste wie in der Krim manche Orte besaß. Die Besatzung war verstärkt worden, auch die von Pietrasanta und eine genuesische Flotte griff die Maremmenküste an. Der Frieden von Bagnolo hatte die Angelegenheit nicht geordnet und die florentinische Ehre verlangte, daß man ihr ein Ende mache. Das erste ausgesendete Korps wurde aber bei Pietrasanta geschlagen. Auch forderte die Malaria, die in diesem sumpfigen Küstenstrich herrschte, viele Opfer. ▶ [1] Der neue Papst war aus der Familie Cybò oder Cibò, damals auch oft Zibo genannt. ▶ [2] Andere Chroniken sagen, daß er nicht politischer, sondern anderer Vergehen war schuldig befunden worden. ▶ [3] Einen richtigen Begriff von den „Ceri e Palii" bekommen wir nur aus der Schilderung, die Gorio [Gregorio] di Stagio Dati, Mathematiker und Astrolog, Historiker und Poet, geb. 1363, Gonfaloniere im Jahr 1428, in seiner „Istoria di Firenze", S. 86 u. ff. vom Johannistag entwirft: „Am Morgen des h. Johannes, wer auf die Piazza de'Signori schauen geht, glaubt eine so triumphale und herrliche und wunderbare Sache zu sehen,

Digitized by Google

Und am 6. November 1484 kam nach Florenz als Toter An-

daß kaum der Sinn dazu ihm genügt. Sind rings um den großen Platz hundert Türme, welche aus Gold zu sein scheinen, manche von Karren getragen, und manche von Trägern, und sie heißen Ceri, aus Holz, Papier und Wachs gemacht, mit Gold und mit Farben, und mit erhabenen Figuren [figure rilevate], innen hohl, und innen sind Männer, welche jene Figuren beständig drehen und ringsherum kreisen lassen. Da sind Menschen zu Pferde darauf, fechtend, und dort Fußknechte mit Lanzen und manche mit langen, viereckigen Holzschilden [palvesi], laufend, und einige davon sind Fräulein [donzelle], die zur Lustbarkeit tanzen [danzano a rigoletto]. Und es sind auf ihnen Tiere eingeschnitten und Vögel und verschiedene Sorten Bäume, Apfelbäume und lauter Sachen, die das Gesicht und das Herz erfreuen können. Neben, rings um die Ringhiera des Palastes [der Signori], sind hundert Palien, oder mehr, mit ihren Lanzenschäften in eisernen Ringen aufgehängt, und die ersten sind die der größeren Städte, die der Kommune Tribut geben müssen, wie jenes von Pisa, von Arezzo, von Pistoja, von Volterra, von Cortona und von Lucignano, und von Castiglione Aretino, und von gewissen Herren von Poppi und von Piombino, welche Schutzbefohlene [raccomandati] der Kommune sind; und es sind Palien aus Doppelsamt, aus Veh, aus Seidentuch [schwerer Seide], die anderen alle sind aus Samt oder aus anderen Seidenstoffen, oder aus Taffet mit Seidenlitzen [listrati di seta], daß es wunderbar anzuschauen ist." Es bildet sich dann eine Prozession, die nach der Kirche San Giovanni zieht. „Das erste Opfer [offerta] bringen die Kapitäne der Parte Guelfa mit allen Rittern, wobei auch fürstliche Herren [Signori], Gesandte und fremde Ritter sind, die mit ihnen gehen, nebst sehr großer Zahl der angesehensten Bürger des Ortes, und mit dem Banner des Wappens der Parte Guelfa, vorangetragen durch einen ihrer Knappen auf einem großen Zelter, in einem Überkleid aus schwerer Seide, und das Roß bis zum Boden herab mit weißer Seide bedeckt, die das Abzeichen der Parte Guelfa trägt. Dann folgen besagte Palien, eines um das andere von einem Mann zu Roß getragen, welcher Mann das Roß mit Seide bedeckt hat, und mancher nicht: wie sie mit Namen aufgerufen werden, gehen sie in die Kirche des San Giovanni, ihr Opfer darzubringen. Und diese Palien werden als Tribut gegeben von den Orten, die die Kommune von Florenz seit einer gewissen Zeit erworben hat oder von ihrem Schutz Empfohlenen. — Die obenbeschriebenen Wachskerzen, die goldene Türme zu sein scheinen, sind der Census der ältesten Besitzungen der Florentiner, und so, nach der Reihenfolge ihrer Würde, gehen sie einer hinter dem anderen, dem h. Johannes darbieten [opfern, offerere], und am Tag darauf werden sie [die ceri und palii] ringsherum in der Kirche drin aufgehängt, und bleiben das ganze Jahr so, bis zum nächsten Fest, und dann werden die alten herabgenommen, und aus den Palien macht man Paramente und Pallien für Altäre, und ein Teil der genannten Palien verkauft man im Aufschlag" . . .

Digitized by Google

tonio Pucci, der unser Kommissar in Pietrasanta gewesen war[1].

Und am 7. des besagten nahm man Pietrasanta, das sich Lorenzo de'Medici ergab[2]. Und am 11. bekam man die Rocca in die Hände und machte Piero di Filippo Tornabuoni zum Kastellan und Jacopo Acciajuoli zum Kommissar und setzte Bartolino Tedaldi über die Mauern. Es traf die Nachricht um zwei Uhr ein und am Morgen öffnete man die Botteghen nicht; und man veranstaltete recht viel Festlichkeit und Feuer. Und den gleichen Tag kam Messer Bongiani Gianfigliazzo, welcher dort Kommissar gewesen, als Toter nach Florenz.

Und am 15. Januar 1484 [1485] kamen die Genuesen mit der Flotte nach Livorno und näherten sich den Türmen und taten nichts. Sie gingen am 1. Februar 1484 fort.

Und am 15. April 1485 zog man zwei dicke und lange Balken aus Eichen von großem Gewicht beim Palast der Signori hinauf, um die große Glocke der Signori zu stützen und um sie besser wieder instand zu setzen.

Und am 18. April 1485 kam ein Trompeter nach Florenz.

Und am 23. April 1485 verkaufte man den Stajo Weizen um 16 Soldi.

Und am 17. Juli 1485 machten die Florentiner den Grafen von Pitigliano [Niccolò Orsini] zum Feldhauptmann [Capitano] und übergaben ihm den Kommandostab. Die Sienesen machten zu ihrem Kapitän den Signore von Farnese [Ranuccio Farnese][3].

Und bis zu diesem Tag hatte Gostanzo mein Bruder mit seinem Berberroß Draghetto 20 Palien gewonnen, nämlich 20 Palien vom 8. Oktober 1481 an bis zum 25. Juni 1485, von denen das erste das der Santa Liparata [Reparata] war, und dann das der Sant'Anna; San Vettorio [Vittorio] mehreremal.

[1] Die beiden florentinischen Kriegskommissäre, Antonio Pucci und Messer Bongianni Gianfigliazzo erlagen dem Sumpffieber. ▷ [2] Da Lorenzo die Belagerung sich so unendlich in die Länge ziehen sah, begab er sich selbst zum Heer, um die Leute anzuspornen, und so gut gelang es, daß ein paar Tage darauf Pietrasanta sich ergab. ▷ [3] Die landesflüchtigen Sienesen von der Partei der Noveschi planten einen Überfall auf ihre Heimatsstadt; Florenz schickte nach Siena ein Hilfskorps.

Digitized by Google

Eroberte einmal den San Vettorio [d. h. das Palio des San Vittorio] und verkaufte es um 40 Florenen in Gold den Aretinern und ging nach Arezzo und gewann es da ein zweites Mal wieder. Und ging zum Rennen nach Siena und erreichte zugleich mit einem Pferd des Lorenzo de'Medici, das Lucciola hieß, das Palio, und jenes des Gostanzo ging um die Länge eines Pferdekopfes voraus. Und es wurde vom Volke geurteilt, das gegenwärtig war, daß es voraus gewesen sei, und sie sagten: „geht damit vor Gericht; wir werden bezeugen." Dennoch ging Gostanzo nicht, aus Ehrfurcht für Lorenzo; und als ob dessen Roß gewonnen hätte, gab man das Palio dem Lorenzo. Ein anderes Jahr, auch in Siena, tat man ihm eine noch größere Schurkerei an: denn da Gostanzos Pferd eine Armbrustschußweite voraus war, und beim Palio angelangt, so stieg Gostanzo ab und zum Palio hinauf. Und es kam hierauf ein anderes Pferd an und sie sagten, daß jenes des Gostanzo nicht das Palio passiert hätte, und daß jener andere es passiert habe. Und darum gaben sie es jenem anderen. Sieh, welch allergrößte Ungerechtigkeit, daß der, welcher das Palio in Besitz genommen, es nicht behalten darf. Er war ohne Glück, Gostanzo, trotzdem er doch etwas so Gutes von einem Pferd besaß [avendo tanta bontà di cavallo]. So viel zog er hinter diesem Berberroß herum, daß er den Tod davontrug. Er starb am 12. September 1485.

Und am 1. Dezember 1485 verbrannten sie in Rom die Häuser der Orsini auf Monte Giordano und es gab dort recht viel Aufruhr. Und es kam der Herzog von Calabrien hin, den Orsini zu Hilfe, weil sie mit dem Papst in Krieg waren; und es erfolgte daraus der Krieg in Rom[1].

[1] Der Haß zwischen den Orsini und den Colonna hatte 1484 zu neuen blutigen Ausbrüchen in Rom geführt — im Februar, im Mai; am 29. stand ganz Rom in Waffen; am 30. wurde der Palast des Kardinals Colonna gestürmt, der Ratsnotar Lorenzo Oddone Colonna verhaftet, — auf dem Weg zur Engelsburg wollte Girolamo Riario ihn erstechen; das Viertel der Colonna wurde fürchterlich verwüstet, der Kampf zog sich in die colonnesischen Besitzungen hinaus, Marino fiel. In den ersten Junitagen wurde „Lorenzo Oddone Colonna, nachdem er die von der Folter erpreßten Geständnisse zurückgenommen" [Pastor], in der Engelsburg enthauptet und der Familie zum Begräbnis übergeben. In der Kirche SS.

Digitized by Google

Und am 11. Dezember 1485 kam ein gewisser heißer Wind aus dem Süden, als wäre es Juli, und es tropften alle Mauern der Häuser drinnen, in ganz Florenz, bis in die Zimmer hinein, wenngleich sie gut ausgetrocknet waren.

Und in diesen Tagen des Februar und des März 1485 [1486] warb man in Florenz immerfort Leute, um sie dem Herzog von Calabrien zu schicken, der gegen die Kirche ging; so daß in Florenz alle jene in Bann getan wurden, die gegen die Kirche Partei ergriffen hatten, und sie konnten keine Kommunion

Apostoli empfing seine Mutter den Leichnam mit großem Klagen; die Erzählung des Sienesers Allegretti, sie habe beim Anblicke des Enthaupteten gerufen: „Dies ist der Kopf meines Sohnes und dies die Treue des Papstes, der uns versprach, wenn wir ihm Marino überließen, würde er uns mein Kind lassen", ist voll Pathos, doch von Augenzeugen nirgends bestätigt. Den Widerstand der Colonna konnte man nicht brechen und der Papst starb, ehe der Friede hergestellt war. Da ließ sein Neffe Girolamo Riario die Belagerung des colonnesischen Paliano mit Zurücklassung von Geschütz, Zelten, Zugvieh usf. in Stich, die Colonna zogen wieder in Marino, Capranica, Cavi ein und die Orsini verschanzten sich auf Monte Giordano. Mit Innozenz VIII. verdarben diese sich es gleich und so ließ der neue Papst seinen alten Sympathien für die Colonna freien Lauf. Es wurde auch zwischen beiden Familien mit wechselndem Glück gekämpft, bis durch Einmischung Neapels die Sache größere Bedeutung gewann. Neapel hatte 1484 mehrere Städte für das Königreich verlangt, die der Papst verweigerte; Neapel schickte nun am Peter- und Paulstag 1485 dem h. Stuhl wohl den weißen Zelter, aber nicht den schon mehrere Jahre geschuldeten Zins. Auf Anraten Alfonsos hatte Ferrante verräterischerweise den Grafen von Montorio, Herrn von Aquila, gefangen genommen: Aquila verjagte die neapolitanischen Truppen aus der Stadt und pflanzte das Banner der Kirche auf; andere Städte und Gebiete taten dasselbe: es war dies der Anfang des berühmten Baronenkriegs, den Camillo Porzio so meisterhaft geschildert hat [siehe Bd. IV dieser Sammlung]. Innozenz ergriff die Sache der Barone, Ferrante nahm für die Orsini Partei; es stand der Krieg bevor. Mailand und Florenz traten auf die Seite des Königs. Venedig blieb neutral, doch erlaubte es Sanseverino, in die Dienste des Papstes zu treten; Alfonso von Calabrien erschien vor den Toren Roms. Die eiserne Energie des Kardinals Giuliano della Rovere hielt die Stadt und ihre Besatzung im Zaum. „Der Vatikan wurde zu einer Festung umgeschaffen, das Haus des neapolitanischen Gesandten geplündert, die Burg der Orsini auf Monte Giordano in Brand gesteckt. Virginio Orsino schwor, sich zu rächen: auf einer Lanze wollte er das abgeschlagene Haupt Giulianos durch die Stadt tragen lassen" [Pastor, Bd. III, S. 196].

Digitized by Google

empfangen. Jeder Einsichtsvolle [intendente] wunderte sich, daß man gegen die Kirche warb, hauptsächlich, weil dieser Krieg uns nichts anging. Und dennoch folgte man diesem Irrtum, um unserer Sünden willen und weil man Gott nicht fürchtete.

Und am 9. Mai 1486, hier auf der Piazza de'Tornaquinci, neben dem Hause der Tornabuoni, geschah es, daß ein Bär, der hier in der Stadt auferzogen worden und der groß war, über das gewöhnliche, von Kindern gereizt ein Mädchen, etwa von 6 Jahren, Tochter des Giovacchino Berardi, bei der Kehle packte; und mit Mühen vieler Männer zog man sie ihm ganz blutig und mit sehr wohl zerrissener Kehle aus dem Maule. Und wie es Gott gefiel, starb die Kleine nicht.

Und am 10. Mai 1486 hörten wir, wie im Krieg der Kirche der Herzog von Calabrien mit dem Herrn Ruberto Streit angebunden hatte und daß sie große Waffentaten vollführt und daß viel Leute dabei gestorben. Und es hatte der Herzog dabei den besseren Teil[1].

Und am 10. Juli 1486 bedrängte der Herzog von Calabrien die Kirche sehr und es geschah nichts ohne unsere Kosten.

Und am genannten Tag starb ein Meister Antonio di Guido, improvisierender Sänger, ein sehr tüchtiger Mann. In dieser Kunst übertraf er alle; darum zeichne ich es hier auf.

Und am 30. September 1487 zog man die Überreste des h. Hieronymus, nämlich eine Kinnlade und einen Knochen des Armes, beim Altar des h. Kreuzes von Santa Maria del Fiore hervor, und sie wurden in Silber und Gold gefaßt, sehr reich und mit großen Kosten. Und man machte eine große Prozession und brachte sie mit vieler Andacht in genannte Ka-

[1] Alfonso brachte Roberto Sanseverino bei Montorio eine Niederlage bei; da im ganzen Kirchenstaat gewühlt wurde, mußte der Papst seine Kräfte verzetteln. Im ganzen, nach der italienischen Kriegführung jener Zeit, kam die Sache nicht viel weiter; aber augenblicklich stand es um Rom nicht gut. Giuliano Rovere war nach Genua geschickt worden, es fehlte Geld; die Kardinäle waren uneinig über die Politik, die man verfolgen mußte. Im Juli schweiften die Truppen Alfonsos vor den Toren Roms; in Aquila war ein Aufstand; überall in den Kastellen lauerte Verrat: so schloß denn am 11. August der Papst mit Neapel Frieden, einen Frieden, der sich freilich nicht lange hielt.

Digitized by Google

pelle. Und dies tat auf seine eigene Kosten der preiswürdige Messer Jacopo Manegli, Domherr [calonaco] in besagter Kirche. Und es hieß, er habe 500 Goldflorene ausgegeben und außerdem eine Kapelle bedacht. Und alljährlich trägt man jene schöne Reliquie andächtig in Prozession[1].

Und am 9. November kamen hier zwei venezianische Gesandte durch, die nach Rom gingen.

Und am 11. November kamen gewisse Tiere her, von denen man sagte, es schicke sie der Sultan; später verlautete, daß es nur gewisse Freunde von Florenz gewesen seien, die ein gutes Trinkgeld zu haben hofften. Die Tiere waren diese: eine sehr große und sehr schöne und sehr spaßhafte Giraffe; wie sie beschaffen war, kann man an vielen Orten in Florenz aufgemalt sehen. Und sie lebte hier mehrere Jahre lang. Und ein großer Löwe und Ziegen und Schafe, die sehr seltsam waren.

Und am 12. November 1487 war ein Bursche, der die Löwen wartete, indem er mit ihnen sich vertraut gemacht hatte, in der Art, daß er in ihre Mitte hineintrat und sie berührte, besonders einen von ihnen: und an diesem Tag wollte ein Knabe von etwa 14 Jahren, Sohn eines der Giuntini und Bürger von Florenz, auch er mit diesem Wärter eintreten. Und nachdem sie ein wenig drin gewesen waren, warf sich dieser Löwe auf ihn und packte ihn von rückwärts beim Kopfe, und nur mit Mühe entfernte jener, der ihn wartete, ihn ausscheltend, den Löwen von dem Knaben. Und der Löwe hatte ihn so gedrückt und zerbissen, daß er in wenig Tagen starb.

Und am 18. November 1487 übergab obgenannter Gesandte des Sultans unserer Signoria vorbenannte Giraffe und Löwen und die anderen Tiere; und er saß inmitten der Signoria auf der Ringhiera der Signori, indem er durch den Mund eines Dolmetschers redete und dankte. Es war an diesem Tage viel Volk auf der Piazza, um diese Sache zu sehen. Es war die Ringhiera mit den Behängen [spalliere][2] und Teppichen ge-

[1] Andere Notizen über die ersten Monate von 1487 hat Landucci, wohl irrtümlich, nach dem Datum vom 24. Juni 1488 eingetragen. [2] Unter „spalliera" verstand man eine Verkleidung der Mauer zum Schutz gegen Feuchtigkeit und Kälte. Die Spalliere waren Holztäfelungen, die gewissermaßen als Rücklehne für Betten, Bänke usw. dienten. Sie

Digitized by Google

PALAZZO
DELLA
SIGNORIA
JETZT
PALAZZO
VECCHIO

Digitized by Google

Digitized by Google

schmückt und alle höchsten Bürger der Stadt saßen da. Es blieb jener Gesandte viele Monate. Man bestritt ihm seine Ausgaben und machte ihm ziemlich viel Geschenke.

Und am 25. November 1487 übergab der besagte Gesandte dem Lorenzo de'Medici gewisse wohlriechende Sachen in schönen Väslein von maurischer Art [vasegli alla moresca], und Flaschen voller Balsam und ein schönes und großes Zelt, in maurischer Manier gestreift, das man auseinander breitete, und ich sah es.

Und am 12. März 1487, da ein Klosterbruder Bernardino vom Orden des h. Franciscus, der für die Fasten zum Prediger in Santa Maria del Fiore erwählt war, und predigte, und das Volk überredete, einen Monte di Piatà [Pietà] zu errichten[1] und die Juden fortzuschicken und sich auf diese Art während vieler Tage der Fasten erhitzte: faßten die Kinder Mut gegen

waren oft eingelegt, bemalt oder hatten schmale Gemälde eingelassen. Jedoch die Spalliere — im Trecento auch Sedie genannt — von denen hier die Rede ist, waren zumeist aus leichten Woll- und Leinenstoffen verfertigt und wurden hinter Bänken an die Wand gehängt. Sie dienten als Schmuck, besonders aber für die Sitzenden als Rückenschutz, daher waren sie niemals über 4 Ellen breit, bei doppelter und dreifacher Länge. Über ihre Art sind wir aus Inventarien reichlich unterrichtet. Eine besonders kostbare Menge besaß Lorenzo de'Medici; z. B. „Sechs Stück Spalliere mit Figuren und Pferden und Wappen und anderem, nämlich auf einer ein Jagdtreiben, auf der anderen Vogelbeize, eine mit Fischfang, in einer Tänze, in einer Musik, in einer Spiele, XII Ellen lang jede, — Fl. 150" . . .; oder: „Zwei Spalliere aus Arazzi mit Figuren, der Geschichte des Narzissus, mit Leuchtern und Wappen des Hauses, in Seide gearbeitet, mit grüner Leinwand unterfüttert: sind alt, 12 Ellen lang, jede" usf. In der Regel jedoch waren die Spalliere mit geometrischen Figuren, Laubwerk, Vögeln, auch Landschaften u. dgl. verziert, die durch Malerei hergestellt oder eingewoben wurden. Diese Aufklärungen entnehmen wir dem ausgezeichneten Werk des Attilio Schiaparelli „La Casa fiorentina e i suoi arredi nei secoli XIV e XV", vol. I [Firenze, G. C. Sansoni 1908]. ▷ [1] Es war der selige Bernardino da Feltre, einer der berühmtesten Bußprediger der Zeit. Wenn man hört, daß damals in Florenz 32½ % mit Zinseszinsen genommen wurden, so mußte die Einrichtung eines Monte di Pietà, eines öffentlichen Leihhauses, das keine Interessen nahm, — ein solches existierte schon 1463 in Orvieto, 1464 in Perugia, — eine Staatsnotwendigkeit sein. Doch im Florenz des Quattrocento, dessen Reichtum großenteils dem Wucher entstammt, konnte erst Savonarola diese Einrichtung durchsetzen. In Florenz hieß es, die Juden hätten Lorenzo bestochen.

Digitized by Google

die Juden. Und an diesem Tage gingen viele dieser Kinder, gingen zum Hause eines Manultino genannten Hebräers, der in La Vacca sein Leihgeschäft betrieb[1], und wollten ihn ermorden und seine Bude ausplündern. Aber sofort schickten die Acht ihre Familiaren zur Abhilfe und erließen Verbote, bei Strafe des Galgens. Und schnell erlosch dieses Feuer. Weshalb, am 13., dem nächsten Morgen, die Acht dem genannten Frate sagen ließen, daß er nicht mehr predige, und nachdem sie ihn ins Observantenkloster von San Miniato geschickt hatten, genügte das ihnen nicht; denn am nächsten Morgen, dem 14. des genannten, der ein Freitag des Märzes war, sendeten die Acht wieder aufs neue ihre Familiaren zu ihm und einige von den Achten in Person und befahlen, daß er unser Gebiet räume und fortgehe. Daher es den Leuten, die als Christen leben wollen, schien, als wäre das von übler Vorbedeutung [pronostica] für uns, weil er für einen Heiligen gehalten wurde. Und man sah es in kurzer Zeit mit einigen dieser Achte ein böses Ende nehmen; der eine brach sich den Hals an der Erde, da er vom Pferd herabfiel, und dieser so und jener so. Unter anderem, der, welcher in eigener Person ging, ihn aus der Osservanza zu vertreiben, starb im Spital und wurde verrückt. Es scheint, als habe es mit ihm einen üblen Ausgang gehabt. Gott behüte uns davor. Und am 16. April 1488 hörten wir, daß der Graf Girolamo Herr von Imola, in Stücke gehauen worden sei, in der Stadt Furlì, von den Leuten dieses Ortes. Und so war es[2].

Und am genannten Tag schickte man von hier nach Piancaldoli[3] Leute, Milizen [comandati], Romagniuolen und Bau-

[1] Die Vacca ist jener Straßenzug, der zwischen den Häusern des Erzbischofs und dem Ghetto seinen Ausgang nimmt und zur Piazza degli Orlandini führt. Dort befand sich im 15. Jahrhundert auch eine Wucherbank, die einem Christen gehörte [Jod. del Badia]. ▷ [2] Girolamo Riario war in Forlì am 14. April von Cecco dell'Orso und zwei Mitverschworenen ermordet und nackt beim Fenster hinabgeschleudert worden. Es dürfte kaum mit Vorwissen Lorenzos geschehen sein, obwohl der Mörder sofort nach Florenz schrieb, um den Schutz und Beistand dessen anzurufen, der das „Blut seines Bruders zu rächen hatte". ▷ [3] Piancaldoli war 1478 von Girolamo erobert worden und beim Friedensschluß weigerte er sich, es herauszugeben. Nun benützte man den Tod des Riario, um es wiederzubekommen.

Digitized by Google

ern aus dem Mugello, so daß am 29. man es in Besitz nahm. Und jener Kastellan, der aus Imola war, ergab sich. Und jene schenkten ihm 4000 Gulden und ein Haus und Waffen auf Lebenszeit, hier in Florenz, und hier blieb er auch.

Und am 1. Mai 1488 vernahmen wir, daß der Herzog von Mailand in Furlì eingezogen sei und einige sterben ließ[1].

Und am 1. Juni 1488 vernahmen wir, daß der Herr von Faenza in Stücke zerhauen worden, mit Zustimmung der Frau des Messer Giovanni Bentivogli, welche die Mutter der Gattin des genannten Herrn von Faenza war. Und also war es[2].

Und am 5. Juni 1488 hörten wir, daß Messer Giovanni Ben-

[1] Das Volk in Forlì hatte den blutigen Leichnam Riarios durch die Straßen geschleppt und sich unter den Rufen „Libertà!" erhoben; die Mörder bemächtigten sich der Witwe des Riario und dreier Söhne; doch der Kastellan der Rocca erklärte, er übergebe die Festung nur der Gräfin selbst, und zwar der freien. Ohne die Burg aber schien jenen die Stadt nicht gesichert, die ohnehin zum Teil den früheren Herrschern Forlìs, den Ordelaffi, hauptsächlich jedoch der Kirche zugeneigt war. Der herbeigerufene päpstliche Vikar von Cesena bewog Caterina, gegen eine Entschädigung den Kastellan zur Übergabe zu vermögen: anstatt dessen, kaum hatte sie die Rocca betreten, ließ sie die Tore schließen und zog ihr eigenes Banner, das Banner der Sforza, auf — ungeachtet, daß sie ihre Kinder den Feinden als Geiseln zurückgelassen hatte. Sie rechnete gut. Ihr Oheim, Lodovico Moro, bewog Florenz, Truppen zu schikken, die freilich dann nur Piancaldoli nahmen, Giovanni Bentivoglio, Galeotto Pico, Graf von Mirandola, rückten heran und von Mailand kam zwar nicht Lodovico selbst, aber es kam Galeazzo, der tapfere Sohn des Sanseverino; die Hauptverschworenen entflohen rasch und am 29.April wurde Ottaviano Riario, der kleine Sohn des Getöteten, zum Herrn von Forlì und Imola ausgerufen. Für ihn regierte seine unerschrockene Mutter, „dame Kathérine Sforce, qui sous corps féminin montra masculin courage", wie Jean d'Authon in seiner Chronik von ihr sagt. ▶ [2] Francesca Manfredi war die Tochter des Giovanni II. Bentivoglio und der grausamen, prunksüchtigen Ginevra Sforza, Schwester des Costanzo Sforza von Pesaro. Francesca scheint das hitzige Blut ihrer Mutter geerbt zu haben. Sie ließ ihren Gatten Galeotto Manfredi ermorden, weil er untreu gewesen war. Sie floh mit ihren Söhnen ins Kastell und schickte nach ihrem Vater. Dieser kam mit eigenen und mailändischen Truppen, um den kleinen Astorre als Fürsten und seine Mutter als Regentin zu proklamieren: ein Mißverständnis verursachte einen Auflauf, bei dem der mailändische Kommissar Graf Giampiero del Bergamino das Leben einbüßte. Nur mühsam rettete Giovanni Bentivoglio das seine, wurde aber, ebenso wie seine Tochter, gefangen.

Digitized by Google

tivogli von jenen in Faenza auf Begehren der Florentiner war gefangen worden, und daß man in der Stadt „Marzocco" gerufen hatte. Und also war es[1].

Und am 12. Juni 1488 wurde Messer Giovanni Bentivogli von den Florentinern verabschiedet. Es ging Lorenzo de'Medici nach Mugello, wohin man den genannten Messer Giovanni hatte kommen lassen, und er sprach mit ihm und erwies ihm Ehren und schickte ihn wohlgeleitet und in Frieden nach Bologna zurück.

Und am 17. des bemeldeten machten die Bolognesen, zum Hohn, als Undankbare, gewisse Marzocchi aus Stroh und gewisse Wappenschilder unserer Bürger und verbrannten sie auf der Piazza von Bologna, zum Spott.

Und am 24. Juni 1488, am Tag des h. Johannes, während die Darbringung in Gang war [quando andava l'offerta], wurde ein Bolognese abgefangen, der die Schnallen von den Gürteln schnitt und stahl; und es verging keine Stunde, so hängten sie ihn, ohne Rücksicht auf das Fest eines solchen Heiligen, an die Fenster des Capitano. Und blieb da den ganzen Tag, bis abends, als das Wettrennen begann [el palio andava a le mosse]. Und um diese Zeit erhob sich ein so großer Wind, es gab Regengüsse und Hagelwetter [tenpesta d'acqua e di gragniuola], daß etwas ähnliches niemals gesehen worden. So daß die Zelte, die man über die Piazza di San Giovanni spannt, in tausende von Stücke zerrissen, welche Zelte untaugliche Fetzen wurden [che ventorono cenci da niente]; und man mußte sie alle wieder neu machen. Es wurde das für eine sehr merkwürdige und bewundernswerte Sache [cosa molto maravigliosa e ammirativa] gehalten, indem man erachtete, es sei wegen solchen Menschenmordes so gekommen. War ganz schreckbar in den Augen der Weisen und Guten, weil es ein wenig durch die Leidenschaft der Völker [passione de'popoli] hervorgerufen schien, da jener ein Bolognese gewesen, und

[1] Florenz, die Schutzherrin Faenzas, argwöhnte mailändische und bolognesische Ränke, es besetzte die Stadt, rief den kleinen Astorre zum Fürsten aus und schickte Madonna Francesca, seine Mutter, nach Bologna heim.

Digitized by Google

man vor wenig Tagen diese Marzocchi in Bologna verbrannt hatte. Sie gingen doch ein bißchen gar zu ungestüm vor. Man konnte es ja für einen anderen Tag sich sparen. Und an diesem Abend vermochte man das Wettrennen nicht abzuhalten[1].

Und am 28. März 1487 geschah dieser Fall [intervenne questo caso], daß einer hier in Florenz auf den Galgen geknüpft und nachher wieder abgeknüpft wurde und zum Schluß war er nicht tot. Man trug ihn nach Santa Maria Nuova und er blieb dort bis zum 11. April 1487. Und weil jene von Santa Maria Nuova sahen, daß er von böser Natur war, und zufolge gewisser Worte, die er sprach, imstande, noch gewisse Rachetaten auszuführen und anderes dergleichen, beschlossen die Achte, ihn von neuem hängen zu lassen, und so wurde er ein zweites Mal aufgeknüpft.

Und am besagten 15. April 1487 wurden die Genuesen von den Florentinern bei Serrezzana besiegt, und es starben dabei viele Menschen. Und sie nahmen ihnen alle Artillerie weg und die Bastei, und kamen Serazzanello zu Hilfe und schickten zwei Gefangene her, Messer Luigi dal Fiesco und einen seiner Neffen [Orlandino d'Obietto dei Fieschi][2].

Und am 22. Juni 1487 nahm man Sarzana ein, um 12 Uhr. Und hierher kam die Nachricht um zwanzig Uhr[3].

Und am 30. Juli 1488 starb Madonna Clarice, Frau des Lorenzo de'Medici[4].

[1] „Der ganze große Platz von San Giovanni und ein Teil des Weges" [durch welchen die Pferde liefen], „ist von blauen Vorhängen [Zelten, tende] mit gelben Lilien überspannt", sagt Gorio Dati bei seiner Schilderung des Johannisfestes. [2] Siehe Seite 73—74. [3] Wie schon erwähnt, war die endliche Besitznahme beider Festungen dem anfeuernden Einfluß Lorenzos zu verdanken. Am 23. Juni kehrte er nach Florenz zurück. Niemals wurde er mit solchem Jubel vom Volke empfangen, das die Wiedergewinnung von Sarzana ihm mehr als anderen zuschreibt", berichtete Guidoni nach Ferrara [siehe Reumont, Lorenzo de'Medici, Bd. II, S. 235]. [4] „Bei Tagesanbruch ist der erlauchte Lorenzo von hier fort, um die Bäder in Villa [Filetta] zu nehmen. Seine Frau ist sehr krank und keine Hoffnung für ihre Wiederherstellung", berichtete am 22. Juli der ferraresische Gesandte Aldovrandini. Clarice starb, noch nicht vierzig Jahre alt, nach langem Leiden, aber dennoch unvermutet, während Lorenzo, von manchen darob getadelt, für seine schwere Gicht im Bad Erleichterung suchte. Die Ehe war keine sehr frohe und glückliche gewesen;

Digitized by Google

Und am 12. September 1488 kam über den Palast der Signori ein Blitz herab, etwa um 14 Uhr, und schlug in den Löwen und fuhr herab. Und traf zwei Fremde, droben bei den Glocken, von denen einer der Kanzler des Grafen von Pitigliano war und warf ihn halb tot nieder, und er verlor die Sinne; und dem andern erging es nicht viel besser: dennoch starben sie nicht. Noch tat er [der Blitz] im Palast viel Schaden. Schien eine Sache zum Verwundern, — zwei Fremde zu treffen, während im Palaste Hunderte von Menschen waren. Sie [die Fremden] gingen den Palast und die Glocken besehen[1].

Und am 15. Januar 1488 [1489] kam hier die Tochter des Herzogs von Calabrien durch, die den Herzog von Mailand heiratete, — mit großer Reiterschaft und vielen Herren und mit vielen Frauen und Fräulein [matrone e damigelle], die mit ihr gingen; mit höchst zahlreicher Baronie [con grandissima baronia]. Man erwies ihr große Ehre und machte große Ausgaben ohne Maß[2].

Und am 10. März 1488 vernahmen wir, daß der Papst 6 Kardinäle ernannt habe, welche diese waren: zwei Franzosen, ein Mailänder, zwei seiner Neffen, und ein Florentiner, der ein

Clarice Orsini paßte nicht in das Florenz des Quattrocento und nicht in die künstlerisch geniale Umgebung Lorenzos; auch war Lorenzo zwar ein aufmerksamer, aber kein treuer Gatte: dennoch schreibt er dem Papst, die Beraubung der so gewohnten und süßen Gesellschaft Claricens habe den Becher seiner Leiden voll gefüllt und ihn so elend gemacht, daß er keine Ruhe finde. Und auch andere Spuren aufrichtiger Trauer um die Tote sind nicht zu verkennen. ▷ [1] Goro Dati spricht bewundernd von der großen Glocke des Palastes, die 24000 Pfund wog und ihresgleichen auf der Welt nicht habe, von der Ratsglocke und von der Glocke der Uhr, die man in der ganzen Stadt bei Tag und Nacht die Stunden schlagen höre. ▷ [2] Ippolita von Aragonien, Tochter des Herzogs Alfonso von Calabrien und der im August 1488 verstorbenen Ippolita Maria Sforza. Sie erhielt am 21. Dezember per Prokuration den Ehering von Hermes Sforza, dem jüngeren Bruder ihres Bräutigams Gian Galeazzo, der der rechtmäßige, aber den Geschäften ferngehaltene Herzog von Mailand war. Zehn Galeeren führten das Gefolge der jungen Herzogin aus Neapel weg. Bei der Anordnung der Festlichkeiten in Mailand hat bekanntlich Leonardo da Vinci mitgewirkt. Lorenzo Medici schickte mit einer Gesandtschaft seinen Sohn Piero hin, dessen Kleiderpracht hier alles überstrahlte, so daß nach der Hochzeitsmesse im Dome das junge Paar seinen Anzug holen ließ, um ihn mit Muße bewundern zu können.

Digitized by Google

Sohn des Lorenzo de'Medici war. Im Namen Gottes, weil es eine große Gnade für unsere ganze Stadt ist, und insbesondere für seinen Vater und für sein Haus[1].

Und am 12. April 1489 hörten wir, daß in Venedig ein Ungeheuer von dieser Art geboren worden sei: der Mund der Länge nach von der Nase an gespalten und ein Auge bei der Nase und ein anderes hinter dem Ohr, und das ganze Gesicht gespalten, als hätte es eins mit dem Messer abbekommen. Und vorn am Kopf hatte es ein Horn, welches das Geschlechtsteil war. Es lebte 3 oder 4 Tage. Sie schnitten ihm jenes Horn ab und sofort starb es. Man sagte, daß die unteren Teile von seltsamer Art gewesen seien. Es hatte einen Tierschwanz.

Und in diesen Tagen wurde ein anderes in Padua geboren, am Karfreitag, das hatte an jedem Arm zwei Hände, und [hatte] zwei Köpfe. Und lebte 2—3 Tage. Einer dieser Köpfe starb zuerst, und als man ihn abschnitt, lebte der andere nur kurz. Und überdies hat eine Frau von 60 Jahren drei Kinder mit einem Körper zur Welt gebracht. Diese sonderbaren Dinge sind hier im Venezianischen während weniger Tage geschehen. Dieser Brief wurde genau so, wie er hier ist, geschrieben und in die Bank des Tanai de'Nerli geschickt. Und da schrieb ich ihn ab und er enthielt die Wahrheit. Diese Zeichen bedeuten große Bedrängnis [tribulazione] für die Stadt, von der sie kommen.

Und am 10. Juli 1483 fing man Sand zu führen an, um die Fundamente für den Palast des Filippo Strozzi neben dem Canto de'Tornaquinci zu legen: den man zuerst an dieser Seite der Tornaquinci begann. Und am 16. des besagten begann man den Grund auszugraben, auch auf dieser Seite, und

[1] Am 9. März erhielten nur fünf Kardinäle den roten Hut, und zwar Pierre d'Aubusson, Großmeister der Johanniter — der Verteidiger von Rhodus —, André d'Espinay, Bischof von Bordeaux, Ardicino della Porta [aus Novara], Antoniotto Pallavicini [Genuese] und Lorenzo Cibo, unehelicher Sohn des Maurizio, eines Bruders des Papstes; die Ernennung von drei anderen behielt man noch in petto. Es waren diese drei Maffeo Gherardo, ein Venezianer, Federigo Sanseverino [Sohn des Roberto] und Giovanni, der am 11. Dezember 1475 geborene Sohn des Lorenzo de'Medici.

Digitized by Google

sie nahmen von der Piazza [dei Tornaquinci] etwa zehn Ellen dazu[1].

Und am 6. August 1489 begann man den Grund wieder auszufüllen, um 10 Uhr, nach und nach [a punti di luna]. Und Filippo Strozzi war der erste, der Sand und Kalk hineinzuwerfen anfing, auf dieser Seite, und gewisse Medaillen [medaglie][2].

Und am 20. des genannten [Monats] war man fertig mit dem Ausfüllen dieses Teils der Piazza de'Tornaquinci. Und

[1] Filippo Strozzi, geb. 1426, ältester Sohn des Matteo di Simone Strozzi, der nebst anderen seiner Familie 1434 mit den Albizzi in die Verbannung mußte, aus dessen Ehe mit der berühmten Alessandra di Filippo Macinghi. 1458 wurde auch für die Söhne der 1434 Verbannten das Exil dekretiert und erst 1466 kehrten die Strozzi nach Florenz zurück. Filippo hatte in Neapel als Geld- und Vertrauensmann König Ferrantes große Reichtümer erworben: wie er sich dann, „wegen der Größe seiner Familie" zu einem Hausbau entschloß und scheinbar von anderen sich drängen und zwingen ließ, einen Palast nach seinem großen Sinn und Geschmack, ohne vermietbare Buden, zu errichten, ist ein Meisterstück florentinischer Diplomatie und köstlich erzählt von seinem Sohn Lorenzo in den „Vite degli Uomini illustri della Casa Strozzi" [neueste Ausgabe Florenz 1852, S. 71 u. ff., — übrigens auch in Reumont zitiert]. ▶ [2] Filippo selbst schildert dies so: „Im Augenblick, in dem die Sonne hervortrat über den Bergen, legte ich den ersten Stein zu den Grundmauern im Namen Gottes, zu gutem Beginn für mich, meine Nachkommen und alle, die sich am Bau beteiligen werden. In derselben Stunde ließ ich durch die Klosterbrüder von San Marco eine Heiligegeistmesse singen, eine andere bei den Nonnen der Murate, eine dritte in meiner Kirche Santa Maria di Lecceto, noch eine bei den mir verpflichteten dortigen Frati, mit der Fürbitte um glücklichen Anfang des Werkes. Den Zeitpunkt der Grundsteinlegung bestimmten durch das Horoskop Messer Benedetto Biliotti und Meister Niccolò, sowie Messer Antonio Benivieni, Ärzte und der Bischof Pagagnotti nebst Messer Marsilio [Ficino], die ihn alle als günstig bezeichneten. Den Brüdern von S. Marco sandte ich zur Almosenverteilung nach ihrem Gutdünken 20 Lire, ebenso viel den Murate. In kleinen Almosen verteilte ich 10 Lire. Benedetto Biliotti schenkte ich 4 Ellen schwarzen Damast, macht 20 Lire. Zum Essen hatte ich in den Frühstunden Meister Jacopo, den Maurer, Meister Andrea, den Gießer, Filippo Buondelmonti, Marcuccio Strozzi, Piero Parenti, Simone Ridolfi, Donato Bonsi, Ser Agnolo, Lorenzo Fiorini und andere meiner Freunde" . . . Mit „Maurermeistern" begann Filippo; erst wie notgedrungen wandte er sich an einen Architekten, Benedetto da Majano, und natürlich war es nur dessen „Schuld", daß der Bau, den der Cronaca so herrlich bekrönte, der schönste Palast seiner Zeit geworden ist.

Digitized by Google

immerfort riß man noch die Häuser nieder, mit großer Zahl von Meistern und Handlangern, so daß alle Straßen ringsum von Bergen von Steinen und Kalkschutt eingenommen waren, und von Maultieren, Eseln, die wegtrugen und die Sand herbeibrachten, so daß man mit Schwierigkeit hier vorüberkam. Und wir anderen Gewerbsleute [artefici] standen immerfort im Staub und in der Belästigung der Leute, die hier anhielten, um zuzusehen und mancher, weil er mit den beladenen Tieren nicht vorwärts konnte.

Und am 21. Juli [August] 1489 begann man auf besagten Fundamenten zu mauern.

Und in diesen Zeiten machte man alle diese Maurereien [muraglie]: die Osservanza von San Miniato der Franziskanerbrüder, die Sakristei von Santo Spirito, das Haus des Giuliano Gondi[1], und die Augustinerkirche draußen vor der Porta a San Gallo[2]. Und Lorenzo de'Medici begann einen Palast in Poggio a Caiano, auf seiner Besitzung, wo er so viel schöne Dinge hat, die Cascinen. Wahre Sachen für große Herren!

Und in Serezzana baute man eine Festung; und viele andere Häuser baute man in Florenz, in jener Straße, die nach Santa Caterina geht, und gegen die Porta a Pinti zu, und in der Via nuova bei den Servi a Cestello[3] und bei der Porta a Faenza gegen San Barnabà und um Sant'Ambrogio und an vielen Stellen in ganz Florenz. Es waren die Menschen in jener Zeit ganz erpicht aufs Bauen [atarentati al murare], so daß man Not litt an Meistern und an Material[4].

[1] Zu diesem Palazzo gehörte auch ein älterer Teil, in dem, wie Jodoco del Badia 1872 feststellen konnte, Leonardo da Vinci seine Kindheit verbrachte. Beim Ausbau des Palazzo im 19. Jahrhundert wurde dieser ältere Teil eingerissen. ▷ [2] Bei der Belagerung von Florenz 1529 wurde die Kirche, sowie das dazugehörige Kloster demoliert. ▷ [3] Damals nannte man Cestello das Kloster von Santa Maria Maddalena in Borgo Pinti, das den Zisterziensern gehörte. 1628 tauschten sie es gegen jenes der Nonnen von Santa Maria degli Angeli des Borgo San Frediano ein, die man auch als die Nonnen von Santa Maria Maddalena de'Pazzi bezeichnete [Jod. del Badia]. ▷ [4] Im Mai 1489 erteilte die Signoria jenen, die innerhalb von 5 Jahren „auf Plätzen, wo kein Haus noch stand, noch irgendein Anfang war", bauten, volle Steuerfreiheit für den Bau auf 40 Jahre. Die 1494 abgelaufene Frist wurde dann bis Ende 1497 verlängert [abgekürzt nach

Digitized by Google

Und am 18. Mai 1490 setzte man am Palast der Strozzi das erste Gesimse unter den Kragsteinen, am Canto de'Tornaquinci; denn immer machte man hier alles früher als auf den anderen Seiten.
Und am 2. Juni 1490 errichtete man den ersten Querbalken und den Krahn, um die Steine hinaufzuziehen, gleichfalls hier am Canto.
Und am 11. Juni 1490 legte man den ersten Kragstein an genanntem Palaste.
Und am 27. Juni 1490 eröffnete ich, Luca Landucci, den neuen Laden hier gegenüber besagtem Palaste der Strozzi, und hängte das Schild der Sterne heraus. Und verließ jene Bottega an der Ecke, die den Rucellai gehört. Und diese neue gehört den Popoleschi.
Und am 20. September 1490 fiel ein Stein in Santa Maria del Fiore, groß wie eine halbe Maultierlast, von der Höhe einer dieser Augen der Kuppel herab, in jenem Teil der Sakristei, wo die Geistlichen nicht die Meßgewänder anlegen, und stürzte an der Chorseite nieder. Und es war die Stunde, in der sich die Priester umkleiden, um die Vesper zu lesen. Und tat keinem etwas zuleide, obwohl die Kirche schon voll von Leuten war, so daß es eine erstaunliche Sache ist, wie sehr es Gott gefällt, uns beizustehen.
Und am 19. Oktober 1490 setzte man den Drachen aus Bronze auf den Palast[1].
Und am 22. Dezember 1490 enthüllte man die Kapelle von Santa Maria Novella, d. h. die capella maggiore. Es hatte sie Domenico del Grillandaio [Ghirlandajo] gemalt und es ließ sie Giovanni Tornabuoni malen. Und er machte den Chor aus Holz rings um die Kapelle. Daß allein die Malerei 1000 Florene in Gold kostete.

Jod. del Badia]. Durch das Einreißen der vielen kleinen Häuser für Paläste, Kirchen, Erweiterung und Verschönerung von Plätzen war eine wahre Wohnungsnot für die Ärmeren entstanden. ▶ [1] Gemeint ist wohl einer der Fahnen- und Fackelhalter des Palastes Strozzi, die Drachen und Harpyien darstellten; sie waren, gleich den Ringen und Laternen [lumiere] des Palastes, Arbeiten des berühmten Schmiedes Niccolò Grosso, genannt Caparra, von dem Vasari in seinem „Leben des Cronaca" so ergötzlich spricht.

Digitized by Google

Und am 10. Januar 1490 [1491] gefror der ganze Arno, so daß man auf ihm Ball spielte und Reisigbesen verbrannte; es war eine große Kälte.
Und am 17. Tag des Januar 1490, in jener Nacht, die ihm gegen den 18. zu folgt, regnete es ein gewisses Wässerchen [leichten Regen, acquitrino], das, während es fiel, gefror und, indem es auf die Bäume gelangte, Eiszapfen bildete. Und war in solchen Massen, daß ihr Gewicht die Bäume zur Erde zog und alle Äste brach. Und beachte [nota], daß dieses auf den Höhen der Berge war. Etwa eine halbe Meile gegen die Flüsse zu tat es keinen Schaden. Und begann in Fiesole bis nach Muggiello hinein; und in San Godenzo und in Dicomano richtete es viel Schaden an. Und mir, in Dicomano, riß es mehrere dicke Kastanienbäume und Eichen von den Wurzeln und brach fast alle Äste der Ölbäume und alles anderen Gehölzes, so daß auf einem meiner Güter von Zweigen allein man ungefähr 20 Klafter Holz machte und Bretter aus Kastanienholz, mehr als eine Elle breit, wie man so etwas nie gesehen hatte. So daß, wer an diesen Orten war, meinte, es sei das Ende der Welt gekommen, wenn er so alles brechen und ohne Hilfe zersplittern hörte, alle Wälder und den großen Lärm vernahm. Mancher Grashalm war da, welcher mehrere Pfunde wog, die Stoppeln des Getreides auf dem Felde schienen überall Orgelpfeifen. Die Strohfeime sahen aus wie ganz verglaste Dächer, auch konnte man im Ort nirgends hingehen. Wer es mußte, war gefährdet [a chi toccò, fu pericolato]. Die Güter waren für Jahre hinaus zugrunde gerichtet, so daß sie keine Frucht trugen, die Ölbäume blieben Schößlinge und die Eichen ganz verdorben. War eine unglaubliche und doch wahre Geschichte.
Und am 19. Januar 1490 kam der Arno sehr angeschwollen her und verwüstete die Mühle des Ponte a Rubaconte neben Santa Maria delle Grazie und es ertrank darin ein Träger. Und es trat der Arno an mehreren Stellen zu ihrer Seite aus. Diese Mühle trieb Spinnerei.
Und am 1. Mai 1491 änderte man das Geld, das heißt, begann die weiße Münze auszugeben. Und sie machten, daß der Grossone 16 Quattrini und einen halben galt, wie die alten dieser

Digitized by Google

weißen Münze wert waren, und daß man die Auflagen und Zölle mit weißem Geld bezahlen müsse, was dem Volk eine kleine Erschwerung war, weil dadurch ein Viertel mehr bezahlt wurde und die Leute eine Erleichterung brauchten. Wurden mit göttlicher Erlaubnis belastet, um unserer Sünden willen, weil die Armen schlechter sind, in der Regel, als die Reichen und Großen. Geschehe es zum Lobe Gottes[1].

Und am 1. Mai 1491 begann man eine Rampe [rialto] zwischen der Loggia de'Signori und dem Palast zu bauen, in solcher Höhe, daß man vom Tor des Palastes zur Loggia ganz eben ging; mit Treppen, sowohl gegen San Piero Scheraggio als gegen die Piazza hin; so daß weder Pferde noch andere Tiere hier passieren konnten, und auch ein bißchen unbequem für die Menschen, dies hinauf- und hinabsteigen müssen. Einem gefällt's und dem anderen nicht; mir gefiel es nicht besonders.

Und am 14. Mai 1491 starb dieser Filippo Strozzi, der den besagten Palast baute, und er sah ihn nicht bis zur Laterne hinauf fertig. Er sah ihn nur bis zu den Ringen kommen[2]. Da

[1] Im November 1472 hatte man begonnen, eine schlechtere Kleinmünze zu prägen. Der Soldino, bei welchem 6 Teile Silber auf 6 Teile Kupfer kamen, blieb unverändert; jedoch den Quattrino schlug man aus $1^1/_2$ Unzen Silber mit $10^1/_2$ Unzen Legierung und in den Piccioli [Danari] war gar nur eine drittel Unze Silber den zwölfen beigemengt. Diese Prägungen gingen bis 1485 weiter. Nun kehrte man zu den alten Verhältnissen zurück, — im Quattrino 4 Unzen Silber auf 8 Unzen Kupfer, im Picciolo 2 Unzen Silber auf 10 Kupfer. Das alte Kleingeld wurde für „schwarz" erklärt; nur das weiße durfte an den Staatskassen angenommen werden; der Quattrino nero aber erlitt eine Wertherabsetzung; er sollte nur mehr für drei Denari gelten; doch alle Abgaben mußten im neuen, weißen, teureren Geld erlegt werden. ▶ [2] Die Ringe, die man an den verschiedenen Stockwerken italienischer Paläste wahrnimmt, dienten verschiedenem Zwecke — die an den Toren als Türklopfer, die übrigen, an der Front des Erdgeschosses, ursprünglich zum Anbinden der Pferde [in Venedig der Gondeln], an den Ecken zum Anstecken von Fahnen: die in regelmäßigen Abständen angebrachten Ringe an der Front des Erdgeschosses der Paläste jedoch hatten nur mehr dekorativen Zweck. Die Ringe an den oberen Stockwerken benutzte man zum Durchziehen von Eisenstangen, an denen Vorhänge befestigt wurden; auch band man hie und da wohl ein Hündchen an, das auf der Fensterbrüstung Luft schöpfen wollte oder einen Vogelkäfig [siehe Attilio Schiaparelli, La Casa fiorentina, S. 53 u. ff.].

Digitized by Google

kannst Du gut sehen, was für eine Sache die Hoffnungen dieser vorübergehenden Dinge sind. Es scheint, als wäre der Mensch Herr über sie; es ist das Gegenteil; sie sind unsere Herren. Es wird dieser Palast fast ewig dauern; sieh zu, ob dieser Palast nicht ihn beherrscht hat und über wie viele er noch Herr werden soll. Wir sind Verwalter, und nicht Herren, solang als es der Güte Gottes gefällt. Jedes Ding ruht im Willen Gottes und ist zur Zierde seiner Welt[decoro del suo universo]. Daher bitte ich Gott, daß er seine Sünden ihm möge verziehen haben.

Und am 7. September 1491 wurde man fertig damit, den Bogen des Tores an genanntem Palast zu wölben, hier, zwischen Ferravecchi.[1]

Und am 5. Januar 1491 [1492] veranstalteten die Spanier, die hier in Florenz zum Aufenthalt sind, Freudenfeuer und allerlei Festlichkeit, weil sie die Nachricht empfangen hatten, daß ihr König von Spanien das ganze Granada erobert hatte und alle Mohren besiegt und verjagt, die in jenem Reich von Granada waren: welche Neuigkeit nicht so sehr Ruhm [gloria] und Nutzen für jenen König, als Ruhm und Nutzen für uns und alle Christen und den Körper der heiligen Kirche war. Die guten und gläubigen Menschen hielten es für eine große Erwerbung, den der Glauben Christi gemacht und für den Anfang zur Erwerbung der Heiden des Orientes und Jerusalems von den Ungläubigen.

Und am 10. März 1491 erhielt der Sohn des Lorenzo de' Medici, Kardinal, vom Papst den [roten] Hut. Er wurde ihm in der Badia auf dem Weg nach Fiesole gegeben; und es zogen ihm viele Bürger entgegen, und er kam nach Florenz und ging die Signoria besuchen; und am anderen Tag ging er die Messe in Santa Maria del Fiore hören[2]. Und am genannten Tag wurde ihm von der Signoria von Florenz 30 Manneslasten[3] Silber geschenkt [30 carichi di portatori], Waschbecken, Schüssel, Teller

[1] Das Stück Straße der heutigen Via degli Strozzi von der Piazza degli Strozzi bis zur Piazza Vittorio Emanuele hieß Via de'Ferravecchi. Sie war die Fortsetzung der Via della Vigna di sopra [s. Limburger, „Die Gebäude von Florenz", Leipzig, Brockhaus, 1910]. ▷ [2] Lorenzo war so leidend, daß er der Feier nicht beiwohnen konnte. ▷ [3] Man rechnete mit Manneslasten, sowie mit Saumtierlasten [soma].

Digitized by Google

und von aller Art Werkzeugen [strumenti], die sich aus Silber für welchen Fürsten immer anfertigen lassen, so daß sie, nach dem was man sagte, auf mehr als 20 tausend Florene geschätzt wurden, obschon mir das gar nicht möglich schien; dennoch behauptete man es durch die öffentliche Stimme und das Gerücht [per publica voce e fama], und darum schreibe ich es auf. Sicher war es eine reiche und großartige [magno] Gabe. Zum Lobe Gottes.

Und am 12. des besagten ging genannter Kardinal nach Rom zum Papst[1].

Und am 1. April 1492 begann man die Fensterbrüstung [davanzale] des Palastes [Strozzi] zu legen.

Und am 5. April 1492, am Abend, ungefähr um 3 Uhr nachts, schlug ein Blitz in die Laterne der Kuppel von Santa Maria del Fiore und zerbrach fast die Hälfte von ihr, das heißt, riß eine jener Voluten aus Marmor ab, und viel anderen Marmor, gegen das Tor hin, das zu den Servi führt, in so wunderbarer Art, daß wir in unseren Tagen nie von einem Blitzstrahl solche Wirkung sahen. So daß, wenn es am Morgen gewesen wäre, während man predigte, — denn man predigte jeden Morgen in jener Zeit, mit 15 tausend Personen, die zuhörten, — notwendigerweise hunderte von Leuten gestorben wären[2]. Jedoch der Herr gab das nicht zu. Es stürzte jene Volute und schlug aufs Dach zwischen den zwei Toren, die zu den Servi führen, und brach das Dach ein und dann die Wölbung an fünf Stellen, und dann bohrte sie sich ins Backsteinpflaster der Kirche. Und es fielen viele Ziegel und Mauerwerk von der Wölbung und gelangten bis zu den Predigtbänken, so daß sie viele Sitzende ge-

[1] Den wundervollen Brief, den Lorenzo an den jungen Kardinal von Santa Maria in Domenica nach Rom, „dem Pfuhl aller Übel", richtete, mag man in Pastor [Geschichte der Päpste, Bd. III, S. 275 u. ff. der 1. Aufl.] nachlesen, ganz vollständig in Angelo Fabronis „Laurentii Medices magnifici vita" [Pisa, vol. II, S. 308 u. ff., 1784] und deutsch bei Reumont [Lorenzo de'Medici, Bd. II, S. 405 u. ff.]. [2] Es predigte damals schon ein paar Jahre lang Fra Girolamo Savonarola unter großem Zulauf; sogar Lorenzo de Medici und Poliziano kamen öfters, ihn zu hören, und da die Kirche von San Marco für die Menge seiner Hörer zu eng geworden war, so sprach er seit den Fasten 1491 im Dom von Florenz.

Digitized by Google

troffen hätten. Und auch im Chor fiel Mauerwerk herab, aber nichts Großes. Und außen stürzten viele Stücke Marmor herab, beim Tor, das zu den Servi führt, von welchen ein Stück auf jenen Übergang [passatoio] der Straße fiel und ihn eindrückte und sich in die Erde eingrub; und ein anderes ging über die Straße und schlug auf das Dach des Hauses gegenüber vom Tor, das zu den Servi führt, und schlug durch's Dach, und durch mehrere Balkenlagen und hierauf durch die Kellerwölbung und bohrte sich unter dem Keller in die Erde; tat keinem Menschen Schaden, obwohl das Haus voller Leute war. Es wohnte dort ein Luca Rinieri. Du kannst Dir denken, daß sie kaum lebend blieben vor Angst und Schrecken, wegen des großen Lärms; denn es war nicht so sehr wegen des einen, welches durch den Keller ging, sondern um der vielen Stücke willen, die auf die vielen Dächer fielen, die hier herum lagen und auch der Tribuna vor der Kuppel Schaden antaten.

Und beachte, daß jene große Volute in die Kirche stürzte und ein großes Loch in das Pflaster machte und gar nicht weiter schädigte, als wäre es nur ein Grosso gewesen. Es wurde für eine sehr merkwürdige Sache gehalten, die etwas Großes bedeuten mußte, weil es heiteres Wetter ohne Wolken war; es kam so unversehens daher [inproviso][1].

Und am 8. April 1492 starb Lorenzo de'Medici in Careggi, auf seiner Besitzung; und man sagte, als er so krank die Neuigkeit von der Wirkung des Blitzes gehört, habe er gefragt, von wo jener herabgefahren und nach welcher Seite. Wurde ihm geantwortet und ihm gesagt; und daß er hierauf sprach: „O weh, nun ist es aus mit mir; denn er fiel gegen mein Haus zu herab." Und vielleicht war es gar nicht so, aber doch erzählte man es.

Und am genannten Tag brachten sie ihn nach Florenz, um 3 Uhr, in der Nacht, und legten ihn in San Marco nella Com-

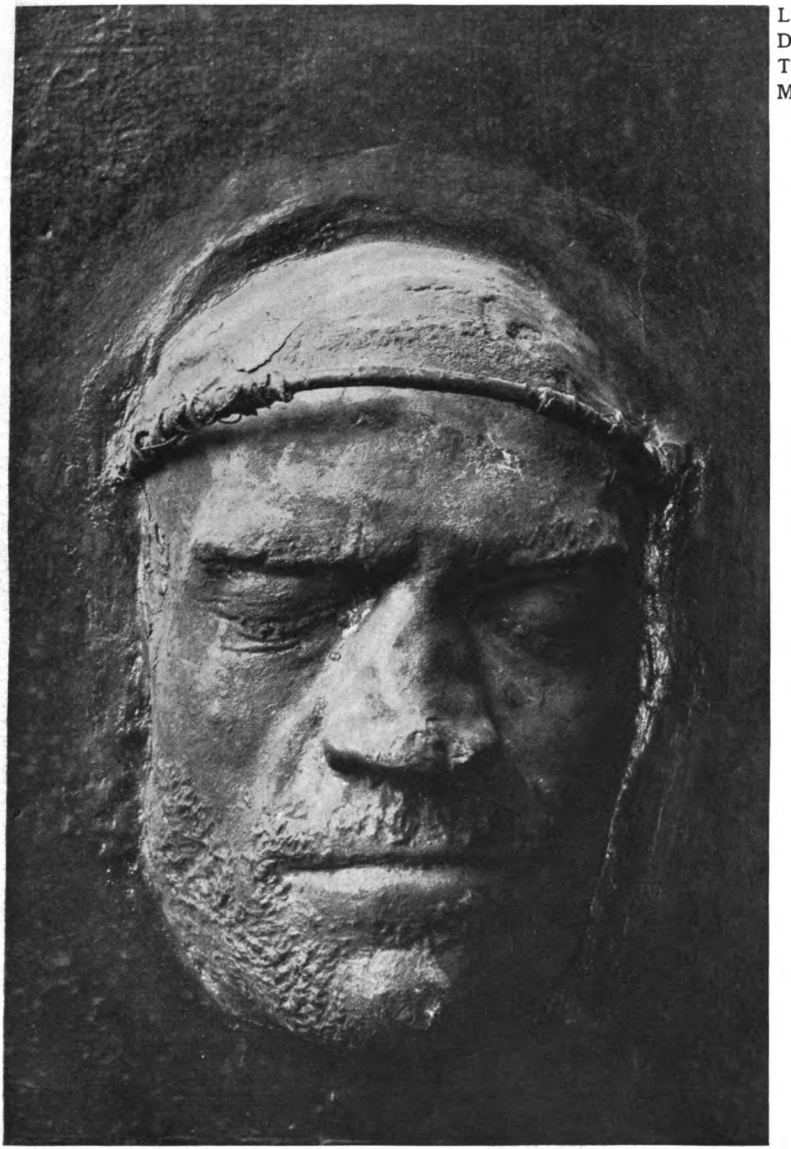
[1] Bartolomeo Masi erzählt in seinen Ricordanze, die 1906 von Odoardo Corazzini herausgegeben wurden: „Man sagte, als diese Verfinsterung des Wetters kam, Lorenzo di Piero di Cosimo de'Medici habe einen Geist losgelassen, den er, wie es hieß, gefesselt in einem Ringe trug . . . Welchen Geist, sagte man, er mehrere Jahre in bemeldetem Ring gehalten hatte, und weil er schwer krank war, befreite er ihn nun."

Digitized by Google

pagnia, und hier blieb er den ganzen 9., welcher ein Montag war. Und am 10., Dienstag, begrub man ihn in San Lorenzo, ungefähr um 20 Uhr. Wohl kann sich da jeder denken, was dieses unser menschliches Leben ist. Dieser Mann war, der Welt nach, der glorreichste Mensch, den man nur finden konnte, und von reichstem und höchstem Stand, dem größten Ruf. Jeder predigte es, daß er Italien regiere, und in der Tat war er ein weiser Kopf, und jede seiner Unternehmungen ging ihm gut aus. Und gegenwärtig hatte er ausgeführt, was seit langer Zeit kein Bürger machen konnte: er hatte seinen Sohn zum Kardinalat gebracht. Und nicht so sehr hat er sein Haus geadelt, als die ganze Stadt. Und mit all diesen Dingen hat er sich nicht eine Stunde zulegen können, als das Ende kam. Und deshalb: Mensch, o Mensch, was haben wir denn, um darauf stolz zu sein? Die wahrhaft menschliche Eigenschaft ist die wahre Demut, und darum, jedesmal, so oft wir uns etwas einbilden und wir uns für mehr erachten als die anderen und nicht jedes geistige, körperliche und zeitliche Gut als von Gott erkennen, überschreiten wir die menschlichen Grenzen. Jede Sache, die aus ihren Grenzen tritt, die ist verdorben, und was ihr nützen sollte, schadet ihr. Die wahre Zugehörigkeit des Menschen ist die wahre Sanftmut und Demut, und Gott alles zuschreiben und den Rest für nichts erachten, außer insoweit, als Gott ihn gut gemacht: welcher gesegnet sei in Ewigkeit von allen Geschöpfen, wie er dessen würdig ist. Der mir meine Sünden vergebe, und so sie dem obengenannten Toten vergebe, wie ich will, daß er mir vergebe, und ebenso aller menschlichen Kreatur[1].

[1] Über die letzten Stunden Lorenzos, über sein Zusammentreffen mit Savonarola siehe Reumonts Lorenzo [Bd. II, S. 415 u. ff.] und Pasquale Villaris „Storia di Girolamo Savonarola" [2. Aufl., Firenze, Le Monnier 1910, 1. Bd., S. 158 u. ff. und S. 183 u. ff.]. Diesem letzteren zufolge hätte Lorenzo nach Savonarola verlangt und gesagt: „Ich kenne keinen wahren Mönch, außer diesem" — und als der Frate kam, habe er ihm von der Plünderung Volterras gesprochen, von dem Geld, das er aus dem Monte delle fanciulle genommen, vom Blut, das er nach der Verschwörung der Pazzi vergossen und habe sich, noch ehe es zur wahren Beichte kam, so sehr aufgeregt, daß Savonarola ihn mit den Worten zu beruhigen trachtete: „Gott ist gut, Gott ist barmherzig." „Aber", hätte er beige-

Digitized by Google



LORENZO
DE' MEDICI
TOTEN-
MASKE

Digitized by Google

Digitized by Google

Und am 20. Mai 1492 kehrte der Kardinal de'Medici nach Florenz zurück, und es war an einem Sonntag.
Und am 26. Juli 1492 starb Papst Innozenz VIII., am Donnerstag, und Sonntag läutete man zu seinem Tode, am 29.
Und am 6. August 1492 war in Florenz ein wütendes [adirato] Wetter, so daß eine Zeitlang die Luft aussah, wie es das Feuerwerk [girandola] tut, wenn es sich entzündet, so häufig

---

fügt, „drei Dinge tun Euch not." — „Welche, mein Vater?" — „Erstens müßt Ihr wahren und lebendigen Glauben haben an die Barmherzigkeit Gottes." — „Den habe ich aufs höchste." — „Zweitens müßt Ihr das übel Gewonnene zurückerstatten oder die Rückerstattung Eueren Söhnen auftragen." Darüber hätte Lorenzo erstaunt und voller Schmerz zu sein geschienen, doch habe er mit dem Kopf genickt. Aber als der Mönch von ihm verlangte, er müsse Florenz die Freiheit wiedergeben, da habe der Magnifico seine ganze Kraft zusammengenommen und ihm stumm den Rücken zugekehrt. Worauf Savonarola ihn ohne Beichte und Absolution verlassen und Lorenzo, von Gewissensbissen verzehrt, bald darauf sein Leben ausgehaucht habe. Nun schreibt wohl auch Poliziano in einem Brief, daß Savonarola an das Sterbelager Lorenzos gerufen worden sei, aber keineswegs schildert er die Szene so, wie sie Villari seinen Quellen entnimmt, Erzählungen, die behaupten, sie seien auf Fra Silvestro, ja, auf Fra Girolamo selbst zurückzuführen. Villari bestreitet die Glaubwürdigkeit des Poliziano, der allerdings selbst zugibt, er habe während der Unterredung Savonarolas mit Lorenzo mehrere Male das Zimmer verlassen; aber Piero Parenti, der durch Stellung und Familie wohl imstande war, die Wahrheit zu wissen, bestätigt ihn; er teilt mit, Lorenzo habe Angelo Poliziano um sich gehabt, dann nach Giovanni Pico della Mirandola begehrt und als dieser aus Florenz geholt worden, habe er sich mit ihm, so weit als es die Krankheit erlaubte, über die Unsterblichkeit der Seele unterhalten. Er habe dann mit Innigkeit [tenerezza] sich schuldig bekannt, wie es für einen guten Christen ziemlich sei, — in Gegenwart des Frate Jeronimo Savonarola, eines damaligen Geistlichen von höchstem Ruhm und Wissen, aus dem Orden des h. Dominik und in Santo Marco wohnhaft . . . [siehe Professor Josef Schnitzer, „Savonarola nach den Aufzeichnungen des Florentiners Piero Parenti" in „Quellen u. Forschungen zur Geschichte Savonarolas," IV, Leipzig, Duncker & Humblot, 1910, S. 2]. Die Aufzeichnung Parentis ist völlig gleichzeitig, d. h. sie ist in der Fastenzeit 1492 gemacht. Hätte Savonarola dem Lorenzo die Absolution und die letzte Ölung verweigert, so würde dieser unerhörte Fall in Florenz das allergrößte Aufsehen erregt haben und wäre einem Parenti, einem Rinuccini, wenn schon nicht einem Landucci oder Masi wohl zu Ohren gekommen. Aber unter den genannten Diaristen weiß keiner etwas von jener dramatischen Szene.

Digitized by Google

waren Blitz und Donner; so daß, als das Wetter aufhörte, man jene aufzählte, die sichtbare Zeichen gelassen hatten, etwa acht Blitzschläge in Florenz, einen über dem Glockenturm von Santa †, und einen über dem Tor San Gallo, und einen über der Porta al Prato, einen über der Porta a Pinti und an vielen anderen Orten. Sie taten nicht viel Schaden und niemand starb.

Und am 11. August 1492, um 23 Uhr, hörten wir, daß der Papst gewählt sei, und es wurde ein Kardinal dazu gemacht, der Vizekanzler gewesen und ein Spanier war, und er nannte sich Papst Alexander VI.[1].

Und am 12. des besagten wurde uns die Gewißheit zuteil, um die Nona [11½ Uhr morgens], und man läutete die Glocken zu seiner Wahl.

Und am 7. November 1492 gingen unsere Gesandten nach Rom, den Papst besuchen [vicitare]; und es war der eine Piero di Lorenzo de'Medici, und der Bischof von Arezzo [Gentile Bechi], und Pier Filippo Pandolfini, Francesco Valori, Tommaso Minerbetti. Sie gingen in schönem Aufzug, besonders Piero dei Medici[2].

[1] Rodrigo Borgia, oder korrekter: Borja. Die Nachricht kam, wie Rinuccini sagt, etwa 12 Stunden nach der Wahl an — noch schneller als die der Wahl Innozenz VIII., die 16 Stunden gebraucht hatte. Trotzdem man allgemein davon sprach, daß die Wahl durch Simonie zustande gekommen sei [Infessura mit den ironischen Worten: „Kaum war Alexander VI. Papst geworden, so gab er alle seine Güter den Armen"], so waren die Urteile über den Charakter des Neugewählten doch im allgemeinen günstig. Zu den von Ludwig Pastor angeführten füge ich das Alamanno Rinuccinis: „Er war ein Mann großen Gemütes und temperamentvoll [borioso] und freigebig, und man betrachtete die Wahl als gut für die Ehre und den Ruhm der römischen Kirche." ▶ [2] Nach Francesco Guicciardini war auch Messer Puccio di Antonio Pucci bei der Gesandtschaft. Hier kam sofort die unkluge, hochfahrende Natur Pieros zum Vorschein, die seinen Sturz herbeiführte. Lodovico Moro hatte vorgeschlagen, die Gesandten der verbündeten Mächte Mailand, Neapel und Florenz mögen gemeinsam in Rom einziehen und gemeinsam ihre Botschaft entrichten: trotzdem man in Florenz eingewilligt hatte, ließ sich Piero vom aretinischen Bischof, der selbst die Rede halten wollte, bestimmen, diese Gemeinsamkeit zu vereiteln. In Rom trat er mit solch fürstlicher Pracht auf, daß er die mailändische Gesandtschaft, an deren Spitze Ermes Sforza, der Bruder des nominell regierenden Gian Galeazzo, stand, gänzlich verdunkelte, was

Digitized by Google

PAPST ALEXANDER VI. [AUSSCHNITT]

PINTURICCHIO

Digitized by Google

Digitized by Google

Und am 20. Dezember 1492 kehrte dieser Tommaso Minerbetti zurück, als Ritter von Händen des Papstes.
Und am 17. August 1493 fiel diese Sache vor, daß ein gewisser Maranne, zum Hohne der Christen, aber mehr noch aus Verrücktheit, in Florenz herumging und Figuren der h. Jungfrau zerstörte und unter anderen jene, die am Pilaster von Orto San Michele ist, aus Marmor, außen. Er kratzte dem Jesuskind und dem h. Nofri [Onophrius] die Augen aus, schleuderte Kot ins Gesicht der Muttergottes. Weshalb die Kinder mit Steinen nach ihm zu werfen begannen, und auch fertige Männer, sie legten gleichfalls Hand an ihn; und wütend geworden, töteten sie ihn mit großen Steinen und dann schleiften sie ihn mit großem Hohn herum.
Und am 20. September 1493 erfuhren wir, daß der Papst Kardinäle ernannt habe[1].

Lodovico sehr übel nahm. Ferner vermittelte er, daß sein Schwager Franceschetto Cibo, Sohn des verstorbenen Papstes, die Herrschaften Cervetri und Anguillara, die eigentlich der Kirche gehörten und die er zu verlieren fürchtete, um 40 000 Dukaten an Virginio Orsini verkaufte, mit Gunst und Beistand des Königs von Neapel, dessen Soldat Virginio war: denn Ferrante, ein Gegner der mit Hilfe Lodovico Moros zustande gekommenen Wahl des Borja, wünschte, daß diese ihm entfremdeten Ländereien „ein Knochen im Schlunde des Papstes wären, mittels dessen er Alexander nach seinen Zwecken pressen könne", was Lodovico höchlich mißfiel, so daß er 1493 drohte, wenn die Güter nicht dem h. Stuhl zurückerstattet würden, er mit dem Papst und den Venezianern sich verbünden wolle. Die Liga kam zustande, aber da Venedig zögerte, hätte nach Guicciardini diese Sache Lodovico bestimmen geholfen, sich Karl VIII. von Frankreich zu nähern, was schließlich der Ruin Pieros und Italiens wurde. Die Angelegenheit mit Cervetri und Anguillara endete aber so, daß nach langem Sträuben Virginio dem Papst 35 000 Dukaten bezahlte und dafür die beiden Orte zum Lehen erhielt. ▶

[1] Die ernannten waren: Raimund Perauld, Erzbischof von Gurk, den Maximilian empfahl, Jean de la Grolaie, der Kandidat Karl VIII., Bernaldino Lopez de Carvahal, der Schützling Ferdinand des Katholischen, John Morton, Erzbischof von Canterbury, auf englischen Vorschlag, für Venedig Domenico Grimani, für Mailand Bernardino Lunato, für Rom Alessandro Farnese, der Bruder jener schönen Giulia, die dem Papst nahestand, und Giulio Cesarini, für Ferrara Ippolito d'Este; ferner Friedrich Kasimir, Erzbischof von Krakau, auf Wunsch des Königs von Ungarn und von Polen; überdies Giovan Antonio Sangiorgio, Bischof von Alessandria, sowie des Papstes Sohn Cesare Borgia: Neapel jedoch ging leer aus.

Digitized by Google

Und am 20. Januar 1493 [1494], am Tag des h. Sebastian [Bastiano], schneite es in Florenz die größte Menge Schnee [nevicò la maggiore neve], an die man sich nach dem, was die ältesten Leute sagen, erinnert. Und unter den anderen bemerkenswerten Dingen: daß der Schnee mit einem Wind kam, mit einem Gestöber [bufera], dergestalt, daß man den ganzen Tag nicht Tür, noch Bude, noch Fenster des Hauses öffnen konnte. Und dauerte vom Morgen beim Avemaria bis zum anderen Morgen beim Avemaria, welches 24 Stunden sind, in denen es gar nicht aufhörte, immer mit den Windstößen, so daß es keine Ritze gab, noch so winzig kleines Loch, durch das man nicht einen Berg Schnee daheim empfing, noch ein so versiegeltes Haus, als daß es nicht in solcher Art voll von Schnee gewesen wäre, daß man sich mehrere Tage mühen mußte, um es auszuleeren. Ich sah dort in allen Gassen die Berge Schnees aus den Fenstern geworfen, so daß an vielen Orten weder Tier noch Mensch vorüber konnte. Und so groß waren die Mengen in den Straßen, daß viele Tage nicht genügten, den Schnee zu vertilgen [consumare], wie es manches Mal geschieht, wenn man ihn sammelt, um einen Löwen zu machen. So aber dauerten diese Berge, weil die Geschichte mehr als acht Tage in der Stadt währte. Wer es sah, der glaubte es. Dasselbe geschah zu Dicomano in meinem Landhaus. Ich schickte Benedetto, um innerhalb von acht Tagen das Haus zu leeren; welcher Benedetto den Schnee so hoch drin fand, als hätte es keine Dächer gehabt. Und das war am Ende von acht Tagen. So daß es allgemein überall so war.

Und am 29. Januar 1493 [1494] vernahmen wir, daß der König von Neapel gestorben sei. Manche sagten, daß er vor Schwermut gestorben sei, weil er immerfort hörte, der König von Frankreich käme herüber[1].

Und am 10. März 1493 warf sich einer aus dem Fenster des Stadthauptmanns, um dem Kerker zu entkommen, und starb.

Und am 26. April 1494 wurden im Palaste Lorenzo und Giovanni di Piero Francesco de'Medici, zurückgehalten, und es

[1] König Ferrante I. [1458—1494]. Ihm folgte der Herzog von Calabrien als Alfonso II.

Digitized by Google

hieß, es gäbe dort Leute, die wollten, daß man sie töte, doch man sagte nicht, warum. Und am 29. des genannten wurden sie aus dem Palast verabschiedet. Und am 14. Mai 1494 gingen Lorenzo und Giovanni di Pier Francesco de'Medici in die Verbannung[1].

Und am 4. Mai 1494 zogen in Florenz 4 französische Gesandte ein. Sie wohnten im Hause des verstorbenen Messer Jacopo de' Pazzi.

Und am 5. des besagten gingen sie zur Signoria; sie setzten ihre Botschaft auseinander und erhielten die Antwort[2]. Und am 7. reisten sie ab und gingen nach Rom.

[1] Die Gründe und die Vorwände werden so angegeben: die Vettern des Piero aus der jüngeren, von den Geschäften ferngehaltenen Linie waren reich und sehr beliebt. Giovanni, der mit einer Tochter des Magnifico verlobt gewesen war, die vor der Ehevollziehung starb, soll im Fußballspiel [calcio], in welchem Piero, sowie im Boxen, Reiten, Fechten, und mehr als in Staatssachen ein Meister war, der sich gern mit Meistern aus ganz Italien maß, in diesem Spiel soll Giovanni unversehens Piero heftig gestoßen haben, worauf dieser ihm einen Backenstreich gab oder versprach. Andere, wie Ammirato, erzählen von anderen Gründen zu einer Rauferei zwischen den Brüdern und Piero, welche von diesem hochfährtigen und aufbrausenden Charakter nicht vergessen wurde. Nun sollen die beiden Medici durch Vermittlung des Cosimo di Bernardo Rucellai mit Lodovico Moro zum Zwecke einer Umwälzung in Unterhandlungen gestanden sein, und hätte man Piero nicht ernste Vorstellungen gemacht, wie unklug es wäre, seine Hände in Verwandtenblut zu tauchen, so hätte die Sache einen üblen Ausgang genommen: so bannte man Giovanni in Trebbio fest, Lorenzo in Olmo a Castello und erklärte den abwesenden Cosimo Rucellai für einen Hochverräter. Lorenzo und Giovanni brachen bald den Bann und flohen zum König von Frankreich. [2] Piero, der sich mehr als ein Orsini fühlte, denn als ein Medici, stand mit den Orsini ganz zum König von Neapel, während die Florentiner von jeher, als Guelfen und aus geschäftlichen Gründen, und nun besonders durch die Predigten Savonarolas beeinflußt, französische Sympathien hegten, welche Lorenzo und Giovanni di Pierfrancesco de'Medici völlig teilten. Piero hatte eine „Pratica", einen Bürgerrat einberufen lassen, in dem er selbst saß und dem er, nach Guicciardini, nur jene Depeschen mitteilte, die zu Ungunsten Frankreichs lauteten und dessen Macht verringerten. Auch wagten höchstens Francesco Valori und Piero Guicciardini schüchterne Einwendungen gegen seine Politik. Übrigens, wie Jodoco del Badia bemerkt, aßen die Gesandten auf dem Silbergeschirr der Signoria und die Musiker des Palastes spielten ihnen vor, um sie zu ehren.

Digitized by Google

Und am 19. Mai 1494 ließen wir die Madonna di Santa Maria Impruneta kommen, damit es zu regnen aufhöre: wir wurden erhört.

Und am 10. Juni 1494 kam der Arno geschwollen, so daß er viele Felder bedeckte und drunten und droben viel Schaden anrichtete. Und war so, daß keiner von unseren Allerältesten sich in diesen Zeiten eines so großen Flusses erinnerte. Und er kam des Abends und tat viel Schaden dem Getreide, das schon wie reif war.

Und am 10. Juli 1494 kehrten die Gesandten aus Rom zurück, die französischen; es blieb von ihnen einer in Florenz.

Und in diesen Tagen kam die Flotte des Königs von Neapel nach Porto Pisano, und sie belagerten La Spezie [Spezzia] und Porto Veneri [Venere][1].

Und am 22. Juli 1494 gingen von hier Gesandte nach Venedig, welche Pagoloantonio Soderini und Giovan Battista Ridolfi waren[2].

Und am 5. August 1494 ging Piero de'Medici dem Herzog von Calabrien entgegen, ins Gebiet von Arezzo, um ihn zu

[1] Eine neapolitanische Flotte unter dem Bruder des Königs, Don Federigo, suchte, aber ohne Glück, in Genua eine Staatsänderung herbeizuführen und sich in Besitz der ligurischen Festungen zu setzen, Florenz sollte Sarzana halten, als einen Hauptpaß auf dem Wege der Franzosen.

[2] Man schickte Gesandte nach Venedig, um sich der Haltung der Republik zu versichern, die in ihrem vorsichtigen Egoismus zögerte und neutral blieb. Jacopo Nardi [Istorie di Firenze, vol. I, S. 30—31] behauptet, Piero habe Pagolantonio Soderini durch diesen diplomatischen Auftrag aus Florenz entfernen wollen und erzählt folgende charakteristische Geschichte: Pagolantonio, dem Hause der Medici nahe verwandt und befreundet, habe seinen Sohn Tommaso mit Fiammetta, der Tochter des Filippo di Matteo Strozzi, verheiraten wollen und diesen Wunsch Piero mitgeteilt, indem er „gewissermaßen von diesem ebenso Rat wie Erlaubnis dazu verlangte", worauf Piero, ohne langes Nachdenken, sich damit einverstanden erklärte. Als sein Kanzler und Vertrauter Ser Piero da Bibbiena dies vernahm, machte er seinen Herrn darauf aufmerksam, daß Lorenzo, seinem Vater, eine solche Heirat nicht gefallen hätte, die Reichtum und Stellung zusammenbrachte. Und als er hörte, die Sache sei schon abgeschlossen, hatte er den Mut, Pagolantonio darob mit solchen Worten zu tadeln, daß dieser, erzürnt, Bibbiena eine Ohrfeige gab, was Piero ihm sehr übelgenommen haben soll.

Digitized by Google

besuchen, wie man einen großen Meister, einen regierenden Herrn [un gran maestro, un signore] besuchen geht. Da in Florenz die Gesandten des Königs von Frankreich anwesend waren und den [freien] Durchzug [passo] begehrten und er ihnen nicht so schnell gewährt wurde und sie von diesem Gang [andata] Pieros hörten, faßten sie Verdacht, daß Florenz dem König kein Freund sei, nach dem, was man in der Stadt herum sprach, und daß der König Florenz drohe. Und es machte Mühe, ihnen verstehen zu geben, daß wir allertreueste Freunde seien und daß der Verdacht nichtig wäre; obwohl ich diese Sachen nur aus dem öffentlichen Gerede und Gerüchte [pubrica boce e fama] habe.

Und in diesen Tagen langte die Flotte des Königs von Frankreich in Genua an, und man sprach viel darüber, daß sie aneinander geraten würden.

Und am 11. September 1494 wurde die Flotte des Königs von Neapel zu Rapallo von jener des Königs von Frankreich und der Genuesen besiegt, und nicht, weil sie aneinander gerieten, sondern jene von Neapel nahmen unklugerweise 3000 Fußknechte aus den Galeeren und schickten sie an Land, in der Absicht, Rapallo zu nehmen; und schließlich wurde ihnen von den Genuesen und vom König[1] der Weg abgeschnitten und sie konnten nicht mehr zu den Schiffen zurück. Sie flohen gegen die Berge und wurden alle gefangen und getötet und alle beraubt, so daß die Flotte des Königs von Neapel entwaffnet und vernichtet zurückblieb.

Und am 21. September 1494 vernahmen wir, daß der König von Frankreich in Genua eingezogen sei und daß die Genuesen

[1] Der Befehlshaber der Franzosen war Herzog Ludwig von Orléans, der spätere König; die Schweizer Truppen standen unter dem Bailli von Dijon. In Rapallo hatte der landesflüchtige Obbietto degli Fieschi landen wollen, der hoffte, hier von seinen Parteigängern unterstützt und auf den Schild gehoben zu werden. Aber die neapolitanische Expedition hatte zu lang gebraucht, kam um zwei Monate zu spät: Lodovico Moro hatte mit Geld und schönen Worten, Stellungen und Gewalt gut vorgearbeitet, in Genua Sicherheit geschaffen und überall lagen Truppen in genügender Menge, die tüchtige Führer hatten. Obbietto [nach Art der Verbannten, bemerkt der scharfe Psychologe Guicciardini in seiner Geschichte von Italien] floh als erster.

Digitized by Google

ihm so große Ehren erwiesen hätten, die ganze Stadt ausgeschmückt, ja, die Tore der Stadt niedergelegt, zur größeren Verherrlichung und Sicherheit des Königs. Aber dann erwies es sich als nicht wahr, daß der König hinging, wohl aber die Ausschmückung und daß sie ihn erwarteten. Es hieß, daß er nicht wage hineinzugehen.

Und am 4. Oktober 1494 kam ein zweiter Gesandter des Königs von Frankreich nach Florenz, und sie gingen zur Signoria, und sie erhielten keine bestimmte [ricisa] Antwort, sondern eine verwirrte [confusa]; so entrüstet waren sie, daß sie am 9. des besagten Florenz verließen, alle beide, und zum König, ohne freien Durchgang erhalten zu haben, zurückkehrten. Von welchem König man sagte, er habe geschworen, Florenz seinen Leuten zur Plünderung zu geben. Daher es kam, daß man nicht gutwillig den Durchzug gewährte; es schien jedermann eine große Torheit und Gefahr.

Und am 23. Oktober 1494 hörten wir, daß der Herzog von Calabrien [nun König Alfonso II.] gestorben sei, eines natürlichen Todes [di sua morte] und vielleicht an Kummer[1]; welches nicht ohne großes Verwundern geschah, daß in so kurzer Zeit Vater und Sohn hinstarben, unter so viel Angst, den Staat zu verlieren. Wahrlich, es war die Fülle der Zeiten gekommen, denn die Hand Gottes berührte ihn. Da beginnt man zu glauben und unser ganzer Stolz hört auf und so wird es uns anderen allen ergehen. Herr Franzose [Messer Francesco], was hilft es, die Länderer anderer zu unterjochen? Gott vergebe uns unsere Sünden.

Und am 26. Oktober 1494 ritt Piero de'Medici von hier fort und ging auf der Straße von Pisa dem König von Frankreich entgegen; und als er den König traf, ließ er ihm die Schlüssel von Serezzano [Sarzana] und Pietrasanta übergeben und versprach ihm auch Geld. Da der König die Wahrheit erfahren wollte, ob er [Piero] diesen Auftrag hatte, so kam Lorenzo di Giovanni Tornabuoni her, der mit besagtem Piero de'Medici gegangen war und begab sich zur Signoria, damit ihm dieser Auftrag erteilt würde, und sie wollten es nicht tun. Und Lorenzo, ver-

[1] Ein falsches Gerücht.

Digitized by Google

PIERO DI
LORENZO
DE' MEDICI

SANDRO
BOTTICELLI

Digitized by Google

Digitized by Google

dutzt, kehrte nicht mehr dorthin zurück: weshalb Piero ein wenig getadelt wurde. Und er handelte wie ein Knabe, und vielleicht doch zu gutem Ende, da man mit dem König dadurch Freund blieb, zum Lobe Gottes[1].

Und am 29. Oktober 1494 nahmen die Franzosen Fiovizzano [Fivizzano] mit Gewalt und plünderten es aus.

Und am 4. November 1494 erging ein Aufruf von seiten der Signoria, daß jeder verpflichtet sei, sein Haus zu zeigen, um die Franzosen zu beherbergen. Und befahlen, daß nichts in den Häusern berührt, noch weggebracht werde. Tat vielen nicht gefallen, weil sie [die Signori] mehr Angst zeigten als notwendig war; denn ihre Sache war es Angst zu haben, wenn jene begonnen hätten [die Franzosen], selbst wenn es von Übel für uns war. Aber die Hand Gottes wurde und wird nie von unseren Häuptern abgezogen, denn der Herr hat die Tränen und Seufzer und das Flehen seiner Getreuen erhört, die in der Wahrheit wandeln und die den ganzen Tag ihn bitten, daß er den Guten und Rechtherzigen wohl tue, und die über allem die Ehre und

[1] Piero hatte wie stets gehandelt, — kopflos und unbedacht. So lang die Franzosen fern gewesen, hatte er sie förmlich herausgefordert; dann hatte er die Zeit verloren und statt einen wirksamen Widerstand zu organisieren, gelebt wie stets und, wie Guicciardini sagt, den ganzen Tag auf den Straßen von Florenz öffentlich Ball gespielt: nun nahte der König heran und trotzdem ein wenig Entschlossenheit ihn aufhalten konnte und ihn wenigstens zu guten Pakten zwingen, — während Karl VIII. in unwirtlicher Enge vor Sarzana lag, eilte Piero ihm entgegen und schenkte ihm, was er mit Blut oder Zugeständnissen schwer zu erkaufen vorbereitet war. Piero wollte tun, wie sein Vater Lorenzo, der selbst zum Feind nach Neapel gegangen war und von dort einen vorteilhaften Frieden heimbrachte. Die Geste ahmte er nach, die Wirkung war eine andere. Der König empfing ihn kalt und streng und Piero, um ihn zu versöhnen, gab sinnlos alles, was er verlangte, gab, als wäre es sein Eigentum, die Schlüssel von Sarzanella, Sarzana, Pietrasanta, deren Eroberung die Florentiner so viele Mühe und Menschenleben und Geld [200 000 Florene] gekostet hatte; er versprach dazu noch Pisa und Livorno als Pfand bis zum Ausgang des Krieges und eine Summe von 200 000 Florenen — das alles, ohne Auftrag noch Vollmacht von seiten der Stadt. „Ceulx qui tractoient avec ledict Pierre, le m'ont compté, et à plusieurs aultres l'ont dict, en se raillant et mocquant de luy: car ilz estoient esbahys, comme si tost acorda si grant chose et à quoy ilz ne s'attendoient point", sagt Commines.

Digitized by Google

den Ruhm Gottes lieben und ihn preisen, ebenso in der Widerwärtigkeit, wie im Wohlergehen und nicht anderes wollen, noch begehren als den Willen Gottes zu erfüllen.
Und am 5. November 1494 gingen gewisse Bevollmächtigte [mandatari] des Königs von Frankreich in Florenz herum und bezeichneten die Häuser, die ihnen am besten gefielen. Sie gingen hinein und durch alle Zimmer und bezeichneten, das für diesen großen Herrn und das für jenen Baron.
Und merke Dir, daß es nicht Hunderte waren, sondern Tausende, so daß die ganze Stadt auf jedem Fleckchen besetzt war, denn jene [Häuser], die nicht bezeichnet waren, — als die Reiter und das Fußvolk kamen, nahmen sie im Nu alle Vorstädte [borghi] und Gassen ein, die sie drin fanden, indem sie sagten: „öffne hier!" und sie kümmerten sich nicht, ob arm, ob reich. Gaben zu verstehen, daß sie zahlen wollten: wenige zahlten. Und zahlte er dennoch etwas, so zahlte er die Hörner und aß den Ochsen. Und noch größere Sache war, daß wenige die Frauen aus den Häusern genommen hatten, außer die Mädchen, die man in die Klöster schickte oder zur Verwandtschaft, wo es keine Einquartierung gab. Und in der Tat waren sie [die Franzosen] sehr ehrbar, indem nicht ein einziger da war, der ein unanständiges Wort zu den Frauen gesagt hätte. Sie hatten doch im geheimen eine große Angst: den ganzen Tag fragten sie, wieviel Leute Florenz aufbieten könne; und sie hörten, wie mit einem einzigen Glockenschlag es hunderttausend Personen wären, in und außerhalb von Florenz. Und die Wahrheit ist diese, daß sie mit der Absicht gekommen waren, Florenz zu plündern, und der König hatte es ihnen zugesagt, aber sie merkten, das Spiel war nicht einmal auf remis zu bringen, geschweige zu gewinnen [non vidono il giuoco pure intavolato, nonche vinto]. Und all dies machte der allmächtige Herr.
Und am 5. November 1494 ernannte man hier fünf Gesandte, von welchen einer Fra Girolamo war, Prediger vom Orden des h. Dominik, Bewohner von San Marco, dem Vaterland nach ein Ferrarese, von dem wir glauben, er sei ein Prophet, und er leugnet es nicht in seinen Predigten, sondern sagt immer „im Auftrag Gottes", [da parte di Dio], und er weissagt viele

Digitized by Google

Dinge[1]. Der zweite war Tanai de'Nerli, der dritte war Pandolfo Rucellai, der vierte war Giovanni Cavalcanti, der fünfte war Piero Soderini, alles Bürger von Florenz. Und sie gingen am 6. des genannten zum König von Frankreich, der sich in Pisa befand.

Und am genannten Tage langten hier ziemlich viele Franzosen an, welche die Vorhut des Königs waren, in dem sie Quartier in den angewiesenen Häusern nahmen, die ihnen mit Gips bezeichnet waren.

Und an diesem Abend, um zwei Uhr ungefähr, hörte man im Palast gewisse Schläge der Glocke. Sofort war die Piazza voll von Leuten, die glaubten, man läute zum Parlament; denn jeder war auf [sollevato] und in großer Furcht, immerfort große Dinge erwartend[2].

Und am 8. November 1494 kehrte hierher nach Florenz Piero

[1] Nach Cerretanis handschriftlicher Geschichte von Florenz [in Vincenzo Acciajolis' „Leben Piero Capponis", Archivio storico italiano, Bd. IV, 2. Teil, das Villari zitiert, steht es nicht] hat Piero Capponi den Vorschlag gemacht, Savonarola zu entsenden, „der jetzt die ganze Liebe des Volkes besitzt". Den Predigten des Frate ist es zu danken, daß es bei der allgemeinen Aufregung über Pieros eigenmächtiges Vorgehen nicht zu Tumulten kam. Vor seiner Abreise hielt er eine Rede, die mit den Worten schloß: „Misericordiam volo", ruft euch der Herr zu. „Wehe dem, der seinen Geboten nicht gehorcht!" Hierauf machte er sich in Begleitung zweier seiner Klosterbrüder ZU FUSS auf den Weg nach Pisa, wo der König weilte und mit Staunen sich von einem Volk umringt sah, das ihn um Freiheit, Freiheit! [Befreiung von Florenz] anflehte. ▶

[2] Diese Stelle erklärt uns Guicciardini in seiner Storia fiorentina [Opere inedite, vol. III, S. 109]. In der Signoria waren heftige Anklagen gegen Piero laut geworden, deren Träger Messer Luca Corsini und Chimente Cerpelloni waren, ohne vom Gonfaloniere di Giustizia gerügt zu werden; aber Antonio Lorini, Francesco Niccolini und Francesco d'Antonio di Taddeo ergriffen lebhaft seine Partei [Piero di Gino Capponi soll nach Vincenzo Acciajoli gesagt haben: „es ist Zeit, aus diesem Regiment von Kindern herauszukommen und die Freiheit wiederzugewinnen!"]; eines Abends entstand darob ein solcher Streit, daß Messer Luca hinauflief und wütend mit der großen Glocke Alarm zu schlagen begann, aber andere liefen ihm nach und hielten ihn zurück, so daß er nur drei, vier Schläge tat. Die Leute eilten in Haufen herbei, da sich aber im Palazzo nichts rührte, wußten sie nicht, was es gewesen sein mochte und gingen kopfschüttelnd heim.

Digitized by Google

de'Medici zurück, der vom König von Frankreich aus Pisa kam, und als er zu Hause anlangte, warf er Confetti hinaus und spendete dem Volk ziemlich viel Wein, um es sich gut gesinnt zu machen, indem er zeigte, mit dem König im besten Einvernehmen zu sein, und erwies sich sehr froh.

Und an genanntem Tag schickten die Signori einen Erlaß herum, daß so lang der König von Frankreich sich in Florenz befinde, keine Auflage [gabella] zu zahlen sei, weder für Holz noch für irgendwelches Zugemüse; und der Wein habe die Hälfte der Steuer zu zahlen; und es könne jedermann verkaufen und Schenke halten.

Und am 9. November 1494, am Sonntag, etwa um 20 Uhr, als man zur Vesper läutete, wollte Piero di Lorenzo de'Medici zur Signoria nach dem Palaste gehen und wollte seine bewaffneten Knechte mitnehmen. Und da die Signoria ihn nicht haben wollte, es sei denn ohne Waffen, so mochte er nicht allein hineingehen und kehrte um. Und dann kam er dennoch auf die Piazza zurück[1]. Indessen begannen sich hier Leute zu sammeln

[1] Nach Jodoco del Badia ist in den „Deliberazioni dei Signori e Collegi" ein Beschluß enthalten, welcher Piero für diesen Tag vorlud. Nach der Zusammenfassung Villaris erschien er um 21 Uhr mit vielen Leuten, von denen ihn nur wenige begleiten durften und die Signoria empfing ihn mit großer Kälte und verlangte, daß er die Truppen entlasse, welche die Stadt und ihn selbst in unnötige Gefahr bringen könnten. Piero antwortete, er werde erst nachdenken und wiederkehren, um seinen Entschluß mitzuteilen. Nach Hause gekommen, sandte er Befehl an Paolo Orsini, der mit einer Söldnerschar in der Nähe von Florenz seinen Wink erwartete, er möge sich des Tores von San Gallo bemächtigen. Er selbst legte Rüstung an und zog mit einer Schar Bewaffneter zur Signoria. Er fand das Tor besetzt und einige der Collegi, die ihm bedeuteten, er dürfe nur allein und durch das kleine niedrige Pförtchen [sportello] eintreten. Er, drohend und voll Zorn, war schon umgekehrt, da schickte ihm einer der Prioren, Messer Antonio Lorini, der an diesem Tag den Vorsitz führte, einen Boten nach und rief ihn zurück. Lorini hatte eine Tagesordnung gegen Piero und, da er die Schlüssel zum Turm an diesem Tag verwahrte, bisher auch das Ertönen der Alarmglocke verhindern können: aber dieses Rückberufen Pieros hätte die Grenzen doch überschritten; Messer Luca Corsini ging mit einigen Collegi zum Tor hinab und verbot Piero den Eintritt. Dieser gebrauchte hochmütige Worte, aber Jacopo di Tanai dei Nerli, ein Gonfaloniere di Compagnia, warf das Tor vor seiner Nase zu. Die Leute auf der Piazza, Zeugen dieses Auftrittes, erhoben Lärm

Digitized by Google

und im Moment fing man an im Palaste „Popolo e libertà" [Volk und Freiheit] zu schreien und zum Parlament zu läuten und aus den Fenstern „Popolo e libertà!" zu rufen. Und sofort kam auf die Piazza das Banner mit dem Rind, und hinter ihm kam Francesco Valori zu Pferd, mit einigen anderen Bürgern zu Pferde, alle mit dem Ruf „Volk und Freiheit!", welches das erste Fähnlein war, das auf die Piazza kam. Und augenblicklich, keine Stunde verging, so waren alle Gonfaloni und alle Bürger auf dem Platz. Es war die Piazza ganz voller Waffen, mit ungeheuerem Geschrei „Popolo e libertà," Und obwohl man im Volke nicht begriff, was soviel Aufruhr bedeuten solle, dennoch, zum Hause des Piero de'Medici gingen nicht viele Leute. Es gingen die Tornabuoni hin und auch etliche andere Bürger, und bekleideten sich mit der Rüstung, nebst vielen Fußknechten, die er herbeibefohlen hatte, und zogen auf die Straße vor sein Tor und riefen „Palle". Und Piero stieg zu Pferd, um mit seinen Leuten auf die Piazza zu reiten, und mehrere Male setzte er sich in Bewegung und dann stand er still. Ich glaube, er sah sich nicht von allzuvielen Bürgern begleitet, und es mußte ihm auch gesagt worden sein, daß die Piazza voll bewaffneter Bürger sei. Und indessen verließ der Kardinal, sein Bruder, das Haus, mit vielem Fußvolk und mit jenen Bürgern, die sich dort befanden, und kam den Corso herab bis nach Orto Sa'Michele, „Popolo e libertà!" rufend, wie die anderen, indem er zeigen wollte, daß er sich von Piero trenne. Und als Wirkung wendete sich die Piazza wider ihn, ihm die Spitzen der Waffen weisend, und mit großem Geschrei; nannten ihn Verräter und wollten ihn nicht annehmen. Er kehrte wieder um, nicht ohne Gefahr.

---

und Geschrei „Volk und Freiheit!" und erschreckten, unbewaffnet, den bewaffneten Piero „mit Gesicht und Gesten und den Flügelenden ihrer Kapuzen [le becche de'cappucci]", wie Jacopo Nardi schreibt, so sehr, daß er mit seinen Leuten den Rückzug antrat. Der Bargello Pier Antonio dall'Aquila, der zu seiner Hilfe herbeigeeilt war, wurde entwaffnet und ausgeraubt und gezwungen, die Gefangenen aus seinen Kerkern frei zu lassen . . . Daß Piero den Versuch, in den Palast zu dringen, zweimal machte, erzählt auch Alamanno Rinuccini, der ausdrücklich erwähnt, er sei selbst auf der Piazza gewesen: alles hier Erzählte bestätigt und erklärt Landuccis Bericht.

Digitized by Google

Und augenblicklich erging ein Befehl, jeder Fremde solle die Waffen niederlegen, bei Strafe des Galgens, und es ging einer [ein Ausrufer] zum Canto della Macina, und ein anderer hierauf in die Via degli Martegli, neben dem Chiassolino; mit Strafe des Galgens für jeden, der Piero de'Medici Gunst oder Hilfe leihe. Und da sahst du Piero de'Medici wohl von manchen verlassen, die die Waffen niederlegten. Dieser ging nach der einen Seite, und jener nach der anderen, so daß er selbst mit wenigen zurückblieb. Weshalb besagter Piero die Piazza verließ und sich gegen die Porta a San Gallo begab, welches Tor er von Giuliano, seinem Bruder, nebst vielen Knechten, und von außen hatte offen halten lassen. Und draußen hatte er den Herrn Pagolo Orsini, der hier bewaffnet, mit Pferden, hielt, um herein zu kommen. Schien diesem nicht an der Zeit; und er erwartete Piero, und es bedäuchte sie, mit Gott ihres Weges gehen zu sollen, und Giuliano mit ihnen. Der arme Kardinal, so jung, blieb daheim, und ich sah ihn an seinen Fenstern, mit gefalteten Händen auf den Knien liegen, um sich Gott zu empfehlen. Als ich ihn so sah, wurde ich recht gerührt und urteilte, daß er ein guter Bursche sei, und von gutem Verstand. Und da er Piero die Stadt verlassen sah, verkleidete er sich, wie man sagte, als Klosterbruder, und er ging auf und davon[1]. Und um diese Zeit schickten sie einen Erlaß auf die Piazza, wer Piero de'Medici töte, solle 2000 Dukaten gewinnen, und wer den Kardinal umbringe, solle 1000 erhalten. Und um diese Zeit verließen viele Knechte die Piazza, mit denen Jacopo de'Nerli war; und gingen zum Hause des Ser Giovanni di Ser Bartolommeo und plünderten es. Und dann kehrte der Haufen [turba] um und sie schrien „Antonio di Bernardo" und plünderten auch ihn, und ebenso plünderten sie den Bargiello aus[2]. Immerfort ver-

[1] Seine Kostbarkeiten hatte er, soweit es die Umstände erlaubten, ins Kloster San Marco gebracht, wo sie durch die Autorität des Priors Fra Girolamo Savonarola sicher behütet waren. ▶ [2] „In Florenz, während dieser Tumulte, liefen die kleinen Leute [il popolo minuto] zu den Häusern des Ser Giovanni Guidi, Notar und Kanzler der Reformationen, und ebenso zu den Häusern des Antonio di Bernardo Miniati, der lange Zeit Provveditore des Monte gewesen war: gegen welche beide das Volk schon seit geraumem einen tödlichen Haß gefaßt hatte, weil jene für die

Digitized by Google

mehrte sich der Schwarm und das Volk, um rauben zu gehen. Und dies trug sich zu, ehe es 24 Uhr geworden; denn alles hatte sich in weniger als 4 Stunden begeben. Daher die Signoria einen Befehl erließ, daß man kein Haus mehr plündere, bei Strafe des Galgens. Darum gingen alle Fähnlein [gonfaloni] zur Hut der Stadt die ganze Nacht in Florenz herum, immer „Popolo e libertà!" rufend, mit angezündeten Fackeln, so daß nichts Böses mehr getan ward, außer daß man einen gewissen Familiaren des Bargiello totschlug, der „Palle" rief. Und um diese Zeit bekehrten sich Girolamo di Marabotto Tornabuoni und Pierantonio Carnesecchi und andere dieser Partei und riefen „Volk und Freiheit", wie die übrigen. Und als sie auf die Piazza wollten, wurden ihnen die Spitzen der Waffen zugekehrt und sie so behandelt, daß nur die Panzer sie retteten, und sie gingen auf und davon. Wahr ist's, daß dem Girolamo Tornabuoni der Küraß in Orto Sa'Michele herabgerissen wurde, und als er sich den Leuten empfahl, schenkte man ihm das Leben. Und Giovan Francesco Tornabuoni wurde an der Kehle übel verwundet: er kehrte nach Hause um. Zu Beginn des Geschehnisses [fatto] gingen von den Franzosen, die in Florenz einquartiert waren, einige in Waffen zur Partei des Piero und riefen „Francia" [Frankreich]. Ich glaube, ihnen wurde bedeutet, es gehe zwischen Bürgern und Bürgern, und daß sie nichts gegen den Palast unternehmen mögen, sonst gerieten sie in Irrtum: und so taten sie. Kehrten nach Hause zurück und ohne Waffen spazierten sie dann in der Stadt herum.

Und am 10. des genannten kehrten die Bürger bewaffnet auf die Piazza zurück und schickten immerfort aus, um Leute [giente] zu sammeln. Es wurde Antonio di Bernardo[1] gefangen,

schlauen Erfinder der vielen und unerträglichen Steuern und Lasten gehalten wurden, die man der Stadt auferlegt hatte, und weil das neue Geld der weißen Quattrini, das sie angeraten, den Preis des Salzes und die anderen Gabellen um den vierten Teil gesteigert hatte" [Jacopo Nardi, Istorie di Firenze, Bd. I, S. 46]. Der geplünderte Bargello ist der früher erwähnte Parteigänger des Piero. ▶ [1] Jodoco del Badia ergänzt aus den Dokumenten die Namen und den Beruf dieser Vertrauten der Medici: Antonio di Bernardo di Miniato Dini, Provveditore des Monte Comune, Ser Giovanni di Ser Bartolommeo [Guidi, sagt Nardi] da Pratovecchio, Notar

Digitized by Google

Ser Giovanni di Ser Bartolomeo, Ser Simone da Staggia, Ser Ceccone di Ser Barone, Ser Lorenzo, der in der Dogana war, Lorenzo di Giovanni Tornabuoni, Piero Tornabuoni, die aus dem Hause geholt wurden. Die Signoria verschickte einen Erlaß, bei Strafe des Galgens, gegen jene, die vom Gut des Piero de'Medici und des Kardinals, seines Bruders, besäßen oder wußten, wer es besitze, und ebenso von dem des Ser Giovanni, und des Ser Simone und des Ser Piero [da Bibbiena], der im Hause der Medici lebte, und des Antonio di Bernardo und des Ser Lorenzo von der Dogana[1]. Und ferner schickten sie einen Befehl aus, daß alle Veduti e Seduti[2] in den Rat kommen sollten. Es ging eine große Anzahl von Bürgern hin. Und an diesem Tage plünderten sie [mandorono a sacco] das Haus des Kardinals, das in Sant Antonio di Firenze war. Sie schickten die Stadt-

der Reformationen, Ser Simone Grazzini da Staggia, Notar der Wahlauslosungen [= delle Tratte] und Ser Lorenzo di Ser Antonio Tucci, alias di Dogana. ▶ [1] Lorenzo de'Medici hatte in allen Ämtern seine Kreaturen. So wie er es durchgesetzt hatte, daß z. B. bei der florentinischen Gesandtschaft in Rom ein ständiger Kanzler bestallt war, den er selbst auszusuchen wußte und der hinter dem Rücken der offiziellen Gesandten private Berichte an ihn schickte, so hatte er seine Vertrauten auf allen wichtigen Posten, sei es bei der Verwaltung der hohen Zünfte, sei es bei den Ämtern der Stadt. Besonders die Kämmerer [camerlinghi] der verschiedenen Abteilungen des Monte, der Behörden, denen Salz, Zölle, Kontrakte unterstellt waren, sowie ihre Notare, mußten sich mit ihm verhalten, der es verstand, sie zu zwingen, daß sie durch „Anleihen" aus den Steuergeldern ihm aus seinen eigenen finanziellen Nöten halfen — unerlaubte Manipulationen, durch die er sie zugleich völlig in die Hand bekam. Solche Beamte waren es, an deren Vermögen sich nun, gerecht und auch ungerecht, das Volk vergriff: ehe aber die wahrhaft Schuldigen zur Rechenschaft gezogen wurden, vernichteten sie mit dem Geheimbuch des ständigen Provisors des Monte auch die Spuren ihres Tuns. Siehe darüber Nardi, Bd. I, S. 26 und 27. Man plünderte übrigens in diesen Tagen auch den Garten der Medici neben dem Kloster San Marco, — den berühmten Garten mit den antiken Statuen, nach denen der junge Michelangelo und so mancher andere Schützling des großen Lorenzo de'Medici gezeichnet hatte. Und man übertünchte nun die Porträts der „Rebellen" von 1434, die Andrea del Castagno an die Wand des Palazzo del Podestà gemalt hatte, und ebenso die der Gehängten von 1478, ein Werk des Sandro Botticelli, das sich, nach Nardi, über dem Tor der Dogana, nach Milanesi auf dem Palaste des Bargello unter der Dogana befand. ▶ [2] Über den Ausdruck „Veduti und Seduti" siehe S. 58.

Digitized by Google

boten [mazzieri] hin und ließen einige letzte Sachen, die übriggeblieben, beiseite tun.

Und am 11. des genannten kam einer auf die Piazza, von außerhalb der Porta [alla] Croce und sagte, daß er schwere Reiterei und Fußvolk hinter sich gelassen habe, die gegen Florenz zögen, von Piero de'Medici aus. Sofort begann man „Popolo e libertà," zu rufen, und in weniger denn einer halben Stunde war die ganze Stadt in Waffen und lief zur Piazza, mit solcher Bereitwilligkeit, daß man niemals noch eine derartige Eintracht [unione] sah, so rasch kam groß und klein, und mit so viel Geschrei „Popolo e libertà". Ich glaube, wenn die ganze Welt anmarschiert wäre, so hätte sie eine derartige Eintracht nicht gebrochen; so daß es vom Herrn diesem Volk verstattet wurde, eine solche Probe abzulegen, in diesen gefährlichen Zeiten der Franzosen, die immerfort in Florenz einzogen, mit der schlechten Absicht, die Stadt zu plündern. Und da sie ein Volk sahen, dessen Ordnung von solcher Natur war, so versagte ihnen der Mut gehörig. Und als man die Wahrheit vernahm, daß nämlich keine Leute kämen, so erließ man den Befehl, die Waffen niederzulegen, und das war um die Stunde des Mittagessens. Und nichtsdestoweniger blieben die Fähnlein der Stadt immer auf der Wache, bei Tag und bei Nacht, mit tüchtig viel Leuten; und immerfort kam Reiterei und Fußvolk des Königs von Frankreich herein. Und die Signoria ließ die Porta di San Friano ganz öffnen. Und an diesem Abend herbergte der König von Frankreich in Enpoli [Empoli], und vor dem König zogen mehr als 6000 Personen her, und mit ihm ebenso viele, und hinter ihm wieder 6000. Und an diesem Tage erleichterten sie die Verzehrungssteuern [gabelle] und erließen große Steuernachlässe [grazie][1].

Und am 12. des besagten, Mittwoch, kehrte Lorenzo di Piero Francesco de'Medici zurück und aß in seinem Hause in

[1] Jodoco del Badia sagt, es seien zugleich das Amt der Otto della Pratica, der Rat der Siebzig und jener der Hundert, als mediceische Dinge, aufgehoben worden. In den Aufzeichnungen des Rinuccini und des Gaddi [Priorista, von dem Teile in Bd. VII, Abt. 2, S. 41—49 des Archivio storico italiano veröffentlicht sind], in den Geschichtswerken der Guicciardini, Nardi, Pitti sowie in Niccolò Villaris „Savonarola" ist es nicht erwähnt.

Digitized by Google

der Via della Gora, und am selben Abend ging er dem König entgegen, der in Legnaia bei Piero Capponi übernachtete. Und an diesem Tage wurde der Bargiello in der Kirche de'Servi gefangen. Und an diesem Tage kamen mehr Franzosen an als in den anderen Tagen und füllten alle Häuser der Bürger, und auch der Armen, bis ganz nach Camaldoli hinaus.

Und am 13. des genannten, Donnerstag, hörten wir die Nachricht, daß die Pisaner Pisa überrannt [corso] und für sich genommen hatten, und sie packten einen gewissen Marzocco aus Marmor und schleiften ihn durch ganz Pisa und warfen ihn schließlich in den Arno, mit dem Rufe: „Freiheit!" Und ferner hörten wir, daß Piero de'Medici und seine Brüder in Bologna waren, und hier zogen so viele Franzosen, Schweizer und solche Rotten [ciurma] ein, daß große Verwirrung und Entsetzen und Furcht in jedem Stand von Personen herrschte. Denke sich nur jeder, was es hieß, dieses Gesindel im Hause und nichts von daheim fortgebracht zu haben; und sich mit den Frauen da zu befinden, und jenen mit allem, was sie brauchten, aufwarten zu müssen, in größter Unbequemlichkeit.

Und am 14. des besagten, Freitag, kamen Lorenzo di Piero Francesco de'Medici und sein Bruder herein, und einige andere Landesflüchtige und Gebannte [usciti e confinati], denn sie hatten alle Verweisungen, von 1434 bis jetzt, wieder aufgehoben. Und wisse, daß der genannte Lorenzo und sein Bruder auch vertrieben gewesen. Und schon waren alle Häuser voll.

Und am 15. November 1494, Samstag, zogen immer noch viele Truppen ein, und hier wurde angeordnet, dem König große Ehren zu erweisen.

Und am 16. des genannten, Sonntag, machte man große Ausschmückungen für den König, im Hause des Piero de' Medici, und besonders am Tor des Palastes der Medici. Sie machten draußen zwei große Säulen, die sie in die Mitte des Tores stellten, mit so vielen Verzierungen und Wappen des Königs von Frankreich, daß man es gar nicht erzählen könnte. Es war wirklich eine triumphale Sache, so groß waren sie und so gut war alles gemacht. Ich sage dir nichts darüber, wie es innen ausgeschmückt war. Und man machte Geisterlein [Ge-

Digitized by Google

nien, spiritegli] und Riesen[1], und ließ Triumphwagen durch die Stadt ziehen und errichtete das Schaugerüst [dificio] für die „Verkündigung", mit einer Menge Staat und den Wappen von Frankreich in ganz Florenz. Und sie machten die besagten Wappen des Königs über dem Tor des Palastes der Signori, groß und prächtig, mit vielen Verzierungen.

Und am 17. November 1494, um 22 Uhr, zog der König von Frankreich in Florenz ein. Er kam beim Tor von San Friano an[2] und ritt zur Piazza, und sie gingen so langsam, daß es 24 Uhr war, als er in Santa Maria del Fiore eintrat. Bei der Treppe stieg er ab und begab sich zum Hauptaltar, mit so vielen Fakkeln, daß sie vom Tor bis zum Altar doppelt waren, die in der Mitte eine Gasse frei von Menschen ließen; und durch diese ging er mit seinen Baronen und Bürgern, bis zum Hauptaltar, unter dem vielen Tumult des Geschreis: „Viva Francia!". Nie wurde ein lauteres in der Welt gehört. Bedenke, daß ganz Florenz in und vor der Kirche war. Jeder schrie, jung und alt und groß und klein, alle wahren Gemütes und ohne Schmeichelei. Und als sie ihn zu Fuße sahen, so schien sein Ruhm dem Volk ein wenig geringer, weil er in der Tat ein sehr kleiner Mann war[3]. Dennoch gab es keinen, der ihn nicht vollen Herzens

[1] Über die „spiritelli" und „giganti" siehe S. 40. [2] Beim Tor von S. Frediano erwartete ihn die Signoria, die Geistlichkeit und eine große Schar prachtvoll gekleideter Bürger, aber ein Sprühregen verdarb den Empfang. Der König ritt, die Lanze an der Hüfte, als Zeichen, daß er als Eroberer kam, unter einem reichen, wappengeschmückten Baldachin aus Seide ein, den die Collegi trugen. [3] Über das abstoßende Äußere des Königs sind alle Berichte aller Augenzeugen voll: „Klein von Person, häßlich von Antlitz, die Schultern dick, die Nase gebogen, und überdies die Füße nach Art der Gans, mit aneinander gewachsenen Zehen", sagt Bartolommeo Masi in seinen „Ricordanze", — [Jacopo Nardi sagt, er habe sechs Zehen gehabt] — und Bartolommeo Cerretani [in seiner handschriftlich vorhandenen Geschichte] beschreibt ihn so: „Er war so klein wie nur irgendein Mensch, den ich je gesehen, von weißer Haut, die Haare zwischen rot und weiß, der Kopf ungeheuer, die Nase groß, die Schuhe oder Pantoffeln aus schwarzem Sammt, und in runder Art, so daß es der Fuß eines Ochsen oder eines Pferdes zu sein schien." Nach Pastor [Bd. III, S. 330] schrieb der venezianische Gesandte Zaccaria Contarini: „Der französische König ist ärmlich in der Erscheinung, häßlich von Gesicht, mit großen, glanzlosen Au-

Digitized by Google

und nach Schuldigkeit [? da dovero] liebte. So war es leicht gewesen, ihm verstehen zu geben, daß jeder von uns sein Inneres voller Lilien hat [à el corpo pieno di gigli] und ihm in Wahrhaftigkeit entgegenkommt, so daß er uns außerordentlich [singolarmento] lieben sollte und uns in allen und jeglichen Dingen vertrauen[1]. Und das ist eine wahre Sache und er wird sie in der Zukunft sehen, die große Treue der Florentiner. Und als er die Kirche verlassen hatte, bestieg er wieder das Pferd[2] und ritt zum Hause des Piero de'Medici, um in dessen Palaste abzusteigen, beständig unter den Rufen: „Viva Francia!", denn nie wurde solche Freude bezeigt und so viel Ehre erwie-

gen, die eher wenig als viel sehen, mit übermäßig starker Adlernase, mit dicken Lippen, die er stets geöffnet hält. Er macht fortwährend mit der Hand häßliche, krampfhafte Bewegungen und spricht schleppend." — Bucklig nannte ihn der Maler Andrea Mantegna. — „Nicht bloß ohne Kenntnis der guten Künste [mit Anspielung auf die sieben freien Künste] war er, sondern er kannte kaum die Charaktere der Buchstaben: ein Gemüt voll Durst, zu lernen, jedoch zu allem eher fähig" — „ohne Majestät noch Autorität" — „arm an Klugheit und Urteil" — so spricht von ihm Guicciardini, — „petit de corps et peu entendu — fort craintif de paroles", so Commines. Wenn einem derart mißgestalteten, wenig begabten Wesen dennoch der Sieg voranflog, so mußte er dem Volke ganz besonders als Gottgesandter [Missus a Deo] erscheinen, als den die Inschrift seines Banners Karl VIII. bezeichnete. ▸ [1] Die schöne florentinische Redensart „aver il corpo pieno di gigli" für „französisch gesinnt sein" hat bekanntlich Leonardo da Vinci illustriert, als er den Auftrag erhielt, irgend etwas zur Begrüßung des Königs Ludwig XII. zu ersinnen. Eine bisher übersehene wertvolle Notiz darüber hat Piero Parenti unter seinen Aufzeichnungen vom Mai 1509: „Beim Einzug des Königs in Mailand erdachte Lionardo da Vinci, berühmter Maler und einer von uns Florentinern, ein solches Intermezzo neben dem anderen Schmuck. Er bildete über dem Tor einen Löwen, welcher dalag und beim Kommen des Königs sich auf die Füße erhob und mit den Pranken seine Brust öffnete und blaue Kugeln voller goldener Lilien herauszog, die er hinabwarf und auf den Boden säete, um zu zeigen, wie der Marzocco und die Florentiner, welche dieses Tier darstellte, ihr Eingeweide voller Lilien hatten. Es machte der König vor diesem Schauspiel halt, das ihm gefiel, und freute sich darüber sehr" [siehe Prof. Dr. Jos. Schnitzer, „Savonarola nach den Aufzeichnungen des Florentiners Piero Parenti", Leipzig 1910, Dunker & Humblot, S. LXV]. ▸ [2] Der Baldachin war mittlerweile, nach dem Brauch der Zeit, dem süßen Pöbel als Beute anheimgefallen.

Digitized by Google

sen, guten Willens und nicht verstellt, indem man in ihn alle Hoffnung unseres Friedens und der Ruhe setzte. Und schließlich war es gar nicht so, da er uns Pisa nahm und es den Pisanern gab, was er nicht tun konnte, noch tun durfte; denn er gab, was nicht sein war[1].

Und am 18. November 1494, Dienstag, ging der genannte König nach Sa'Lorenzo die Messe hören, und ich war in derselbigen Messe und ich sah ihn recht sehr von ganz nahe in besagtem San Lorenzo.

Und am 19. des besagten, Mittwoch, hörte er auch die Messe in Sa'Lorenzo, und hierauf ritt er in Florenz herum und spazieren und wollte die Löwen sehen[2], gleichfalls zu Pferde. Und wollte, daß man einige [Leute] aus dem Kerker hole, die im Palast des Capitano waren, wegen Staatssachen, welches ein Ser Lorenzo war, und ein Andrea und andere Gefangene; und es wurde ihm in der Tat zugestanden, da er auf seinem Durchzug den Eingesperrten diese Wohltat erweisen wollte.

Und am 20. des besagten, Donnerstag, hörten wir nichts anderes, als daß man in der ganzen Stadt davon murmelte, der König wolle Piero de'Medici wieder in Florenz einsetzen, und es scheint, daß die regierenden Bürger [cittadini di stato] sich über dieses sehr betrübten[3].

[1] Am selben Tag verordnete die Signoria, daß jeder Hausherr, so lang als der König sich in Florenz aufhalte, jede Nacht von 24 bis 5 Uhr ein Licht über einem auf die Straße gehenden Fenster anbringe. Auch beriet man darüber, dem König die Schlüssel der Tore S. Frediano, S. Gallo und S. Pier Gattolino zu übergeben [Jod. del Badia]. ▷ [2] Nach altem Brauch hielt die Republik in einem Käfig einige Löwen. Dieser Käfig befand sich damals hinter dem Palast des Capitano, der nun dem Palazzo vecchio einverleibt ist, weshalb auch heute noch der Straßenzug zwischen der Piazza di S. Firenze und den Loggie del Grano Via de'Leoni heißt. Jener Brauch endete am Schluß des 18. Jahrhunderts [Jod. del Badia]. ▷ [3] Die Signoria, in Begleitung von 300 Bürgern, hatte den König nach seiner Ankunft besucht und schöne Worte und allgemeine Versprechungen erhalten; als es jedoch zu den Verhandlungen kam, die von seiten der Stadt Messer Guidantonio Vespucci, ein vorzüglicher Jurist, Domenico Bonsi, ein erfahrener Diplomat, Francesco Valori, den man später den florentinischen Cato nannte und Piero Capponi, ebenso tüchtig in den kaufmännischen wie in den staatlichen Geschäften und noch mehr ein tapferer Soldat, mit Umsicht führten, da war Karl VIII. von der Mutter

Digitized by Google

Und am 21. dieses, Freitag, um 21 Uhr ungefähr, hatten die Signori den Rat holen lassen und die würdigsten Männer der Stadt und ihnen vorgeschlagen [proposto], daß der König die eine Sache gesagt habe und daß er nun eine ganz andere wolle, und wie er nun begehre, Piero de'Medici wieder einzusetzen, und daß sie raten mögen, was zu antworten. Und in der Tat antworteten alle, daß um nichts in die Rückkehr gewilligt würde; und daß man dem König erwidere, jede andere Sache, außer dieser, würde ihm zugestanden. Und dann wurde von allen Bürgern geraten, wenn es notwendig wäre, die Waffen zu ergreifen, es gegen den König geschehen werde und gegen jedermann, der das Gegenteil sagte, indem sie sprachen: „wenn der König 20 tausend Personen hat, so werden wir 50 tausend von unseren eigenen hinter uns haben." Sie zeigten, daß sie keinerlei Furcht vor dem König fühlten, und hier wurde es klar, daß ein großer Haß zwischen den Bürgern und diesem Piero de'Medici entstanden war. Woher das kam [donde si nasca], weiß Gott. Und in dieser Zeit, wie es dem Herrn gefiel, entstand ein wenig Skandal auf der Piazza der Signori, indem das Volk voll Mißtrauen war und beim kleinsten Rumor, immerfort in Erwartung irgendwelcher Gefahr, in Aufruhr geriet. Es befand sich in großer Angst und ganz außer sich [smarrito], und besonders darüber, daß die Häuser voller Franzosen waren. Und immerfort hörte man sagen, daß der König seinen Soldaten Florenz zur Plünderung versprochen habe. Und wegen dieses bißchen Lärms auf der Piazza lief jedermann nach Hause und man sperrte die Botteghen, und der eine schickte Tuch heim, und der andere Seide, wo er es eben sicherer glaubte. Und dieser Verdacht entstand so in schweigendem Einvernehmen, ohne Reden; daher viele Franzosen, nicht weniger bestürzt als wir, sich waffneten und die Porta San Friano nahmen und die

und von der Frau des Piero de'Medici, sowie von dem durch Piero gewonnenen Monseigneur de Bresse schon bearbeitet und umgestimmt worden. Er nannte Florenz eine eroberte Stadt — war er doch mit der Lanze an der Hüfte eingezogen, ein Zeichen, daß er als Eroberer kam, und verlangte u. a. die Rückkehr Pieros und die ständige Anwesenheit rechtsgelehrter französischer Gesandter, di roba lunga — hommes de robes, — mit einem gewissen Einmischungsrecht, wie es scheint, usw.

Digitized by Google

Brücken, aus Angst für sich, damit sie ihrerseits fortzukommen vermöchten. Und vielleicht hatten sie es vorher schon so ausgemacht, für den Fall, als es ihnen notwendig würde. Daher die Signoria mit jenem Rat, mit dem sie die obgenannten Dinge berieten, als sie vernahmen, daß jedermann die Buden sperrte, noch heißer die Gefahr dieser Rückkehr des Piero empfanden. Daher die Signori dem vorbemeldeten Rat, und noch mehr den würdigsten Bürgern auferlegten, daß sie zum König gingen und ihm die Gefahr der Stadt aufzeigten, und daß er sich zufrieden gebe, es nicht zu verlangen [die Rückkehr], weil es sonst in der Stadt und mit jedermann übel erginge, und ähnliche Worte. Weshalb der König, als er die Bürger so gestimmt sah, und auch seine eigene Gefahr merkte, antwortete: „ich bin nicht hier, um Unruhe, sondern um Frieden zu bringen, und wenn ich von dergleichen gesprochen habe, so war es, weil ich meinte, dem Volk und jedermann einen Gefallen zu erweisen." Und daß er nichts anderes, um keinen Preis, wolle als die Allgemeinheit, und daß seinetwegen von der Rückkehr nicht weiter die Rede sein solle. Worauf die Bürger sich dem König erboten: „Was Euch von dieser Freiheit zu Gefallen wäre, sind wir zu Euerer Hilfe zu leisten stets bereit." Hierauf verlangte der König, er wolle, daß die Stadt Florenz ihm 120 tausend Florene leihe, von denen gegenwärtig 50 tausend gezahlt würden und im Lauf des Juli 70 tausend, und überdies jedes Jahr, während des Krieges, ihm 12 tausend jährlich geliehen würden, und daß er, wenn der Krieg vorbei, unsere Stadt von welcher Sache immer frei lassen wolle, und ebenso, wenn er stürbe, sie freilassen, ob er eroberte oder nicht eroberte [acquistando o non acquistando], jedenfalls frei. Jedoch wolle er nur diese Festungen von Pisa, und einige andere, die er genommen hatte, Serzana und andere, damit er seinerzeit heimkehren könne. Sie gaben ihm damals keine Antwort. Wegen des Geldes wollten sie sich Zeit lassen; so sagte man allgemein.

Und am 22. des genannten, Samstag, befand man sich in großer Furcht vor Plünderung, und man sagte: „Er will den Vertrag nicht unterschreiben; das ist ein böses Zeichen". Und immer mehr bemächtigten die Leute des Königs sich der Stadt;

Digitized by Google

sie ließen den Bürgern keine Waffen, bei Tag noch bei Nacht, sondern nahmen sie ihnen weg, und gaben Stockstreiche und Messerstiche, und keiner redete laut, noch ging man nach dem Avemaria außer Hause; und sie raubten [spogliavano] des Nachts, und ihre Wachen gingen die ganze Nacht in der Stadt herum. Jeder war eingeschüchtert und voll großer Angst. Sobald sie sahen, daß einer Steine trug oder daß einer Sand schleppte, sofort gerieten sie in Raserei und hieben los.

Und am 23. des genannten, Sonntag, ging der König zu Pferd mit vieler Reiterei hinaus, und kam durch Borgo Sa'Lorenzo und zu Croce di San Giovanni, und als er bei den Stufen von Santa Maria del Fiore angelangt war, kehrte er um und wendete sich den Servi zu; und nachdem er einige Schritte getan, drehte er wieder um und ging nach Croce di San Giovanni, und ritt hinter San Giovanni, durch jenes enge Gäßchen, und kam unter dem Bogen von San Giovanni heraus, bei den Cialdonai; so daß, wer es sah[1], darüber lachte und sehr leichte Dinge sagte, und er verlor eher an Ruf, als nicht. Und er ritt über den Mercato vecchio und bis San Felice in Piazza, um das Fest des San Felice zu sehen, das sie damals für ihn veranstalteten[2], und als er beim Tor anlangte, wollte er nicht eintre-

[1] Hier fehlt ein Blatt im Originalkodex; vom Worte „sah" bis zur Notiz vom 1. Dezember 1494 inklusive hat Jodoco del Badia den Text aus der Kopie ergänzt, die sich in der Marucelliana befindet. ▸ [2] Dieses „Fest" ist die Darstellung der Verkündigung, die in dieser Kirche üblich war, und eines solchen Rufes genoß, daß man sie zu anderen feierlichen Gelegenheiten wiederholte und besonders hohen Gästen gern zur Schau darbot: so 1471 dem Herzog Galeazzo Maria Sforza von Mailand, 1473 der Prinzessin Eleonora von Neapel, als sie auf ihrer Brautfahrt nach Ferrara sich in Florenz aufhielt. Noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts bildete sie einen Teil der Festlichkeiten, die 1565 zu Ehren der Hochzeit des Francesco de'Medici mit Johanna, Erzherzogin von Österreich, stattfanden, — mit unverändertem Kern, wie wir aus einer Beschreibung des Vasari erfahren. Die Leitung und Anordnung dieser Darstellung lag ganz in Händen eines Vereines, der Compagnia dell'Orciuolo, deren Zweck religiöse Übungen waren, Teilnahme an Prozessionen u. dgl. m., ähnlich wie die Compagnia di S. Agnese in der Kirche del Carmine die Himmelfahrt Christi und die Himmelfahrt Mariä aufführte und eine andere wieder in Santo Spirito die Ausgießung des h. Geistes auf die Apostel usw. Die Darsteller waren Kinder und Jünglinge: so gehörten

Digitized by Google

KARL VIII.

NACH EINER FRANZÖSISCHEN MINIATUR

Digitized by Google

Digitized by Google

ten; und sie wiederholten es mehrere Male und niemals trat er ein. Viele sagten, er habe Angst und wolle sich nicht einsperren, und dies bewies uns, daß er sich mehr fürchtete als wir, und wehe ihm, wenn er anfing, obwohl es auch unsere große Gefahr

dem Verein Johannis des Evangelisten „fromme Personen vom 13. bis zum 24. Jahre an" — die jüngeren Söhne des Lorenzo de'Medici z. B., und der junge Giuliano war eine Zeitlang MESSERE des Vereins und bewirtete die Kinder der Compagnia mit Konfekt und Süßigkeiten aufs köstlichste. Sie spielten 1490 das von Lorenzo verfaßte Mysterium „San Giovanni e Paolo" in Gegenwart des Magnifico [siehe Ricordanze di Bartolomeo Masi, calderaio fiorentino, Firenze 1906, S. 15 u. ff.]. Während aber hier schon das gesprochene Wort in den Vordergrund tritt, bestand der Hauptreiz der alten Verkündigungsszenen im Bildlichen. Wir besitzen den Bericht eines Russen, Abraham, Bischofs von Souzdal [?], der im Gefolge des Metropoliten Isidor am 25. März 1439 dieses Schauspiel in Florenz genoß [am 14. Mai sah er die Himmelfahrt Christi in der Carmine], und zwar in S. Maria dei Servi, der Annunziatenkirche. Er beschreibt den Apparat, „den ein weiser italienischer Mann" — nach Vasari war es Filippo Brunelleschi — „ausgeführt hat". Beim großen Tor der Kirche war eine Tribüne errichtet, auf der sich das Paradies befand und ihr gegenüber, in der Kirche, von einer Wand zur anderen, „eine steinerne Brücke" [so der Text — Vasari sagt: „ponte ovvero tramezzo"] — gemeint ist vielleicht, sagt Alessandro d'Ancona, der erhöhte Teil der alten florentinischen Kirchen, — mit roten Stoffen ausgeschlagen, links ein Holzbett, auch mit prächtigen Stoffen geschmückt und neben dem Kopfende ein Sitz mit wundervollen Decken. Hier saß ein schöner Jüngling in reichen weiblichen Kleidern, mit einer Krone auf dem Kopf und einem Buch in der Hand, in dem er still für sich las, und er glich ausgezeichnet der h. Jungfrau Maria. Auf demselben Gerüst [palco] vier verkleidete Männer usw., die Propheten, welche die Geburt des Herrn vorhersagen und darüber streiten, von woher er kommen werde. Plötzlich öffnen sich mit Donnergeräusch die Vorhänge über der Tribüne neben der Tür [nach Vasari sind es zwei Pforten] und man sieht ins Paradies hinein in „einen Himmel voll lebendiger Figuren in Bewegung". Gott Vater auf dem Thron, in priesterlichen Gewändern, das Diadem auf dem Haupte, das Evangelium in der Linken, zu Füßen und rings um den Thron musizierende Engel, die ganze Gruppe von sieben Kreisen zahlloser Lämpchen umgeben, die sich wie die sieben Himmel um ihn drehten; zwölf Kinder als Engel gekleidet, in Weiß, mit goldenen Flügeln und goldenen Haaren und drei Lichtringen aus winzigen Lämpchen auf dem Haupt; sie faßten sich hie und da an den Händen und bewegten die Glieder wie im Tanz; die Konsolen, auf denen sie standen, waren mit Baumwolle verkleidet, so daß es Wolken zu sein schienen; acht andere Knäblein bildeten einen Strauß; vermittels einer Haspel, die sich ver-

Digitized by Google

war.[1] Aber unser Herrgott hat uns immer beigestanden, um der Gebete seiner Diener willen, und jener der vielen guten Klosterbrüder und -schwestern dieser Stadt, die wirklich zu Gott dringen. Und in diesen Tagen kamen zwei genuesische Gesandte hierher zum König und man sagte, sie kämen, um Serezana zu verlangen und anderes.

längerte, senkten sie sich herab; und ebenso senkte sich eine leuchtende Mandorla vermittelst eines gut verdeckten Flaschenzuges inmitten des Engelstraußes herab; in der Mandorla Gabriel, der, einen grünen Zweig in der Hand und leise singend, quer über die Kirche hinschwebte und in passender Entfernung von der h. Jungfrau herauszutreten und niederzuknien versuchte, um seine himmlische Botschaft auszurichten. Nachdem die passenden Reden gewechselt waren, übergibt der Engel Marien den Lilienzweig und erhebt sich wieder in die Lüfte, „während mit Donnergetöse von Gott ein Licht ausgeht, auf drei feinen Stricken, zum Gerüst herabfährt, in einer Flamme vor der h. Jungfrau aufspringt und sie und die ganze Kirche in Funken einhüllt. Der aufsteigende Engel sendet Jubelstimmen aus, bewegt hie und da die Hand und schlägt mit den Flügeln, als flöge er wirklich; das Feuer erhebt sich immer höher, entzündet die Lichter in der Kirche. doch ohne die Kleider der Zuschauer zu verbrennen oder ihnen weh zu tun. Sobald der Engel angelangt ist, von wo er ausging, erlischt die Flamme und die Vorhänge schließen sich wieder". So endet die Beschreibung der Szene in dem russischen Manuskript, wie sie der ausgezeichnete Gelehrte Prof. A. Wesselowski mitgeteilt hat [siehe „Origini del teatro italiano" von Alessandro d'Ancona, 2. Aufl., Turin 1891, Loescher, Bd. I, S. 246 u. ff.]. Fernere Quelle Vasari, Leben des Brunelleschi, Ed. Lemonnier, Bd. III, S. 232—235; hier findet man auch die Beschreibung der Mechanismen, vermittelst derer diese Dinge ausgeführt wurden. ▶ [1] Während Landucci sagt, Karl VIII. habe niemals gewagt, während des für ihn mehrere Male wiederholten Schauspiels — der Text mochte jener des Feo Belcari sein, der in mehreren Versionen erhalten ist — die Kirche San Felice in Piazza zu betreten, erzählt Jacopo Nardi, die Vergine annunziata hätte ihm so gefallen, daß er, nachdem er sie einmal öffentlich gesehen, er sie andere Male unbekannterweise und privat habe sehen wollen. Marino Sanuto berichtet andererseits in seiner „Spedizione di Carlo VIII": „Als er die Ponte Santa Trinità erreichte, befand sich hier ein Wagen mit einem Schaugerüst [Edificio] mit vielen Gobelins [razi] behängt; [drauf war zu sehen], wie Unserer lieben Frau verkündigt ward, was dem König eine schöne Sache schien." Vielleicht war das aber jenes „dificio" für die Verkündigung, von dem Landucci auf S. 98 gesprochen hat, eine Dekoration, die dem König so gefiel, daß er sie öfters betrachten ging.

Digitized by Google

Und am 24. des genannten, Montag, flüsterte man viel im Volk mit großem Mißtrauen, und sagte: „Dieser König weiß nicht, was er will; er hat den Vertrag noch nicht unterschrieben." Und viele meinten, daß einige seiner Räte sich bemühten, es zu vereiteln, so ein gewisser Signore de Bre[1], der im Hause des Giovanni Tornabuoni wohnte; weil man sagte, er habe einigen versprochen, Piero de'Medici wieder einsetzen zu machen und es vom König verlangen zu lassen, und vielleicht war das gar nicht wahr. Dies stand so in der Meinung der Menschen. Weshalb das Volk sich in äußerster Angst befand, und noch mehr, als es hieß, der König habe diesen Morgen in den Palast der Signoria zu gehen, um mit den Prioren zu Mittag zu essen, und daß er die Waffen des Palastes habe wegnehmen lassen, daß jedoch er mit vielen Waffen kommen wolle, dergestalt, daß in allem Volk Verdacht aufwachte, und jedermann diesen Morgen bestrebt war, sein Haus mit Brot und Waffen und Steinen anzufüllen und sich daheim zu befestigen, so gut es möglich war, mit der Absicht und dem Mute, jeder mit den Waffen in der Hand zu sterben und jeden zu töten, wenn es not tat, nach Art der sizilianischen Vesper. Und so groß war die Angst, daß um die Stunde des Essens man deshalb zu rufen begann: „serra, serra!" [schließen, schließen!] und ganz Florenz sperrte zu, und alles floh, der eine dahin und der eine dorthin, ohne anderen Grund, noch Rumor, weshalb die Franzosen zur Porta a San Friano liefen und Ponte alla Carraia besetzten. Und in Borgo Ognissanti und in Palazzuolo und in Borgo San Friano hagelte es so viel Steine aus den Fenstern, daß sie [die Franzosen] die Tore nicht einnehmen konnten; und wenn man fragte, was eigentlich los sei, wußte es niemand[2]. Weshalb der

[1] Philippe de Bresse, später Herzog von Savoyen, sagt Commines; man findet den Namen auch Bles geschrieben. [2] Cerretani erzählt, die Franzosen hätten an einem langen Strick Gefangene aus der Lunigiana herumgeführt, die um ihr Lösegeld betteln sollten; diesen Strick hätten, von Mitleid bewegt, die Florentiner abgeschnitten und die Gefangenen seien entwischt, worüber eine Schlägerei entstand. Die Schweizer, die gemeint hätten, der König befinde sich in Gefahr, wären herbeigestürzt und es sei zu einem förmlichen Kampf gekommen, bei dem die Frauen in den engen Gassen des Borgo Ognissanti aus den Fenstern Asche, heißes Wasser, Steine, Ziegel, ja, Bänke, Truhen,

Digitized by Google

König nicht in den Palast zum Mittagessen ging. Es war eine göttliche Erlaubnis, daß von allen Seiten so viel Mißtrauen in sie drang, was verursachte, daß sie ihren schlimmen Sinn uns

Bettpfosten auf die Fremden geschleudert und mehrere getötet hätten und man nur das schlimmste verhütete, indem man die Truppen in ihre Quartiere zurück befahl. Nach Cerretani [siehe Jos. Schnitzer, „Quellen und Forschungen zur Geschichte des Savonarola, III., Bartolomeo Cerretani", München, Lentnersche Buchhandlung, S. 26] wäre ein zweiter Rumor entstanden, als ein junger Löwe aus dem Käfig entkam und viele vor ihm herliefen, was genügte, daß man zu den Waffen griff. Jedenfalls hatte König Karl wiederholt Gelegenheit, das Volk kennen zu lernen, mit dem er sich einlassen wollte, und so konnte man die berühmte Szene erzählen und begreifen, die uns vielfach überliefert ist: als es nämlich zum Abschluß der Verhandlungen kam und der König immer neue Forderungen stellte und schließlich drohte, er werde die Trompeten blasen lassen, antwortete ihm Piero Capponi: „Wenn Ihr die Trompeten blaset, dann werden wir die große Glocke läuten" — die Alarmglocke des Palastes der Signori nämlich — und mit raschem Griff entrang er den Vertrag den Händen des königlichen Geheimschreibers und zerriß ihn in Stücke, worauf er den Saal verließ. Der König schickte ihm sogleich einen Diener nach und als er zurückkehrte, sagte ihm Karl lächelnd: „Ah, Ciappon, Ciappon, voi siete un mal Ciappon" — mit einem schlechten Witz, der Capponi in Kapauner verwandelt und sagt: „Ihr seid ein schlechter Kapauner" — und nun wurde man rasch über die Kapitel des Vertrages einig. So erzählt die Szene Nardi und auf sie spielen Verse des Macchiavelli an:

„Lo strepito dell'armi e de'cavalli
Non potè far che non fosse sentita
La voce d'un Cappon fra cento Galli" [Decennali]

der Lärm der Waffen und der Pferde konnte nicht machen, daß man die Stimme eines Kapauners unter hundert Hähnen [der gallische Hahn] überhörte. Macchiavelli sagt auch, nur an Capponi sei es gelegen, daß Florenz nicht zur Magd geworden [per lui solo stette che Firenze non vivesse serva]; aber Landucci und andere Gleichzeitige wissen von den kühnen und unvorsichtigen Worten des Capponi in jener Form nichts. Cerretani schreibt im Text seiner florentinischen Geschichte, die Bedingungen des Vertrages seien dem König vorgelesen worden und dieser habe gesagt, sie gefielen ihm nicht und er habe sich mit einigen drohenden Worten erhoben. „Als dies Piero di Gino Capponi sah, ergriff er, durch viele häßliche Worte dieser besagten französischen Herren entrüstet, diese Kapitel, zerriß sie in hundert Stücke und sagte: „Allerchristlichster Fürst, Du willst dieses unser Volk bewaffnet sehen; wir werden dir es zeigen." Auch andere Bürger hätten stolze Worte gebraucht und Piero auch noch Worte der Entrüstung [sdegno] gesprochen, und

Digitized by Google

gegenüber änderten, die wir den Sinn gut hatten. Jedermann vermag zu sehen, daß Gott Florenz nicht in Stich läßt, aber wir sind zu undankbar. Und in diesen Tagen hörten wir, daß die Truppe, welche der König in der Romagna hatte, dort und in Dicomano durchzog.

Und am 25. des besagten, Dienstag, hörten wir nichts anderes, als daß die Franzosen sich so sehr fürchteten, daß sie Wache hielten, die Nacht hindurch und den Tag; sie ergriffen die Waffen und beraubten, wen immer sie des Nachts trafen, so daß bei Nacht einige von ihnen getötet und verwundet wurden durch jene braven Florentiner, die sich vorgenommen hatten, sie umzubringen, wenn sie sie in der Dunkelheit draußen fänden. Und hätte ihre Anwesenheit hier länger gedauert, so würden sie es auch ausgeführt haben, was gerade das Richtige gewesen wäre, um uns zum Üblen auszuschlagen. Immer bringen gewisse Leichtsinnige die Städte in Gefahr, weil sie nicht bedenken, was es heißt, das Feuer anzuschüren: jedesmal wird einer, der keinen Deut wert ist, einen König durch irgendeine Dummheit in Entrüstung bringen, ohne Schuld der Stadt.

Und am 26. des besagten, Mittwoch, ging der König, zugleich mit der Signoria, die Messe in Santa Maria del Fiore hören, und hier schwor er, die Kapitel zu beobachten, die man aufgesetzt hatte, welches diese waren: daß wir ihm 120 tausend Florene leihen sollten, ihm für den Augenblick 80 tausend geben und den Rest bis zum Juli 1494 [sic!], und daß er uns die Festungen von Pisa zurückerstatten und lassen sollte und alle anderen Sachen und unsere Besitzungen frei und unbehindert lassen, und daß Piero de'Medici 100 Meilen [recte 200] von Florenz entfernt gebannt bleiben und daß der auf ihn ausgeschriebene Preis von

dann kommt es ungefähr wie bei Nardi. An den Rand des Manuskriptes aber, mit der gleichen Handschrift, in kleineren Schriftzügen, die später mit schwärzerer Tinte nachgefahren sind, steht geschrieben: „Wir werden die Glocken läuten und die Trompeten blasen und wir werden dieses unser Volk bewaffnet zeigen", während die Stelle im Text „Du willst dieses unser Volk" usw. durchgestrichen ist — augenscheinlich eine spätere Redaktion — so meint wohl mit Recht Prof. Schnitzer. Jedenfalls aber muß die Anekdote frühzeitig entstanden sein; denn auch Francesco Guicciardini bringt sie in seinem Jugendwerk, der florentinischen Geschichte.

Digitized by Google

2000 Florene aufgehoben werden sollte, und ebenso der auf seine Brüder aufgehoben würde. All dieses zu halten beschwor er über dem Altar von Santa Maria del Fiore, vor Jesus Christus, als Königswort[1].

Und am 27. des besagten, Donnerstag, begab sich der König hinaus, um gewisse auf dem Prato Ognissanti ausgebreitete Zelte zu besehen, die der Herzog von Ferrara als Geschenk für ihn hierhergeschickt hatte, eine sehr schöne Sache, die Saal, Zimmer und Kapelle enthielt, und viel schöne Dinge. Er sollte diesen Morgen aufbrechen und tat es nicht: man läutete zum Gloria und machte Freudenfeuer. Und an diesem Morgen langten viele Gendarmen von jenen des Königs in Dicomano an, welche aus der Romagna kamen: sie nahmen in Dicomano Quartier und sogar auf meinem Gut, wo wir vielleicht 20 Pferde aufnahmen. Ich ließ Benedetto dort, meinen noch ganz jungen Sohn, der mehreremals Gefahr lief, daß sie ihn umbrächten, obwohl er ihnen Ehre genug erwies, wie ich ihm aufgetragen: was uns recht viel kostete. Sie lagerten im ganzen Val di Sieve, bis Ponte a Sieve und bis Sieci; hierauf gingen sie ins obere Valdarno[2].

Und am 28. November 1494, Freitag, brach der König auf, nach dem Mittagsmahl, und ging nach Certosa herbergen, und all seine Leute zogen vor ihm und hinter ihm, so daß uns nur wenige blieben. Und es hieß, daß Fra Girolamo aus Ferrara, unser berühmter Prediger, zum König gegangen sei und ihm gesagt habe, daß er nicht den Willen Gottes erfülle, mit seinem

[1] Genau findet man den Vertrag in Bd. I, S. 362—375 des Archivio storico italiano. [2] Wie Jodoco del Badia anmerkt, hatte der König den Befehl erlassen, daß alle, die mit ihm waren, beim Abmarsch bezahlen sollten, was sie bekommen hätten, worauf die Signoria an diesem Tag verordnete, die Rechnungen nach Billigkeit zu machen und wer sich überhalten glaube, möge sich bei ihr beschweren; zugleich bedrohte sie mit dem Abschlagen der Hand, wer die Franzosen verletze. Am nächsten Tage setzte sie die Strafe von sechsmaliger Strickfolter fest für den, welcher die Franzosen belästige oder prügle. Daß die Franzosen in Florenz nahmen, was ihnen gefiel, bestätigt Commines reichlich; er sagt auch, daß Hofleute des Königs selbst aus dem Hause Pieros große Beute mit sich trugen; ebenso aber konstatiert er das ritterliche Benehmen seiner Landsleute gegen die florentinischen Frauen, das auch unser Landucci anerkennt.

Digitized by Google

Bleiben, und daß er fortziehen müsse. Und weiter erzählte man, er sei ein zweites Mal zum König gegangen, als er sah, daß jener nicht aufbrach, und habe ihm gesagt, daß er nicht den Willen Gottes befolge und daß jenes Übel, das über andere kommen sollte, auf ihn zurückfallen würde. Und dies, schätzte man, war der Grund, weshalb jener rascher abreiste, weil besagter Bruder Girolamo damals in den Meinungen der Menschen, sowohl von Florenz, wie von ganz Italien, ein Prophet und heiligen Lebens war. Und an diesem Tage kam nach Florenz einer von den Feldhauptleuten seiner Leute in der Romagna, der den Namen Signore Begni[1] führte, und sagte zum König, ein bißchen von oben herab [un poco sopra mano], daß man um jeden Preis aufbrechen müsse; die Zeit sei günstig und er solle vorwärts; und er zeigte, daß er ihn für schlecht hielte, diesen Aufschub. Und sofort ging der König weg, weil er diesem Herrn mehr Glauben schenkte als den übrigen allen: und nach Verdienst; denn es war ein sehr weiser Mann und ein guter, nach dem, was man erzählte; und dieses war der mächtigste Grund für den schnellen Aufbruch[2].

Und am 29. des besagten, Samstag, zog der Rest des königlichen Heeres, das in der Romagna war, vorbei und kam von San Godenzo und nach Dicomano und nach Ponte al Sieve und hierauf durch das obere Valdarno, indem es viel Schaden zufügte. Und in Corella töteten sie ungefähr elf Menschen und machten Gefangene und legten Lösegeld auf und verheerten das ganze Land wie mit einer Flamme Feuers. Und mir wurde die Mauer des Hauses eingebrochen, und alle Schlösser wurden zerstört, und sie drangen mit Gewalt in mein Gut und bereiteten mir viel Schaden, und verzehrten mir Wein und Getreide und trugen allerlei Sachen fort, die ihnen anstanden, [attagliavano loro] und jene von Corella, die sie umbrachten, waren

[1] Robert Stuart, Graf von Beaumont le Roger, Herr von Aubigny sur Nerre, Befehlshaber der schottischen Leibwache des Königs — derselbe, welcher den Spitznamen le Balafré führte. ▶ [2] An diesem Tag bestimmten die Signori, daß Guglielmo d'Antonio Pazzi, Braccio di Domenico Martelli, Niccolò Antinori und Lorenzo di Pier Francesco Medici am nächsten Morgen dem König bis nach Siena das Geleite geben sollten [Jodoco del Badia].

Digitized by Google

gewisse alte Männer, [gekommen] um sie zu empfangen, und sie verstanden einander nicht. Wahr ist es freilich, daß ihnen zuerst gewisse junge Leute entgegentraten, um sie zurückzuwerfen, aber jene Alten machten, daß sie sich zurückzogen: und jene bestialischen Franzosen hieben den Alten auf den Kopf und ließen sie tot auf den Feldern, und überall begingen sie Grausamkeiten.

Und am 30. des genannten, hörten wir nichts als von den Grausamkeiten reden, die sie überall begangen hatten.

Und am 1. Dezember 1494, Montag, das gleiche. Immerfort zog der Rest des Heeres der Romagna durch Valdisieve.

Und am 2. Dezember 1494, Dienstag, hielt man Parlament ab, auf der Piazza de'Signori, ungefähr um 22 Uhr, und es kamen auf die Piazza alle Gonfaloni [Banner], von denen jedes alle seine Bürger hinter sich hatte, ohne Waffen. Nur an die Mündungen der Piazza wurden ziemlich viel Bewaffnete hinbefohlen; und man verlas viele Dinge und Statuten, die mehrere geschriebene Blätter ausmachten. Und erst befragte man das Volk, ob auf der Piazza zwei Drittel der Bürger beisammen seien. Wurde von den Umstehenden geantwortet, daß ja. Hierauf begann man zu lesen: und sie sagten in bemeldeten Kapiteln, daß sie alle Gesetze vom Jahre vierunddreißig ab für ungültig erklärten und die Siebzig und die Zehn und die Achte der Balìa aufhoben, und daß man es ebenso mit dem Rat des Volkes und der Kommune machen müsse, und die Wahlsäcke schließen und durch Ziehung [durch das Los] es machen, wie man sonst in der Kommune zu leben pflegte, und eine Wahl vornehmen, so schnell, wie man nur konnte. Und für jetzt ernannten sie 20 Männer aus den Edelsten und Weisesten, die nun die Signoria und die übrigen Ämter zu machen hätten, zugleich mit der Signoria und den Collegi, bis die Wahlzettel vorbereitet seien. Und nachher würde man sich mit dem Losen zufrieden geben, immerdar. Und besagte 20 Männer nahmen untereinander deren zehn, die den Krieg mit Pisa zu besorgen hätten und anderes Notwendige[1].

[1] Wie Rinuccini erzählt, kamen die Bürger auf die Piazza „jeder unter seiner Fahne, ohne Waffen, in Mantel und Kapuze [mantello e cappuc-

Digitized by Google

Und am 3. des besagten, Mittwoch, machte man diese 20 Männer, und sie machten die Zehn für den Krieg und andere Ämter.

Und am 4. des besagten, Donnerstag, kam die Gesandtschaft des Herzogs von Mailand nach Florenz[1].

Und am 6. des genannten, Freitag, begannen die Acht gewisse Bürger festzunehmen und zum Podestà zu schicken, daß er ihnen den Prozeß mache [che facessi loro ragione].

Und am 7., Samstag, predigte der Bruder Girolamo und ordnete ein Almosen an für die verschämten Armen, das er in vier Kirchen anordnete: in Santa Maria del Fiore, in Santa Maria Novella, in Santa † und in Santo Spirito, und das am folgenden Tage, Sonntag, gegeben wurde. Und es war so groß, daß man es nicht abschätzen konnte, Gold und Silber, Woll- und Leinen-

cio]; die wichtigsten Entschlüsse, die dem Parlamente zur Bestätigung vorgelesen wurden, waren: die Otto di Balìa sollten für diesmal mit Namen [a mano, d. h. nicht durch das Los] gewählt werden, und ebenso die drei obersten Ämter [Signoria, Gonfalonieri del popolo und 12 Buonomini] für ein Jahr aus offenen Börsen, aus denen man den Namen zog, den man für den passendsten hielt, und zwar hatten dies 20 Accoppiatori zu besorgen, denen alle Wahlen, Ämterbesetzungen und alle Balìa [diktatorische Gewalt] übertragen wurden, mit dem Recht, aus ihrer Mitte den Gonfaloniere di Giustizia usw. zu wählen; man ernannte 10 Männer für Krieg und Frieden [Dieci di libertà e pace]; der Rat der Siebzig und seine Ausschüsse wurden aufgehoben, dagegen mit Volkesstimme den beiden Ratsversammlungen des Volkes und der Kommune alle „Autorität" erteilt: aber da die 20 Accopiatoren die Wahlen in den Händen hatten, die vor Zeiten zu den Vorrechten jener Consigli gehörten, so hatte man vorderhand bloß die Form der „Tyrannei" geändert und 20 Männern gegeben, was man den 70 Männern des Lorenzo wegnahm: nur bildete man sich ein, anstatt eines Medici werde nun das souveräne Volk der Drahtzieher in der Puppenkomödie sein. Gab es jedoch damals in Florenz noch ein „souveränes Volk?" . . . Die Namen der Zwanzig waren: Messer Domenico Bonsi, Tanai dei Nerli, Ridolfo di Pagnozzo Ridolfi, Piero di Gino Capponi, Antonio di Sasso, Bardo Corsi, Niccolò Sacchetti, Bartolommeo Giugni, Giuliano Salviati, Jacopo del Zaccheria, Messer Guidantonio Vespucci, Francesco di Martino Scarfi, Piero di Bartolommeo Popoleschi, Bernardo di Giovanni Rucellai, Andrea di Manetto Manetti, Francesco di Bartolommeo Valori, Guglielmo d'Antonio dei Pazzi, Braccio Martelli, Lorenzo di Pierfrancesco dei Medici und Francesco Romoli. ▶ [1] Um die Florentiner zur wiedergewonnenen Freiheit zu beglückwünschen [Jod. del Badia].

Digitized by Google

zeug, Seide und Perlen und anderes: jeder überreichte es mit großer Liebe und Barmherzigkeit.
Und am 7. des genannten, Sonntag, brachte man dies Opfer dar. Und er predigte gleichfalls in Santa Maria del Fiore und ordnete an, daß man eine Prozession veranstalte, um Gott für die erhaltenen Wohltaten zu danken.
Und am 8., Montag, machte man die Prozession und immerfort opferte man für die besagten Verschämten, so daß kein Mangel war. Es wurde eine sehr wunderbare Prozession, mit einer solchen Anzahl von Männern und Frauen höchsten Ansehens und mit solcher Ordnung und solchem Gehorsam gegen den Frate, der befahl, daß keine Frau auf den Mauerbänkchen [muricciolo] stehe, sondern daß sie drin in ihrem Hause blieben, bei offener Türe, wer so wollte; so daß du nicht eine Frau bei der Tür oder auf den Mauerbänkchen angetroffen hättest. Es geschah mit solcher Andacht, daß es vielleicht kein zweites Mal so geschehen könnte. Das Almosen war nicht kleiner als das erste vom Sonntag. Ich vernahm nicht das Wahre über die Gaben, aber sie betrugen Tausende von Florenen.
Und am 9. des genannten, Dienstag, schickten sie einen Befehl hinaus, daß Piero de'Medici auf 100 Meilen außerhalb des Gebietes von Florenz festgebannt würde[1].
Und am 10. des besagten, Mittwoch, fand man immerfort Geld, das sie in der Dogana versteckt hatten, unter Kohlen und unter Eisennägeln [aguti] und an anderen Orten, was die genannten eingefangenen Bürger Tag um Tag eingestanden. Und ferner sagte man, daß der König in Viterbo angelangt sei und daß der Papst einen Vertrag schlösse, ihm den Durchzug zu gestatten.
Und am 11. des besagten, Donnerstag, kam eine Soma [Maultierladung] Geld nach Florenz, das in Pistoja gefunden worden war, wo es Salvalaglio bei den Ingiesuati verborgen

[1] Infolge des Vertrags mit Karl VIII. wurde der Erlaß, durch den Piero für einen „Rebellen" erklärt und ein Preis auf seinen und seiner Brüder Kopf gesetzt wurde, aufgehoben; die Konfiskation des Eigentums der Brüder sollte auch nur so lange gelten, bis sie Pieros Schulden gedeckt hätten; es wurde aber ein Kreis von 100 Meilen um das Gebiet von Florenz gezogen, dem sie sich nicht nähern durften.

Digitized by Google

hatte. Immerwährend marterte man Antonio di Bernardo und Ser Giovanni di Ser Bartolomeo, und sie gestanden diese Dinge. Und am 12. des besagten, Freitag, wurde Antonio di Bernardo di Miniato gehängt[1], am Morgen vor Tagesanbruch, an den Fenstern des Kapitäns; und er blieb bis 24 Uhr aufgeknüpft. Und in diesen Tagen hatten die Franzosen im Cortonesischen Gebiet den Florentinern Seide weggenommen, die aus der Levante herkam und 40 tausend Gulden Wert hatte, und wollten sie nicht wieder hergeben. Dennoch erstatteten sie sie mit der Zeit zurück, obwohl es genug kostete.

Und am 13. Dezember 1494, Samstag, hörten wir die Neuigkeit, daß der König in Rom die Häuser zeichnete[2].

Und am 14. des besagten, Sonntag, erzählte man, daß der König in Viterbo sei, und sie begingen [dort] bestialische Dinge, wie sie es hier taten.

Und am 14. des besagten, Sonntag, vernahmen wir, daß sie in Rom die Zeichenmachenden vertrieben hatten und viele Franzosen getötet, und daß sie sich verteidigen wollten und jene nicht in Rom aufnehmen.

Und am 14. des bemeldeten hörten wir, daß die Kardinäle zugleich mit dem Papst ins Kastell Sant'Agnolo hineingegangen seien, mit der Absicht, sich dort zu halten, und daß sie die Brücken abgeschnitten hätten, ausgenommen jene vom Kastell Sant'Agnolo; und daß der Herzog von Calabrien [Ferrantino] mit vielen Kräften hingekommen sei, so daß man hier urteilte, es werde den Franzosen schlecht ergehen, und auch sagte man, daß der König einen Befehl nach Pisa geschickt habe, die Pisaner sollten unter die Herrschaft der Florentiner zurückkehren, sonst würden ihnen die Florentiner einen solchen Krieg machen, daß sie sie ganz vernichteten, auf Kosten des besagten Königs von Frankreich; nämlich, daß jenes Geld, das er bekommen sollte, für diese Ausgaben die-

[1] „Per satisfare al popolo", zur Genugtuung des Volkes, sagt Guicciardini, der ihn für unschuldig hält; Ser Giovanni, dem das Gleiche widerfahren sollte, rettete Savonarola, indem er von der Kanzel herab rief, nun sei nicht die Zeit für Gerechtigkeit, sondern für Barmherzigkeit.

[2] Mit Gips oder Kreide bezeichneten sie die Häuser für die Einquartierung.

Digitized by Google

nen werde; und zum Schluß war dies gar nicht wahr; aber er fütterte einen immer mit Worten[1].

Und am genannten Tage bemühte sich der Frate Girolamo auf der Kanzel sehr, daß die Florentiner eine gute Form der Regierung annähmen und predigte in Santa Maria di Fiore jeden Tag; und an diesem Morgen, welches ein Sonntag war, predigte er und wollte keine Frauen, sondern nur Männer, und wollte die Signori dabei haben, so daß keiner außer dem Gonfaloniere und einem der Signori im Palaste blieb; und es waren alle Beamte von Florenz anwesend: und er predigte immerfort über die Angelegenheit des Staates [der Verfassung]; und daß man Gott lieben und fürchten müsse, und das allgemeine Wohl lieben; und daß niemand mehr sein Haupt erheben solle und sich groß machen. Immer begünstigte er das Volk und beständig sagte er, daß man nicht Blut vergießen solle, sondern auf andere Weise strafen; und so predigte er jeden Morgen. Und man machte allerlei Formen und es gab große Kontroverse [controversia] unter den Bürgern, so daß man Tag für Tag im Begriffe stand, zum Parlament zu läuten[2].

[1] Jodoco del Badia meint, es sei doch etwas Wahres daran gewesen, da man im „Memoriale" des Portoveneri, das so viele Notizen über den Aufstand von Pisa enthält, liest, daß am 4. Dezember in dieser Stadt ein Herold des Königs angekommen sei, mit „Kapiteln", welche Karl VIII. mit den Florentinern abgeschlossen, die „sagten, daß man alles zurückgeben müsse, was den Florentinern früher gehört hatte. Und an diesem Tag ist besagter Abgesandter des Königs nach Saressana und nach Pietrasanta und nach Fivizzano und nach dem Bagnone und nach Castel Nuovo und nach der ganzen Luligiana [sic!] gegangen, um sie den Florentinern zu überweisen". Und darüber sei man ja auch im Vertrag übereingekommen . . . Die von del Badia zitierte Stelle befindet sich in Bd. VI, 2. Teil des Archivio stor. italiano, S. 292. [„Memoriale, come il Re di Francia passa in Talia per acquistare il Reame di Napoli col braccio della Signoria di Milano e dello [!] Duca di Ferrara, fatto per Giovan Portoveneri coiao."] In demselben Memoriale steht aber unter dem 2. Dezember zu lesen, daß die Pisaner erklärt hatten, lieber zu sterben, als unter die Herrschaft des Marzocco zurückzukehren. Sie setzten eine neue Regierung ein, sie ernannten eigene Provveditoren für das Zollwesen und erhoben an den Toren Maut und Verzehrungssteuer für die eigene Kasse. ▶ [2] Er empfahl eine Verfassung nach Art der venezianischen, doch dem florentinischen Wesen angepaßt und meinte, in jedem der 16 Gonfaloni [Fahnendistrikte] von Florenz sollte ein Entwurf ge-

Digitized by Google

Und am 15. des besagten, Montag, dieses gleiche. Und immerfort kamen Nachrichten aus Pisa, daß sie sich fest hielten und überall Streifzüge machten, und Beute und Schaden genug, mit allem Eifer.
Und am 16., Dienstag, wieder mit den Predigten des besagten Frate.
Und am 19. des genannten, Freitag, trug man in den Palast viele Entwürfe für die Regierung. Jeder Gonfaloniere machte einen Entwurf, wie der Frate es gesagt hatte.
Und am 21. des bemeldeten, Sonntag, predigte er; und immer noch wollte er keine Frauen: er predigte wieder vom Staate, und immerfort zitterte man, daß die Bürger sich nicht einigen würden. Der eine wollte Gesottenes und der andere Gebratenes, der ging mit dem Frate, der ging wider ihn; und wäre dieser Frate nicht gewesen, so würde es zu Blutvergießen gekommen sein.
Und an diesem Abend, wie der Herr es gestattete, etwa um 2 Uhr des Nachts, zwischen den Ferravecchi, neben der Volta della Luna, wurde Benedetto, meinem Sohn, eine Messerwunde versetzt, ins Gesicht, quer über die Wange, und klein war sie nicht; von welcher wir niemals erfuhren, wer sie versetzt. Wir glaubten, er habe sie durch Verwechslung abbekommen, da er keinem etwas angetan hatte: es war für unsere anderen Sünden. Welches Unrecht ich ihm [dem Täter] freien Herzens vergebe, wie ich will, daß der Herr mir selbst vergebe, und ich flehe zu Gott, daß er ihm verzeihe und ihm um dessentwillen nicht die Hölle zuteile.
Und am 22. Dezember, Montag, sagte man, daß der König in Viterbo sei, und immerfort sprach man von den Franzosen, von Rom, von Pisa, und daß Rom den Durchzug nicht gestatten wolle. Und es war der Herzog von Calabrien eingetroffen, um Widerstand zu leisten.
Und an diesem Tage setzten sie im Palaste viele Sachen

macht werden, aus denen die Gonfalonieri vier Entwürfe [entsprechend den vier Stadtvierteln] auswählen mochten und die Signoria sich dann für einen entscheiden. Die Ideen Savonarolas wurden in unaufhörlichen Beratungen der Signoria mit hervorragenden Bürgern [pratiche] diskutiert.

Digitized by Google

durch [vinsono in Palagio molte cose]: Wer tötete, konnte nach Florenz nicht mehr zurückkehren; und über das unaussprechbare Laster machten sie ein Gesetz, daß, wer zum erstenmal dabei ertappt wurde, ins Halseisen [gogna] gesteckt würde, wer zum zweitenmal, an die Schandsäule gesiegelt; wer zum drittenmal, wurde verbrannt; und noch andere Gesetze, alle auf Anordnung des Frate[1].

Und am 25. Dezember 1494 war Weihnachten. Und man tat

[1] Am 22. und 23. waren die wichtigsten Beschlüsse gefaßt worden — nämlich das Gesetz angenommen über die Schaffung eines Großen Rates [Consiglio Maggiore, auch Consiglio Grande genannt], der an Stelle der bisherigen Consigli treten sollte. Dieser Rat mit seinem Recht, alle höheren Ämter zu besetzen, auch die der Capitani von Pisa, Arezzo usw., alle Gesetze zu bestätigen usf. sollte von nun an der wahre Herr von Florenz sein. Mitglieder des Rates wurden alle Cittadini beneficiati, d. h. alle jene, die entweder selbst oder deren Vater oder Großvater oder Urgroßvater in einem der drei höheren Ämter [Signoria, Gonfalonieri delle Compagnie del Popolo, 12 Buonomini] gesessen hatten oder dafür in Vorschlag gekommen waren, jedoch an der Übernahme des Amtes verhindert gewesen [seduti o veduti]. Alterserfordernis das vollendete 29. Jahr; jedoch „um die Jünglinge zu ermutigen und um die Männer zur Tugend anzueifern", sollten alle drei Jahre 24 junge Leute von 24 Jahren und 60 Bürger, die zu den nicht beneficiati gehörten, in den Rat gewählt werden. Überstieg die Zahl der Ratsfähigen die Ziffer 1500, so wurde sie durch das Los in drei Teile geteilt, die abwechselnd sechs Monate tagten. [Die Grundzahl der Ratsherren um 1494 betrug 3200 Personen; 1510 war sie schon auf 4501 gestiegen.] Aus ihrer Mitte hatten sie 80 Männer von mindestens 40 Jahren zu wählen, welche eine Art von Senat bildeten, so wie die venezianischen Pregiati [Pregadi] und die man in Florenz daher auch il Consiglio de'Richiesti, wenn nicht degli Ottanta nannte. Ihnen waren alle Beschlüsse vorzulegen, die eine öffentliche Behandlung nicht vertrugen. Sie standen immerfort in Fühlung mit der Signoria und hatten mindestens einmal die Woche eine Sitzung mit ihr. Sie stimmten mit bei der Ernennung von Gesandten, Kriegskommissären, Bestallung von Condottieren usw. Der Geschäftsgang war so: der Proposto des Tages [d. h. der Geschäftsführende unter den Prioren, der täglich wechselte] schlug der Signoria irgendein Gesetz vor, das mit den Collegi, eventuell noch mit einer „Pratica" von dazu gebetenen erfahrenen Bürgern durchberaten wurde; dann kam es an die Achtzig und zur letzten Sanktion vor den Consiglio Maggiore. In den beiden Ratsversammlungen wurde aber nur abgestimmt; Reden gehalten wurden nicht, außer infolge Aufforderung der Signoria, und dann nur zugunsten des Gesetzes.

Digitized by Google

nichts als von den Franzosen reden, und daß sie in Rom angekommen seien und wie sie es bedrängten, und wie sie San Pagolo [San Paolo fuori le mura] genommen hätten und Brücken aus Holz gemacht.

Und am 28. Dezember, Sonntag, predigte Frate Girolamo, und wollte keine Frauen dabei. Er hatte viel Volk, das man bei seinen Predigten immer auf 13- oder 14 tausend Personen schätzte. Man befand sich immerwährend in großem Mißtrauen: man befürchtete irgendwelche Unruhen [scandalo] bei diesem Anfang der neuen Regierung.

Und am 29. des besagten, zog man die neuen Signori, nämlich auf eine neue Art, die Signori zu wählen. Und der erste Gonfaloniere war einer der Corbizzi, was nicht ohne süße Freude für uns war, da es eine volkstümliche und mehr schlichte Regierung schien[1].

Und am 30. des besagten, Dienstag, ernannte man Gesandte für Pisa, die Piero Capponi und Francesco Valori waren, zugleich mit Franzosen und Briefen des Königs [die mitkommen sollten], damit uns Pisa wieder übergeben werde. Und in der Tat hielten sie uns zum Narren, so daß das Volk meinte, der König führe uns an der Nase herum und betrüge uns; und man hielt es für eine schlechte Neuigkeit, wie sie es auch wirklich war[2].

[1] Die Signori wurden dieses Jahr von den 20 Accopiatoren oder Reformatoren gewählt, und zwar a mano [a saputo], d. h. mit Vorwissen jene, die man für geeignet fand. Der neue Wahlmodus für die höheren Ämter war überhaupt der, daß aus der Borsa eine Reihe von Wählern durch das Los gezogen wurden, die dann jeder einzelne ihren Kandidaten nannten; wer von diesen die Hälfte der Stimmen [fave nere] und eine darüber besaß, war ernannt. Nur die Beamten von einer gewissen Gehaltsstufe abwärts wurden so gemacht, daß man ihre Namen aufs Geratewohl aus dem Wahlsack zog und dann abstimmte [siehe Guicciardini, Storia fiorentina, S. 125].

[2] Jodoco del Badia sagt: „Am 13. November hatte die Signoria den Capponi zugleich mit zwei anderen Bürgern zu Provveditoren ernannt, um die Stadt Pisa in Sorge und Obhut [custodia e cura] zu nehmen. Am 24. Dezember entsenden die „Dieci di Libertà e Balìa" den Capponi und den Valori als „Commissarii generali und mit weitester Autorität für jeden Ort außerhalb von Florenz", und am gleichen Tag verordnen sie, daß 40 Florene in Gold an sie gezahlt würden, als den „gewählten Kommissaren, um mit dem Gesandten des allerchristlich-

Digitized by Google

Und am 31. des besagten, Mittwoch, vernahmen wir, daß gewisse Schiffe des Königs untergegangen seien, die ihm ziemlich viel Lebensmittel nachführten: was für ihn eine böse Nachricht war.

Und am 1. Januar 1494 [1495] zog die neue Signoria ein, und es war eine große Freude, die ganze Piazza de'Signori von Bürgern voll gedrängt zu sehen, ganz anders denn die anderen Male, als bei einer neuen Sache, für die alle Gott dankten, welcher Florenz diese volkstümliche Regierung [comune governo] gegeben hatte und uns aus der Unterworfenheit [suggiettudine] gezogen: und das alles war Anordnung des Frate[1].

Und am 2. des genannten, Freitag, ernannten sie zwei Gesandte für Mailand, welches Messer Luca Corsini und Giovanni Cavalcanti waren. Sie gingen sehr ehrenvoll [ausgestattet] fort[2].

Und am 3. des genannten, Samstag, kehrten die Gesandten aus Pisa heim, und sie hatten nichts abgeschlossen; und man befürchtete viel von diesem Pisa. Und ferner sagte man, daß Piero de'Medici zum König von Frankreich gegangen sei, um sich zu beklagen, daß er vertrieben worden, weil er zu seiner [des Königs] Partei gehalten habe; und daß er von ihm gute Worte empfangen; und daß besagter Piero drohe, und besonders einem gewissen Girolamo Martegli, der beauftragt war, das versteckte Gut des genannten Piero wieder zu finden[3].

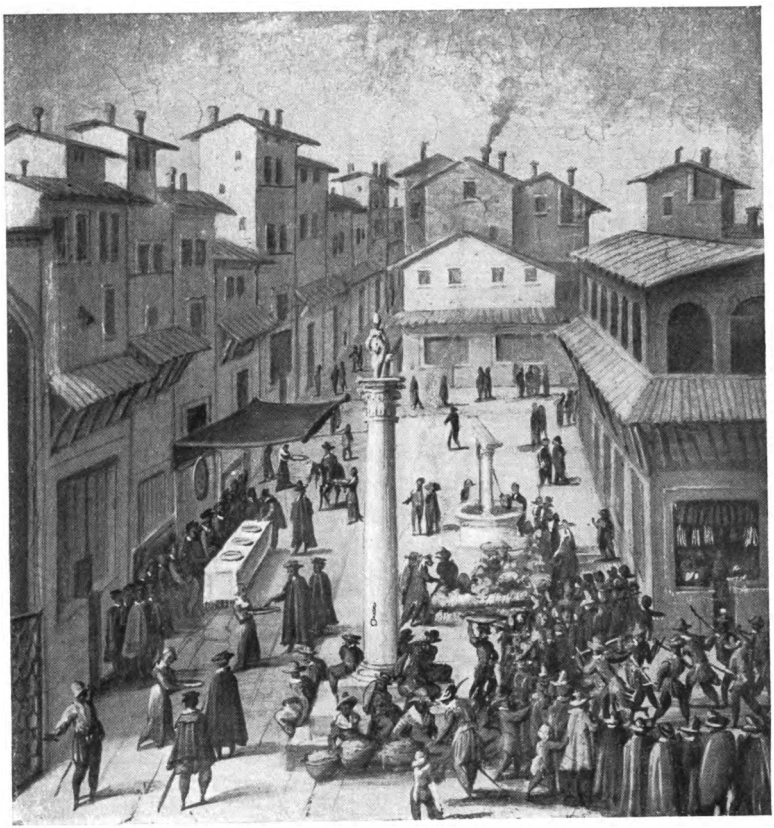
Und am genannten Tag wurde das Urteil abgegeben, daß Ser Giovanni di Ser Bartolommeo in ein Verließ der Rocca von

---

sten Königs nach Pisa zu gehen." Nach dem, was Portoveneri sagt, wurde ihnen von den Pisanern nicht erlaubt, die Stadt zu betreten. ▶

[1] In der Tat hatte Savonarola nicht bloß in seinen Predigten das Programm der neuen Verfassung in großen Linien umrissen; die Signoria hatte ihn in den Palast beschieden, damit er ihnen seine Ideen vortrüge, ehe sie die Gesetze machten. ▶ [2] Ihre Aufgabe war, Lodovico Moro zu beglückwünschen, der nach dem willkommenen Tod seines Neffen Gian Galeazzo, mit Hintansetzung aller Rechte des von diesem hinterlassenen Sohnes und mit Gunst des Kaiser Maximilian I. sich zum Herzog von Mailand hatte ausrufen lassen. ▶ [3] Martelli war einer von den drei Bürgern, welche die Republik am 10. Dezember beauftragt hatte, „pro computo Comunis bonorum heredum Laurentii, qui una cum tribus ex creditoribus dictorum heredum, propterea deputandorum, habeant auctoritatum cognoscendi et iudicandi" usw. [Jod. del Badia.]

Digitized by Google



MERCATO VECCHIO
MIT WECHSLERBUDEN UND SCHANDSÄULE

Digitized by Google

Digitized by Google

Volterra komme, und Ser Zanobi, der bei den Achten war, wurde zu 500 Florenen Buße verdammt und in Florenz festgehalten; und Ser Ceccone wurde in die Stinche gesteckt, nebst anderen Gefangenen.

Und am 4. Januar 1494, Sonntag, hörten wir, daß der König von Frankreich infolge Vergleiches in Rom eingezogen sei, und dennoch gaben sie ihm nicht das Kastell Sant'Agnolo. Man sagte, daß er die Orsini geplündert habe.

Und am 6. des genannten, Dienstag, am Dreikönigstag [la Pifania], fanden die Acht, auf der Suche nach Geld, in Sa' Marco 1200 Florene, von denen des Ser Giovanni. Manche gaben die Schuld dem Frate Girolamo; daher, in der Predigt, entschuldigte er sich und sagte, daß er von genanntem Geld keine Nachricht gehabt, noch ihn jemand darum ersucht habe.

Und am 7. des bemeldeten, Mittwoch, versammelten sich die Männer, die ernannt worden waren, um Nachlässe [grazie] zu gewähren, im Bischofspalast, und begannen Gnaden zu erteilen, und so groß und freigebig waren diese, daß wer 1000 Florenen schuldig war, ein paar oder zwei Florenen zahlte. Sie waren ohne Maß. Ahmten unseren Herrgott nach, der also tut[1].

Und am 8. des genannten, Donnerstag, hieß es, daß der König von Frankreich das Kastell Sant'Agnolo wolle und den Papst, und die Kardinäle und den Bruder des Türken, die im besagten Kastell Sant'Agnolo waren[2].

Und am 9. des genannten, Freitag, hörten wir, daß der König gewisse Seiden der Florentiner frei gemacht habe, welche die Franzosen genommen hatten, und daß sie in den Händen

[1] Es war eine Kommission von zehn Männern ernannt worden, mit dem Auftrag, Steuerschulden nachzulassen oder ganz zu erlassen und eine vollkommene Reform der Auflagen vorzubereiten, in welcher nur mehr die unbeweglichen Güter, allerdings womöglich auch die kirchlichen, besteuert würden. [2] „Der Bruder des Türken" ist Dschem, Sohn Mohammed des Großen, der sich gegen seinen Bruder Bajazet II. empört hatte und vom Sultan dem Papst zur Verwahrung überlassen worden war, — gegen ein Jahrgeld von 40 000 Dukaten für die Erhaltung des Gefangenen. Dieser wirkte mächtig auf die Phantasie seiner Zeitgenossen; Pinturicchio hat ihn und sein Gefolge auf mehreren Fresken des Appartements Borgia im Vatikan verherrlicht. In der Tat erhielt Karl VIII. Dschem vom Papste: er wollte sich seiner gegen die Türken bedienen.

Digitized by Google

der Florentiner in Rom seien, und wie er die florentinische Nation gut behandle. Und Tag für Tag kamen hier Pferde durch und Maultiere mit französischem Tuch, die ins römische Heerlager der Franzosen gingen.

Und am 11. Januar 1494, Sonntag, predigte Frate Girolamo und entschuldigte sich sehr, und sagte viel über die Reform der Stadt; und daß es Teufel seien, die das Leben in der Kommune störten; und daß sie nachgeahmte Briefe schrieben, damit es schiene, als gäbe der Frate dem Piero de'Medici Hoffnung, daß er zurückkehren werde, um jenen beim Volk in Mißgunst zu bringen. Und nichtsdestoweniger sei das nicht wahr; daß der Frate zum Volk halte und zum gemeinen Wohl. Er wurde sehr verleumdet von diesen Füchsen [golpini], mit Unrecht; denn die Wahrheit kommt doch immer zu oberst. Und die Wahrheit ist, daß er dies volkstümliche Leben stets vermehrte [augumentò senpre questo vivere populare].

Und am 12. des besagten, Montag, sammelte man Fußknechte gegen Pisa und schickte sie fort, und faßte den Vorsatz, in kurzer Zeit die Stadt wieder zu haben.

Und am 13. des besagten, Montag, ließen sie die Bombarden aus Arezzo kommen und schickten sie nach Pisa hinauf, und viele Spingarden und Pulver zu Genüge. Und immer weiter unterhandelte man über den Frieden hier, mitten in der Zwietracht der Bürger.

Und am 17. des genannten, Samstag, predigte Frate Girolamo, und sehr ereiferte er sich für diesen Frieden und die Eintracht der Bürger; und viele begannen sich über den Frate zu ärgern [scandalizzarsi], indem sie sagten: „Dieser schreckliche Frate [frataccio] bringt uns noch ins Unglück."

Und am 18. des genannten, Sonntag, verkündigte man eine Anleihe [accatto] von 100 tausend Florenen, die allen Bürgern aufzulegen wäre[1]; und sehr bestürzte es das Volk, und nahezu

[1] Diese Anleihe [accatto] war im April, Juni, August, Oktober 1495 je zu einem Viertel bar zu erlegen; die Hälfte der Anleihe wurde, nach einer Verordnung vom Dezember 1495, in den Monte eingeschrieben und mit 7% verzinst, die andere Hälfte sollte zurückerstattet werden, „sobald die Comune es vermag". Die vier Viertel des „accatto" wurden, wie gesagt, zwischen April und Oktober 1495 eingehoben; doch der unglück-

Digitized by Google

jeder hörte zu arbeiten auf, und man war unzufrieden. Jedermann sagte: „So kann es nicht bleiben; die Armen, die nur von der Handarbeit leben, werden Hungers sterben; es wird ihnen nichts übrigbleiben als das Almosen des h. Martinus[1]." Und am 20. Januar 1494 [1495] kamen zu uns viele Florentiner, ungefähr 400, die von den Pisanern aus Pisa vertrieben worden waren, und sie ließen ihre Frauen und Kinder und ihre Botteghen im Stich und waren sehr mißhandelt worden. Und man redete viel von ihren Tollheiten dort[2].

selige pisanische Krieg nebst den sonstigen Verhältnissen und dem Wegfall der Progressivsteuer zwangen zu weiteren Einhebungen, als einem Mittel, „Geld in reichem Maße in die Staatskassen zu schaffen" [siehe Giuseppe Canestrini, L'Arte di Stato, vol. I: L'imposta sulla ricchezza mobile e immobile, Firenze, Le Monnier, 1862, S. 326 u. ff.]. Das Gesetz war noch von den Consigli del Popolo und del Comune gemacht worden. Wie Jod. del Badia anmerkt, wurde für die Gläubiger dieser Anleihe ein besonderes Buch angeordnet, „der Accatto des Jahres MCCCCLXXXXV, damit für immer jene sichtbar werden, welche liebreich gegen die Stadt gewesen sind und daß man sie sich zum Beispiel nehme". — Zugleich mit dem Accatto wurde aber, nach Canestrini, beschlossen, eine Decima von 55 000 Fl. aufzulegen, die in Dritteln zu zahlen war, und zwar im März und Mai je ein Drittel bar, im Juli die Hälfte des Drittels bar, der Rest in paghe von jener Sorte, die von der Kommune nur mehr zum vierten Teil der Zinsverpflichtung eingelöst wurden. ▸ [1] Die vom h. Antoninus gegründete Laienbruderschaft der Buonomini di San Martino beschäftigte sich mit den verschämten Armen; sie verteilte die reichlichen Almosen, die Savonarola ihr zufließen machte [Jod. del Badia]. ▸ [2] Von diesen „mali trattati" enthalten auch die pisanischen Dokumente Zeugnisse. Ein Brief vom 27. Januar 1494 [neuen Stils 1495] handelt von einem Speziale, der „bei seiner Abreise daran war, totgeschlagen zu werden" und seiner Frau wurden „viele Grobheiten [ingiurie] und Schrecken zugefügt . . . und sie wurde mit Plünderung bedroht" [Archivio di Stato di Pisa, Briefe an die Anziani, I, 29]; so teilt Jodoco del Badia mit. Der Grund jedoch der Ankunft so vieler Florentiner, von der unser Landucci spricht, ist nach Portoveneri [S. 296], „daß fünf große Galeassen, die im Arsenal von S. Vito ans Land gezogen waren, Feuer fingen; man läutete die Lärmglocke, ganz Pisa lief zu den Waffen; nur drei Schiffe waren zu retten; zwei verbrannten. Und da das Volk von Pisa den Verdacht hegte, daß es eine Tat der Florentiner sei, erging ein Befehl der pisanischen Signori, daß alle Florentiner aus Florenz und aus der Grafschaft, die über 15 Jahre alt waren, noch am selben Tag Pisa räumen sollten: und so verließen die Stadt alle jene, die noch dageblieben waren, in der Richtung von Lucca und man sah viele Botteghen geschlossen."

Digitized by Google

Und am 21. gingen die Kommissarien von hier nach Pisa fort und sie führten mit sich viele tapfere und junge Leute, die voll Mutes [inanimati] waren, jenen alles Böse zuzufügen. Und man besoldete auch viele Truppen, und aus dem Pistojesischen zog eine Menge Fußvolk hin und aus der ganzen Gegend, ohne Sold. Jedermann lief hin, in der Absicht, das ganze Land der Plünderung auszuliefern, so daß eine große Masse Volkes hinging. Niemand achtete groß ihrer [der pisanischen Macht], aber das war nicht richtig, wie man in der Zukunft sehen wird, denn sie waren sehr standhaft und einig in ihrer Verteidigung.

Und am 22. des besagten 1494 kam ein Gesandter des Kaisers, der nach Rom zum König von Frankreich ging.

Und am 23. Januar 1494 schickte man noch immerfort ziemlich viel Leute nach Pisa.

Und am 25. des genannten predigte Fra Girolamo und bat, Abschied nehmen zu dürfen und sagte, er habe nach Lucca zu gehen. Das tat dem Volke leid[1].

Und am 27. Januar 1494 versammelte sich der große Rat, und sie machten einen Rat von 80 Männern, die mit der Signoria die Gesandten zu ernennen hätten, und die Briefe zu beantworten, und viele andere Dinge.

Und am 28. des bemeldeten erfuhren wir, daß wir viele Ka-

[1] Die Anhänger eines „engen" [stretto] aristokratischen Regimentes, also leidenschaftlichen Gegner nicht bloß des Medici, als desjenigen, der nach der Tyrannis strebte, sondern auch des Klosterbruders von S. Marco, welcher eine volkstümliche Verfassung durchzusetzen in Begriff stand, diese Parte der Arrabbiati hatte es durch ihre römischen Verbindungen durchzusetzen gewußt, daß an Fra Girolamo Ende 1494 der Befehl erging, nach Lucca zu gehen. Die Signoria hatte am 28. Dezember Vorstellungen erhoben und gebeten, ihn in der Stadt zu lassen, und noch dringender ein Brief der Zehnmänner vom 8. Januar 1495: aber der Befehl wurde nur erneuert, und da auch der Gonfaloniere Corbizzi ihm nicht gut gesinnt war, so beschloß Savonarola, zur Vermeidung ferneren Skandals zu weichen. „Ich muß nach Lucca," sagte er auf der Kanzel, „und von da vielleicht anderswohin, nach den Befehlen; bittet den Herrn, daß er mir beistehe, seine Lehre zu predigen. Es sind viele in dieser Stadt, die am liebsten mich töten möchten; aber wisset, daß meine Stunde noch nicht gekommen ist" . . . Jedoch bald wurde der Befehl wieder aufgehoben und der Frate kehrte nach Florenz zurück.

Digitized by Google

stellchen den Pisanern weggenommen hatten und wir das ganze Land verwüsteten[1].
Und am 31. Januar 1494 wollten sie im Rat der Achtzig gewisse Sachen beschließen; sie setzten sie nicht durch.
Und am 1. Februar 1494 wurde nichts beschlossen. Denn sie sagten, nichts beschließen zu wollen, wenn sie nicht eine Auflage auf die Güter beschließen könnten.
Und am 2. des genannten hörten wir, daß der König von Frankreich bei Terracina, beim Zug durch das Königreich, eine Niederlage davongetragen habe und Hunderte von Menschen gefallen seien.
Und am 4. Februar 1494 beschloß man im Rat der Achtzig die Steuer auf die Güter.
Und am 5. des besagten siegte im großen Rat die Steuer auf die Güter, nämlich der Zehnte [Decima], mit diesem, daß man ihn nicht mehr als einmal des Jahres auflegen könne oder gar seltener noch[2].
Und am 5. Februar 1494 zog in Florenz der Kardinal Sammalò, Franzose ein, den der Papst zum Kardinal gemacht hatte[3]; der, als er noch Bischof war, hier mit dem König von

[1] Mit Ausnahme von Vico, Cascina und Buti, sagt Nardi, gewannen die Florentiner unter Piero Capponi im Januar den ganzen pisanischen Landdistrikt wieder. ▷ [2] Mittels der Verordnung vom 5. Februar 1495 war beschlossen worden, daß von nun an für alle ordentliche und direkte Besteuerung nur der Ertrag von Grund und Boden, Häusern und Gebäuden usw. in Betracht kommen solle, und zwar hatten von diesem Ertrag jährlich 10% dem Staate abgeführt zu werden. Frei war bloß das Haus, das man bewohnte; alle anderen Abzüge fielen weg. Auch die Kopfsteuer hatte aufzuhören, und jede Besteuerung der Einnahmen aus Handel und Gewerbe, des baren Geldes, des Besitzes von luoghi di Monte [Ansprüchen an den Staat]. Auch wurde diese Decima nicht als eine Schuld betrachtet, die im Monte zu buchen wäre. Steuerpflichtig war ohne Ausnahme jedermann, der im florentinischen Gebiet Immobilien besaß: auch die geistlichen Güter sollten herangezogen werden; doch erst 1498 vorübergehend und 1516 endgiltig gab die Kirche dieses zu. Eine Kommission von 16 Bürgern hatte auf der Basis des Catasto von 1427 und sorgfältig zu prüfender neuer Angaben der Bürger die Einführung der Decima vorzubereiten. 1498 war sie erst mit den Vorarbeiten für die Stadt selbst fertig geworden. ▷ [3] Guillaume Briçonnet, Bischof von Saint-Malò. Schon am 25. Januar schrieben die pisanischen Gesandten, der König von Frankreich habe be-

Digitized by Google

Frankreich durchgekommen; und jetzt kehrte er nach Frankreich zurück. Er hatte viele Pferde mit sich. Er wohnte in Santa Maria Novella, im Saal des Papstes. Und immerfort hieß es, daß der König von Frankreich in übler Verfassung, und daß Grund zu fürchten sei [che il Re di Francia era in cattivo luogo e da dubitare].

Und am 6. des besagten schickte man ihm [dem Kardinal] das Geschenk, und zwar ein sehr großes.

Und am 8. des genannten ging die Signoria ihn besuchen; und hierauf, nach dem Mittagessen, schickten sie acht Bürger zu ihm[1], von den höchsten, um zu hören, was er wolle. Und er verlangte das Geld, welches der König zu bekommen hatte, und überdies 40 tausend Florene als Anleihe.

Und am 9. Februar 1494 verbrannten die Signori alle Zettel der Wahlsäcke [polize delle inborsazioni], weil sie sagten, man habe sie hineingetan, so wie es einigen großen Bürgern gefallen hatte.

Und am 11. des besagten verhandelte man mit dem Kardinal, daß er uns Pisa wiedergebe, und er wollte 70 tausend Florene[2].

schlossen, nach Florenz den Hochwürdigsten von Saint-Malò zu senden, einen Mann, sagten sie, „von Talent und großer Autorität", und nicht um nach Frankreich zu gehen, sondern um in Toskana oder in der Nachbarschaft zu bleiben, und während des Aufenthaltes des Königs in Neapel die Ruhe aufrecht zu erhalten; und im Fall er sich nach Pisa begeben sollte, bestärkten sie die Signori, ihn und seine Begleitung mit Ehren zu empfangen, indem sie ihm so weit als möglich und mit soviel Leuten als möglich entgegenzögen" [siehe die zitierten „Briefe" der Anziani]. Er hatte Rom am Morgen des 27. Januar verlassen [Jodoco del Badia]. ▶ [1] Jodoco del Badia macht aufmerksam, daß Ammirato und die Dokumente nur 5 Bürger nennen: Guidantonio Vespucci, Tanai de'Nerli, Guglielmo de'Pazzi, Francesco Valori und Lorenzo di Pierfrancesco de'Medici, der diesen nun verhaßten Namen abgelegt hatte und sich de'Popolani nannte. ▶ [2] Nardi [Bd. I, S. 67 der Ausgabe v. Lelio Arbib, Florenz 1842] sagt, man habe dem Kardinal die 70 000 Florene ein wenig vor dem Fälligkeitstermin ausbezahlt und mit ihm abgemacht, er erhielte noch 35 000 Florene, wenn er die Übergabe von Pisa erwirke, wie zu tun er sich anheischig mache. Er verlangte dort, wie Portoveneri bestätigt [S. 299], in der Tat die alte Zitadelle und alle Festungen, die sie noch hielten, sowie alle Einnahmen aus der Verzehrungs- und Mautsteuer, doch nicht in sehr zwingender Weise; auch ist es nicht gesagt, für wen er das verlangte.

Digitized by Google

Und am 17. Februar 1494 reiste der Kardinal Sa'Malò von hier ab und ging nach Pisa, um uns Pisa zurückzugeben. Und es gingen mit ihm einige unserer Bürger, unter denen Francesco Valori war und Pagolantonio Soderini.
Und am 18. des genannten wurde erlassen, daß man die Beschreibungen [scritte] für die Zehntensteuer hergebe, die auf die Güter zu legen sei[1].
Und am 19. des besagten erhielten wir die Neuigkeit, daß der König eine Niederlage gehabt habe.
Und am 20. des bemeldeten hörten wir, daß er Gaeta eingenommen.
Und am 22. Februar 1494 langte die Nachricht ein, daß der König von Frankreich Capua erobert habe und daß er vor Neapel stehe. Man meinte, er würde es schnell erwerben.
Und am 24. des genannten kam nach Florenz der Kardinal Sa'Malò aus Pisa und hatte dessen Übergabe nicht erwirkt. Und sagte, man müsse es mit Gewalt nehmen. Und es hieß, der König habe seine Hand im Spiel, denn er hielt die alte Zitadelle und die neue besetzt[2].
Und am 25. Februar 1494 hörten wir, daß der König von Frankreich Neapel genommen habe und daß er am 21. des genannten ohne Schwertstreich eingezogen. Und der König [von Neapel] floh ins Castello dell'Uovo. Und hier rief man das in großer Freude aus, mit den Pfeifern und Trompetern, und man ließ die Buden sperren und Feuer auf den Plätzen und Lichter auf den Türmen [panegli][3] anzünden und sehr große Feste

[1] Der Erlaß befahl, daß alle Bürger, Landbewohner, Geistlichen, religiösen Stiftungen, Zünfte und Genossenschaften, die unbewegliche Güter besaßen, in zwei Exemplaren ein genaues Bekenntnis [denunzia] über ihren Besitz ablegten, und zwar sollten es die Bürger von Florenz im Lauf des März, die Rektoren der Zünfte usw. im April, die Geistlichen, Colonen, Pächter usf., die in der Grafschaft wohnten, sowie alle bisher Steuerfreien in Stadt, Grafschaft und Distrikt im Mai einreichen. ▷
[2] Dennoch erwirkte der Kardinal etwas — die Freilassung der florentinischen Beamten, welche man in Pisa eingesperrt hatte. Als die Armen jedoch mit Weib und Kind und Hab und Gut die Stadt verließen, wurden sie von Bauern angefallen und gänzlich ausgeraubt. ▷ [3] Die Panegli oder Panelli, die man anzündete, waren in Wachs getauchte oder in Öl schwimmende Lumpenbündelchen.

Digitized by Google

bereiten, zur Erinnerung [in memoria] einer solchen Eroberung[1]. Und am 26. des besagten machte man eine große Prozession, und der Kardinal Sa'Malò ging hinter ihr drein, und dies geschah an drei Tagen.

Und am 27. des genannten verabschiedete sich der Kardinal Sa'Malò, der gekommen war, um uns Pisa zurückzugeben, und er wollte nichts davon ausführen, und er trug von hier 22 tausend Florene weg und kehrte nach Neapel zum König zurück.

Und am 2. [März], Montag, streiften die Unserigen im Pisanischen und zerstörten den Pisanern die Mühlen und erbeuteten viele Gefangene und Vieh.

Und am 4. März erhielten wir vom König sehr dankbare [grate] Briefe, wie lieb es ihm gewesen sei, daß wir die Einnahme von Neapel gefeiert hätten.

Und am 5. März 1494 ernannte man 4 Gesandte für den König von Frankreich und Neapel, welches Messer Guido Antonio, Pagolo Antonio Soderini, der Bischof de'Pazzi und Lorenzo di Francesco de'Medici waren[2].

Und am 6. des besagten redete man viel davon, nämlich, daß der König uns nicht Pisa wiedergebe, da er uns doch so sehr als Freunde seiner Krone sehe, und da er es uns doch nach der Einnahme von Neapel [zu geben] versprochen hatte.

Und am 10. März 1494 ging Piero Capponi ins Lager von Pisa und brachte den Soldaten Geld.

[1] Mit hölzernen Sporen an den Füßen und mit der Kreide in der Hand hätten die Franzosen Neapel eingenommen, soll Alexander VI. gesagt haben — nämlich mit einem Zweiglein, das sie in ihre Schuhe oder Pantoffel steckten, wenn sie durch die Stadt gingen und, mit den Füßen baumelnd, auf ihren Maultieren saßen, und mit jener Kreide, welche ihre Quartiermacher benützten, um ihnen die passenden Häuser für die Wohnung zu bezeichnen. Selbst Commines sagt, dieses Unternehmen würde für dessen Führer ein unmögliches gewesen sein, wäre es nicht von Gott gekommen, der diesen jungen und guten König, welcher so schlecht versehen und geleitet war [ce jeune roy bon, si mal pourveu et conduit], zu seinem Bevollmächtigten [commissaire] hätte machen wollen, um so weise und reiche und erfahrene Könige [Ferrante und Alfonso] zu bestrafen. ▶ [2] Nach Jod. del Badia waren die Ernannten Guidantonio Vespucci, Bernardo Rucellai, Lorenzo di Pierfrancesco de'Medici und Lorenzo Morelli; dieser erkrankte und an seiner Stelle ging Pagolo Antonio Soderini.

Digitized by Google

Und am 13. des genannten hieß es, der König von Frankreich wolle zurückkehren[1].

Am 16. März 1494 verhandelte man über den Frieden zwischen den Bürgern, und daß man den sechs Bohnen die Macht [autorità] nehmen wolle, und das siegte bei den Signori und Kollegen.

Und am 18. des besagten ging es bei den Achtzig durch.

Und am 19. siegte es im Großen Rat. Und es sagte die Petition, man anerkenne kein Staatsverbrechen, vom Tag der Vertreibung des Piero de'Medici ab, außer das mit dem Geld; und daß die Signoria nicht verbannen könne, ohne den Großen Rat[2].

Und am 22. März 1494 hörten wir, daß der König das Castello dell'Uovo genommen habe.

Und am 26. März 1495 bot man hier recht viel Fußvolk gegen Pisa auf.

[1] Die Verhandlungen, die zwischen Maximilian I., Venedig, Lodovico Moro, Spanien, und auch dem Papst über eine Liga gegen den gar zu glücklichen König schon längst in Gang waren, konnten den Franzosen um so weniger verborgen bleiben, als ein so scharfsinniger Beobachter wie Commines sich als ihr Gesandter in Venedig befand.

[2] Nach großen Kämpfen in den Pratiche wurde den Ideen Savonarolas gemäß bürgerlicher Frieden verkündet und Verzeihung, sowie Straferlaß für alle Staatsverbrechen, die bis zur Vertreibung Pieros begangen worden waren, und das Gesetz gegen die 6 Bohnen: wenn nämlich der Fall nicht die Intervention der Signoria erheischte, so kamen Staats- und Kriminalvergehen vor die Otto di Guardia e Balìa; beide Behörden konnten mit sechs Stimmen [Bohnen] verbannen, ächten, zu Verlust von Freiheit, Hab und Gut sowie Leben verurteilen, was bei der kurzen Dauer dieser Ämter, bei dem Haß zwischen den Parteien usf. zu den größten Ungerechtigkeiten führte. Man meinte dem abzuhelfen durch ein Gesetz, daß „jeder amtsfähige Bürger, welcher von der Signoria oder den Achten der Guardia und Balìa wegen einer Staatssache zur Todesstrafe oder Abschneiden eines Gliedes verurteilt werde, oder konfisziert, oder relegiert, oder eingesperrt, oder zu einer Buße über 300 breiter Florene, innerhalb 8 Tagen beim Consiglio Maggiore Berufung einlegen dürfe. Und geschah dies, so mußte die Signoria jeden annehmen, der zur Verteidigung des Angeklagten sprach, und mußte innerhalb weiterer 14 Tage den Fall im genannten Rat bis zu sechsmal in zwei Tagen in Vorschlag bringen und wenn sie zwei Drittel der Stimmen für den Angeklagten erhielt, ihn freisprechen" [von Jodoco del Badia und von Villari, Bd. I seines Savonarola, 3. Aufl. 1910, S. 297 nach dem Registro di Provvisioni, c. 83, Archivio di Stato zitiert].

Digitized by Google

Und am 1. April 1495 predigte Fra Girolamo und sagte und bezeugte, daß die heilige Jungfrau Maria ihm geoffenbart habe, die Stadt Florenz werde die glorreichste, die reichste, die mächtigste werden, nach vielen Beschwerden, mehr als sie es jemals gewesen, und er versprach es völlig sicher [assolutamente]. Und er sagte alle diese Dinge als Prophet, und der größte Teil des Volkes glaubte ihm, besonders, wer auf guten Wegen ging, ohne Leidenschaft des Staates oder der Partei.

Und am 2. des bemeldeten hieß es, es sei ein Bund geschlossen worden, Venezianer, Herzog von Mailand, Kaiser, der Papst, der König von Spanien, Genueser, und uns sei Zeit gegeben, der ganze April, mit einzutreten[1].

Und am 5. April 1495 vernahmen wir, daß der König von

[1] Der Abschluß erfolgte am Abend des 31. März; am 1. April eröffnete der Doge dies Herrn von Commines. Die Szene ist sowohl von Malipiero, wie von Commines selbst geschildert worden. Commines sagt, die Räte hätten den Kopf hoch gehoben und heiter ausgesehen und ganz andere Haltung gehabt als damals, wie sie ihm den Fall des Castello von Neapel mitteilten. Er aber hatte das Herz gepreßt und war in großem Zweifel um die Person des Königs und seine ganze Gesellschaft . . . Er beschloß, nicht zuviel Worte des Zornes zu sagen; immerhin lockten sie ihn ein wenig in die Schranken [nach Malipiero hätte er gesagt, diese Signoria habe keinem bisher die Treue gebrochen; wie es sein könne, daß sie sie nun dem König breche; ferner habe er gesagt: „Auf diese Art ist meinem König die Straße zur Heimkehr versperrt!" Und der Doge habe erwidert: Absit; jeder werde ihm freien Durchgang gewähren, vor allem die Signoria, und Lebensmittel auf ihrem Gebiet, und wenn er nicht das Vertrauen habe, zu Land zu gehen, so würde er ihm 15, 20, bis zu 35 Galeeren zu seinem Befehl anbieten]. Commines konnte sich aber nicht enthalten, ihnen zu sagen, daß er den Abschluß schon am Abend vorher dem König, dem Herzog von Orléans und dem von Bourbon gemeldet habe und daß jener auch schon von Mailand und Rom aus unterrichtet gewesen. Der Doge habe darauf ein ganz sonderbares Gesicht gemacht; denn es gebe auf der ganzen Welt keine so argwöhnischen Leute, noch solche, die ihre Beratungen so geheim hielten . . . Die Vertragsbedingungen waren gegenseitige Garantie ihres Besitzstandes gegen die Angriffe fremder Herrscher, die gegenwärtig einen Staat in Italien innehaben, selbst wenn diese während der Dauer ihrer Liga diesen Staat verlieren sollten, Schutz gegen die Türken, Aufrechterhaltung der Würde des h. Stuhles, der Rechte des h. römischen Reiches, Beistellung von je 7000 Reitern und 1000 Fußknechten, — der Papst nur die Hälfte, in Anbetracht seiner geistlichen Waffen, die er zu gebrauchen versprach.

Digitized by Google

Frankreich das ganze Königreich erworben habe und daß der König von Neapel nach Ischia entflohen sei[1], als habe er die Hoffnung verloren.
Und am 7. des genannten hörten wir, daß der König [Karl] hierher zurückkommen wolle.
Und am 8. April 1495 predigte Fra Girolamo im Palaste und bekräftigte [confermò] alles, was er früher gesagt hatte.
Und am 9. des bemeldeten vernahmen wir, daß der König von Frankreich gesandt habe, um alles Gebiet jenseits des Arno als Quartier [abitazione] zu verlangen, und man sagte, er wolle uns Pisa wiedergeben.
Und am 13. April hörten wir, daß unsere Soldaten durch das Pisanische gestreift seien und bis nach San Piero in Grado Beute gemacht; und sie nahmen viel Vieh weg.
Und am 17. des genannten hörten wir, daß die Pisaner auf unserem Gebiet geplündert hatten und bis nach Pescia gestreift seien.
Und am 21. April 1495 vernahmen wir, daß die Pisaner vor Librafatta lagerten und sie bedrängten es stark.
Und am 22. des besagten setzten sich die Unserigen in Ordnung, um ihnen zu begegnen; und die Pisaner hoben das Lager auf und erwarteten uns nicht. Die Unserigen gingen hin und nahmen ihnen die Artillerie weg.
Und am 25. April 1495 hörten wir, daß sie aneinander geraten wären, und recht viele gefallen seien und gefangen worden, auf der einen Seite und auf der anderen. Und ein gewisser Anführer von uns, namens Francesco Roverso, war bis zu den Toren von Pisa gestreift und gefangen worden[2].

[1] Das war schon im Februar geschehen. [2] Die Pisaner waren mit acht Geschützen, deren größtes Steinkugeln von 60 Pfund Schwere schleuderte, am 17. zur Belagerung von Librafatta [Ripafatta] ausgezogen; ihr Kapitän Messer Luzio Malvesso aus Bologna hatte sich aber am 22. vor der heranziehenden florentinischen Entsatztruppe mehr weise als tapfer rasch zurückgezogen, was die Stadt so empörte, daß er fürchten mußte, vom Volk in Stücke gehauen zu werden. Am 23. bewaffnete sich ganz Pisa aus Angst und Messer Luzio zog mit allen Soldaten, die er besaß und allen Pisanern, die ihm folgen wollten, hinaus und es kam zu Zusammenstößen, bei denen, nach pisanischem Bericht, die Florentiner überall geschlagen und zersprengt worden waren.

Digitized by Google

Und am 26. des bemeldeten redete man viel in der Stadt herum, daß einige Bürger uns betrögen, daß sie uns Pisa nicht wiedergewinnen ließen und allerlei Dinge mit dem König abmachten, und vielleicht war das gar nicht. Man ließ gewisse Anführer [caporali] kommen, um die Wahrheit zu hören, und während dessen befand man sich in Verwirrung und in schlechter Einigkeit[1].

Und am 28. April 1495 hieß es, der König von Frankreich kehre zurück. Und obwohl er uns freund schien und er gehört hatte, daß uns seine Eroberung lieb sei, so erwartete ihn nichtsdestoweniger jeder mit der Angst, plötzlich geplündert zu werden. Niemand traute seiner Freundschaft.

Und am 3. Mai 1495 predigte Fra Girolamo und tröstete das Volk sehr, daß ihm nichts Übles widerfahren werde.

Und am 9. des besagten langten in Pisa ungefähr 400 Franzosen an, die der König zu unserer Hilfe schickte[2].

Und am 10. Mai ging es durch, daß die Zehn vom Rat gewählt würden[3].

Und am 16. des genannten wurden zwei Söhne des Giovanni dell'Antella gefangen. Und man schickte nach einem ihrer Brüder, der Kommissar in der Romagna war und gab ihnen viele Male die Strickfolter und sie gestanden einen Verrat, den sie planten, um Piero de'Medici in Florenz wieder einzusetzen.

Und am 17. Mai 1495 erfuhren wir, daß die von Librafatta den Pisanern eine Niederlage beigebracht hatten.

Und am 18. des besagten wurde jener dell'Antella gefangen [der Kommissar].

---

[1] In Wahrheit zersplitterten sich die Streitkräfte der Florentiner, die nicht besser und nicht schlechter waren, denn alle Soldtruppen jener Zeit. Am 26. März hatte sich Montepulciano empört und den Schutz seiner alten Herrin Siena gefunden; ebenso wurden die Pisaner von Genua und von Frankreich unterstützt. Florenz hatte auf allen Seiten die Hände voll zu tun. ▷ [2] Sie kamen den Pisanern zu Hilfe, die mit dieser Verstärkung die Belagerung von Librafatta neu aufnehmen konnten. ▷ [3] Nämlich daß von nun an die Wahl der Dieci di libertà e pace [Zehnmänner der Freiheit und des Friedens] dem Consiglio Maggiore zufiele [Jodoco del Badia].

Digitized by Google

Und am 20. Mai 1495 erfuhren wir, daß Librafatta aus Mangel an Entsatz verloren gegangen war.
Und am 21. des besagten siegte der Beschluß, eine Anleihe [balzello] aufzulegen, welche die Vernichtung [disfazione] der Stadt war und den Bürgern zu großem Mißvergnügen[1].
Und am 23. Mai 1495 hörten wir, daß der König von Frankreich Neapel verlassen hatte und hierher kam.
Und am 24. Mai 1495 hatte man dem Fra Girolamo eines versetzen [dare] wollen, in der Via del Cocomero, nachdem er gepredigt hatte.
Und am 28. Mai 1495 schickte man einen der Albizzi als Stafette an den König, weil man vernommen hatte, daß die Gesandten nicht wirklich hingegangen; und vielleicht war das gar nicht wahr.
Und am 29. des besagten ernannten sie drei andere Gesandte an den König, um die Wahrheit zu hören[2].
Und am 31. Mai 1495 versammelte sich der Rat und ziemlich viele von den Achtzigen [Richiesti] und man hielt eine große Beratung [pratica] ab über das Kommen des Königs. Und unter anderem, es wurde viel darüber gesprochen, daß man vom König zwei Dinge verlangen müsse, das erste die Freiheit und das zweite, daß wir Piero de'Medici nicht da haben wollen.
Und am 1. Juni 1495 hörten wir, daß der König in Rom eingezogen sei, um hier durchzukommen[3].

[1] Im Januar war eine Anleihe [accatto, von Landucci meist balzello genannt] von 100 000 Florenen in vier Teilzahlungen befohlen worden, am 28. März ein $^3/_4$ Accatto, d. h. 60 000 Florene, auch in vier Teilzahlungen, $^2/_3$ bar, $^1/_3$ in den vierprozentigen Paghe mit 7% Verzinsung des neu Geborgten und nun ein halbes Accatto = 50 000 Florene Bargeld in vier „Registern" à 7% Verzinsung. ▸ [2] Diese waren Domenico Bonsi, Giuliano Salviati und Andrea dei Pazzi; die zuerst ernannte Pandolfo Rucellai schlug ab, wie Jodoco del Badia anmerkt, da er in den Dominikanerorden eintrat, was in der Begeisterung für Savonarola damals so viele Leute aus den vornehmsten florentinischen Kreisen taten. Giovanni Pico della Mirandola hatte es auch zu tun gewünscht; doch er war am 17. November 1494 vor der Einkleidung gestorben. ▸ [3] Der König hatte am 21. Neapel verlassen, denn schon hatten die Feindseligkeiten zwischen der französischen Partei und der Liga begon-

Digitized by Google

Und am 2. des genannten trat Pandolfo Rucellai, der schon alt war, als Klosterbruder in San Marco ein.
Und am 3. Juni 1495 versammelten sich die Gonfaloni in den Kirchen, und man hielt viele Beratschlagungen ab, wegen dieses Kommens des Königs. Und es wurde von neuem geraten, daß man vom König vier Dinge begehre: das erste war, die Freiheit zu wollen und nicht den Piero de'Medici, wie schon gesagt, das dritte, daß er [Karl VIII.] uns unsere Sachen zurückgebe; das vierte, ihn zu fragen, ob er als Freund komme oder als Feind; und so wurde von allen geraten.
Und am 4. Juni 1495 befand sich die Stadt in großer Angst und man versah die Häuser [mit Lebensmitteln] und mit Waffen.
Und am 5. des genannten ließ man die Tafel unserer lieben Frau von Santa Maria Inpruneta kommen und erwies ihr große Ehren. Und Fra Girolamo ordnete an, daß die Einnahme des Opfers, das man ihr darbrachte, den Armen gehöre. Und ließ zwei Tische in San Felice in Piazza aufstellen und zwei in Santa Maria in Fiore, und hier gab man reiches Almosen in Gulden und in Groschen [grossi]. Es war ein sehr großes Almosen und es wurde von Fra Girolamo angeordnet, so daß ihm gehorchte, auch wer nicht an ihn glaubte. Er ließ in Santa Maria in Fiore die Frauen auf der einen Seite stehen und die Männer auf der anderen, so daß sich nicht ein Mann unter die Frauen gemengt fand; mit einer so wohl geordneten und andächtigen Prozession, daß niemals eine andere solche veranstaltet worden war.
Und am 7. Juni 1495 traten die 20 Männer zurück, die zur Regierung der Stadt gewählt waren, und ließen die Herrschaft zur Verfügung des Großen und Allgemeinen Rates; was jedermann, der gut und ohne Leidenschaften leben will, das

nen; Toskana war gespalten; vor Asti gab es Scharmützel zwischen den Truppen des Herzogs von Orléans und denen des Herzogs von Mailand; der Rückzug Karls war schon unmöglich, wenn die Liga ihre Pflicht tat. Gilbert Herzog von Monpensier, ein Bourbon, vermählt mit Clarice Gonzaga, Schwester des Markgrafen Francesco von Mantua, und d'Aubigny, aus dem Hause Stuart, waren zur Verteidigung des Königreichs mit einem Teil des Heeres in Neapel geblieben.

Digitized by Google

würdigste Regiment schien, das Florenz jemals gehabt[1]. Und dennoch, alle die hervorragendsten [principali] waren befleißigt, sich mit Waffen zu versehen und Fußknechte in ihr Haus zu legen, so daß man ein Parlament befürchtete; aber dem war nicht so[2]. Sie taten es aus Angst, einer Plünderung preisgegeben zu werden. Jeder befestigte sein Haus. Das Land leerte sich und all zogen nach Florenz, besonders jene aus der Gegend, durch die der König zu kommen hatte. Und dennoch, der Frate Girolamo predigte jeden Tag und tröstete jedermann, daß sie nicht Furcht hätten, denn Gott würde uns helfen.

Und am 11. Juni kehrte Lorenzo di Pier Francesco de'Medici zurück, der als Gesandter beim König gewesen war.

Und am 12. kam Bernardo Rucellai nach Hause, welcher gleichfalls als Gesandter beim König gewesen[3]. Und in diesen

[1] Die Accopiatoren, auch Riformatoren genannt, traten zurück und gaben ihre Macht an den Großen Rat ab. In derselben Provision wurde der neue Modus für die Wahl der Signoria festgesetzt. Der Consiglio Maggiore bestimmte durch das Los 96 Wähler, je 24 für ein Stadtviertel. Jeder von diesen Wählern nannte einen aus seinem Viertel, und über die 96 so bestimmten Bürger wurde abgestimmt. Aus denen, die am meisten Stimmen erhielten — es mußte mindestens die Hälfte der Stimmenzahl sein — wurden 8, nämlich 2 für jedes Viertel, genommen und in den Wahlsack [borsa] getan. Außerdem tat man für jeden der Signori, „aus Respekt", d. h. damit sie „veduti" seien, noch 2 von jenen, die die meisten fave bekommen hatten, in die Borsa, aus welcher dann die Prioren gezogen wurden. Für den Gonfaloniere zog man 20 Wähler, von denen die ersten 10 je 2 Männer wählten, einen als seduto, den anderen als veduto; die nächsten 10 wählten jeder auch 2, den einen für die Stelle des Gonfaloniere, den anderen für die des Notars. Über diese wurde abgestimmt; wer am meisten Stimmen hatte, und zwar wenigstens über die Hälfte, war Gonfaloniere, die zwei, die an Stimmenzahl nach ihm kamen, galten für veduti. ▶ [2] Ein Parlament war schon gleichbedeutend mit Verfassungsänderung, mit Staatsstreich. „Parlamento — guastamento", hieß es; denn die Form der Volksversammlung und der Geist der Bürgerschaft war so geworden, daß jeder Vorschlag zur Annahme kam. Aber nicht den Zwecken einer Tyrannis, die sich vorbereitete, sondern der Verteidigung ihrer Güter und ihrer Freiheit galten die Rüstungen in Florenz. Man zog 11 000 schwere Fußknechte [fanti a corazza] in die Stadt, sagt Nardi. ▶ [3] Der König hatte sie in Rom mit allgemeinen Redensarten hingehalten; er hatte aber zugesagt, in Toskana angelangt, die Festungen herauszugeben und Piero de'Medici nicht auf florentinisches Gebiet mitzuführen, sondern ihn durch zwei florentinische Kom-

Digitized by Google

Tagen sah sich die Stadt unaufhörlich mit Waffen vor und man legte Holz an jede Straßenecke, um die Stadt verbarrikadieren zu können. Es befand sich jedermann in größtem Mißtrauen und in schlechter Stimmung, weil man meinte, der König wolle uns übel; denn immerwährend gingen uns Kastelle verloren. Wir hatten Nachricht, daß Palaja genommen war und Montetopoli.

Und am 13. Juni 1495 erfuhren wir, daß der König in Siena eingetroffen sei, mit all seinen Leuten[1].

Und am 14. des genannten erreichten seine Truppen Poggibonizi [Poggibonsi] und verübten da alles Schlechte. Jeder betete zu Gott, daß sie nicht durch Florenz kämen und wir wurden von Gott erhört.

Und am 15. Juni ging Fra Girolamo dem König nach Poggibonizi entgegen und hier erwartete er ihn.

Und am 16. des besagten kam der König nach Poggibonizi, und seine Vorhut ging nach Enpoli, und sie gaben alles der Plünderung preis und machten Gefangene und taten alles Böse.

Und am 17. Juni sprach Fra Girolamo mit dem König in Poggibonizi. Und man sagte, ihm sei es zu danken, daß er [der König] nicht nach Florenz kam; und daß er ihm Florenz empfahl, und daß Gott wolle, er möge Florenz Gutes tun und daß die Stadt völlig des Königs Freundin sei. So daß es hieß, er habe Florenz recht sehr genützt und daß der König ihm viel Glauben schenkte. Es war der Frate um jene Zeit zu Florenz in

missare weggeleiten zu lassen: so Ammirato, Bd. III, S. 213 [Ausgabe von 1642]. ▶ [1] In Siena hielt der König Kriegsrat. Er fragte u. a., ob man Florenz seine festen Plätze zurückgeben solle und die 30 000 Florene nehmen, die es noch zu geben hatte und überdies 70 000, welche zu leihen es erbötig war, ebenso die Mithilfe von 300 Gendarmen unter dem Condottiere Francesco Secco annehmen, die es stellen wollte: Commines redete zu und ebenso andere; nur Livorno sollte gehalten werden, bis sie in Asti angelangt seien. Aber ein königlicher Vetter zweiten Grades, Herr von Ligny, hintertrieb es bei diesem Fürsten, der, wie Nardi sagt, mehr von den Seinigen herumgewirbelt wurde, als daß er der Führer seines Heeres gewesen wäre. Und so ließ er die florentinischen Oratoren gar nicht vor und diese erfuhren nicht einmal, welchen Weg der König nehmen werde, sondern nur, daß sie auf ihrem Gebiet für alles Notwendige sorgen mögen.

Digitized by Google

einer solchen Achtung und Ergebenheit [era ... in una tanta stima e divozione], daß es viele Männer und Frauen gab, die, wenn er ihnen gesagt hätte: „Geht ins Feuer!" ihm in der Tat gehorcht haben würden. Viele meinten, er sei ein Prophet, und er selbst sagte es.

Und am 18. Juni 1495 hörten wir, daß sie Montetopoli verbrannt hatten und Ganbassi und Castel Fiorentino ausgeplündert und viele andere Dinge, wie sie die Franzosen und alle Soldaten zu tun verstehen.

Und am 19. des besagten, in der Gegend von Settimo fielen die Unserigen gewisse französische Gesandte an, die Florenz verließen, so daß sie [wer?] in all diesen Niederungen [piani] bis nach Peretola hin das Land zu räumen begannen; woran gewisse unserer Gehirnchen und traurigen Gesellen schuld trugen, die nicht denken, wie vielen Skandals sie Ursache waren und Gefahr brachten, nur um irgendwelche Kleinigkeit rauben zu wollen.

Und am 20. kehrte Fra Girolamo vom König zurück, und am 21. predigte er dann und sagte, daß er sich mit dem König unterredet habe und wie dieser ihm viel Gutes versprochen habe, und wie er ihm [dem König] gesagt, wenn er ihm sein Versprechen nicht halte, werde es ihm schlecht ergehen und Gott ihm das Amt nehmen, und daß er nicht mehr der Minister Gottes sein und daß er das Liebste, was er besäße, verlieren würde[1]. Und so rief er alle Hörer der Predigt [tutta la predica] zu Zeugen an, welches ungefähr 13 bis 14 tausend Personen waren, daß es so in jeder Weise geschehen würde. Und sagte, daß er ihm gewisse andere Geheimnisse seiner [des Königs] eigenen Angelegenheiten mitgeteilt habe.

[1] Commines, dem Savonarola dasselbe sagte, bemerkt dazu: „Il me cheut [chut] en pensee la mort de Monseigneur le Daulphin, quand il parla de ceste sentence de Dieu, car je ne veiz [vis] aultre chose que le Roy prinst [put prendre] à cueur; mais je dis encores cecy, affin que mieulx on entende que tout cedit voyaige fust vray mystere de Dieu" — „es fiel mir gleich der Tod des Herrn Dauphin ein, als er von diesem Richtspruch Gottes redete; denn ich sehe nichts anderes, was der König sich zu Herzen nehmen könnte; jedoch ich sage auch dieses, damit man besser verstehe, wie diese ganze Fahrt ein wahres Mysterium Gottes gewesen ist" ... Bekanntlich starb der Dauphin im Dezember 1495, drei Jahre alt.

Digitized by Google

Und am 22. Juni 1495 brach der König auf und ritt gegen Pisa[1].

Und am 23. des genannten hörten wir, daß der König bei Salto della Cervia von der Liga eine kleine Niederlage gehabt habe, nämlich die erste Vorhut. Und dann hörten wir, daß die Lucchesen viele Fußknechte der Liga aufgenommen hätten und den König nicht haben wollten. Und ferner hörten wir, daß die Unseren denen von Montepulciano eine große Niederlage beigebracht und einen Messer Giovanni Savello, Kapitän der Sienesen, eingefangen hätten.

Und am 24. Juni 1495 zog der König in Lucca ein und wurde dennoch aufgenommen. Sie änderten die Gesinnung. Und man sagte, der König wolle uns Pisa nicht geben und daß die Pisaner es dem Söhnchen des Königs geschenkt hätten, was wirk-

[1] Jacopo Nardi erzählt: „In Pisa angelangt, wurde er mit seinem ganzen Hofe ehrenvoll empfangen und mit großer Freude jenes Volkes; und so freigebig und groß waren die Pisaner im Beschenken der Fürstlichkeiten [signori] und Barone dieses Heeres, daß sie fast nichts im Hause behielten, was von irgendwelcher bemerkenswerter Schönheit war oder von Wert, indem sie nichts anderes von Seiner Majestät verlangten, als daß sie frei bleiben dürften, und immerfort gaben sie Liebesbeweise und machten viel Zeremonien [carezze e cirimonie] für seine Person und die seiner Barone. Sie wurden dafür von einigen dieser Herren angestiftet und angeleitet, wie sie tun sollten; und so, an einem bestimmten Tag, schickten sie fast alle ihre Frauen und Töchter mit aufgelöstem Haar und in Kleidern der Trauer [mestizia] weinend zu Füßen Seiner Majestät, als er von der Messe kam, und ebenso (nach dem, was man sagt) viele Männer mit dem Strick um den Hals, um ihn zu bewegen [inclinarlo], Mitleid mit ihnen zu haben; so daß zwischen den Herren des königlichen Rates und sogar zwischen den Spitzen des Heeres große Meinungsverschiedenheit entstand. Worauf der König, ohne irgendeinen offenbaren Entschluß gegen die Pisaner zu äußern und ohne die Festungen den Florentinern zu übergeben, diese und jene in Verwirrung zurücklassend, nach Lucca ging" ... Auch Commines sagt, daß die Pisaner es verstanden hätten, durch Bitten und Tränen die Franzosen zu gewinnen, ja, die Schweizer und die schottischen Armbrustschützen so zu rühren, daß sie alle, die sich des königlichen Schwures erinnerten, bedrohten: so den Kardinal von Saint-Malò, den Marschall de Giè, den Präsidenten Ganney. Und hinter allem steckte der Graf Ligny, meint Commines. — Übrigens sagt Commines, daß der König „sechs bis sieben Tage in Pisa verlor".

Digitized by Google

lich so sein mußte, da wir die Wirkung sahen, daß er abzog und es nicht rückerstattete, und hatte sich doch dazu verpflichtet [obrigato], unter Eid, vor dem Altare Gottes.
Und am 25. des besagten verließ der König Lucca und ritt gegen Serezzana. Und unsere Gesandten, die zum König gegangen waren, kamen zurück ohne Abschluß [concrusione] wegen der Wiedergabe von Pisa, so daß wir genug darüber zu reden hatten. Und man dachte daran, es mit Gewalt zu nehmen, um jeden Preis. Und die Feinde des Frate: „Da hast Du es; traue Du dem Frate, der da sagt, er habe Pisa in der hohlen Hand!" [Togli, fidati del Frate che dice avere Pisa in pugno!]
Und am 26. Juni schuf man die Signoria, die erste durch Wahl nach der neuen Reform gemachte, und in der Art, wie auch die anderen hohen Ämter gemacht werden; und sie wurde nicht mehr, wie vorher, von den Zwanzigen ernannt, die schon zurückgetreten waren, wie gesagt worden ist. Und es wurde Lorenzo Lenzi Gonfaloniere; und es schien all dieses Volk mit dieser Art des Wählens zufrieden. Jeder stimmte zu, daß dieses die wahre Weise des volkstümlichen florentinischen Lebens sei, mehr als es jemals gewesen war.
Und am 27. Juni 1496 kam die Nachricht, daß wir Montepulciano zu einem Vergleich gebracht hatten.
Und am 29. des besagten hörten wir, daß der König im Gebiet von Pietrasanta und Serezzana und in jenen Landstrichen war. Stelle Dir vor, wie es ihnen erging!
Und am 30. des genannten vernahmen wir, daß der König ein Kastellchen bei Pontriemoli habe ausplündern und [die Besatzung] über die Klinge springen lassen [aveva messo a sacco e a filo di spada un castelluccio][1].
Und am 1. Juli 1495 hörten wir, daß der König nicht weiter vorwärts konnte und daß es Truppen aus der Lombardei und

[1] Die Schweizer waren es, die gegen allen Vertrag diese Tat verübten, welche Commines als Schande bezeichnet. Weil sie meinten, der König werde sie „für ewig dafür hassen", erboten sie sich, wenn der König ihnen verzeihe, die Artillerie über die für unüberwindbar geltenden Berge der Gegend zu bringen. Sie spannten sich mit Stricken paarweise zu hundert und zu zweihundert vor, und wenn diese müde waren, so stellten sich andere dazu.

Digitized by Google

dem Bolognesischen und von überall her regnete, ohne Sold, der größte Teil; und man fürchtete, daß es dem König übel ergehen werde.

Und am 2. des genannten hörten wir, daß die Unserigen 50 Männer von jenen aus Cascina gefangen hatten, und es war darunter ein Sohn des Feldhauptmanns der Pisaner, de'Malvezzi.

Und am 3. des bemeldeten hörten wir, daß der König jenseits von Pontriemoli sei, in einem Ort, wo sie Hungers starben. Sie waren in Bedrängnis und hatten von seiten der Liga eine Niederlage gehabt.

Und am 6. des erwähnten schickten die Florentiner dem König Gesandte, welches Messer Guido Antonio [Vespucci] und Neri Capponi waren.

Und am 8. des genannten hörten wir, daß am 6. des besagten der König von Frankreich mit der Liga eine Schlacht begann, im Parmigianischen, am Taro, um 16 Uhr; und sie dauerte bis zur Nacht, und es fielen auf der einen Seite und auf der anderen, 3 tausend. Berühmte Männer sind getötet worden und viele Männer von Ansehen, auch viele Gefangene um des Lösegeldes willen gemacht. Die Franzosen haben den größten Teil des Gepäcks und der Artillerie verloren. Der Graf von Pitigliano floh von den Franzosen und ging zur Liga über. Und gefallen von dieser Seite sind[1]: der Signore Ridolfo von Gon-

[1] Über die Schlacht von Fornuovo, auch die Schlacht am Taro genannt, ist Landucci nicht genau unterrichtet. Der eigentliche Zusammenstoß war kurz, doch ungeheuer heftig — das blutigste Treffen der ganzen Epoche. Dem Führer der Ligatruppen, Francesco Gonzaga, Markgrafen von Mantua, wurden drei Pferde unter dem Leib getötet. Der Tapferste unter den Tapfern, suchte er den König persönlich auf, der sich in augenscheinlicher Gefahr befand; denn der Bastard von Bourbon, der sich Francesco entgegenwarf, wurde wenige Schritte vor Karl VIII. gefangen. Unter den Getöteten befand sich ein Oheim Francescos, Ridolfo Gonzaga, Markgraf von Luzzara, Giovanni Maria Gonzaga, der Francesco besonders teuer war, als einer von jenen, die den Markgrafen auf die Spur einer Verschwörung des Mantuaners Francesco Secco geführt hatten — desselben Secco, der als florentinischer Condottiere auf seiten Frankreichs kämpfte; auch ein dritter Gonzaga [Guidone] blieb in der Schlacht. Der Signor Carario, von dem Landucci spricht, ist wohl Alvise Malaspina aus dem Hause der Herren von Carrara; wer der Signore Anton Maria ist, weiß ich nicht,

Digitized by Google

zaga, der Signore Anton Maria, der Signore Carario, der Graf Bernardo del Monte [da Montone], und Messer Giovanni [Maria Gonzaga], Kapitän des Markgrafen von Mantua. Der Signore Rinuccio da Farnese wurde verwundet und gefangen.
Und am 9. Juli verkaufte man im Aufschlag die Sachen des Piero de'Medici, Dinge und Gewänder, und man plagte sich damit [penossi] mehrere Tage in Orto Sa'Michele.
Und am 11. des besagten hörten wir, daß der König von Neapel [Ferrantino] Neapel wiedergewonnen habe und viele Franzosen getötet[1]. Und ferner war die Neuigkeit da, daß der König von Frankreich fort ging und die Liga ihn unterstützte und ihn gehen ließ; weil sich in der Liga drin befand, wer nicht in Wahrheit mitging. Indem, wenn sie gewollt hätten und einig gewesen wären, nicht einer von ihnen [den Franzosen] nach Frankreich heimkehrte, und auch der König nicht[2].
Und am 14. vernahmen wir, daß sie ein bißchen Waffenruhe geschlossen hatten und daß die Franzosen einen gewissen

da mir das vollständige Verzeichnis der gefallenen Herren nicht erreichbar gewesen. Bernardo Fortebraccio da Montone blieb für tot liegen, wurde jedoch gerettet; dagegen befand sich Rinuccio da Farnese unter den Gefallenen. — Wir haben über die Schlacht viele Berichte von Augenzeugen, — von französischer Seite u. a. den von Commines und einen Brief Lignys, den Marin Sanuto in seiner „Spedizione in Italia di Carlo VIII" wiedergibt, von italienischer die Briefe des Francesco Gonzaga und anderer, die in der verdienstvollen Arbeit der Herren Alessandro Luzio und Rodolfo Renier, „Francesco Gonzaga alla battaglia di Fornovo" [Archivio storico ital., Serie V, Bd. 6] veröffentlicht sind, und in den sechs Briefen, die Malipiero in seinen „Annali Veneti" abdruckt. ▷

[1] König Ferrantino hatte sich am 7. Juli von Ischia her Neapel genähert und ein Teil seiner Leute konnte sich in die Stadt einschleichen. Am 8. öffnete man ihnen durch Verrat das Tor und das Volk empfing sie mit Jubel. Das Castel nuovo und Castel Capovano wurden erstürmt, die Franzosen getötet oder gefangen. Auch Capua und Aversa erhoben sich; in Gaeta aber schlugen die Franzosen den Versuch nieder, brachten alle Männer um, die sie mit Waffen in der Hand antrafen und verjagten Frauen und Kinder. So Nardi. ▷ [2] Diese Ansicht teilt Commines vollkommen. Landucci spielt auf Lodovico Moro an, dessen Truppen unter Gianfrancesco Sanseverino, Graf von Cajazzo in der Schlacht von Fornuovo — sie dauerte nur eine Stunde — nicht eingegriffen hatten und ebensowenig wie die venezianischen Truppen bemüht waren, des Königs Rückzug abzuschneiden, ja, auch nur zu stören.

Digitized by Google

Fluß passieren konnten[1]. Und zum Glück für die Franzosen, wie es Gott gefiel, schwoll der Fluß, weil es ungeheueres Wasser regnete, so daß die Unseren nicht gehen konnten, um sie aufzusuchen, weil sie über den Fluß nicht kamen, so daß die Franzosen das Hasenpanier zu ergreifen vermochten.
Und am 15. des genannten vernahmen wir, daß die Franzosen Asti erreicht hatten, und viele sagten, daß es durch ein Wunder Gottes geschehen sei. Und sie sagten, der König habe geschworen, er wolle zurückkehren, um Mailand zu erobern, und welch ein großer Feind der Venezianer er sei und all jener, die in der Liga waren.
Und am 18. hörten wir, daß die Genuesen die Flotte des Königs genommen hätten, mit vielen Schiffen und Gefangenen, so daß er beschimpft und zugrunde gerichtet war durch dieses sein Unternehmen und so daß Florenz sagen konnte, all sein Unglück sei wegen der Sünde, die er begangen, den Schwur zu brechen, den er vor dem Altar von Santa Maria del Fiore getan, in welchem er gelobte, uns Pisa zurückzugeben, sobald er Neapel habe; und als Mann von wenig Verstand wollte er nie seine wahren Freunde erkennen. Er sah doch klar, daß wir die einzigen gewesen, die nicht in die Liga gegen ihn eintreten wollten und Feinde von ganz Italien wurden, aus Liebe zu ihm. Im Gegenteil hatte er uns einen Schatz ausgeben gemacht, um seine Liebe mit Gewalt zu erwerben [a volerla per forza]. Aber nach dem, was dieser Frate sagt (den wir für einen Propheten halten), wird ihm bald noch Schlimmeres widerfahren; und daß anderen das Amt wird gegeben werden, der Minister Gottes zu sein, der Italien von dessen Sünden reinigt.
Und am genannten Tag wurde die erste Fensterreihe des

[1] Auch die gewaltig angeschwollene Trebbia ließ man Karl unbeschädigt überschreiten. Lodovico Moro hatte kein Interesse daran, die Franzosen zu vernichten und so Neapel wieder ganz in die Hände des Hauses Aragon zu geben, welches dann im Interesse der unglücklichen Isabella d'Aragon, Witwe des verstorbenen Herzogs Gian Galeazzo und ihrer Söhne die Frage der legitimen Erbfolge in Mailand aufwerfen konnte; die Interessen Venedigs wieder erforderten, daß alle anderen italienischen Mächte geschwächt und in Unsicherheit weiter lebten und nicht imstande seien, sich in sein Spiel zu mischen.

Digitized by Google

Palastes der Strozzi fertig. Und ferner legte man in der Dogana das Fundament für den großen Saal, und immerfort bestärkte der Frate darin, daß man daran weiter arbeite. Auf seinen Rat machte man diesen Sal[1]. Und um diese Zeit bot man immerfort Leute gegen Pisa auf.

Und am 29. Juli 1495 hörten wir, daß die Sienesen in Waffen seien und einander totschlügen, weil sie eine gewisse Partei der Neune [Monte de'Nove], die sie hatten, wieder einsetzen wollten; der eine wollte und der andere nicht.

Und am 31. Juli 1495 erfuhren wir, daß die Unserigen Ponte di Sacco eingenommen und ausgeplündert hatten. Und immerfort, hier tat man gar nichts anderes, als Truppen senden.

Und am 1. August hörten wir, daß die Sienesen viele Bürger verbannt hätten und den Monte de'Nove wieder eingesetzt[2].

[1] Im Palazzo de'Signori war kein Saal groß genug, um den neueingesetzten Großen Rat zu fassen, der jetzt schon über 700 Mitglieder hatte. Auf Savonarolas Rat beschloß man, in der Dogana einen solchen einzurichten und beauftragte Simone del Pollajuolo damit. Es ist behauptet, aber nicht bewiesen worden, daß man Leonardo da Vinci eingeladen habe, nach Florenz zu kommen, um über die Sache ein Gutachten abzugeben. Für diesen Saal jedoch waren die Fresken bestimmt, die er und Michelagnolo zu malen beauftragt wurden — die Schlacht von Anghiari und einen Überfall der Pisaner auf florentinische badende Soldaten, von denen uns leider nur stückweise Reproduktionen der Kartons erhalten sind. Für die Ausschmückung des Saales wurden, wie Jodoco del Badia bemerkt, Köpfe aus Bronze und Marmor bestimmt, die man den Sammlungen des Palazzo Medici entnahm. Cosimo I. ließ den Saal heben und von Vasari ausmalen — heute heißt er il Salone dei Cinquecento. [2] 1487 hatten die verbannten Noveschi ihre Rückkehr erzwungen und die Brüder Jacopo und Pandolfo Petrucci, Luzio und Leonardo Bellanti, sowie Niccolò di Bartolommeo Borghesi wußten dieser Partei das Regiment zu erringen. 1494 legten sie eine kleine Soldtruppe in die Stadt, die Pandolfo Petrucci — „persona animosa e scandalosa da precipitare", so soll Francesco Valori ihn charakterisiert haben — befehligte und damit auf gefährliche Art die Republik beherrschte. Als Montepulciano sich gegen Florenz erhob, mit dem Feldgeschrei: „Lupa, lupa!" — die Wölfin war das Wappentier von Siena — fand es offene Arme bei der früheren Herrin; aber Frankreich wollte sich auch in diesem Ort die Zukunft vorbereiten. Der König ließ sagen, er wolle als Schiedsrichter über Montepulciano entscheiden. Intrigen mögen mitgespielt haben und die mit der Gegenwart der fremden Söldner unzufriedenen Popolani aufgemuntert; vor seiner Rückkehr zwang Karl VIII. Petrucci, die Truppen zu

Digitized by Google

Und am genannten Tag hatten sie in Ponte del Sacco ungefähr 70 Franzosen gefangen, die für die Pisaner in genanntem Kastelle lagen. Die Unserigen, wie Menschen nicht italienischer Art, sondern als Barbaren, und als solche, die von ihnen gelernt hatten, und weil sie wegen verschiedener Gründe Haß gegen sie gefaßt, vergnügten sich daran, sie zu töten und sie ganz in Stücke zu zerhauen, denn unter den Italienern finden sich auch grausame und schlechte[1].

Und am 3. August 1495 ergaben sich auf Bedingungen mehrere kleine Burgen der Pisaner, Lari und andere.

Und am 4. August hörten wir, daß der Kaiser einen Befehl erlassen habe, keiner seiner Untertanen dürfe in den Sold der Venezianer oder des Herzogs gehen, und daß er den Papst vor das Konzil zitieren wolle; und wenn dieser nicht hinüber [über die Berge] zu kommen Lust habe, so wollte er es [das Konzil] in Florenz. Er zitierte ihn aber nicht.

Und am 6. August 1495 gingen von hier in unser Lager vor Pisa, das in Ponte ad Era war, unsere Kommissare, welches Francesco Valori und Pagolantonio Soderini waren, und brachten den Soldaten viel Geld, ungefähr 20 tausend Florene.

Und am 9. August, Sonntag, als man die Vesper sagte, fuhr ein Blitz in die Kuppel. Tat nicht viel Schaden, aber machte große Angst jenen, die im Chore waren, weil dort einiger Mörtel herabfiel, ganz wenig.

Und am 11. des besagten, und in all diesen Tagen verkaufte man in Or Sa'Michele Eigentum des Piero de'Medici im Aufschlag, wobei Bettdecken waren, aus Sammet und mit Stickereien

entlassen und bei seiner Anwesenheit erklärte er, von nun an selbst der Protektor der Republik sein zu wollen und legte eine Garnison in die Stadt, mit Ligny als Kapitän, der längst wünschte, Herr dieser Stadt zu werden. Gewiß nicht ohne seine Zustimmung erhoben sich die Popolani und die Riformatori und vertrieben die Noveschi, die am 28. Juli mit Hilfe der Montepulcianer und eigener Söldner wieder eindrangen und nach blutigem Kampf die Oberhand gewannen. ▶ [1] Es waren die Niedergemetzelten jene Soldaten, die der König im Mai geschickt hatte, und die Florentiner glaubten, sie hätten sich gegen den Willen ihres Herrn den Pisanern verkauft [Jod. del Badia]. Portoveneri sagt, daß die Florentiner die Leichen zerstückelten, um zu sehen, ob sie nicht verschlucktes Geld in ihnen fänden.

Digitized by Google

OR'SAN MICHELE, RECHTS DAS ZUNFTHAUS DER ARTE DELLA LANA

Digitized by Google

Digitized by Google

in Gold, und viele und verschiedene Sachen, Malereien, Bilder und sehr schöne Dinge, um zu zeigen, wieviel das Glück in diesen vorübergehenden Dingen vermag, oder sagen wir besser, die göttliche Erlaubnis [le permissioni divine], damit der Mensch jegliche Sache als von Gott erkenne, der sie gibt und wieder nimmt nach seinem Belieben, und daß der Mensch nicht stolz werden darf, wenn er sich reich und als großen Herrn [gran maestro] sieht; sondern es soll der Mensch, je mehr er von Gott empfangen hat, um so mehr soll er demütig sein und es muß ihm scheinen, undankbarer gegen Gott zu sein als die anderen; denn das Gewicht der Sünde liegt in der Undankbarkeit[1].

Und am 12. August 1495 war die Unterwölbung des großen Saales fertig, jener Teil, der den früheren Hof des Capitano bedeckte.

Und in diesen Tagen hieß es, der Herzog von Mailand lasse keine Briefe durch, die vom König von Frankreich kämen.

Und am 13. des besagten siegte im Großen Rat ein Beschluß, wenn irgendwer davon rede, ein Parlament einzuberufen,

[1] Siehe Eugène Müntz, Les Collections des Médicis au XV^me siècle, Paris 1888. Unter den von Lorenzo de'Medici hinterlassenen Sachen befanden sich nach Schiaparelli im großen Saal „zwei Bilder auf Holz über dem Kamin, ein h. Paulus und ein h. Petrus, von der Hand des Masaccio", in Lorenzos großem Zimmer des Erdgeschosses eine Anbetung der hh. drei Könige von Fra Angelico, ein h. Sebastian des Squarcione und ein h. Hieronymus; im großen Saal des Lorenzo eine Leinwand über der Tür des Zimmers von 3 Ellen Länge, ringsherum ein Rahmen mit aufgelegtem Gold, drauf ein h. Johannes, gemalt von der Hand des Andreino del Castagno; im Gemach des Giuliano eine kleine runde Holztasse für Wöchnerinnen, in vergoldeten Rahmen, drauf gemalt der Kopf eines Christus, flandrische Arbeit; von Antonio del Pollajuolo die Kämpfe des Herkules mit Antäus, mit der lernäischen Hydra, mit dem nemeischen Löwen; von Botticelli verzeichnen die Inventare die Geburt der Venus, die Primavera, Venus und Mars, zweierlei Darstellungen der Pallas Athene, einen trinkenden Bacchus; das „Konzert" des Luca Signorelli, Bilder von Filippo Lippi, von Piero di Cosimo, ein Porträt des Herzogs Galeazzo Maria Sforza von Piero Pollajuolo, ein Frauenporträt von Domenico Veneziano usw. usw., alte und moderne Bronzen und Marmorwerke, so die Büsten des Piero di Cosimo de'Medici und seiner Frau, Mona Lucrezia, von Mino da Fiesole, ein gerahmtes Relief mit einer Himmelfahrt von Donatello, den Marsyas des Pollajuolo aus Marmor, Majoliken der della Robbia, Gemmen, Münzen, Gobelins usw. usw.

Digitized by Google

so sollte es ihm an Gut und Leben gehen[1]. Und in diesen Tagen schloß man Palaja fest ein.

Und am 14. August bekam man Palaja unter der Bedingung, daß Person und Habe gesichert bliebe, und sie gaben 400 Florene[2].

Und am 18. des genannten ging das Lager nach Cascina, und sie nahmen die Badia von San Severino [San Savino], aber gingen dann nicht hinein, sondern begaben sich nach Vico Pisano, und am nächsten Tag lieferten sie ihnen eine Schlacht und es fielen dabei von den Unserigen recht viele. Und jeden Tag kämpfte man und es wurden dabei 20 Mann getötet[3].

Und am 20. August hoben sie das Lager bei Vico auf.

Und am 31. des genannten, sagte man schon immerfort:

[1] Am 28. Juli hatte Savonarola gepredigt: „Ich habe an dieses dein Parlament gedacht, das mir nichts anderes zu sein scheint als Zerstörung [distruggimento], und darum ist es notwendig, es aufzuheben. Volk, mache dich daran. Bist jetzt denn nicht du der Herr? — Ja. — Also sieh zu, daß nicht ein Parlament gemacht wird, damit du die Regierung nicht verlierest. Wisse, daß Parlament nichts anderes besagen will, als dem Volk das Regiment aus der Hand zu nehmen . . . Und darum möchte ich, ihr machtet ein Gesetz, daß die Signoria, wenn sie ins Amt tritt, schwöre, kein Parlament zu berufen, und wenn jemand es auch nur versuchte, so solle, wer es enthüllte, wenn er von den Signori wäre, 3000 Dukaten gewinnen, wenn ein anderer, tausend. Und wenn der, welcher es versuchen will, einer von den Signori ist, so werde ihm der Kopf abgeschnitten, wenn ein anderer, so werde er für einen Rebellen erklärt und sein Hab und Gut eingezogen. Und alle Gonfalonieri mögen schwören, daß sie sofort, wenn sie die Glocke zum Parlament läuten hören, zu den Häusern der Signori laufen und sie plündern . . . Item, wenn die Signori ein Parlament machen wollen, im Augenblick, in dem sie den Fuß auf die Ringhiera setzen, seien sie keine Signori mehr und jeder möge, ohne zu fehlen, sie in Stücke hauen" — am 13. August war es Gesetz, daß die jeweilige Signoria schwören müsse, nie mehr eine Volksversammlung zu berufen, bei Todesstrafe, und wer einen solchen Vorsatz anzeigte, habe 3000 Florene zu bekommen. ▸ [2] Die Leute von Palaja gaben den Soldaten 400 Florene, um sich von der Plünderung loszukaufen, sagt Ammirato. Die Belagerung leitete Rinuccio da Marciano. ▸ [3] „Vico Pisano war mit Artillerie und mit Franzosen im Solde der Pisaner wohl versehen", berichtet Nardi. „Welche Soldaten, sich offen bei Tag und bei Nacht mit den Geschützen verteidigend, dem Lager einen grausamen Krieg machten: was man in den vergangenen Zeiten bei den Feldzügen der Italiener nicht gewöhnt war."

Digitized by Google

„Der König schickt Botschaft, daß man Pisa übergebe und die Briefe können nur nicht passieren." Es war aber nichts[1].
Und am 1. Tag des September 1495 kehrte Piero mein Schwager aus dem Lager zurück, von einem Büchsenschuß in der Ferse verwundet. Es ging ihm schlecht.
Und am 4. des besagten ging das Lager vor Pisa.
Und am 5. September 1495, die Franzosen, die in der Zitadelle von Pisa waren, hatten die andere alte Zitadelle verlangt, die man ihnen auch gegeben hatte. Und man nährte den Verdacht, daß die Pisaner Sukkurs von der Liga hätten.
Und am 7. September hörten wir, daß unser Lager im Borgo San Marco von Pisa stand und daß sie die Rocca Stainpace gewonnen hatten.
Und am 8. des besagten erhielten wir Patent und Unterschrift des Königs von Frankreich, daß uns Pisa übergeben werde; und es half gar nichts, weil sie von der Liga unterstützt wurden, und besonders von den Venezianern.
Und am 10. September 1495 gingen ins Lager von Pisa zwei von den Zehnen, zwei von den Achten, zwei von den Collegen, um gegen Pisa mit Gewalt vorzugehen.
Und am 14. des genannten erfuhren wir, daß sie die Bastei der Pisaner genommen hatten und einige Pisaner gefangen. Und wäre nur nicht der Kastellan der Franzosen gewesen[2];

[1] Um bereit zu sein, wenn der Befehl wegen der Übergabe Pisas vom König endlich käme, warben die Florentiner immer noch Leute, so die Condottieri Giovan Paolo di Ridolfo Baglioni und Astorre di Guido Baglioni, seinen Vetter und belagerten einstweilen Burgen und Ortschaften des Pisanischen. Die Pisaner, in größter Angst, hielten die Buden geschlossen und standen unter Waffen. Portoveneri sagt: „Und aus Argwohn lassen die Signori von Pisa beim großen Tor von S. Marco sull'Arno eine Bastion erbauen, nur weil sie den Franzosen in der Zitadelle nicht trauen; denn alle sind sie große Verräter: halten keine Treue, weder Schwüren, noch Verträgen; es kann der Mensch ihnen gar nichts glauben." ▶ [2] Der genannte Kastellan war Ruffec de Balzac, Herr von Entragues, Edelmann des Herzogs von Orléans und besonderer Schützling Lignys, — homme très-mal conditionné, wie Commines sagt. Am 7. waren Briefe nach Florenz gekommen, daß die florentinischen Oratoren in Turin mit dem König ein neues Bündnis abgeschlossen und daß die Festungen, welche Frankreich bisher als Pfand behalten hatte, nun zurückgegeben werden sollten: Bedingungen, welche am 8. in Florenz von bei-

Digitized by Google

doch sie fingen an, Spingarden auf die Unserigen loszuschießen und mehrere von uns töteten sie und es wurde jener de' Vitegli verwundet; und sie hielten nicht, was sie versprochen hatten, uns die Festung zu übergeben, wie es die Briefe des Königs sagten.

Und am 16. September ging nach Pisa Monsignore di Lilla, ein Franzose, der hier in Florenz war, um uns die Zitadelle geben zu lassen; weil jener Franzose, der drin war, sie nicht hergeben wollte. Und er ging in einer Sänfte, weil er krank war, in Diensten der Florentiner; und es nützte zu nichts[1].

Und am 18. des besagten hörten wir, daß der Fracassa in Pisa eingezogen sei, mit wenig Leuten, von dem man glaubte, er sei von der Liga geschickt[2].

Und am 20. September 1495 floh von hier die Alfonsina, Frau des Piero de'Medici, und ging nach Siena zu ihrem Gatten[3].

---

den Seiten waren beschworen worden. Auch schien Entragues willfährig zu sein, die Befehle des Königs auszuführen — er baute nämlich auf die Stärke der neuerrichteten Bastion. Als jedoch die Florentiner nicht bloß dies Vorwerk erobert hatten, sondern auch in den Borgo von S. Marco eindrangen, da ließ er auf sie Stein- und Eisenkugeln werfen, — mit besserem Erfolg, als in der Schlacht von Fornuovo, in der, nach Commines, durch Artillerie kein Mensch getötet oder verwundet wurde. — Ob Entragues auf geheimen Befehl hin oder aus eigenem Antrieb gegen die offenen Befehle des Königs handelte, ist ungewiß. Da seit dem 16. mailändische [und bald auch venezianische] Truppen in Pisa lagen, so hatte er acht Söhne pisanischer Bürger als Geisel verlangt, andererseits den Pisanern nicht bloß die Zitadelle versprochen, wenn innerhalb von 3 Monaten der König nicht wieder nach Italien käme, sondern er hatte ihnen dafür sogar den Prévost von Paris als Bürgen übergeben, berichtet am 18. September Portoveneri [S. 324]. Die Pisaner hätten ihn durch Geschenke von Häusern und Gütern im Wert von 10 000 Dukaten gewonnen, sagt ferner dieser Chronist; andererseits erzählen Nardi und Ammirato von einem zärtlichen Verhältnis zu einer schönen Pisanerin, Tochter des Luca de'Lante, so daß er gesagt haben soll, er wolle in Pisa leben und sterben: es kam aber anders. Jedenfalls antwortete er, und ebenso die ihm unterstellten Kastellane von Sarzana, Sarzanella usw., sie würden nur dann die Festungen an Florenz übergeben, wenn Ligny sie dazu aufforderte: so Ammirato. ▶ [1] Jean Dumas, Herr von Lille, Rat, Kammerherr und Haushofmeister des Königs [Jod. del Badia]. ▶ [2] Gasparo di Roberto da San Severino, genannt il Fracassa, kam in der Tat im Auftrag des Herzogs von Mailand. ▶ [3] Als Nonne verkleidet, sagt Alamanno Rinuccini.

Digitized by Google

Und am 23. des besagten erging ein Befehl, wenn ein Sohn des Bernardo de'Medici nicht vor den Achten erschiene, solle er als Rebell verbannt werden, weil er sie nach Siena geführt hatte[1].

Und am 25. September 1495 schickten sie einen Erlaß herum, daß, wer Piero de'Medici töte, 4 tausend Dukaten [Florene] erhalten solle, und die Waffen auf Lebenszeit, nebst zwei Gefährten, und das Recht, einen Verwiesenen zurückzurufen, welchen immer er wolle; und war der, welcher ihn tötete, selbst ein Rebell, so bekäme er 2 tausend Dukaten in Gold und dürfte aus der Verbannung und dürfte Waffen tragen auf Lebenszeit, wie die anderen[2].

Und am 2. Oktober 1495 waren die Unterwölbungen des Saales der Dogana fertig, der eine großartige [magna] Sache wird.

Und am 3. des besagten fing man an, wegen gewisser Versammlungen Mißtrauen zu haben, die im Kloster der Agnoli stattfanden, wegen eines Parlamentes. Und sie schickten hin, um Don Guido zu fassen und gewisse andere Frati der Agnoli. Es hieß, sie hätten die Hand in dieser Verschwörung. Man hörte nicht, ob es wahr sei.

Und am 4. Oktober kam das Lager nach Cascina.

Und am 5. des genannten kehrte Monsignore di Lilla zurück und sagte, er habe dem Kastellan erklärt, daß, wenn er die Zitadelle nicht übergebe, er ein Rebell gegen den König sei. Es starb der besagte Monsignore.

Und am 6. Oktober 1495, bei Canpi, entdeckte man ein ver-

[1] Averardo di Bernardo d'Antonio de'Medici. [2] Piero de'Medici, vom Papst ermutigt, von den Venezianern mit Geld unterstützt, sammelte Truppen unter Pagolo und Virginio Orsini, wobei Siena ihm beistand: dies und die Angst vor den Anhängern, Freunden und Verwandten der Medici, der als „Bigi" bezeichneten Partei, bewog die Republik, einen Preis auf Pieros Kopf zu setzen. Nun behielten jene recht, die gegen Savonarolas christliche Politik der Nachsicht und des Verzeihens gemurrt und gesagt hatten, ein Kloster und eine Stadt regieren, sei nicht das gleiche. Es war auch verbreitet worden, daß Piero de'Medici gedroht hatte, Jacopo de'Nerli, Alfonso di Filippo Strozzi, Guglielmo de'Pazzi und Girolamo Martelli in Stücke hauen zu lassen: worauf diesen gestattet wurde, in Waffen und in Begleitung Bewaffneter herumzugehen.

Digitized by Google

seuchtes Haus, und bei Antonio di Bono starb ein Knecht und eine Magd; und auch im Hause des Andrea di Bono gab es Pestkranke, und im Hause des Jacopo di Piero Berardi, und in einem anderen der Via della Scala und an anderen Orten. Es tat uns Schaden.

Und am 15. Oktober 1495 fand das Leichenbegängnis des Monsignore di Lilla statt und man erwies ihm große Ehren. Er wurde bei den Servi begraben. Er hatte 280 Fackeln und es wurde über dem Leichnam auf der Piazza di Sa'Lorenzo gepredigt.

Und am genannten Tag siegte der Beschluß, daß wenn einer Piero de'Medici tötete und selbst getötet würde, seine Erben die 4 tausend Florene bekämen[1].

Und am 17. des besagten verbannten sie einen der Ricasoli [Antonio di Bettino], der mit Piero de'Medici verhandelte, ihm Ricasoli zu geben.

Und am 18. predigte Frate Girolamo und bestärkte immerfort darin, an diesem Regimente und am Großen Rate festzuhalten.

Und am 27. Oktober 1495 kam ein Knecht [fante], der brachte die Nachricht, der König von Frankreich schicke einen Herrn, daß uns Pisa um jeden Preis gegeben werde; welcher Herr hinter ihm komme; und empfing von der Signoria 100 Dukaten, und es war nichts daran.

Und am 29. des genannten fiel der Krahn des Palastes der Strozzi um, der die Steine hinaufzog, weil ein Strick über der Loggia riß, und stürzte gegen Santa Trinità zu, und zerbrach in der Mitte, wo die Zusammenfügung war; und tat keinem Menschen etwas.

---

[1] Savonarola, obwohl ihm der Papst das Predigen verboten hatte, war auf die Kanzel zurückgekehrt, und da er sein Werk in Gefahr sah, hatte er am 11., am 18., am 25. Oktober, das Kruzifix in der Hand, das Volk gegen die Anhänger der Medici vorzugehen ermahnt: „Man muß gegen diese handeln, wie es die Römer gegen jene taten, welche Tarquinius wieder einsetzen wollten. Der du nicht auf Christus Rücksicht nehmen willst, du willst Rücksicht nehmen auf private Bürger? Übe Gerechtigkeit, sage ich dir! Schneide ihm den Kopf ab, und wäre er auch, so viel er will, der Älteste des Hauses, schneide ihm den Kopf ab!" . . .

Digitized by Google

Und am 3. November 1495 kam ein Gesandter des Königs von Frankreich, der sich Lanze in der Faust [Lancia in pugno] nannte, und er kam, um uns Pisa zu geben; und ging hin und wurde gefangen und dann freigelassen[1]. Und auf diese Weise waren wir gefoppt. Und in dieser Zeit tat die Pest uns ein bißchen Schaden an.

Und am 14. des besagten hörten wir, daß Piero de'Medici mit vielen Leuten im Gebiet von Perugia sei[2].

[1] Dieser Bote kam nicht bloß mit den ohnmächtigen Befehlen des Königs, sondern auch mit Briefen von Ligny und vom Herzog von Orléans, dem Lehensherrn des Entrague; aber dieser wußte es einzurichten, daß die Pisaner von den Absichten des Gesandten hörten und ihn gefangennahmen. Lanciapugna warf in der Angst, wie Ammirato erzählt, seine schriftlichen Aufträge in den Arno und ins Röhricht, und auf sein bloßes Wort gehorchte Entrague ihm nicht. So kam er, ohne etwas ausgerichtet zu haben, nach Florenz zurück. — Man wundert sich, wie die sonst so klugen Florentiner trotz dieser Enttäuschungen, trotz der beständigen Geldforderungen des Königs — auch diesmal sollte die Republik mit 10 000 Dukaten Camillo Vitelli ausrüsten helfen, der nach Neapel geschickt wurde — man wundert sich, daß sie noch an Frankreich festhielten: doch als Grund von höchstem Gewicht waren, nebst den Gefühlsmotiven und den Mahnungen Savonarolas, die ungeheueren Handelsinteressen da, welche Florenz wahrzunehmen hatte. Lieber lud es den Haß von ganz Italien auf sich, als es das Kapital [valsente] verlor, das es in französischen Unternehmungen stecken hatte und den Schatz, den es jährlich herauszog. „Wahrlich, nahm man Florenz den Abzugskanal [smaltitrio] von Frankreich weg, so blieben nur wenig Plätze, auf denen unsere Waren Absatz fanden": so der kluge Piero Parenti.

[2] Piero de'Medici hatte sich mit den Oddi und anderen Landesflüchtigen aus Perugia verbunden. Florenz, in übertrieben großem Schrecken, machte Anstrengungen, über die Ammirato folgende präzise Einzelheiten gibt: es schickte Guidobaldo, Herzog von Urbino, mit 280 Gendarmen und 1500 Fußknechten auf Poggio Imperiale zu gegen die Sienesen, den Grafen Rinuccio von Marciano mit tausend Infanteristen und 200 schweren Reitern [jeder schwere Reiter oder Gendarm hatte vier Leute mit sich] gegen Cortona und nach Valiano, um den Orsini und Piero entgegenzutreten; außerdem hatte es das Lager vor Cascina mit viel leichter Kavallerie, 2000 Mann Fußvolk und 300 uomini d'arme; nach Berechnung desselben Geschichtschreibers hatte Virginio Orsini, der von Narni auf Todi zu rückte, wahrscheinlich 150 schwere, 200 leichte Reiter und etwa 600 Fußknechte, Paolo Orsini, der sich in Montepulciano befand, bloß 50 Gendarmen und 200 Infanteristen. Die Sienesen, unter Giovanni Savelli und einem Sohn des Grafen von Pitigliano, hatten nicht mehr als 250 Gendarmen.

Digitized by Google

Und in diesen Tagen verkaufte man immerfort die Habe des Piero de'Medici den Meistbietenden.

Und am 24. November 1495 riß man eine gewisse Brücke [rialto] nieder, die man zwischen dem Palast der Signoria und der Loggia der Signori errichtet hatte und die man vor kurzer Zeit errichtet, damit man in die Loggia des Palastes in gleicher Höhe mit dem Tor gehen könne.

Und am 26. des genannten siegten im Palaste 3 Petitionen: einen Preis auf Giuliano de'Medici zu setzen, wer ihn umbrächte; die zweite, die Güter der Torre zu verkaufen; die dritte, die Reform des Ziehens der Wahlzettel ohne Namensaufruf [trarre senza chiamare][1].

Und am 3. Dezember vernahmen wir, daß Piero de'Medici bei Cortona fast gefangen worden wäre. Er mußte fliehen.

Und am 4. des genannten hörten wir, wie Ramazotto, Freund des Hauses der Medici, die Straße beim Cavrenno angriff und daß sie beladene Maultiere raubten; und wie hierauf, des anderen Tages, der Podestà von Firenzuola einige von ihnen gefangen habe. Und man kommandierte Fußknechte von Mugiello als Sukkurs nach Firenzuola.

Und am 7. Dezember 1495 siegte im Palast eine Steuer- [gravezza] von 50 tausend Florenen für die Geistlichen und von 30 tausend auf die Habe des Piero de'Medici[2].

[1] Nach Jodoco del Badia ist folgendes der Inhalt dieser Provvisioni: die erste verspricht 2000 breite Goldflorene und andere Privilegien jenem, der Giuliano tötet; die zweite ordnet an, daß die Ufficiali di Torre 48 Buden auf dem Ponte Vecchio und 20 auf dem Mercato Vecchio verkaufen mögen; die letzte befahl die Imborsation der Bürger, damit man durch das Los jene ziehe, die gewisse Ämter oder Magistraturen zu versehen hatten, welche damals vom Großen Rat „a mano", wie man sagte, gemacht wurden. Und dieses ist das „Ziehen ohne Aufruf" [trarre senza chiamare]. ▶ [2] Canestrini spricht von diesen Verordnungen nicht; wohl aber erzählt er, daß vom fortlaufenden Accatto von 100 000 Florenen die Hälfte der Zahlungen den Steuerträgern mit 7% Zinsen im Monte gutgeschrieben wurden; die andere Hälfte verpflichtete sich die Kommune bar zurückzuzahlen, wann sie es könne [quando potrà]. Und was die gleichzeitig auferlegte Decima betraf, so sollte sie von der neu einzuführenden und einmal jährlich zahlbaren Decima von 1494 in Abzug gebracht werden und das Julidrittel, wie schon erwähnt, sollte zur Hälfte in den fünfprozentigen Paghe des Monte Comune erlegt werden, die 1495

Digitized by Google

Am 8. des erwähnten hörten wir, daß der König von Neapel das Castello Nuovo genommen hatte und so alles wiedergewonnen[1].

Und am 9. Dezember 1495 trug man in den Palast der Signori einen David, der im Hause des Piero de'Medici gewesen war und setzte ihn in die Mitte des Hofes des Palastes der Signori[2].

Und am 10. des erwähnten erfuhren wir, daß der König von Frankreich die Häuser jenes Kastellanes verbrannt habe, der in Pisa war, weil er dem König darin nicht gehorcht habe, uns die Zitadelle zu übergeben, die er hielt.

Und am 11. hörten wir, daß der Papst dem Frate Girolamo einen Befehl schickte, daß er nicht predige; und er [Girolamo] befolgte dies mehrere Tage.

Und am 12. des besagten schickte man Kommissarien an alle Pässe, um vorzusehen.

Und am besagten Tag erhielten wir die Neuigkeit, wie zu Rom der Tiber so hoch geschwollen sei, daß er bei den Banchi bis zum ersten Stockwerk stieg und über das Zeichen aller früheren Male um mehrere Ellen hinausging; und es kam dabei recht viel Vieh um, und es starben Menschen und gewisse, die im Grund der Türme gefangen saßen und noch andere[3].

Und am genannten Tag erzählte man diese wenig glaubliche Sache, im Königreich sei einem Schafhirten eine Frau erschienen und habe gesagt: „Gib mir eines dieser Schafe!" und als er es gegeben, sagte sie: „Teile es in der Mitte!" Und als er es teilte, kamen ziemlich viel Nattern und Skorpione und Vipern und häßliche Tiere heraus. Hierauf sagte sie ihm: „Schlie-

nur den vierten Teil der Zinsen trugen. ▶ [1] Das stimmt nicht ganz. Die Franzosen hielten noch Gaeta, Salerno, Tarent; sie besaßen Teile von Calabrien, der Terra di lavoro, der Abruzzen. Übrigens, da sie an der italienischen Grenze Asti in Händen hatten, sowie eine Reihe von Festungen auf der Straße, die durch Toskana nach Neapel führte, so hatten sie sogar für eine Wiederkehr, mit der Karl drohte, noch die besten Aussichten. ▶ [2] Es ist die schöne Bronzefigur des Donatello, die nun im florentinischen Museo Nazionale [Bargello] steht. ▶ [3] In Malipieros „Annali Veneti" stehen zwei Briefe aus Rom, mit meisterhaften Beschreibungen dieser Überschwemmung. Auszüge davon bringt Pastor in seiner Geschichte der Päpste, Bd. III, S. 362 u. ff.

Digitized by Google

ße es wieder und tu es zusammen," und es wurde lebendig wie früher, und sie sagte dem Hirten: „Geh, sage dem Papst, daß eine große Pestilenz kommen wird; sie mögen Buße tun und den ersten Samstag fasten und drei Tage sich des Fleisches enthalten."

Und am 12. Dezember 1495 hörten wir eine andere Sache zum Lachen; dennoch werde ich sie sagen, weil sie überall gesagt wurde, und die in Mailand vorkam. Es erschien auf der Straße der Herzog von Mailand, der ermordet worden war, und gab einem einen Brief und sagte ihm: „Trage dieses zum Signor Lodovico." Und als er den Brief hintrug, konnte der Kanzler ihn nicht öffnen. Und als der Herr Lodovico ihn in der Hand hielt, öffnete er sich; und als er ihn gelesen, senkte er den Kopf und stand eine Weile verwundert da. Und als der Bote eine Antwort verlangte, sagte der Signore Lodovico: „Sie ist schon gegeben [Ell'è fatta]!" Und sofort verschwand der Bote. Daher man viele Dinge sagte: daß der schwarze Tod kommen würde, Hunger und besonders Krieg, wie im Verlauf [processo] auch gesehen wurde.

Und am 14. Dezember 1495 kam ein Gesandter vom König von Frankreich. Wir hatten gute Hoffnung auf Pisa; und er ging nach Pistoja und kam nicht nach Florenz, indem er sagte, er wolle nach Pisa. Und da wurde er von unseren Bürgern besucht, und es half nichts[1].

Und am 18. des besagten zog man die Gerüste des Saales der Dogana hinauf, um das Dach darauf zu setzen.

Und am 21. Dezember 1495 stellte man auf die Balustrade [ringhiera] des Palastes der Signori, neben das Tor, jene Giu-

[1] Diesen Boten nennen die Italiener Monsignore di Gemel. Er richtete bei Entragues nicht mehr aus als die übrigen, entweder, wie Ammirato sagt, weil dieser verdorben und bestochen war durch die früher erwähnten Dinge [seine Liebe zu dem Fräulein aus dem Hause Lante und die Aussicht auf Geldgewinn] oder weil er wegen seines bewiesenen Starrsinns an der Verzeihung des Königs zweifelte. Übrigens hatte Gemel auch den Auftrag, Virginio Orsini anzuwerben und dieser trat, aus Haß gegen die Colonna, die auf neapolitanischer Seite standen, gern in den französischen Dienst. So wurde Florenz wenigstens diesen Gegner los.

Digitized by Google

letta [Giuditta] aus Bronze, die im Hause des Piero de'Medici gewesen[1].

Und am 26. Dezember 1495 verbrannte man im Palaste jenen Rest der Wahlzettel [polize][2].

Und am 1. Januar 1495 [1496] erwartete man Pisa [die Übergabe von Pisa], wegen der Ankunft jenes Gesandten; aber es war ganz das Gegenteil, weil am nächsten Tag der Kastellan die Festung den Pisanern gab; und alle Franzosen, die sich drin befanden, gingen ihres Weges mit Gott, nach Lucca. Woraus man sehr gut sehen kann, daß der König sich über uns lustig machte, noch wollte, daß wir es wieder erhielten. Und es war jedermann voll böser Stimmung [di mala voglia]; und da, wo wir uns über den König zu beklagen hatten, kehrten einige Unwissende den Haß gegen den Frate, indem sie des Nachts um San Marco herumgingen, schreiend und mit unpassenden Worten: „Dieses Schwein von einem Pfaffen [questo porco di questo frataccio] muß man in seinem Hause verbrennen" und ähnliche Worte[3].

[1] Die Judith, ein Werk des Donatello, das früher im Garten der Medici stand. Die Worte „Exemplum salutis publicae cives posuere MCCCCXCV" die man ringsum auf der Basis liest, wurden, nach der Meinung des Jodoco del Badia, drauf gesetzt zur Erinnerung an die niedergeworfene Macht des Piero de'Medici, nicht an die Vertreibung des Herzogs von Athen, wie andere schrieben. Als die Statue 1504 von der Ringhiera herabgenommen wurde, um dem David des Michelagnolo Buonarroti Platz zu machen, kam sie zuerst in eine Nische des Hofes des Palazzo vecchio; 1560 brachte man sie dann unter den Bogen der Loggia dei Signori [dei Lanzi], wo sie noch heute steht [Jod. del Badia]. ▷ [2] Das geschah in Ausführung jener Provvisione vom 25. November, welche die Art der Imborsation für die Ämter reformierte und erweiterte und die unter anderem vorschrieb, daß nach vollendeter Imborsation die Wahlzettel jener Säcke, aus denen nicht gezogen werden dürfe, zu verbrennen seien. Am 30. Dezember verordneten die Signori dem Kanzler der Wahlziehung, er möge ihnen „omnes registros scrutineorum preteritorum" bringen, „ut illos comburant" [Jod. del Badia]. ▷ [3] Die Arrabbiati, d. h. jene Partei in Florenz, die ein enges, oligarchisches Regiment ersehnte, eine Partei, die sich aus den Nachkommen der alten, von den Medici unterdrückten Geschlechter rekrutierte und mit dem Herzog von Mailand in enger Verbindung stand, der gegen den franzosenfreundlichen Frate seine Minen legte, — die Arrabiati benützten die Aufregung des Volkes, alle Schuld am Verlust von Pisa auf Savonarola zu wälzen,

Digitized by Google

Und am 4. des besagten schickten sie Reiter [cavallari] nach Frankreich, in fliegender Eile [volando], um sich darüber zu beklagen, gefoppt worden zu sein. Gar nichts half jemals.
Und am 9. Januar 1495 bestiegen zwei Landleute den Karren und wurden gehängt, weil sie Montecatini Piero de'Medici geben wollten. Und in diesen Tagen schickten sie einen Befehl heraus, daß man nicht über den Staat räsoniere, noch über den König, noch über Klosterbrüder, und daß man keine Masken trage, bei Strafe von 25 Florenen oder 10 Zügen mit dem Folterstrick [fune].
Und am 17. des besagten kamen die Reiter aus Frankreich zurück, und einer von ihnen brach sich einen Schenkel. Und es hieß, sie hätten es vom König, daß die Angelegenheiten von Pisa, Sarzana und Pietrasanta dem Sa'Malò übergeben seien; und daß er uns alles zurückerstatten wolle und daß er guten Willens sei. Es war nichts weiter [Non ne fu altro].
Und am 19. Januar erhielten wir Briefe vom König von Neapel, der Hilfe forderte, sonst würde er Dinge tun, die Italien beweinen müßte.
Und in diesen Tagen gab es Streit, ob man in die Liga ein-

---

der ein Volksregiment nicht bloß gepredigt hatte, sondern es auch mit allen Mitteln der Beredsamkeit zu schützen wußte. Die Festung von Pisa war aber gar nicht durch den König in die Hände der Pisaner ausgeliefert worden; Entragues hatte die Zitadelle um 14 000 Florene und die darin befindliche Artillerie um 10 000 Florene den Pisanern verkauft, freilich nicht ohne vorher die Signori Frankreich Treue schwören zu lassen. Sarzana und Sarzanella gingen bald darauf für 20 000 Florene, die dem Kastellan, einem Bastard von St. Pôl, bezahlt wurden, an Genua über, Pietrasanta um 30 000 von Entragues an Lucca, Librafatta an Venedig: nur Livorno wurde Florenz gelassen. Inwieweit Frankreich beim Verkauf beteiligt war, inwieweit Ligny, ist nicht ausgemacht. Rinuccini schob Karl die Schuld für einen Verrat zu, der schlimmer sei als der, welchen man von Ganelon erzählt, von Ganelon, „welcher wenigstens kein König gewesen war". Commines spricht von diesen Verkäufen als von „einer Schande und einem Schaden", die den König trafen; er glaubt offenbar nicht an eine Mitschuld seines Herrn. — Pisa meldete den Abschluß des Kaufes in großer Freude und Eile durch Gesandte dem Herzog Lodovico Moro, der Kommune von Genua, dem Papst, Siena, Lucca, Piombino, ja, dem Kaiser selbst. Es war offenbar, es fühlte seine Sache als eine Sache der Liga.

Digitized by Google

treten solle oder nicht. Der sagte, daß der König noch einmal herüberkommen würde, jener sagte nein, weil ihm das Söhnchen gestorben sei, und man war in vielen Parteien und Meinungsverschiedenheiten[1].

Und am 26. Januar 1495 verließen die Landesflüchtigen von Siena Florenz und gingen mit florentinischen Kräften nach Siena, mit vielen Leuten und unserem Feldhauptmann, dem Grafen [Herzog] von Urbino und allen unseren Anführern. Und ebenso kamen die Peruginesen mit vielen Leuten und mit dem Rest der Flüchtigen, und es waren in einem Tag oder zweien 8000 Personen, und setzten sie in Siena wieder ein. Es verließen etliche Bürger Siena und kamen nach Colle.[2]

Und am 29. Januar 1495 wurde ein Meister Ludwig, Arzt, nebst anderen, als Rebell erklärt, weil sie das Bucine Piero de' Medici geben wollten.

Und am 7. Februar 1495 nahmen die Buben einem Mädchen den Schleierhalter [veliere] vom Kopf weg, und es gab Skan-

[1] Von Mailand waren „lettere multo confortative" — gute Trostbriefe wegen des Verlustes von Pisa eingetroffen, mit der Bitte, doch gute Italiener zu sein und mit der Bemerkung, daß sie die Stadt wohl nicht verloren hätten, wenn sein [des Moro] Kapitän Fracassa drin gewesen wäre. Ferner stand drin eine zarte Mahnung, die Venezianer nicht zu groß werden zu lassen, besonders, da sie schon den Schutz über Faenza an sich genommen hätten: so Parenti. Da die Neigung, sich fest an Mailand anzuschließen, besonders in den großen florentinischen Familien wuchs, so mochten diese Briefe neuen Anlaß gegeben haben, die Bündnisfrage zu erörtern. Wie stark darüber die Erregung in der Stadt war, bezeugen auch Rinuccini, Cerretani und Parenti. Dieser letztere neigte nun selbst der vernünftigen Ansicht zu, daß man die Rückkehr Karls um jeden Preis verhüten müsse, „da die Erfahrung, Lehrerin in allen Dingen" und das Benehmen der Franzosen, das man kürzlich gesehen, gezeigt hätten, es würde der Ruin für alle, ob sie nun Freunde oder Feinde Frankreichs wären. Dennoch warnte er im Rat am 23. Januar davor, das Bündnis mit dem König aufzugeben; ebenso Leute aller Parteien, und sonstige Gegner des Frate, die erst sicher sein wollten, daß Karl auf die Rückkehr verzichte. ▷ [2] Die Florentiner, die im Wunsch, sich an Siena wegen Montepulciano zu rächen, die Landesflüchtigen unterstützten, drangen zwar bis zum Palazzo de'Diavoli; aber, sagt Allegretti, „wir wollten zwar unsere verbannten Mitbürger zurück haben, doch in anderer Art"; gegen die Florentiner war die Stadt ganz einig und diese mußten sich zurückziehen.

Digitized by Google

dal von der Familie, in der Via de'Martegli. Und dies geschah, weil die Kinder vom Fra Girolamo[1] waren aufgemuntert worden, daß sie die unanständigen Trachten [disoneste portature] und die Spieler strafen [corregiere] sollten, so daß, wenn es hieß: „Da sind die Kinder des Frate", jeder Spieler, so mutig er auch sein mochte, ein jeder sich flüchtete, und die Frauen gingen in allen Züchten einher. Sie waren in solche Verehrung [reverenzia] gekommen, die Kinder, daß jeder sich vor unpassenden Dingen hütete, und besonders vor dem unnennbaren Laster. Man konnte niemals von solcherlei mehr reden hören, weder von Jungen, noch von Alten, in dieser heiligen Zeit; aber sie währte kurz [piccolo]. Es haben mehr vermocht die Schlechten als die Guten. Gott sei dafür gelobt, daß ich wenigstens dieses bißchen heilige Zeit gesehen habe. Daher ich Gott bitte, daß er es uns wieder schenke, dieses heilige und schamhafte Leben. Und ob es eine gesegnete Zeit war, das sieh nur selbst und erkenne es an den Dingen, die in solcher Zeit geschahen.

Und am 16. Februar 1495 war der Karneval. Und da Fra Girolamo einige Tage vorher gepredigt hatte, daß die Kinder, anstatt Torheiten zu begehen, die Steine[2] zu werfen und Reisig-

[1] Nach Parenti war es Fra Domenico da Pescia, der es im Auftrage des Savonarola von der Kanzel aus getan hatte, da diesem das Predigen noch verboten war; Lomenzi, der Orator des Herzogs von Mailand dagegen, schreibt seinem Herrn, Frate Hieronimo da Ferrara habe vor etwa 20 Tagen das Volk ermahnt, zu machen, daß die Kinder Altäre in allen Straßen errichteten, mit Bildern des Gekreuzigten darauf, und hierauf Almosen für die verschämten Armen erbitten: „weshalb fast an jeder Ecke der Straßen von Florenz ein Altar war, mit Scharen von Kindern davor, die mit den Schüsselchen [bazinelle] in der Hand, um Geld für die verschämten Armen baten". [2] Über das Giuoco del Sasso siehe Näheres im Bd. I dieser Sammlung [Francesco Matarazzo, Chronik von Perugia, S. XIV der Einleitung]. Jacopo Nardi schreibt: „Unter den anderen Dingen scheint dieses sehr merkwürdig, daß in jener Zeit freiwillig die alberne und rohe Gewohnheit der Steinschlacht abgesetzt und verlassen wurde, die man sonst in den Karnevalstagen aufzuführen pflegte und die durch ihr Alter so eingewurzelt war, daß auch durch die strengen, furchtbaren Erlässe der Behörden sie niemals zu unterdrücken, geschweige auszurotten war." Aber, sagt Jodoco del Badia, es war nur ein momentanes Aufhören, da wir diesen barbarischen Brauch auch in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts noch in Kraft sehen.

Digitized by Google

haufen anzuzünden[1], absammeln gehen sollten und Almosen für die verschämten Armen zuwege bringen: und wie es Gott gefiel, so geschah eine solche Wandlung, daß anstatt der Torheiten sie viele Tage vorher betteln gingen; und anstatt Stangen [stili] fandest Du an allen Straßenecken Kruzifixe in den Händen heiliger Reinheit[2]. Dergestalt, daß an diesem Tage des Karnevals, zu besagter Vesper, sich die Scharen in vier Vierteln von Florenz versammelten; jedes Viertel hatte seine Fahne. Die erste war ein Gekreuzigter, die zweite eine Madonna, und so die anderen; mit den Trompetern und Pfeifern des Palastes, mit den Stabträgern und Dienern des Palastes, Lobgesänge singend und dem Rufe: „Hoch lebe Christus und die Jungfrau Maria, unsere Königin!" [Viva Cristo e la Vergine Maria, nostra regina!], alle mit einem Büschel von Olivenzweigen in der Hand, so daß wahrhaftig die weisen Menschen und die guten zärtliche Tränen vergossen, sprechend: „In der Tat, diese Wandlung ist ein Werk Gottes. Diese jungen Kinder sind es, die die guten Dinge genießen werden, welche er versprach." Und uns schien es, als sähen wir jene Volksscharen von Jerusalem, die vor Christus und hinter ihm her zogen am Palmensonntag, sprechend: „Gebenedeiet seiest du, der du kommst im Namen des Herrn!" Und wohl darf man die Worte der Schrift wiederholen: „Infanzium [!] et lattenzium [!] perfecisti lalde [!]." Und beachte, daß sie auf 6 tausend Kinder und mehr geschätzt wurden, alle von 5 oder

[1] Nach Burlamacchi, den Prof. Schnitzer zitiert, rammte man sonst in den Fastnachtszeiten große Bäume in die Plätze und breiten Straßen, lehnte an sie große Bündel Holz und Reisig, um diese capannuci am Karnevalsabend anzuzünden, und ringsum lieferte man Schlachten mit Steinen und anderen Waffen, nicht ohne hie und da Leute zu töten. D

[2] Sonst pflegten in den Karnevalstagen junge Leute mit Stangen die Straßen zu sperren und niemanden, besonders Frauen [donne novelle, sagt Burlamacchi] nicht, vorüber zu lassen, außer man bezahlte ein Lösegeld, das sie dann fröhlich verjubelten [in cene ed ad altre golosità]. Übrigens sagt Lomenzi in dem vorher genannten Bericht an Lodovico Moro [vom 16. Februar] über diese frommen Absammler: „sie waren so zudringlich, daß man nur mit Mühe über die Straße konnte, wenn man ihnen nicht irgendeinen Quattrino gab, und besonders gegen Frauen, und mehr gegen die jungen als gegen die alten, weil es ihnen der Frate so vorgeschlagen und befohlen hatte. Und hielten lange Stöcke in der Hand, daß sie nicht passierten, ehe sie etwas gezahlt hätten" . . .

Digitized by Google

6 Jahren bis zum 16. Und alle Viertel versammelten sich bei den Servi, beim Portikus der Nocenti [Innocenti] und auf der Piazza, und alle gingen von hier weg und kamen durch die Kapelle der Nunziante [Annunziata] und dann über San Marco. Dann nahmen sie den Weg, welchen die Prozessionen nehmen; sie zogen über die Ponte a San Trinità und auf die Piazza. Und hierauf, in Santa Maria del Fiore, brachten sie das Opfer dar, welcher Dom dicht gehäuft voll Männer und Frauen war, getrennt, auf einer Seite die Frauen und auf der anderen die Männer, mit soviel Andacht und mit Tränen solcher Süßigkeit der Seele, wie sie niemals vorher da war. Man schätzte die Opfergabe auf mehrere Hundert Florene. Man sah in ihre Schüsseln Goldstücke legen, und zumeist Schillinge [grossi] und sonstige Silbermünzen. Mancher gab ihnen Schleierhalter [veliere], Silberlöffel, Tüchlein [fazzoletti], Handtücher [sciugatoi] und viele andere Sachen. Man gab ohne Geiz; es schien, daß jeder geben wollte, was er eben besaß, und besonders die Frauen; es schien, daß jedermann Christus etwas darbieten wollte und seiner Mutter. Ich habe diese Sachen aufgeschrieben, welche wahr sind, und ich habe sie gesehen und von solcher Süßigkeit [dolcezza] gehört, und auch Kinder von mir selbst befanden sich in diesen gebenedeiten und reinen Scharen.

Und am 17. Februar, es war der erste Tag der Fasten, kam zur Predigt des Fra Girolamo[1] in Santa Maria del Fiore eine große Menge Kinder. Es wurden gewisse Stufen an der Mauer errichtet, gegenüber der Kanzel, für besagte Kinder, hinter den Frauen; und viele von ihnen standen auch zwischen den Frauen; und alle jene, die auf den Stufen standen, sangen vor der Predigt süße Loblieder; und hierauf kamen die Kleriker auf die Kanzel und sangen die Litaneien [Tanie]; die Kinder respondierten. So daß sie vor Rührung jeden weinen machten, besonders die gesunden Geister [intelletti sani], indem sie sprachen: „Dieses ist das Werk des Herrn." Und das dauerte jeden Mor-

[1] Die „Zehnmänner des Friedens und der Freiheit" hatten es durch die Vermittlung verschiedener Kirchenfürsten, besonders des Kardinals Caraffa, durchgesetzt, daß der Papst Savonarola das Predigen wieder gestattete, trotzdem die Liga durchaus dagegen war.

Digitized by Google

PLATZ VON SAN MARCO VOR DEM UMBAU

ALTER STICH

Digitized by Google

Digitized by Google

gen der Fasten, bis der Frate kam. Und brachte dieses Wunder, daß man des Morgens kein Kind im Bett zurückhalten konnte; alle liefen sie noch vor der Mutter zur Predigt.

Und am 25. Februar 1495 zog die Signoria in den neuen Saal, der gerade eingedeckt worden; doch er war nicht gepflastert [amattonata], noch hatte er Bänke; er war nur zusammengefügt [inbastito], nichts war fertig[1]. In welchem Saal zwei Epithaphe aus Marmor aufgestellt wurden, das eine war in der Volkssprache und in Versen, das andere lateinisch. Das italienische war eine Stanze von acht Zeilen; im Auszug sagte es: „Wer ein Parlament machen will, will dem Volk sein Regiment nehmen." Das andere, welches lateinisch war, sagte, daß dieser Rat von Gott sei, und wer ihn zu vernichten suche, dem werde es übel ergehen.

Und am 26. Februar 1495 wurde die Zehntensteuer [Decima] eingehoben[2].

Und am 27. wurden die Kinder vom Frate darin bestärkt [confortati], daß sie die Körbe mit Berlingozzi[3] wegnähmen und die Bretter der Spieler und viele Unerlaubtheiten, welche die Frauen gebrauchten [licenzie dell'usanze delle donne], so daß, wenn die Spieler hörten, es kämen die Kinder des Frate, jeder floh; noch gab es eine Frau, die die Kühnheit hatte, anders als dem Brauch gemäß angezogen auszugehen.

Und am 28. Februar 1495 erhielten wir die Nachricht, Sarzana und Serzanello, die habe der französische Kastellan den Genuesen übergeben[4]. Wer hätte da nicht gegen den König von Frankreich rebelliert? Wahrhaftig kann man sagen, daß die Florentiner dem König von Frankreich die treuesten und gehorsamsten Männer gewesen seien, die er je auf Erden gehabt, und er, scheint es, hat das nie erkannt.

[1] Drei Tage vorher hatten die Signori dem Pollajuolo die Erlaubnis zum Durchbruch der Mauer erteilt, damit man vom Palaste in den neuen Saal hinein könne [Jodoco del Badia]. ▶ [2] Die Decima, von welcher Landucci hier spricht, ist die alte; die Vorarbeit für jene, von der in den Fußnoten vom 18. Januar und vom 7. Dezember 1495 die Rede war, wurde erst 1498 fertig. ▶ [3] Die Berlingozzi sind ein Gebäck aus süßem Teig und Rosinen, das besonders im Fasching verkauft wird. ▶ [4] Nach Portoveneri erfolgte die Übergabe am 26. Februar an die große Handelsgesellschaft des Banco di San Giorgio, welche damals Genua beherrschte.

Digitized by Google

Und am 29. Februar 1495 gingen die genannten Kinder überall hin, längs der Mauern, in die Tavernen, wo immer sie Ansammlungen bemerkten, und dies taten sie in jedem Viertel, und wer sich gegen sie aufgelehnt hätte, geriet in Gefahr des Lebens, er mochte sein, wer er wolle.

Und um diese Zeit nahm die Seuche zu[1].

Und am 8. März 1495, da Fra Girolamo predigte, ließ er an jenem Morgen rufen: „Hoch Christus!" [Viva Cristo!] und dergleichen geistliche Dinge, so daß sich eine große Rührung der Seelen verbreitete. Und er hatte an jedem Werktag 14 oder 15 tausend Personen [bei seiner Predigt], von denen der größte Teil ihn für einen Propheten hielt.

Und am 14. März machte man gewisse Gesetze gegen die Notare, daß keine Ämter in der Stadt haben könne, wer das Notariat ausübe.

Und am 22. des besagten kam Hagel und großer Schnee, der überall eine halbe Elle hoch lag. Blumen und Früchte gingen verloren.

Und am 27. März 1496, welches der Palmsonntag war, ließ Fra Girolamo eine Prozession von allen Kindern machen, mit Ölzweigen in der Hand und um den Kopf, und ferner trug jeder in der Hand ein rotes Kreuz, ungefähr eine Spanne lang oder mehr. Sie wurden auf 5 tausend Knaben geschätzt, und dann eine große Zahl von Mädchen; alle in weiß gekleidet, und ebenso die Mädchen, mit dem † und mit den Ölzweigen in Hand und Haar, und dann alle Ämter von Florenz und alle Spitzen [Capitudini]; hierauf alle Männer von Florenz, und nachher die Frauen; so daß niemals eine größere Prozession gemacht worden war. Ich glaube nicht, daß ein Mann oder eine Frau übrigblieb, die nicht gegangen wären, ihre Gabe darzubringen. Und man opferte in Santa Maria del Fiore, auf einem Altare, um den Monte della Piatà [Monte di Pietà] zu errichten[2]. Es wurde

[1] Am 3. März verordnet die Republik, wie Jod. del Badia mitteilt, daß aus dem Consiglio Maggiore vier Männer gewählt würden, die bis Ende Oktober Vollmacht hatten, gegen die Pest Vorkehrungen zu treffen und den Armen, die von der Krankheit befallen waren, beizustehen.

[2] Der Monte di Pietà = eine öffentliche Pfandleihanstalt, welche die Notleidenden aus den Händen der Wucherer befreien sollte. Verlangten

Digitized by Google

ein großes Opfer gebracht. Und vor besagter Prozession trug man [andava] ein Tabernakel, auf welches Christus gemalt war, wie er auf dem Esel in Jerusalem einritt, am Palmensonntag. Und darüber hielten sie den Schirm [onbrella], während alles rief: „Viva Christo ch'è'l nostro Re!" [Es lebe Christus, der unser König ist!], in der ganzen Stadt.

Und am 28. des besagten hieß es, der König wolle herüberkommen. Und die Venezianer warben viele Leute[1].

Und am 4. April 1496 trug man zur Porta della Giustizia eine Bombarde, die neu verfertigt war; und als man sie versuchte, schoß sie ab [trasse] und zerstörte ein Haus auf der Cappanaccia.

Und am 6. des genannten hörten wir, daß es in Siena Blut geregnet habe, über zwei Toren von Siena; und daß in Viterbo eine Frau erschienen sei, die gesagt habe, daß in Florenz sich der wahre Prophet befände. Ich schreibe es, weil man sich diese Dummheiten erzählt.

Und am 10. April 1496 wurde unser Lager von den Pisanern angegriffen, des Nachts, und sie nahmen mehr als hundert Pferde und töteten und rissen zwei Gendarmen die Augen aus. Sie eroberten das Kastell von Buti aber nicht[2].

---

doch die Juden 32½% Zinsen und es war vorgekommen, daß eine Schuld von 100 Florenen, den gewöhnlichen Bedingungen zufolge, die jene machten, nach 50 Jahren auf 49 792 556 Florene 7 Grossi 7 Denari angewachsen war: so sagt das Gesetz, welches den Monte einführt [siehe P. Villari, La Storia di Girolamo Savonarola, 3. Aufl., 1910, Bd. I, S. 313]. Diese Einführung durchgesetzt zu haben, ist ein Verdienst der beständigen Mahnungen des Frate. Bernardino da Feltre war mit dem gleichen Vorschlag 1473 gescheitert. In Perugia gab es schon 1462 einen Monte di Pietà. [1] „Man erachtet es fast für sicher, daß der König den Zug nach Italien machen wird." So schrieb aus Mailand schon am 14. Januar ein pisanischer Orator an seine Signoria. Siehe „Briefe an die Ältesten" [Jod. del Badia]. [2] „Wir haben den 8. und erhielten die Nachricht, daß die Unserigen das feindliche Lager besiegt haben, wobei L Gendarmen getötet worden sind, und gefangen XXV, und Pferde 220 und gewisse Maultiere, und verwundet Messer Francesco Secchо" — s. „Briefe der Ältesten von Pisa" [Jod. del Badia]. Ammirato schreibt die Niederlage dem Umstande zu, daß Secco, um Stroh zu sparen, die Pferde auf die Hügel zur Weide schickte, was die Pisaner zum Überfall benützten. Übrigens genossen die Pisaner reichlichen Beistand an

Digitized by Google

Und am 12. des genannten fing der Signore Piero von den Ihrigen ab und tat das gleiche, riß ihnen die Augen aus[1].
Und am 14. des besagten hörten wir, daß die von Faenza alle jene, die für die Venezianer waren, aus Faenza verjagt, und daß sie einen ihrer Sendlinge erschlagen hatten[2].
Und am 17. April 1496 predigte Frate Girolamo zu Prato in der Kirche von San Marco, und es war so viel Volk aus Florenz und der Grafschaft dort, daß es nur so wimmelte. Und er sagte ihnen, sie würden die Glückseligkeit erhalten, im Maß ihrer Heimsuchungen.
Und am 24. des erwähnten hörten wir, daß die Pisaner ihr Heer vergrößert hatten, und daß die Unserigen den Kürzeren gezogen und daß jene zu unserem Schaden kommen würden.
Und am 26. April 1496 versammelte sich der Rat im großen Saal, um die Signoria zu wählen; die Klosterbrüder von San Marco lasen dort die Messe, und es las sie Fra Domenico, und nachher predigte er ein wenig[3]. Und zur Zeit, als sie sich versammelten, fanden sich welche, die insgeheim um Stimmen warben [bucherava] und Polizzen verteilten[4]: welche [Leute]

Geld und Mannschaft von seiten der Liga, insbesondere von Venedig und Mailand. ▶ [1] SIGNOR Piero ist wohl ein Irrtum; Landucci mag Messer Piero meinen, nämlich den Capponi. ▶ [2] Nach Malipiero hätten sich die Faentiner gegen den Kastellan empört, weil er sich die Strafjustiz anmaßte, und dann einstimmig verlangt und durchgesetzt, daß sowohl die zivile wie die kriminelle Rechtsprechung in die Hände des Domenico Trevisan [also eines Venezianers] gelegt wurde. ▶ [3] Fra Domenico da Pescia predigte, weil Fra Girolamo in Prato war. ▶ [4] „Es sind viele, die in der Stadt herumgehen und Zettel aussäen, welche sagen: ‚nicht wählet den und jenen'. Ich sage euch: nicht tuet, was diese Zettel euch einflüstern. Wenn diejenigen, so ihr nicht gewählt haben wollet, schlecht sind, so könnet ihr es offen im Rate sagen, nun, da kein Tyrann vorhanden ist. Komm also hervor und rede offen drauf los: ‚der so und so ist nicht gut für dieses Amt'. Ist er jedoch gut, so laß ihn wählen." So predigte Savonarola schon am 25. Februar gegen jeden Versuch, die Wahlen von außen zu beeinflussen. Und nicht ohne Grund . . . Nach Rinuccini [S. CLX] hätte es sich um eine Verschwörung gehandelt und die in sie verwickelten Bürger hätten beschlossen gehabt, nur Mitverschworenen schwarze Bohnen zu geben, d. h. sie zu wählen. Ammirato [Bd. III, S. 228] erzählt, es hätten sich mehrere verschworen, eine Signoria nach ihrem Herzen zu machen und sie seien mehrere Tage herumgegangen mit den Namen jener, die sie wünschten, und hätten

Digitized by Google

die Achte greifen ließen. Unter anderen war es ein Giovanni da Tignano, und sie schickten ihn zum Podestà und ließen ihm vier Züge mit dem Folterstrick geben; und hierauf fingen sie Filippo Corbizi und Giovanni Benizi und andere, und viele von ihnen ließen sie im Palast zurückhalten und viele wurden nicht entdeckt; so daß der Rat bis um 22 Uhr beisammen blieb, ehe die Sache gemacht war. Die Signori ließen hierauf in ganz Florenz Wache halten, des Nachts.

Und am 28. des genannten wurden Filippo Corbizi und Giovanni da Tignano für immer in die Stinche gesperrt, wegen des besagten Einverständnisses. Und ferner wurden 25 Bürger für amtsunfähig erklärt [ammoniti], wegen erwähnten Einverständnisses.

Und am 2. Mai schickten die Florentiner dem König von Frankreich zwei Löwen auf zwei Maultieren, in Käfigen aus Holz; es half uns aber nichts bei ihm.

Und am 3. des genannten bekamen wir Briefe vom König von Frankreich, daß er die Venezianer, Lombarden und Genuesen aus seinem Land verwiesen habe, so daß sie mit keinerlei Waren in sein Gebiet kommen durften; und daß er geschickt habe, mit Entschiedenheit zu erklären, daß die Genuesen und Lucchesen Serezzana und Pietrasanta jenen zurückerstatten müßten, denen es gehöre. War nur zum Hohn [fu da beffe].

Und am 4. des erwähnten erfuhren wir, daß der König von Neapel alles in seinem Königreich, außer Gaeta, wiedergewonnen hatte und viele Franzosen getötet.

Und in dieser Zeit hörte es nicht auf zu regnen, und es hatte

Freunde und Verwandte aufgefordert, daß sie zu solcher Wahl beitrügen; und zum Gonfaloniere hätten sie Francesco degli Albizzi machen wollen, dessen Mutter eine Medici gewesen und dessen Vater jener Luca, der im Widerstreit zwischen Cosimo de'Medici und Rinaldo degli Albizzi diesen seinen Bruder im Stich gelassen hatte und sich der Partei des Cosimo genähert. Corbizzi und die anderen habe man mit den Zetteln in der Hand getroffen und sie gleich festgenommen. Zum Gonfaloniere wurde dann ein entschiedener Freund des Savonarola, Piero di Lucantonio degli Albizzi gewählt, ein Nachkomme jenes Piero, den die Regierung der Ciompi getötet hatte; „so hält man in Florenz die alten Zuneigungen in sich verschlossen und nach und nach enthüllen die Zufälle sie und machen sie offenbar".

Digitized by Google

dieser Regen nun ungefähr elf Monate lang gedauert, so daß nie eine Woche war, in der es nicht regnete.

Und am 8., Sonntag, im Mai, läutete die große Glocke des Palastes zur Versammlung des Großen Rates, und es geschah zum erstenmal, daß sie für solchen Rat läutete; und es war nach dem Mittagessen. Und jene in den Stinche Festgesetzten und die amtsunfähig Erklärten legten Berufung ein beim Großen Rat, und es wurde geprüft und siegte nicht. Sie mußten notwendigerweise Geduld haben[1].

Und am 11. Mai 1496 wurde die Pflasterung des großen Ratssaales fertig.

Und am 14. des genannten merkte man die Pest wieder an mehreren Orten von Florenz.

Und am 16. hörten wir, daß die Unserigen die Pisaner geworfen hatten und 40 Schwerbewaffnete gefangen. Es fiel von den Unserigen ein Fußknecht[2].

Und am 20. Mai vernahmen wir, daß der Herzog von Mailand sich offen als Feind der Florentiner enthüllt hatte [s'era scoperto[3]].

[1] Der Rekurs und seine Verwerfung sind im Buch der „Deliberazioni dei Signori e Collegi" registriert [Jod. del Badia]. ▷ [2] Pietro Popoleschi, einer der Kommissare, schrieb am selben Tag um 16 Uhr aus Bientina an die Zehn von der Balìa: „Heute morgen sind die Unserigen mit den feindlichen Leuten unter Vico zusammengestoßen und die Unserigen haben mutig sie geschlagen, und schon sind Gefangene eingetroffen, von Cecina und von hier, etwa 30 Gendarmen, und der größte Teil zu Pferde, und es ist Giannetto da Palaia, unser Feind, festgenommen worden. Der erlauchte Messer Francesco Secco, welcher sich mannhaft betrug, ist von einer Arkebuse ernsthaft an einem Arme verwundet." Landucci übertreibt vielleicht, indem er den Verlust nur eines Fußknechtes hersetzt, während Portoveneri, um das Verdienst der Florentiner herabzumindern, sagt, es seien viele gewesen und sie seien von ganz wenig Venezianern [Hilfstruppen] angegriffen worden, und obschon sie Sieger blieben, „töteten die Geschütze der Pisaner etwa sechs Gendarmen und Condottieri der Florentiner, unter welchen auch ein Messer Francesco Secco, mantuanischer Landesflüchtiger und erster Condottiere der Florentiner, sich befand". Man vermag die Dokumente und die Chronisten übereinstimmend zu finden, wenn man bedenkt, daß Secco noch am selben Tag an der erhaltenen Wunde starb. Aber nicht übereinstimmend muß man den Ammirato finden, welcher diesen Kapitän schon einen Monat früher sterben läßt [Jodoco del Badia]. ▷ [3] Hier ist nicht Ort noch Zeit gegönnt, den verschlungenen Wegen der Politik

Digitized by Google

Und am 22. des besagten wurde ein jüdisches Mädchen, ungefähr 20 Jahre alt, getauft, das ihrer Mutter entflohen war; die Tochter der Madonna Perla, einer Hebräerin.
Und am genannten Tag kam ein französischer Gesandter hier an, der Bischof war. Er wohnte am Canto de'Pazzi[1].
Und am 24. Mai 1496 begab sich genannter Bischof, Gesandter, in den Palast der Signoria und sagte, daß er [der König] unser Freund sei und daß er erkannt habe, die Florentiner seien seine Freunde, und daß er unsere Schäden herstellen wolle und uns unsere Sachen wieder schaffen und uns sogar neue geben. Und immer bekamen wir von ihm diese schönen Worte, aber keine Taten. Er war immer gegen uns sehr undankbar. Jedoch Florenz ließ sich stets an der Nase herumführen, wie die Unwissenden tun. Der besagte Gesandte ging Fra Girolamo in San Marco aufsuchen, und er tat es [e fu fatto]. Mit Pisa blieb es beim alten.
Und am 28. Mai 1496 begann hier eine gewisse Krankheit [infermità], welche sie die französischen Beulen nannten, die

des Lodovico Moro zu folgen; nur soviel sei gesagt: von den Zeiten seiner Verbannung her mochte er persönliche Beziehungen zu Pisa unterhalten, durch die er Florenz in Schach halten konnte; auch hatte er die Viscontischen Absichten auf Toskana keineswegs aufgegeben und wollte sich jedenfalls dort einen Stein im Brett sichern. Florenz wußte ganz gut, daß er Pisa mit Truppen unterstützte; es ließ sich auch durch die Liebenswürdigkeiten nicht täuschen, durch die Lodovico, gleichwie der Herzog von Ferrara, ja der Papst selbst den mächtigen Prior von San Marco zu gewinnen suchte [così di perfidia in perfidia le cose d'Italia si governavano, sagt Parenti, der erzählt, Alexander VI. habe seinen Sohn verkleidet zu Fra Girolamo geschickt]. Da man wieder neuerdings an einen Italienzug Karl VIII. glaubte, so hatte man im April die französische Farbe bekannt, indem man den florentinischen Orator von Mailand abrief und, wenngleich heimlich, zu Philippe de Bresse, dem heftigen Feind des Sforza, schickte, um ihn, der am 16. April den savoyischen Thron bestiegen hatte, zu beglückwünschen. Als nun Philippe Hébert, Erzbischof von Aix, in Mailand ankam und dort von seiten des Königs von Frankreich ernsthaft verlangte, daß Lodovico seine Hand von Pisa lasse, sagte der Herzog [nach Parenti], er halte die Stadt, weil sonst die Florentiner, nach ihrer wetterwendischen Natur, sich gegen Frankreich empören würden; auch beschuldigte er aufs höchste ihre Regierung. Hierauf spielt Luca Landucci an. ▶ [1] Der früher genannte Erzbischof von Aix, Philippe Hébert d'Haussonvilliers.

Digitized by Google

wie große Blattern waren; und es gab keine Medizin dafür, sondern sie wurden immer ärger[1].

Und am 30. des besagten gingen die Söhne des Bartolomeo Pucci zur Arte della Lana [zum Wollengewerbehaus] und erbrachen das Gefängnis und befreiten ihren Vater[2].

Und am 31. des genannten wurden sie zum Bargiello geschickt.

Und am 6. Juni 1496 kam so großes Wasser, daß der Fluß von Rifredi [der Terzolle?] höher anschwoll, denn je. Er tat viel Schaden.

Und zu dieser Zeit ging, in diesem Jahr, der Stajo Getreide nicht über 34 Soldi.

Und am 10. Juni 1496 erfuhren wir, daß der Papst seinen Sohn[3] mit Schwerbewaffneten gegen Siena schickte; hatte Piero de'Medici mit sich.

Und am 12. des besagten hörten wir, daß in Pisa viele Stradioten eingetroffen seien, von den Venezianern gesandt; und nach meiner Ansicht liegt hier das Übel unserer Händel mit Pisa: es gibt eben Leute, die sie unterstützen und welche die Kosten aushalten können.

Und am 17. des besagten hörten wir, daß jene pisanische Reiterei im Gebiet von Bibbona streifte und große Beute machte.

Und am 23. Juni zogen die Pisaner in Valdinievole herum und verbrannten den Borgo a Buggiano.

Und am 24. des besagten veranstaltete man gar kein Fest, außer der Prozession und der Darbringung in San Giovanni[4].

[1] In der Notiz vom 27. April sagt der pisanische Chronist Portoveneri: „Seit einem Jahr ungefähr sind in Pisa recht viele an einem elenden Siechtum erkrankt, nämlich an gewissen großen Blattern, die auf solche Weise die Männer und Frauen lähmten, daß sie nicht von selbst sich vom Bett erheben konnten, und das dauerte bei dem ein Jahr lang und bei jenem durch sechs Monate, so daß sie zu sehen eine Düsternis war. In ganz Frankreich und in der Provence und in Catalonien und an vielen Orten tritt solche Krankheit auf" etc. ▸ [2] Bartolomeo saß wegen Fallissements im Kerker, wie Jodoco del Badia in Littas „Familie celebri" gefunden hat. ▸ [3] Juan, Herzog von Candia. ▸ [4] Jodoco del Badia meint, daß vielleicht nur das Wettrennen wegfiel; denn das Recht, die panelli [mit Wachs oder Öl getränkte Lappen] für die Beleuchtung

Digitized by Google

Und am 24. des genannten begann man die Abstimmungen mit Goldkugeln zu machen, wie es in Venedig geschieht[1].
Und um diese Zeit gab es ungefähr 20 Häuser mit Pest.
Und am 5. Juli streiften die Pisaner im Volterranischen, und die Unserigen umzingelten sie und warfen sie zurück [ruppogli] und nahmen 60 Pferde, und es fielen dabei 20 Mann. Es war für die Pisaner eine große Niederlage.
Und am 8. Juli 1496 kam zu uns eine sienesische Gesandtschaft und schloß einen Bund mit den Florentinern für zwei Jahre.
Und um diese Zeit begannen jene schon besagten Beulen, die französischen genannt, sich zu zeigen [apriare], von welchen schon die ganze Stadt voll war, an Männer und Frauen, fast alle erwachsenen Alters.
Und am 16. hielt einer von unseren Condottieri Musterung, genannt der Signore Rinuccio da Farnese, mit 400 Pferden, und ging ins Pisanische, zu unserem Heer[2].
Und am 23. siegte im Großen Rat eine Zwangsanleihe [balzello] auf die Priester, von 50 tausend Florenen; und es ging durch,

beizustellen, wurde urkundlich einem Ausrufer der Signoria verliehen, die auch drei Quacksalbern gestattete, an diesem Tage Zähne auszuziehen, zu zaubern [ciurmare], überhaupt ihr Handwerk auszuüben. ▶
[1] Mittels Verordnung vom 22. Juni wurde befohlen, daß im Großen Ratssaal Gefäße aus Kupfer oder Blech oder anderem Material aufzustellen seien, mit engem Hals und von solcher Höhe, daß man nicht hineinsehen könne; in ihnen sollten Kupferkugeln [ballocte di rame] sein, teils gelb oder vergoldet, teils versilbert oder anders weiß gemacht. War irgendein Amt zu besetzen, sollten die Ratsherren beim Betreten des Saales eine Kugel herausziehen; kam eine gelbe, so waren sie Wähler und sie mußten ins „Geheime" treten und für jenes Amt ernennen, „für das die Ernennung gerade vorfiel" [per nominare a „quell'uficio che accadessi farsi la nominazione"]. So Jodoco del Badia. ▶ [2] Landucci irrt. Rinuccio Farnese war bei Fornuovo gefallen, was offenbar auch Jodoco del Badia übersieht, denn er sagt, daß der Farnese sich damals nicht in florentinischem Solde befand, fügt aber bei, unser Diarist möge wohl den Grafen Rinuccio da Marciano meinen, der sich zwei Tage vorher bestimmt in Florenz befand, wie es aus der Erlaubnis ersichtlich wird, welche die Signoria den Spielleuten der Kommune gab, nach seinem Hause zu gehen, um ihn zu ehren [siehe Libro di Deliberazioni de' Signori des betreffenden Jahres].

Digitized by Google

die Hälfte vom Gehalt der Beamten in Florenz und ein Drittel vom Gehalte jener draußen wegzunehmen, für ein Jahr.
Und am 24. Juli 1496 hörten wir, daß das Heer der Pisaner nach Bientina gekommen war. Jeder empfand Überraschung darüber, daß sie so viel Mut hatten. Alles stammte aber vom heimlichen Beistand der Venezianer[1].
Und am 28. Juli 1496 machten die Unserigen ein Glacis [spianata] bei Cascina, um hier einen Kampf zu liefern; die Pisaner nahmen ihn nicht an.
Und am 29. Juli 1496 vernahmen wir, wie die Unserigen einen solchen Streifzug gemacht hatten, daß sie den Markgrafen von Fivizano[2] gefangennahmen und sein Kastell. Welche Wandlungen ruft der Krieg hervor! Bald scheint man ganz danieder, bald wieder ist man obenauf, so daß die Pisaner sich in festen Ort begeben müssen, aus Angst.
Und am 30. Juli hörten wir, daß die Franzosen, die in gewissen Festungen des Königreiches lagen und sie für den König hielten, vom König von Neapel einen Vergleich begehrt hätten: wenn sie bis zum 23. August nicht entsetzt wären, so wollten sie sich ergeben, mit Sicherung der Person und Heimbringung in die Provence [salvo le persone e posti in Provenza][3].

[1] Die Venezianer hatten neuerdings sechs Galeeren geschickt, die vor Pisa kreuzten, — zum großen Vorteil der Pisaner, die aus den Hilfstruppen der Republik, den ebenso kriegslustigen wie grausamen und wilden Stradioten, ohnehin schon den größten Nutzen zogen, wenn diese auch in ihrer Beutegier Freund und Feind nicht immer unterschieden. ▶
[2] Der Markgraf Gabriello Malaspina, „der aus einem großen Freund der Florentiner ein großer Feind der Republik geworden war" [Ammirato], hatte sich Fivizzanos bemächtigt gehabt und sich dann gegen Verrucola gewendet. Trotz aller Bedrängnis schickten die Florentiner den flehenden Fivizzanesen eine kleine Truppe, die nicht bloß Verrucola entsetzte, sondern auch Fivizzano wiedereinnahm und Tommaso Malespina, Bruder Gabriellos, gefangennahm. ▶ [3] Commines sagt: „Wegen der Uneinigkeit der Führer schlossen unsere Leute einen schlechten [vilain] und niederträchtigen Vergleich mit genanntem Dom Ferrand, der ihn zu halten schwor . . . Durch erwähnten Vergleich ergaben sie sich alle in die Hand ihrer Feinde, und überließen ihnen die ganze Artillerie des Königs und versprachen, ihnen alle Plätze auszuliefern, die der König im genannten Königreich besaß, sowohl in Calabrien, wo Monseigneur d'Aubigny war, wie in den Abruzzen, wo Messire Cracien des Guerres

Digitized by Google

Und am 2. August eröffnete man zum erstenmal den Monte della Piatà [Pietà], im Hause des Francesco Nori.
Und am 4. August 1496 siegte es, daß die Zölle und das Salz mit weißen Quattrini gezahlt werden müßten, was nach der Meinung einiger für das arme Volk ein trauriger Tag war[1]. Gonfaloniere wurde Tomaso Antinori[2].
Und um diese Zeit hatte die Pest fast aufgehört.
Und am 8. August 1496 wurde einer von unseren Kommissarien, der einer der Canigiani war, in der Gegend von Firenzuola umgebracht. Es hieß, weil er einem ihrer [der Mörder] Brüder den Kopf hatte abschneiden lassen.
Und am 10. August 1496 war der Stajo Getreide mehr als 40 Soldi wert. Es war eine schlechte Ernte gewesen, allerorts.
Und am 15. des besagten predigte Fra Girolamo in Santa Maria del Fiore, und wegen der vielen Leute brach eine von jenen Stufen der Kinder ein, beim Tor gegen das Tor von San Giovanni zu, und es geschah keinem etwas. Es wurde als ein Wunder betrachtet. Und wisse, daß es vier Stufen waren, zwei waren an die Mauer gelehnt, gegenüber der Kanzel, von anderen

sich befand; nebst bei Gajette [Gaëta] und Tarent; und vermittelst dessen sollte besagter König Ferrand sie zu Meer nach der Provence schicken, mit Sicherheit ihrer Ringe, die nicht viel wert waren" ... Malipiero gibt so den Vertrag Ferrantinos mit dem Herzog von Monpensier: „wenn bis zum 20. August dieser nicht aus Frankreich Sukkurs erhielte, so daß er dem König als Gleicher im Feld gegenüber stünde, werde er diesem das Gebiet übergeben, mit Zusicherung von Gut und Blut, mit der Bedingung, daß er unter sicherem Geleite das Königreich auf dem Landweg verlassen könne oder auch zu Meer bis Castellamare" usw. Gegen dieses aber protestierte der Papst, aus Angst, die Franzosen noch einmal in seinen Staaten zu sehen. ▶ [1] War diese Verordnung lästig, so hatte sie doch einen nützlichen Grund, denn die Mehreinnahme der Gabellen sollte den Officiali dell'Abbondanza, der Teuerungskommission, zufallen, welche durch das gleiche Gesetz ernannt wurden, um soviel wie möglich dafür zu sorgen, daß in diesen Notzeiten „in Stadt und Land das Getreide in solchem Preis erhalten werde, daß jedermann, der es brauche, es bequem sich kaufen könne" [Jod. del Badia]. ▶ [2] „Homo del preterito stato, ma al frate non amico", — Mann der alten Zeiten, aber kein Freund des Frate, sagt Parenti von Tommaso Antinori. Daß mit der antifratesken auch die antifranzösische Partei ihr Haupt erhob, äußert sich ebenso in der Ernennung Piero Capponis zum Kriegskommissar.

Digitized by Google

zweien war eine oben, bei den Männern, und eine unten, bei den Frauen, inmitten der Kirche. So sehr hatten die Kinder sich vermehrt; man hatte jene errichten müssen. Und beachte, daß in jener Zeit so viel Begeisterung in jener Kirche war, und viel freudige Empfindung, diese Söhnchen singen zu hören, bald oben, bald unten, bald neben sich, ganz leise singen, mit aller Bescheidenheit und still für sich [con ogni modestia e silenzio], so daß es gar nicht die Sache von Kindern zu sein schien. Ich schreibe es auf, weil ich zugegen war und es viele Male sah und selbst solche geistliche Süßigkeit wahrnahm. Wahrhaftig, es war die Kirche mit Engeln angefüllt.

Und am 19. August kam nach Florenz ein Gesandter des Kaisers Maximilian [Massimiano imperadore], und am 20. ging er in den Palast der Signoria und protestierte und sagte, man müsse den Angriff auf die Pisaner einstellen, und wir sollten in die Liga treten und den König von Frankreich lassen, sagend, er sei gar nicht von königlichem Stamm[1].

Und am 22. August 1496 kam ein Ungewitter von Quinto

[1] Es kamen zwei Gesandte vom Kaiser, — Gualterus de Stadio [Walter von Stadion] und mit ihm, weil er des Italienischen nicht kundig war, Lodovicus Brunus [Dr. Lodovico Bruno]. Nach Parenti empfing die Signoria sie vor dem Rat der Achtzig in Audienz. Sie wiesen die florentinischen Vorwände zurück, daß die Stadt, durch die Gegenwart des Königs gezwungen, sich zu Frankreich gesellt habe. Karl VIII. denke daran, in Italien nun auch das zu nehmen, was des Kaisers sei, insbesondere Florenz und Pisa; denn Karl der Große, von dem ihre Privilegien stammten, sei ein Deutscher gewesen und Deutschen seien sie verpflichtet, nicht diesem König, welcher nicht der wahre König von Frankreich sei, als nicht karolingischen Blutes, sondern ein Nachkomme Hugo Capets usw. Von Pisa sollten sie ablassen, da es dem Kaiser sehr ergeben sei; besäße aber Florenz ein Recht über die Stadt, so werde es die kaiserliche Majestät als ihr Herr zur Geltung bringen. Zuletzt wurde eine präzise Antwort verlangt, ob sie der Liga beitreten wollten. Parenti sagt, man sähe deutlich, dies sei das Werk des Herzogs von Mailand, der vor der Wiederkehr Karls Florenz an seine Seite zwingen wollte. Die Meinungen in der Stadt waren stark geteilt. Der Frate verteidigte sich auf der Kanzel und sagte, er sei keines Fürsten Parteigänger und was er sage, sei Eingebung Gottes. Täusche er das Volk, so täusche Gott ihn: aber Gott lüge nicht usf. Man antwortete den kaiserlichen Gesandten in schöner Rede und sagte, man werde an den Hof Gesandte schicken. Es wurden der Bischof Cosimo de'Pazzi und der Jurist Francesco Pepi dazu erwählt.

Digitized by Google

her und bis Fiesole und Montereggi, welches viele Nuß- und Obstbäume von den Wurzeln riß und Ölbäume wegtrug; und es gab so starken und so viel Hagel, daß es Wein und Öl und alles vernichtete.

Und am 24. verließ uns besagter Gesandter des Kaisers.

Und am 2. September 1496 kam ein Brief des Herzogs von Mailand und wurde im Palast verlesen, welcher sagte, der Frate schreibe dem König, er möge kommen, so daß dieser nicht mehr widerstehen könne. Und ferner ging der Gesandte von Frankreich hinauf in die Signoria, daß dieser Frate es sei, der Florenz zugrunde richte. Der arme Frate hatte so viele Feinde[1].

[1] Das Datum stimmt nicht; denn Paolo Somenzi berichtete schon am 26. August nach Mailand, wie die Signoria von Florenz und wie der Frate es aufgenommen, daß er sich im Namen des Herzogs über einen aufgefangenen angeblichen Brief Savonarolas beklagt hatte, in welchem dieser Karl VIII. aufforderte, nach Italien zu kommen: die Signoria habe geantwortet, sie wisse nicht, ob der Frate wirklich geschrieben; hätte er jedoch den allerchristlichsten König gebeten, den Florentinern zu Hilfe zu kommen, so wäre dies gar nicht ihrem Willen entgegen. Sie wollten nicht verhehlen, daß sie alles täten, damit genannte Majestät sie in ihren Besitz wieder einsetze und daß sie damit nicht anderen Schaden zufügen, sondern nur sich selber helfen wollten. Worauf der Gesandte: die Signoria wisse, daß die Franzosen unaufhörlich Seine Exzellenz [Lodovico Moro] und ganz Italien bedrohten; man müsse also arbeiten, daß sie mit bösem Willen [per propria malitia] und nicht durch Unwissenheit fehlten [peccassero]. Fra Hieronimo, berichtet er weiter, habe geleugnet, etwas von diesen Briefen zu wissen; schreibe er an den König, so schreibe er öffentlich; er verlangte die Vorzeigung der Originale; dann würde man erkennen, ob es SEINE Schrift sei ... Dagegen schickt Somenzi am 2. und 3. September eine Depesche nach Hause, er habe dem französischen Orator eine der aufgefangenen Schriften in die Hände kommen lassen, in denen Savonarola diesen beschuldige [Parenti erzählt, der Frate habe drin gesagt, der Erzbischof von Aix betrage sich nicht zum Nutzen Seiner Majestät und es wäre gut, ihn zu entfernen]. Darüber wurde der Gesandte wütend und ging zur Signoria, um sich heftig zu beklagen. Der Frate hatte zwar die Vermittlung des gerade anwesenden Raimond Perauld, Kardinal von Gurk, angerufen, aber da die Signoria dem aufgebrachten Orator eher zugunsten des Frate antwortete, so wollte er nach Frankreich zurückkehren [siehe Archivio stor. ital., Nuova Serie, Bd. XVIII, Teil I, die von Isidoro del Lungo veröffentlichten Dokumente zur Geschichte Savonarolas].

Digitized by Google

Und am 5. September 1496 war die Wölbung der kleinen Kuppel auf der Sakristei von Santo Spirito fertig.
Und am 9. September 1496 hörten wir, daß unser Heer den Pisanern eine Niederlage beigebracht habe und 80 Mann getötet.
Und am 19. des genannten vernahmen wir, daß der König von Frankreich ein männliches Kind [figliuolo maschio] bekommen habe[1].
Und in dieser Zeit hörte es gar nicht auf, jede Woche zu regnen, ganz so wie im vorigen Jahre, so daß an vielen Orten noch gar nicht geschnitten war und das Getreide nicht reifte, noch die Trauben und die Feigen: allen Dingen fehlte etwas zu ihrer Vollkommenheit.
Und am 24. September 1496 hörten wir, daß die Pisaner 30 Maultiere, beladen mit Zucker und Lederwaren, die uns gehörten, abgefangen hatten.
Und am 26. September 1496 erhielten wir die Nachricht, daß Piero Capponi im Feld durch eine Arkebuse war getötet worden[2]. Und am 27. machte man sein Leichenbegängnis in Florenz.

[1] Es starb schon am 3. Oktober. ▶ [2] Jodoco del Badia merkt hier an: Die Ältesten [Anziani] von Pisa schrieben darüber am 26. an einen ihrer Gesandten: „Die Feinde gingen gestern ins Lager vor Soiano, das für uns gehalten wird ... und lieferten da eine grausame Schlacht, und die dauerte mehr als 4 Stunden, während welcher viele Personen starben, und darunter Piero Capponi, Generalkommissar der feindlichen Armee, der von einer Arkebuse getötet wurde, und heute nachts sind die Unserigen zum Entsatz ausgerückt und tandem ist die Belagerung aufgehoben worden. Es kehren alle Truppen wieder in ihr Quartier" [Lettere degli Anziani, Bd. I, 135]. Nach Acciajolis „Vita" [Arch. stor. it., vol. IV, Teil II] hätte die Kugel Piero Capponi getroffen, als er gerade die florentinischen Geschütze aufpflanzen ließ. Sie durchbohrte eine Brustwehr aus Bohlen und die Tartsche, die er in der Hand hielt, ehe sie in seine Kehle drang. Nach Macchiavelli wäre er schon am Tage vorher, beim Springen des größeren der beiden Geschütze von einem so düsteren Vorgefühl des nahen Todes beschlichen worden, daß er an seinen Beichtvater schrieb und sich seiner Fürbitte empfahl [zitiert von Villari, Bd. I, S. 479]. Der Schrecken seiner Soldaten über diesen Tod war so groß wie die Bestürzung seiner Mitbürger: das kultivierte Florenz von damals war nicht reich an tapferen Kriegern; dennoch wäre, nach Guicciardini, das Volk darob zufrieden gewesen, denn er war einer von denen, hieß es, welche mit Hilfe des Lodovico Sforza und

Digitized by Google

Und am 8. Oktober, Samstag, hatte das Getreide den Wert von 50 Soldi oder noch mehr.
Und am 13. Oktober hörten wir, daß der König von Neapel [Ferrantino II.] gestorben sei, und daß Don Federigo sich zum König gemacht und die Banner des Königs von Frankreich zurückgeworfen habe [aveva rotto le bandiere del Re di Francia].
Und am 14. Oktober vernahmen wir, daß der Kaiser Genua verließ und zu den Pisanern kam.
Und am 16. Oktober 1496 kam ein Erlaß, ob jemand wisse, wer ein Mädchen von ungefähr 20 Jahren in ein Grab von Santa Maria Novella geworfen habe, tot, in zwei Säcke gebunden; und es fand sich keiner, dem es angehörte.
Und am 24. Oktober vernahmen wir, daß der Kaiser in Pisa

gegen den Frate ein aristokratisches Regiment in Florenz einführen wollten. Die damalige Lage der Stadt schildert übrigens Guicciardini in seiner Storia fiorentina meisterhaft — „innen ganz veruneinigt und geteilt, außen von der Unternehmung gegen Pisa in Anspruch genommen, in der man wenig Gewinn davontrug, da man ohne Unterstützung war und die Pisaner von den Venezianern verteidigt wurden, so daß sie Vicopisano, Cascina, Librafatta, la Verrucola und die Meeresbucht innehatten; die übrigen Kastelle waren bald von den einen, bald von den anderen besetzt; denn fielen sie in unsere Hände, so empörten sie sich wieder gegen uns. Die Stadt befand sich in übler Lage und jeder Tag verminderte die Hoffnung, den König Karl nach Italien kommen zu sehen, noch bemerkte sie einen Weg, zu Frieden und in Wiederbesitz ihres Gebietes zu gelangen, da sie mit den Fürsten in Italien auf schlechtem Fuße stand. Dem Papst gefiel es nicht, daß wir unsere Sachen wiedergewännen; denn war dieser Punkt gesichert, so mußten sich wohl die Dinge in Italien beruhigen, was gegen seine Vorsätze gewesen wäre, die so voll Ehrgeiz waren und geneigt, einen Staat zu bilden, was ihm nicht gelingen konnte, wenn Italien plötzlich einig war; es gefiel den Venezianern nicht, weil sie, im Besitz von Pisa, in keiner Weise herausgehen wollten, indem sie den Plan gefaßt hatten, diese Stadt müsse ihnen ein starkes Werkzeug zur Herrschaft über ganz Italien sein; es gefiel dem Herzog Lodovico nicht, weil er sich vorgenommen hatte, in den Unruhen von Italien sich groß zu machen, und überdies, wenn er sich schon mit der Stadt geeinigt hätte, so wollte er eine Regierung von Einem oder von Wenigen einführen, indem er hoffte, solchen mehr trauen zu dürfen und sich ihrer besser bedienen zu können als mit einer Herrschaft von Vielen, die nicht Treue noch Freundschaft halten und mit denen man nichts Geheimes zu verhandeln vermag" . . . [S. 144—145].

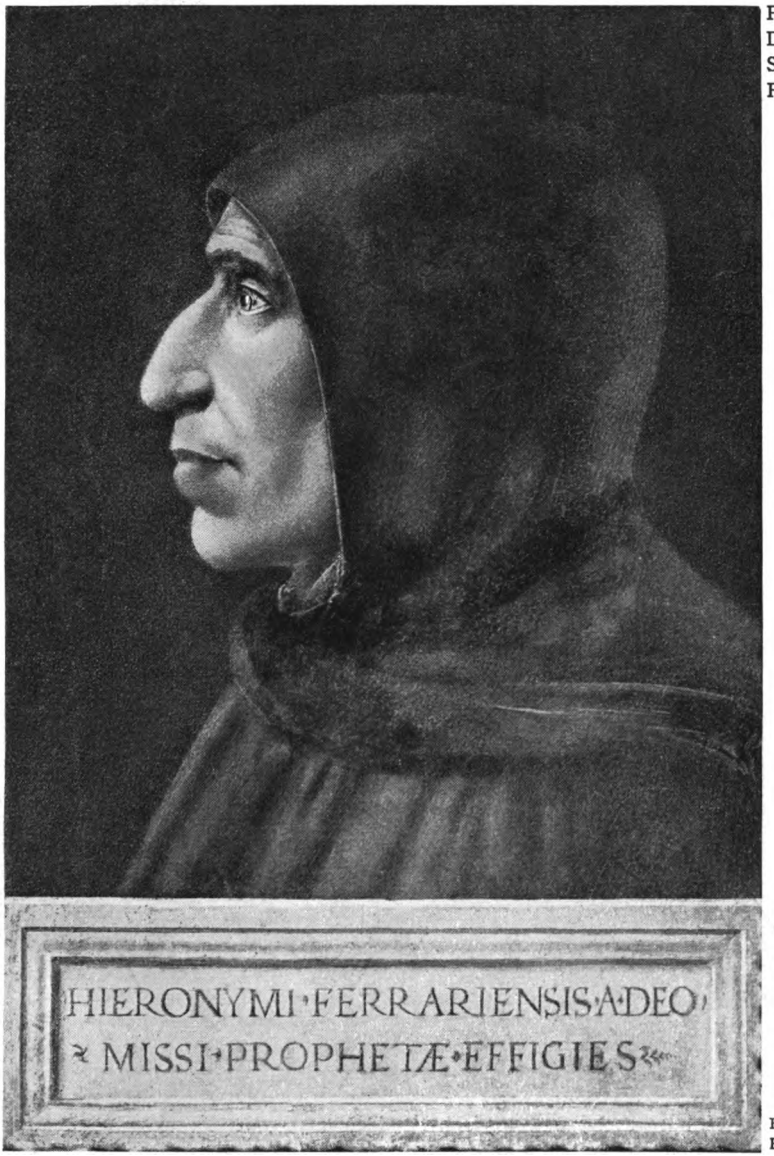
Digitized by Google

angelangt sei[1] und daß er hierher geschrieben habe, er wolle, daß wir in die Liga treten; sonst würde es uns zum Schaden gereichen, und er zöge ins Feld gegen Livorno und gegen die ganze Grafschaft [Contado] und würde alle über die Klinge springen lassen[2].

Und am 30. Oktober ließen wir die Tafel unserer lieben Frau [Nostra Donna] von Santa Maria Inpruneta kommen. Und als sie in Florenz anlangte, langte Neuigkeit aus Livorno an, es seien hier 12 Schiffe mit Getreide eingetroffen, welche von der Flotte des Königs von Frankreich waren; und die von Livorno fielen aus und warfen das Heer des Kaisers und der Pisaner, und töteten ungefähr 40 Mann, und nahmen die Artillerie weg: was ein Werk Gottes war, wegen der großen Verehrung, die man hier für unsere liebe Frau hegte. Es langte diese Neuigkeit an, gerade als die Madonna in Florenz eintraf. Und außerdem fand man heraus, daß am selben Tag, während darüber beraten wurde, nach ihr zu schicken, jene Schiffe von Marseille abfuhren; und als

[1] „In der Nacht vom Freitag auf Samstag, als wir am XXII. Tage hielten, um 6 Uhr nachts kam die cäsarische Majestät hier an, der Graf von Cajazzo und alle Oratoren der heiligsten Liga und andere fürstliche Herren [Signori] und Barone; und wir gaben ihnen Wohnung im Hause, das vormals den Medici gehörte, am Lungarno. Wir empfingen ihn mit jenen Ehren der Bombarden, Freudenfeuer, Fackeln, Glocken und Zurufen und fröhlichen Herzen, die uns nur möglich waren" [aus den Lettere degli Anziani I, 150, mitgeteilt von Jod. del Badia]. Nach Villari hätten die Pisaner sofort die Statue Karl VIII. in den Arno geworfen und dafür dem Kaiser eine errichtet. Dieser kam übrigens nur mit einer unbedeutenden Truppe von 4000 Mann. ▶ [2] Die Belagerung Livornos zu Land und zur See schnitt den Florentinern, die ohnehin schon in großer Not waren, die Zufuhr ab. Trotz ihrer schlimmen Lage hatten sie aber die Stadt mit größter Energie in Verteidigungszustand gesetzt. Der Befehlshaber Bettino di Ricasoli war ein tüchtiger Mann; der neue Kriegskommissar Antonio Canigiani stellte die Disziplin im florentinischen Lager wieder her; während eines heftigen Regengusses in dunkler Nacht gelang es 300 Gendarmen, beim Tor sich einzuschleichen; mittels geschickter Ausfälle hielt man die Kaiserlichen in Atem. Im Lauf der Belagerung wurde einmal von einer Falkonettkugel sogar dem Kaiser vom Brokatmantel, der ihm um die Schultern hing, ein Stück des langen Ärmels abgeschossen. Ein armer Soldat [soldatello] brachte den Streifen Stoff nach Florenz und verkaufte ihn, nach Nardi, um 60 Goldflorene.

Digitized by Google



PORTRÄT DES SAVONAROLA

FRA BARTOLOMMEO

Digitized by Google

Digitized by Google

die Einholung angeordnet wurde, trafen sie im Hafen von Livorno ein. Und es wurde dafür gehalten, daß wahrhaftig die Jungfrau Maria Florenz helfen wolle und dieses davon ein Probebeispiel war. Und man sah ganz klar das ausdrückliche Wunder [miracolo espresso][1].

Und in dieser Zeit war das Getreide 58 [Soldi] wert und einige beste Sorten [alcune cime] 3 Lire.

Und am 10. November 1496 stürzte die kleine Kuppel der Sakristei von Santo Spirito ein, als man die Bogenstützen wegnahm.

Und am 17. November 1496 hörten wir, daß die Flotte der Venezianer und der Genuesen im Hafen von Livorno Schiffbruch erlitten hatte und daß viele Menschen ertranken. Und jene von Livorno gewannen viele Schätze. Und es befand sich in der Flotte ein gewisses kleines Schiff mit Getreide, das sie uns weggenommen hatten und das man nun wieder gewann. Und ferner war da ein ausgeschmücktes Schiff für den Kaiser, in dem sich seine Kleider und sein Silberzeug befanden (er war gerade an das Land gestiegen, als das Unwetter losbrach) und das vor Livorno lag, um in Verein mit den Pisanern die Stadt zu belagern. Und augenblicklich hoben sie das Lager auf, und der Kaiser verlor sein Schiff und fast sein Leben. Als er dieses Zeichen und Wunder sah, wie Gott den Florentinern beistand, empfahl er sich sofort und ließ ein solches Unternehmen stehen, er, welcher doch so weit wie aus dem fernen Deutschland hergekommen war, um sich Pisas zu bemeistern, das die Pisaner ihm gaben. Und in einem Tag war dies so große Feuer ausgelöscht worden. So daß dieses Wunder nicht geringer war als jene des Alten Testamentes. Aber viele undankbare Florentiner haben es nicht gewürdigt; jedoch wohl ist es wahr, daß ein guter Teil der guten und klugen Männer, welche die Gnaden und Wunder Gottes richtig verstehen, es genugsam schätzen und das Lob dafür Gott darbringen[2].

[1] Die Errettung war zugleich ein Triumph des Frate, welcher sie vorhergesagt hatte. [2] Die versprochenen Subsidien der Venezianer waren ausgeblieben, weil, wie Guicciardini sagt, der Kaiser „mehr des Herzogs" — nämlich des Lodovico Sforza — „war als der ihrige und sie Angst bekamen, dieser [Lodovico] wäre es übel zufrieden, Pisa in ihren Händen zu sehen, und da sie ihm nicht trauten, so wollten sie nicht

Digitized by Google

Und am 21. des besagten, als er mit großer Schmach davonzog, wollte Gott ihm noch einmal sein Unternehmen als ungerecht zeigen; denn als er an Lucca vorüberkam und Lebensmittel verlangte, verboten die Lucchesen, bei der Strafe, den Kopf zu verlieren, ihm etwas zu geben, so daß ich glaube, er müsse öfters gezweifelt haben, je nach Deutschland zurückzugelangen.

Und am 27. des genannten hörten wir, daß der Kaiser in die Lombardei gekommen sei und reite, so viel als er nur könne.

Und am 30. des erwähnten kam die Flotte des Königs von Frankreich nach Livorno, mit gewissen Galeeren aus der Bretagne, und von diesen Bretonen stiegen welche an Land. Und gingen zum Schaden der Pisaner vor und verwüsteten sehr ihr Land.

Und in diesen Tagen war der Stajo Getreide 3 Lire [60 Soldi] wert, und so weiter fort [e tutta volta].

Und am 5. Dezember 1496 war wieder Pest in einem Hause, nachdem wir Monate lang nichts gehabt hatten.

Und um diese Zeit war Florenz schon voll französischer Beulen, und ebenso die Grafschaft, und es gab deren in jeder Stadt von ganz Italien und sie dauerten recht lang. Wer sie mittels Medizin behandelte, und sie unterdrückte, dem machten sie viel Schmerzen in allen Gelenken, und schließlich kamen sie doch wieder. Und auf diese Art gab es kein Mittel dagegen; und es starben daran nicht viele, doch sie quälten sich mit vielen Leiden und Ekelhaftigkeit [schifezza].

Und am 12. Dezember 1496 schickten wir das Lager nach Cascina.

Und am 15. hörten wir, daß die Unserigen Tremoleto genommen, daß sie es geplündert hatten und die Besatzung über die Klinge springen lassen und jedermann umgebracht, der sich drin befand. Und der Grund davon war, daß, als sie über den Vergleich verhandelten, — denn jene wollten sich er-

auf eigene Unkosten ein Instrument begünstigen, das wirken mußte, wie es dem Herzog gefiel." Aber Lodovico hatte kein Geld und wenig Grund, ein aussichtslos gewordenes Unternehmen zu unterstützen, um so mehr, als er nun an einen neuen Zug Karl VIII. nicht mehr glaubte.

Digitized by Google

geben und Geiseln stellen, — und sich dem Tore näherten, ein Narr (die stets jene sind, welche die Völker, die ruhig leben wollen, ins Unglück führen), von der Mauer herab schoß, eine Steinkugel abschoß und den Kopf eines französischen Konestabels traf, welcher der Pitetto genannt ward, und der fiel tot um. Welches die Franzosen sahen, die bei uns im Lager waren, die anderen sich zurückziehen hießen und sagten: „Es ist unsere Sache, hier Rache zu nehmen", und sie brauchten Gewalt und drangen ein und töteten jeden und plünderten alles. Und in diesem Fall hätten die Unserigen jene barbarischen Männer nicht dürfen walten lassen, denen es ein Genuß ist, sich mit Menschenblut zu beflecken.

Und am 17. Dezember fiel der Stajo Getreide um 5 Soldi im Preis, und immerfort sandte man ziemlich viele Maultiere um Getreide nach Livorno.

Und am 21. des genannten hörten wir, daß wir Sojano mit Gewalt genommen hatten, und sie hängten mehrere Leute und töteten welche, und es nahmen die Soldaten allen die Kleider weg, den Frauen und den Mädchen, und ließen ihnen nur das Hemd.

Und am 23. des besagten vernahmen wir von unseren Gesandten in Frankreich, sie könnten diesem nicht begreiflich machen, daß wir seine, des Königs, Freunde wären. Und sie hatten dort gehört, daß es die Bürger von hier seien, die alles angeordnet; und es gab großen Aufruhr unter den Achtzigen, daß man Gerechtigkeit üben müsse und bestrafen, wer ein Sünder sei, und sonst war nichts.

Und am 3. Januar 1496 [1497] vernahmen wir, daß in Livorno zwei kleine Schiffe mit Getreide von gewissen Kaufleuten angelangt seien.

Und am 5. des besagten ging es durch, eine Steuer von 200 tausend Florenen aufzulegen, und sie sollte von 20 Männern aufgelegt [posta] werden[1].

[1] Die Finanzlage war die schlechteste; ein luogo di Monte Comune von 100 Florenen war nur um 10 Florene verkäuflich; trotzdem das Gesetz bestimmt hatte, die Decima dürfe nur einmal jährlich eingehoben werden, mußte man sie fast allmonatlich verlangen: so groß waren die Schulden, soviel kostete der endlose Krieg mit Pisa. Dazu die verwüsteten Felder,

Digitized by Google

Und am 11. Januar 1496 traf in Florenz Monsignore Begni [d'Aubigny] ein, der aus Neapel kam, mit vielleicht 50 Pferden[1], und er war krank. Er hatte die französischen Beulen. Er kam in Saumkörben [ceste]. Er nahm im Hause des Messer Jacopo de'Pazzi Quartier. Man erwies ihm Ehre und machte ihm ein großes Geschenk.

Und am 20. des besagten siegte, daß die weißen Quattrini für die Zölle und das Salz zu zahlen seien, für weitere zwei Monate.

Und ferner beschlossen sie, daß man in den Rat junge Leute beriefe, wenn es not täte, im Alter von 24 Jahren aufwärts[2].

Und um diese Zeit war der Stajo Mehl 3 Lire und 10 Soldi wert.

Und am 23. Januar 1496 verließ der Signore Begni Florenz und ging nach Frankreich fort, denn er hatte das ganze Königreich [Neapel] verloren, was nicht ohne Schande des Königs geschehen war, der ihm niemals Sukkurs geschickt. Hatte ein so großes Reich in wenig Tagen gewonnen, und in wenigen verloren.

---

die Mißernten, die Teuerung, die Pest; die Bauern kamen scharenweise in die Stadt, aus der sie ein altes Gesetz als Fremde verjagte [Villari], aber wo die neuerwachte barmherzige Liebe, die der Frate zu erwecken gewußt, sie als Brüder aufnahm. Dies lockte aber noch größere Zahl herbei und das Elend wuchs. ▶ [1] Es verließen die letzten Franzosen Neapel. ◀ [2] Damit der Rat stets aus 1000 Mitgliedern bestünde: dazu brauchte man aber, wegen der Kranken, Abwesenden und sonst Verhinderten, mehr als die doppelte Anzahl von Leuten, die alle „netto di specchio" sein mußten, d. h. nicht als Schuldner der Kommune im Steuerspiegel stehen durften. Auch hatte die damalige Signoria mit Francesco Valori als Gonfaloniere an der Spitze und im Sinne des Frate gemeint, wenn sie die Macht auf immer breitere Grundlage stützten, das ganze Volk für die freiheitlichen Einrichtungen zu gewinnen. Sie täuschten sich. Mit den jugendlichen Elementen kamen zügellose, mindestens inkorrekte Elemente in die Regierung und beeinflußten die Wahlen zugunsten der Arrabbiati, und wäre es nur, weil diese antifratesk waren und die schönen Zeiten der Bälle und Feste und des lustigen Faschings wiederbringen konnten. Diese jungen Leute hatten sich zu einem Verein zusammengeschlossen, an dessen Spitze Doffo [Ridolfo] Spini stand. Sie gingen bewaffnet einher, trieben bösen Ulk und vergriffen sich an ehrsamen Bürgern, weshalb das Volk sie „Compagnacci" nannte — etwa „schlimme Gesellen", Gesellen, als Mitglieder einer Gesellschaft gemeint.

Digitized by Google

Und am 25. Januar 1496 war das Getreide 3 Lire 14 Soldi der Stajo wert. Und in diesen Tagen starb eine Frau im Gedränge auf der Piazza del Grano, wo man das Brot und das Getreide der Kommune verkaufte. Und ferner hörten wir, daß ein armer Bauer, der in die Stadt kam, um Brot zu erbetteln, drei kleine Kinder daheim ließ, ohne Brot, und als er nach Hause kam, fand er jene Kinder im Sterben, und da er sie nicht mehr stärken konnte, nahm er einen Strick und erhängte sich.

Und am 28., Samstag, wurde das Getreide um 12 oder 15 Soldi billiger, und man gab das schlechteste [el più debole] um 54 Soldi, den Stajo.

Und am 3. Februar 1496 schickte man einen Prediger der Minoritenbrüder fort, der in San Lorenzo predigte[1].

Und am 6. des besagten erstickten im Gedränge mehrere Frauen auf der Piazza del Grano, und manche kamen halb tot heraus, was eine unglaubliche Sache scheint, jedoch es ist wahr, denn ich habe es gesehen.

Und am 10. des genannten erstickten wieder eine Frau und ein Mann, beim erwähnten Brot der Kommune.

Und am 11. des besagten, Samstag, war der Stajo 4 Lire wert, vom Besten.

Und am 19. des genannten wurde die Piazza del Grano geplündert[2].

Und am 20. hörten wir, daß die Flotte des Königs, die in

[1] Es war Fra Jacopo aus Brescia [s. Parenti bei Schnitzer, S. 158]. Nach Guicciardini verjagte Valori mehrere Prediger aus dem Franziskanerorden, die offen dem Frate widersprachen. Auch andere Mönche sollen weggeschickt worden sein. [2] So sehr nimmt die öffentliche Not den Sinn Landuccis in Anspruch, daß er gar nicht der berühmten Verbrennung der „Eitelkeiten" erwähnt, die am 7. Februar dieses Jahres mit besonderer Sorgfalt angeordnet und ausgeführt wurde. Aber es regten sich die Gegner solcher geistlicher Exzesse stark und sogar die jungen Leute von 18—30 Jahren spalteten sich in zwei Lager; die einen wählten zu ihrem Haupt einen Sohn des Bernardo Nasi und nannten ihn „König", die anderen den Sohn Girolamo Martellis, den sie „Herzog" hießen und beide Parteien wollten beim Fußball ihren Streit um die Oberhand austragen: aber die Achte erfuhren es und machten dem gefährlichen Vorsatz den Garaus. Über die Prozession und das Bruciamento delle Vanità s. Nardi, Storia Fiorentina, Ed. Arbib, Bd. I S. 111 u. ff. und Parenti [bei Schnitzer], S. 159, 160.

Digitized by Google

Livorno war, zwei Barken mit Getreide im Hafen von Piombino abgefangen und sie nach Livorno gebracht hätte. Es geschah zu unserem Vorteil[1].
Und am 28. Februar 1496 kostete das Getreide ebensoviel.
Und am 10. März 1496 wurde die Steuer, genannt Ventina, eingehoben[2].
Und am 12. März 1496 vernahmen wir, daß in Porto Pisano drei Getreideschiffe für unsere Rechnung eingelaufen waren.
Und am 13. des besagten hörten wir, daß der Papst Ostia von den Franzosen zurückerhalten hatte, für Geld.
Und am 15. des genannten bekamen wir den Ablaß in Santa Maria del Fiore.
Und am 19. März 1496 wurden in Florenz Kinder gefunden, die vor Hunger gestorben waren, und mehr als eines.
Und am 20. des erwähnten wurde die Schwiegermutter des Piero de'Medici ausgewiesen und am genannten Tage ging sie fort[3].
Und am 21. des besagten hatten wir den Verdacht eines Verrates von seiten des Piero de'Medici, indem es hieß, er wolle nach Florenz hineinkommen und dem Volke Getreide geben und Mehl, und „Palle" rufen lassen. Und es war nichts damit.
Und am 24. März, Karfreitag, predigte ein Klosterbruder in Santo Spirito, der gegen den Frate Girolamo sprach und die ganzen Fasten hindurch sagte, daß der Frate uns täusche und

[1] Die „zwei mit Getreide beladenen Schiffe, die auf der Höhe von Piombino von fünf französischen Barken genommen wurden" [Lettere degli Anziani], waren pisanische [Jod. del Badia]. ▷ [2] Nach der Zwanzigerkommission „Ventina" genannt. Sie warf 25 000 Florene ab und wurde achtmal aufgelegt, in 16 Teilen, was die früher erwähnten 200 000 Florene ergab. Ein Teil durfte in den verschiedenen Paghe di Monte gezahlt werden [s. Canestrini, S. 332]. Man hatte auch eine Decima scalata vorgeschlagen, nach der jeder, der aus seinem immobilen Besitz fünf Florene Einkommen bezog, den zehnten Teil davon als Steuer zahlte, und für je 5 Florenen mehr eine Vierteldecima Zuschlag bis zum Maximum von 8 Decimen; aber da es aussichtslos war, solches durchzusetzen, zog die Signoria das Gesetz zurück. ▷ [3] Es war die Gräfin Caterina da San Severino, welcher die Otto di Guardia e Balìa verordnet hatten, am 17. März „pro bono reipublice" innerhalb von drei Tagen Stadt und Gebiet von Florenz zu verlassen. Am 20. befahlen sie dann zwei Bürgern, sie bis Siena zu geleiten [Buch der Partiti e Deliberazioni der genannten Beamten dieses Jahres]. So Jod. del Badia.

Digitized by Google

daß er kein Prophet sei. Er sagte Sachen, gut für Kinder [cose da fanciugli] und dem Frate Girolamo wuchs immerfort noch das Volk zu. Er hatte beständig 15 Tausend Personen bei der Predigt, jeden Werktag[1].

Und am 27. März 1497, fielen bei uns immerfort Männer und Frauen und Kinder vor Hunger um, und einige starben darob und viele starben im Spital, die vor Hunger ohnmächtig geworden waren.

Und am 2. April 1497 geschah vor der Porta di San Piero Gattolino dieser schreckliche Fall einem Talghändler [sevaiuolo], daß in seinem Hause Feuer ausbrach und alle Sachen und Personen drin verbrannten; welch letztere vier waren, Frauen und Mädchen, und drei Männer, unter denen sich ein erwachsener Lehrjunge befand, was im ganzen sieben Personen machte. Nicht einer kam davon, außer ein Vater von ihnen, der an jenem Tag in Arezzo war.

Und am 4. April 1496 wurden viele Frauen auf der Piazza del Grano ohnmächtig, und es starben davon zwei.

Und am 5. kam eine gewisse Nonne, die ein bißchen im Geruch der Heiligkeit stand, in die Gegend von Ponte a Rignano und begann zu reden und gegen Fra Girolamo zu sprechen. Und rasch war es vorbei damit [presto si spense][2].

[1] Somenzi schreibt am 5. März 1497 dem Herzog von Mailand: „Hier kam gestern abends Messer Hercule, Sohn des Signor Sigismondo [sic!] de Est an, der nur mit 6 Pferden gekommen ist und verkleidet . . . Er sagte mir, er sei gekommen, um diesen Frate Hieronymo von Ferrara predigen zu hören" . . . Ercole d'Este hatte überhaupt viel Wohlwollen für ihn. Auch seine Tochter Isabella Gonzaga, Markgräfin von Mantua, interessiert sich für seine Predigten und Schriften, wenngleich sie unter dem Zauber eines Hauptgegners des Savonarola steht, des berühmten Fra Mariano da Gennezzano, von welchem Poliziano sagt: „Ich bin ganz Ohr seiner wohlklingenden Stimme, seinen gewählten Worten, seinen grandiosen Sentenzen" . . . [2] Savonarola ließ ihr sagen, sie möge lieber spinnen und die Exerzitien machen, die einer Nonne zukämen. Siehe Burlamacchi, Vita di Fra Girolamo. In der Florentinischen Geschichte des Piero Parenti steht, daß sie Schwester Maddalena hieß und aus dem Kloster Santa Maria in Casignano [7 Meilen von Florenz] war [Jod. del Badia]. Sie wurde, wie Parenti mitteilt, von den Achten eines Nachts gewaltsam aus dem Hause ihres Bruders, eines Geistlichen, geholt und nach ihrem Kloster zurückgebracht.

Digitized by Google

Und am 8. April 1497 hatte das Getreide den Wert von 4 Lire 10 Soldi.
Und am 12. des besagten stand es im Wert von 5 Lire. Ich verkaufte es, als es mir ein wenig Nutzen brachte [un poco che m'avanzava], um 4 Lire 13 Soldi. Ich bekenne mich dafür undankbar [Di ciò mi chiamo ingrato].
Und am 14. April 1497 hörten wir, daß in Livorno ein Schiff mit Getreide angekommen sei, das 2500 Tonnen [moggia] faßte[1].
Und am 16. des besagten kam die Nachricht, daß die Unserigen die Bastei von Ponte a Stagno den Pisanern weggenommen und eingenommen hatten.
Und am 18. des genannten entstand ein Rumor in ganz Florenz, der von der Piazza de' Signori und von jener del Grano ausging. Es waren gewisse arme Frauen, die zum Tor des Palastes zogen und um Erbarmen wegen des Brodes [misericordia del pane] baten; dergestalt lief es durch die ganze Stadt, daß man „serra, serra!" [schließen, schließen!] zu rufen begann; jeder zog die Auslagehaken [rastregli] ein und einzelne sperrten die Buden.
Und am 19. des besagten fiel der Getreidepreis um 8 Soldi der Stajo.
Und am 21. wurde man im Gang, der vom Palast nach dem großen Saale führt, auf der Seite der Mercatantia, mit dem Aufstellen jener Säulen aus Marmor fertig[2].
Und am 25. April hörten wir, daß Piero de'Medici in Siena war, mit recht viel Leuten, so daß man des Nachts Wache halten ließ.
Und am 27. des besagten vernahmen wir, daß Piero de' Medici in Staggia war.
Und am 28. des genannten vernahmen wir, daß er in der Castellina war und dann verbesserte man: er ist in Certosa. Und in der Tat, es vergingen nicht 20 Stunden, so war er schon bei den Fonti di San Gaggio, mit zweitausend Mann, Fußvolk und

[1] Nach Benedetto Varchi war ein Moggio = 24 Staji. [2] Nach Jodoco del Badia hatte die Signoria schon am 9. Dezember 1495 die Verwalter der mediceischen Güter beauftragt, dem Provveditore der Arbeiter des Palazzo die Säulen der Kapelle des Piero de'Medici zu übergeben, „ut illa deputent in Palatio".

Digitized by Google

Berittene zusammen. Daher, um die Zeit des Mittagsmahles, bewaffneten sich die Gonfaloni und viele Bürger und alle Persönlichkeiten [principali] und begaben sich zur Porta di San Piero Gattolino, und ungefähr um 21 Uhr ging er davon, da er sah, er habe keinen Anhang [seguito] in Florenz. Und es wurde für die törichteste Sache von der Welt gehalten, sich in solche Gefahr zu begeben, denn, wenn sie gewollt hätten, würden sie ihn haben fangen können: nur draußen Sturm läuten, und er wäre eingeschlossen gewesen. Er kehrte nach Siena um, und nicht ohne Angst[1].

Und am 1. Mai 1497 hörten wir, daß Giuliano de'Medici Leute warb, dort im Gebiet von Bruscoli.

Und am 4. Mai 1497, dem Tag der Himmelfahrt, predigte Frate Girolamo in Santa Maria del Fiore, und gewisse Männer, seine Feinde, von wenig Gewissen, begingen eine große Ruchlosigkeit. Des Nachts, zur Verspottung, drangen sie in die Kirche, und zwar mit Gewalt, indem sie das Tor zertrümmer-

[1] Die Anziani von Pisa schrieben am 10. Mai: „Die Unternehmung des Piero de'Medici ging in Wasser und Rauch auf" [Jod. del Badia]. Piero hatte auf den Hunger und die Unzufriedenheit in der Stadt gerechnet, auf die Verwandten und Anhänger der Medici, die ihre Fäden gespannt zu haben behaupteten und vor allem auf Bernardo del Nero, den Gonfaloniere, der kein Freund des Volksregimentes war und für einen Anhänger der Medici galt: aber dieser war ein zu vorsichtiger Mann, um sich für unsichere Dinge einzusetzen, besonders, da seine Amtsdauer in diesen Tagen ablief. Übrigens hatte die Stadt alle nötigen Maßregeln mit großer Umsicht getroffen. Die Tore waren geschlossen und gut bewacht, alle Bürger unter die Fahnen gerufen, nicht viele jedoch bewaffneten sich; so wenig wollten sie Partei ergreifen. Auf den Wunsch Francesco Valoris hatte man alle Leute von Gewicht, die mediceischer Sympathien verdächtig waren, nebst mehreren anderen, damit es kein Mißtrauen erwecke, angeblich zu einer Pratica [Beratschlagung] in den Palast geladen und da zurückgehalten, bis Piero abzog: Cerretani behauptet, daß unter ihnen der Henker gegenwärtig war, mit Beil und Handeisen und vielen Stricken. Die ganze Nacht hatte es heftig geregnet; auf den Mauern waren Geschütze aufgefahren; Rinuccio da Marciano rückte heran und in der Stadt rührte sich nichts. Da verlor Piero den letzten Rest von Mut und nachdem er einige Stunden vergebens auf einen Ruf zu seinen Gunsten gewartet hatte, kehrte er in ziemlich raschem Tempo nach Siena um, und ging von da zurück nach Rom zu seinem üblen Leben und zu seinen bösen Träumen von Macht und Rache.

Digitized by Google

ten, das sich beim Glockenturm befindet, und gingen auf die Kanzel und beschmutzten sie schimpflich mit Unflat [sporcizie]; so daß man sie erst abhobeln mußte, als er auf die Kanzel steigen sollte. Und als er diesen Morgen predigte, hatte er zwei Drittel [der Predigt] gesagt, als ein gewisser Lärm in der Gegend des Chores entstand, indem sie mit einem Knüttel auf ein Kästchen schlugen. Wir glauben, es geschah zu Fleiß [a arte] von jenen selbigen. Und sofort erhob sich ein Rumor, in dem alle „Giesù!" [„Jesus!"] schrien. Und dies taten sie, weil das ganze Volk sich erhoben hatte und Skandal von den Schlechten erwartete. Und doch, nachdem sich die Leute ein wenig beruhigt hatten, schrie man ein zweitesmal „Giesù!"; denn an der Tür zur Kanzel, da einige dort waren, die zur Verteidigung des Frate Waffen unter den Kleidern trugen, zogen sie die Waffen hervor. Und da sie bemerkten, daß einige, die sie in Verdacht hatten, sich der Kanzel näherten, schlug einer, namens Lando Sassolini, mit der flachen Klinge nach einem, der Bartolomeo Giugni hieß[1]. Und durch Zufall gehörte er zu den Achten; und besagte Achte verkündigten, daß sie besagten Lando als Rebellen verbannten, wenn er nicht vor ihnen erschiene; doch er erschien. Und es entstand daraus eine Menge Skandal[2].

Und am 5. des besagten machten die Signori eine Abstimmung, daß es keinen Orden von Klosterbrüdern geben dürfe, der ohne ihre Erlaubnis predigte, und sie ließen alle Bänke und Stufen der Kinder aus Santa Maria del Fiore wegbringen. Und dies geschah wegen des großen Neides, den man gegen diesen armen Frate hegte, welcher vorher sagte: „Ich verstehe, ihr

[1] Sie meinten, Giugni, ein Gegner des Frate, wolle Savonarola töten.

[2] Die unterbrochene Predigt beendigte Fra Girolamo mit einigen Worten, die er im Garten von San Marco zu seinen Mönchen und Anhängern sprach. Girolamo Cinozzi hat sie mitten im Tumulte aufgeschrieben und sie, nebst einer Erzählung aller Nebenumstände, drucken lassen. Unter dem Titel: „Predigt des hochwürdigen P. F. Hieronymo von Ferrara, gehalten am Morgen der Himmelfahrt 1497" hat sie mehrere Auflagen und in ganz Italien rasch Verbreitung gefunden. Die wahren Urheber des Skandals, deren Namen man kannte, blieben ungestraft; dagegen bekamen viele Leute aus dem Volke, Anhänger des Frate, die Folter.

Digitized by Google

wollt nicht, daß gepredigt wird; tut das nicht; es wird euch übel bekommen!" Und sie wollten ihm nicht gehorchen. Daher die geistigen Menschen [omini di spirito] in Erwartung großer Unruhen, da sie ihn für den wahren Propheten hielten und daß er große Dinge sagte, welche gesagten Dinge sich bestätigten, und die meinten, man müsse überall hin schreiben und auch zu den Ungläubigen, daß in Florenz ein Frate sei, der die Erneuerung der Kirche vorhersage, sprachen: „Schreibet auch dieses, weil Gott es sagt." Denn zu dieser Zeit, von diesen Signori und Achten ergab sich jedermann dem Spiel und begann das Leben allem Bösen aufzutun und den Frascato zu öffnen und die Tavernen[1].

Und am 6. des genannten wurde das Getreide um 20 Soldi der Stajo billiger; es ging auf 3 Lire zurück.

Und am 8. des besagten verfaßte Fra Girolamo eine Epistel, die sogleich in Form gegossen wurde[2], welche bestärkte, fest im Glauben zu bleiben und zeigte, wie die Schlechten und die Arrabiati selbst das Urteil gegen sich gesprochen hätten, indem sie eine solche Ruchlosigkeit begangen hätten, den Tempel Gottes zu schänden.

Und am 11. Mai ließ die Signoria, deren Gonfaloniere Piero degli Alberti geworden war, das Wappen der Palle auf dem Palast der Medici und in Sa'Lorenzo und anderwärts zerstören und wegmeißeln.

Und am 12. des genannten siegte im Rat, daß gewisse große Ämter durch Wahl [a'lezione] gemacht [besetzt] würden, wie früher, und für die kleinen Ämter würden sechs gezogen, und wer siegte, sollte in die Wahlsäcke kommen und gezogen werden [chi vinceva, s'inborsassi e traessi].

Und am 13. des besagten, Samstag, wurde das Getreide wieder teuerer und war 4 Lire 15 Soldi wert.

[1] Frascato hieß seit den entferntesten Zeiten, wie Jodoco del Badia mitteilt, ein Ort neben der Piazza de'Succhiellinai und nahe dem Mercato Vecchio, der später dem Ghetto einverleibt wurde. Hier befand sich eine alte, berühmte Taverne, ein Frauenhaus, und dorthin begab man sich, um zu spielen. Franco Sacchetti erwähnt den Frascato in der 187. Novelle. [2] D. h. gedruckt. Es ist die Epistel „A tutti gli eletti di Dio e fedeli cristiani" — an alle Auserwählten Gottes und getreuen Christen.

Digitized by Google

Und am 18. Mai 1497, in diesen Zeiten, starben am Fieber viele Leute, in der Stadt [per la terra] und in den Spitälern; welches Fieber phantasieren und nahezu außer sich geraten machte; und gerieten sie außer sich, so starben sie in zwei oder 3 Tagen. Man brachte 12 im Tag nach Santa Maria Nuova. Und sie ordneten an, die Armen in den päpstlichen Stallungen zu beherbergen und jedem allabendlich ein Brot zu geben.
Und am 24. hieß es, daß der Papst sende, um den Fra Girolamo zu zitieren[1].
Und am 25. Mai 1497 war das Fronleichnamsfest. Und wie die Prozession ging und viele Kinder in der Prozession mitzogen, trugen sie rote Kreuzchen in der Hand; und weil es eine Anordnung des Fra Girolamo war, dies Tragen jener so roten Kreuze, war der arme Fra Girolamo den Leuten sehr verhaßt geworden [era in odio molto agl'uomini], und die jungen Men-

[1] Am 20. hatte die Signoria 200 Bürger zu einer Pratica einberufen, um den Frieden in der Stadt wiederherzustellen; jedoch das vorgeschlagene Mittel, die Verbannung des Frate, wagte man nicht anzunehmen. Dennoch wuchs der Mut der Arrabbiati; in Rom hatten alle Feinde des Frate gemeinsame Sache gemacht und man erwartete von Tag zu Tag das Eintreffen der Exkommunikation. Savonarola, von den Schritten in Rom unterrichtet [Parenti sagt, er habe Beziehungen zu Kardinälen gehabt und sie durch Geschenke aus der Bibliothek von S. Marco und dem mediceischen kostbaren Bücherschatz zu gewinnen versucht], richtete am 22. ein Schreiben an den Papst, das mit den Worten beginnt: „Warum erzürnt sich mein Herr gegen seinen Knecht?" Er beklagt sich, nie vom Papst angehört worden zu sein, beschwert sich bitter über die Predigten des Fra Mariano da Gennazzano, versichert, sich dem Urteil der Kirche zu unterwerfen, nie anderes zu lehren als die heiligen Väter und appelliert schließlich von den Menschen an Gott. Jedoch dieser Brief kam zu spät; das Breve mit der Exkommunikation, das am 13. Mai ausgestellt worden, hatte schon Rom verlassen. Es war als Zirkularschreiben an die Klosterbrüder der Santissima Annunziata, der Badia usf. abgefaßt. Der Überbringer, der Professor der Theologie Gianvittorio da Camerino, verlor in Siena den Mut, weiterzugehen; er war von Florenz kurz vorher geächtet worden und suchte vergebens einen Geleitsbrief von der Signoria zu erlangen; er kehrte lieber um und übergab das gefährliche Schriftstück anderen, so daß es erst Ende des Monates eintraf. — Man verbreitete übrigens, und Parenti, der aus politischen Gründen ein Gegner des Frate geworden war, scheint es zu glauben, daß Savonarola mit den Medici in Verbindung stehe.

Digitized by Google

schen waren gewöhnlich schlechter als die übrigen. Weil Du immer sehen wirst, wer die Sachen in Haß hält, die ihrer Natur nach gut sind und eine andere Wahrheit nicht sieht noch weiß, der irrt und sündigt stets. Aber diesen Morgen wurde diese Ruchlosigkeit und Ungläubigkeit begangen [fatto questa scelleranza e infedelità], daß, als die genannte Prozession über die Ponte di Santa Trinità zog, einige Jünglinge dastanden, um sie an einem Kirchlein vorübergehen zu sehen, das sich an der Brücke zu rechter Hand auf dem Wege nach Santo Spirito befindet[1]. Als sie diese Kinder mit diesen Kreuzen erblickten, sagten sie: „Da sind die Kinder des Fra Girolamo". Und einer von ihnen, sich nähernd, nahm eines dieser kleinen Kreuze, riß es aus der Hand jenes Kindes, zerbrach es und warf es in den Arno, als ob er ein Heide wäre, und all das tat er aus Haß gegen den Frate. Er rächte sich an Christus. Nun aber wurde dies für einen sehr traurigen Fall gehalten, von allen verständnisvollen und weisen Männern. Die Toren machen sich immer nur lustig, über das Böse wie über das Gute.

Und am 27. Mai, Samstag, stand das Getreide im Wert von 4 Lire 10 Soldi der Stajo, und jenes der Kommune gaben sie um 52 Soldi den Stajo, und um 3 Lire den Stajo; aber nur mit großer Mühe konnte man davon bekommen.

Und in diesen Tagen waren wir des Wortes Gottes beraubt. Sie ließen nicht predigen, in keiner Kirche.

Und um diese Zeit wurden gewisse sehr schmähende Epistel gegen den Frate Girolamo losgelassen, von der Hand eines Klosterbruders von Santo Spirito.

Und am 31. Mai 1497 stand das Getreide im Wert von 5 Lire der Stajo, und ich verkaufte es um 4 Lire 16 Soldi. Ich hätte mehr als 5 Lire bekommen können, wenn ich gewollt hätte, obwohl ich nur wenig zu verkaufen hatte.

Und am 1. Juni 1497 starben hier viele Leute an Fieber in wenig Tagen, der eine in acht, der andere in zehn Tagen, und irgendwer, ein Bürger von hier, in vier Tagen. Und man sagte, daß bei diesem Neumond, der auf diesen Tag fiel, 120 Menschen

[1] Nach Jodoco del Badia das Oratorio di S. Michele, das mit der Brücke bei der Hochflut von 1557 einstürzte.

Digitized by Google

abschieden [n'andò], in der Stadt und in den Spitälern zusammen, und es hieß auch, es sei eine Spur von Pest im Spital. Es starben täglich zehn oder zwölf. Und an diesem Tag starben daran in Santa Maria Nuova 24.

Und über dies hatten wir diesen anderen Kummer, daß wir an geistlicher und leiblicher Hungersnot litten, so daß der Tod die Armen wenig schmerzte. Jedermann sagte: „Das ist eine angemessene Pest [Quest'è una moria onesta]."

Und am 10. Juni war frisches Getreide auf der Piazza und es wurde ein wenig billiger.

Und am 11. Juni war das Wettrennen um das Palio des Santo Barnabà, welches seit Jahren in Florenz nicht stattgefunden hatte, wegen der Predigten des Frate. Und in dieser Signoria beschlossen sie, laufen zu lassen und sich nicht mehr an die Reden des Frate zu halten, indem sie sagten: „Richten wir dieses Volk wieder ein bißchen auf! Müssen wir denn alle Klosterbrüder werden?" Und dennoch nahmen sie uns das Wort Gottes weg.

Und am 13. Juni starben hier, an einem Tag, ungefähr hundert in den Spitälern und in der Stadt, als der Mond voll war [ch'era nella quintadecima la luna].

Und am 16. Juni 1497 fiel eine kleine Glocke [canpanuzzo] herab, von jenen in Santa Maria del Fiore, die man beim Erheben des Leibes des Herrn läutet, und schlug auf den Kopf eines gewissen Dino, als man den Leib des Herrn erhob, und er war zum Sterben. Man zog ihm mehrere Knochen heraus.

Und am 18. Juni 1497 kam vom Papst ein Kirchenbann, welcher den Frate Girolamo exkommunizierte; welcher Bann diesen Morgen in Santo Spirito, in Santa Maria Novella, in Santa †, in der Badia und bei den Servi geschleudert [gittò] wurde. Den ich in Santo Spirito verlesen und schleudern hörte, von der Kanzel des Chores herab, zwischen zwei angezündeten Kerzen und vor vielen Klosterbrüdern, und gelesen und geschleudert von den Händen eines Frate Lionardo, ihres Predigers und Gegners des genannten Frate Girolamo. Welcher Kirchenbann enthielt, daß besagter Frate ein gewisses Breve nicht befolgt habe, das schon im November 1496 an ihn geschickt

Digitized by Google

worden war und das ihn zitierte, in heiligem Gehorsam zum Papst zu gehen; und wenn er sich dem Kirchenbann nicht unterwerfe, daß keiner sei, der ihm Hilfe oder Unterhalt gebe, und daß man nicht dürfe ihn hören gehen, noch an einen Ort gehen, in dem er sich aufhielt, bei Strafe der Exkommunikation.

Und am 19. Juni 1497 erfuhren wir, daß ein Sohn des Papstes umgebracht worden sei und in den Tiber geworfen[1].

Und am 20. sandte Frate Girolamo eine Epistel hinaus, in Verteidigung [in difensione] gegen die Exkommunikation, durch welche, nach einigen, er sich rechtfertigte [la quale si difendeva, secondo alcuni][2].

Und am 23. Juni 1497 fiel ein Kind von der großen Glocke des Palastes herab auf die Rundgalerie [ballatoio], und in wenig Tagen starb es.

Und am 24. des besagten, Samstag, hatte das Getreide auf der Piazza den Wert von 3 Lire.

Und am 28. des genannten starb man hier, bloß an Fieber, wie es hieß, 60 im Tag.

Und am 30. entdeckte man mehrere Pesthäuser im Ort, und es gab im Borgo di Ricorboli wohl 8 Häuser.

Und am 1. Juli 1497 wurde Domenico Bartoli Gonfaloniere.

Und am 2. des genannten starben bei uns ziemlich viele an der Pest und am Fieber, und es starben an einem Tag allein in Santa Maria Nuova 25 den Tag.

Und am 3. des besagten entdeckte man bei uns noch mehr Pesthäuser, so daß jeder daran dachte, zu fliehen. Und in dieser Zeit kostete ein Paar Hühner 3 Lire und ein Paar Kapauner 7 oder 8 Lire; so viel Kranke gab es.

Und am 8. Juli 1497 setzten die Ufficiali dell'Abondanza den Preis des Getreides auf der Piazza mit 35 Soldi fest.

Und am 9. Juli entdeckte man Pest in San Marco, und es gingen viele Klosterbrüder heraus und nach den Landhäusern ihrer Väter und Verwandten und Freunde. Und Fra Girolamo

[1] Juan, Herzog von Candia. Fra Girolamo richtete einen Trostbrief an den tief getroffenen Papst. [2] Die „Epistola contro la scomunica surretizia a tutti i Cristiani e diletti di Dio, data a San Marco a dì 19 di giugno."

Digitized by Google

blieb in San Marco mit einigen Brüdern. Und in diesen Tagen waren in Florenz etwa 35 Häuser mit Pest und auch mit Fieber[1].
Und am 11. Juli 1497 hörten wir, daß der Herr von Mantua nach Venedig ging und die Venezianer ihm den Kopf abschneiden wollten oder, der Wahrheit nach [veramente], er hatte den Verdacht; und er ließ sich aus der Kammer, in der er sich befand, an Linnen von Bettlaken [teli di lenzuoli] herab und floh nach Mantua. Und dies, weil man sagte, er sei zum Kapitän des Königs von Frankreich ernannt[2].
Und am 12. des genannten, Mittwoch, kostete das Getreide, das neue und schöne, 45 Soldi.
Und am 16. des besagten waren in Florenz etwa 30 Häuser mit Pest, und es starben davon [morivane] auch viele an Fieber.

[1] Von 50—70, ja, von 100 Toten täglich spricht Savonarola. Seinem Bruder schreibt er nach Ferrara: „Nicht fürchtet wegen meines Hierbleibens inmitten der Pest, denn der Herr wird mir beistehen. Obwohl man mir viele Orte angeboten hat, wollte ich meine Schäfchen nicht verlassen und bleibe, um die Betrübten zu trösten. Es ist dann wunderbar, die Heiterkeit derer zu sehen, welche sterben: Geistliche und Weltliche, Männer und Frauen geben ihre Seele auf, indem sie den Herrn loben." Er verfaßte damals u. a. die „Epistel an alle Auserwählten", die er auch „Medizinischer Traktat gegen die Pest" benannte [siehe Villaris „Savonarola", 2. Aufl., Bd. II, S. 42 u. ff.]. ▶ [2] Der wahre Kern dieser Geschichte ist, daß Venedig Francesco Gonzaga, den es nach der Schlacht von Fornovo mit Geld und Ehren überhäuft hatte, plötzlich von seinem Amt als Generalkapitän der Serenissima entsetzte. Er schäumte vor Wut und wollte durchaus vom Dogen und von der Signoria gehört werden; doch man wies ihn ab, und wäre es nicht gewesen, daß man dadurch Anlaß gegeben hätte zu sagen, Venedig habe die Sache nur gemacht, um ihm sein Gebiet wegzunehmen, — man würde ihm, nach Malipiero, den Kopf abgeschnitten haben; denn die alten Beschuldigungen waren wieder aufgewacht, daß er den Bastard von Bourbon ohne Erlaubnis der Republik aus der Gefangenschaft entlassen habe, und daß er mit König Karl eine Unterredung gehabt. Er war ein Schwager des Herzogs von Monpensier und des Herzogs von Mailand und ein Schwiegersohn des Herzogs von Ferrara — Grund genug zum Mißtrauen, auch ohne die aufgefangenen Briefe aus Frankreich, die ihm anboten, in Karls Dienste zu treten. Francesco Gonzaga wollte seine Frau, seinen Sohn, Städte und Burgen als Pfand seiner Treue der Republik übergeben: jedoch diese wies alles ab. Nach Sanuto hätte er darauf Trauer angelegt und wäre verdüstert, mit einem eisernen Ring um den Hals, herumgegangen, und ganz Mantua wäre mit ihm traurig gewesen.

Digitized by Google

Und denke Dir, daß alle Häupter der Familien starben, von 20 Jahren aufwärts bis zu 50, und keine Kinder. Es schien, als bestätigte sich das Reden des Frate von der Erneuerung der Kirche und der Welt.

Und am 20. Juni 1497 starben bei uns recht viele Arme in den Straßen, vor Erschöpfung, und zu jeder Stunde in der Stadt wurden welche von jenen, die dazu eingesetzt waren [a chi era sopra ciò] aufgelesen, mit Bahren [cataletti], und ins Spital getragen, und da starben sie.

Und am 23. Juli 1497 wurde von den Achten ein Geistlicher eingesperrt, der in Santa Maria Maggiore Messe las, und welcher gestand, Frate Girolamo und Frate Domenico und alle Klosterbrüder von San Marco heimlich angegeben zu haben [tamburato], daß sie Sodomiten seien, wegen gewissen Ärgers und Zorns [per certi isdegni e passioni]. Und diesen Morgen wurde er von den Achten geschickt, jenen den guten Ruf wiederzugeben. Und er bestieg eine Kanzel, die auf die Stufen von Santa Maria del Fiore gestellt war, auf die Piazza hinaus, an den Campanile gelehnt, und in Gegenwart des ganzes Volkes sagte er, Lügen geredet zu haben und bekannte öffentlich, daß er geirrt habe. Und hierauf schickten die Achte ihn dennoch in die Stinche und in den Käfig.

Und am 29. Juli 1497 verfinsterte sich die Sonne und man starb hier an der Pest und am Fieber, so daß die Stadt an Bürgern leer wurde, weil in die Landhäuser ging, wer es vermochte.

Und am 5. August 1497 wurde einer von jenen der dell' Antella [Lamberto] gefangen und bekam den Folterstrick und gestand eine gewisse Verhandlung mit Piero de'Medici[1], und schuldigte

[1] Lamberto dell'Antella und sein Bruder Messer Alessandro [preyto, Priester, sagt Paolo Somenzi] waren 1494 aus den Stinche entflohen und wegen ihrer Verbindung mit Piero de'Medici als Rebellen verbannt worden. Piero hatte sie, wie Lamberto sagt, unaufhörlich hin und hergesprengt, um seiner „Manie", nach Florenz zurückzukehren, Genüge zu tun, und dann behandelte er sie schlechter als die Hunde. Nach dem verunglückten Unternehmen vom April ließ er sie — der mailändische Orator Paolo Somenzi sagt, wegen eines Deliktes, das sie im Hause des Kardinals Giovanni Medici begangen hatten — vom sienesischen Machthaber Pandolfo Petrucci einsperren, ja er beschwor diesen mittels wiederholter Stafetten von Rom aus, sie in den Carnajo [Karner, Beinhaus] zu werfen, einen entsetzlichen Kerker, in dem jedermann seine Knochen

Digitized by Google

viele an [abominò molti], welche geholt wurden und im Palast und beim Bargiello zurückgehalten und gefoltert. Unter welchen sich Lorenzo Tornabuoni befand, Gianozzo Pucci, Bernardo del Nero, Niccolò Ridolfi, und andere, die flohen, welches Piero di Filippo Tornabuoni und der Butte de' Medici und andere waren[1].

ließ. Aber Petrucci befreite sie sogar, nur sollten sie bei einer Strafe von 2000 Florenen Siena nicht verlassen. Lamberto, von Rachedurst ergriffen, fand jedoch keine Ruhe. Heimlich verreiste er ins Florentinische, und wurde von den Spionen des Francesco Valori und des Tommaso Tosinghi ausgekundschaftet, welch letztere es übernommen hatten, den Spuren der Verschwörung nachzugehen, die Piero in Florenz wieder einsetzen gewollt. Lamberto hatte bei der Inhaftnahme einen Brief bei sich, der an seinen Schwager Francesco Gualterotti, Mitglied der Zehn des Krieges und des Friedens, gerichtet war und den Lisabetta, die Frau des Lamberto, ihrem Bruder übergeben sollte. In diesem Brief erbietet er sich, gegen Begnadigung zu sagen, mit wem Piero Verbindung unterhielt und was die Medici gegen Florenz im Schilde führten. Die Enthüllungen des Briefes und die Geständnisse Lambertos waren derartig, daß die Achte der Balìa die Sache vor die Signoria brachten; aber auch diese nahm es nicht auf sich, den Prozeß weiter zu führen, sondern sie gab den Achten noch fünf Arroti [Assessoren] und sieben von den Zehnen als Schöffen bei, um die Untersuchung fortzusetzen, deren Resultat in einem schriftlichen Bekenntnis des Lamberto dell' Antella vorliegt. Es war, nach diesem, die Absicht gewesen, daß am 15. August, zur Zeit, in der die meisten angesehenen Bürger wegen der Hitze und wegen der Pest in ihren Villen wären, Piero nach Florenz kommen sollte, das Volk durch Brot und Geld gewinnen und ihnen die Paläste der Strozzi, Nerli Valori, Giugni und anderer reicher Leute und Gegner zur Plünderung preisgeben, hierauf aber sich des Palazzo und der Regierung zu bemächtigen. U. a. erzählte Lamberto, Giovanni Medici, der Kardinal, habe schon das Jahr vorher gesagt: wenn sie zurückkehrten, so würde das Umbringen von 1478 [nach der Verschwörung der Pazzi] und das Exilieren von 1434 [nach der Rückkehr des Cosimo aus der Verbannung] nichts sein neben dem, was sie vorhätten; denn sie wollten sichergestellt sein, daß sie von nun ab niemals mehr verjagt würden. Was ließ sich da erst von Piero erwarten, von dem Lamberto ein ebenso schreckliches wie meisterhaftes Charakterbild entwirft [s. die überaus interessanten Dokumente, welche Villari in Bd. II seines Savonarolabuches I bis XXXV veröffentlichte]. ▶ [1] Andrea dei Medici, genannt il Butta ... Die Verhafteten waren fünf: Giovanni Cambi, vormals Teilhaber der pisanischen Zweigniederlassung des Bankhauses der Medici, der sich von einer Rückkehr Pieros die Wiederkehr besserer Zeiten und Geschäfte erhoffen mochte; Niccolò Ridolfi, Haupt dieser einflußreichen Familie und als Schwiegervater von Pieros Schwester

Digitized by Google

Und am 6. schickten sie um den Signor Rinuccio und um gewisse Anführer und warben Fußvolk auf der Piazza.
Und am 10. August 1497 sprach man viel in der Stadt, was mit ihnen würde. Der eine sagte, sie hätten nichts getan, die andern sagten ja.
Und am 13. erzählte man, daß die Tornabuoni eine Stafette an den König von Frankreich geschickt hätten, und den Lorenzo frei verlangten.
Und am 15. August 1497 geschah dieses, daß bei der Kirche San Pagolo, auf dem Karner, der außerhalb der Kirche ist, die Totengräber einen eingruben, und es fielen einem von ihnen gewisse Schlüssel hinab und er ging sie holen, und so stark war der Gestank, daß er sofort daran starb, bevor sie ihn herausziehen konnten.

Contessina den Medici verwandt; Gianozzo Pucci, ein Sohn des Antonio, der zu den Geschöpfen des Magnifico gehört hatte, ein sechsunddreißigjähriger, wohlbegabter Mensch, welcher, als von niedriger Herkunft, eines Fürsten bedurfte, um eine ihm entsprechende Rolle zu spielen; Lorenzo di Giovanni Tornabuoni, ein Vetter Pieros, 32 Jahre alt, die Blume florentinischer Anmut und daher im Volke sehr beliebt, — nach Guicciardini von so großartiger Liberalität, daß er ein Vermögen ausgegeben hatte und ohne Umsturz hätte fallieren müssen; Gianozzo Pucci und Lorenzo Tornabuoni waren fleißige Besucher der Predigten des Fra Girolamo gewesen und hatten für seine Anhänger gegolten, was die Fabel nährte, der Klosterbruder machte die Geschäfte der Medici. Der fünfte Eingekerkerte war Bernardo del Nero, 75 [andere sagen 72] Jahre alt, kinderlos, eben erst Bannerträger der Justiz und Mann von ebensoviel gutem Urteil wie hohem Einfluß. Ihm war nichts anderes nachzuweisen, als daß er um die mediceischen Umtriebe gewußt und sie nicht verraten hatte. Auch behauptet Guicciardini, er sei nur darum zum Tode verurteilt worden, weil er als der einzig mächtige Mann dem Machtbegehren Francesco Valoris im Wege stand. Dennoch ist sicher: das Volksregiment gefiel ihm nicht. Man glaubt, er habe eine Weile die Herrschaft an die reichen Brüder Lorenzo und Giovanni di Pierfrancesco de' Medici bringen wollen, die von Mailand aus begünstigt waren und deren einer, Giovanni, durch seine heimliche Verheiratung mit einer Nichte Lodovico Moros, Caterina Sforza Herrin von Forlì und Imola, in ein nahes Verwandtschaftsverhältnis zum mailändischen Herzog getreten war. Wenn Bernardo del Nero, als kluger Politiker, Piero auch nicht gerade ablehnte, so war er doch über dessen Persönlichkeit unterrichtet genug, um ihn bloß als Zwischenglied zu betrachten, das sich bald abnützen würde und dann Raum schaffen für einen geschmeidigeren und klügeren Medici.

Digitized by Google

Und am 16. stieg das Getreide bis auf 3 Lire.
Und am 17. August 1497 versammelte sich die Pratica und sie blieben beieinander im Palast vom Morgen bis um Mitternacht, und es waren mehr als 180 Männer da. Und es wurde mündlich abgestimmt, daß sie [die fünf Verhafteten] getötet würden und ihre Güter eingezogen, so wie das Gesetz es sagt[1]. Und

[1] Hier muß auf die prachtvolle, dramatische, von der Aufregung jener Tage gewaltig durchflutete Erzählung verwiesen werden, die Jacopo Pitti in seiner Storia Fiorentina [Archivio storico italiano, Bd. I, S. 42 bis 50] von dem Prozeß veröffentlicht hat und die durch allerlei Einzelheiten aus Guicciardini, Nardi, Cerretani, Parenti zu ergänzen ist. Die Summe daraus: nach durchgeführter Untersuchung überließen es die Beisitzer den Achten, das Urteil abzugeben. Diese wollten den Haß so großer Familien, wie es die der meisten Angeklagten waren, nicht auf sich ziehen und wendeten sich neuerdings an die Signoria, die es ablehnte, einen Spruch zu fällen, zu dem kein Gesetz sie verpflichtete. Der Gonfaloniere Domenico Bartoli schlug nun vor, die Sache dem Großen Rat zu übertragen; aber die Verteidiger der Fünf fürchteten die Volksleidenschaft und schützten vor, daß es unklug wäre, die Staatsgeheimnisse sofort einer solchen Menge von Leuten mitzuteilen, wie sie den Consiglio Maggiore bildete. Ihnen lag daran, Zeit zu gewinnen; sie hatten in der Signoria vier Stimmen für sich, genug, um die sechs Bohnen von den neun, die ein Urteil brauchte, unmöglich zu machen. Die Neuwahlen standen vor der Tür, man hoffte auf die Einmischung von Frankreich, Mailand, Rom zugunsten der Angeklagten, ja, sogar auf eine Einmischung Pieros. So berief denn die Signoria auf den 17. eine Pratica zur Entscheidung: die 16 Gonfalonieri delle Compagnie, die 12 Buonomini, die Dieci della Guerra, die Otto della Balìa, die Vorstände des Monte, die Capitani della Parte Guelfa, die Conservatori delle Legge, die Arroti, den Rat der Achtzig, was nebst der Signoria nach Villari 136 Männer ausmachte. Bankweise gaben sie ein motiviertes Votum ab, d. h. einer für jede Bank, und wie es scheint, bildete jede Körperschaft zusammen eine Bank [pancata]: alle stimmten für den Tod. Darüber verdutzt, begehrten die Verteidiger der Fünf individuelle Abstimmung, weil sie meinten, bei einer solchen werde das Urteil nicht so klar und sicher formuliert erscheinen und dadurch sich zersplittern. Da trat als erster Francesco Valori vor und stimmte für den Tod und Gütereinziehung, was die meisten fortriß, so daß die Signoria den Achten die Ausführung des Urteils auftragen mußte. Da wendeten sich die Verteidiger an den ausgezeichneten Juristen Messer Guidantonio Vespucci, welcher ihnen riet, nach dem Gesetz der sechs Bohnen von der Signoria die Berufung an den Großen Rat zu verlangen. Vier von den neun Prioren setzten sich auch dafür ein, zur größten Aufregung in der Stadt, so daß die Signori sich bewogen fanden, die Sache am 21. August einer neuen Pratica vor-

Digitized by Google

LORENZO DE' TORNABUONI • VON SANDRO BOTTICELLI [?]

Digitized by Google

Digitized by Google

es wurden diese fünf Männer verurteilt, deren erster Bernardo del Nero war und Niccolò Ridolfi, Giovanni Canbi [Cambi], Gianozzo Pucci und Lorenzo Tornabuoni, um welche es dem ganzen Volke leid tat. Jeder wunderte sich, daß man eine solche Sache machte, und mit Mühe konnte man es glauben. Und sie wurden in der gleichen Nacht hingerichtet, was nicht ohne Tränen von mir geschah, als ich bei den Tornaquinci in einer Bahre jenen jugendlichen Lorenzo vorüberbringen sah, nach so wenig Tagen[1].

zulegen. Hierbei kam es zu den heftigsten Szenen. In Zeiten der Gefahr gab es nämlich keine Berufung. Die Berufung gegen ein Votum der Pratica war überhaupt im Gesetz der sei fave nicht vorgesehen. Es entstand ein Riesenlärm, in dem man nur die Stimme des Messer Francesco degli Albizzi unterschied, welcher mit Donnerstimme schrie: „Gerechtigkeit! Man übe Gerechtigkeit!" Die Gonfalonieri drohten, sie würden die Banner entfalten und das Volk zu den Waffen rufen; die Dämmerung brach ein und noch war man nicht zur Abstimmung gekommen. Das Eintreffen von Briefen der fremden Gesandten, die verlesen wurden, erregte neue Stürme; die Angst vor Einmischung und Intrigen von außen halfen die Entscheidung bringen. Die Pratica schlug die Verwerfung des Appells vor und nun sollte die Signoria das Schlußwort sprechen. Es war spät geworden, die Prioren schwankten und wollten das letzte Wort nicht an diesem Abend sagen. Da pflanzte sich Valori vor sie hin und schlug mit der Büchse für die Bohnen auf die Priorenbank; er verlangte Gerechtigkeit, sonst gebe es Aufruhr: dennoch stimmten vier Prioren für den Appell; aber unter den neuen Zornreden Valoris und anderer — packte doch Carlo Strozzi Piero Guicciardini [den Vater des Geschichtsschreibers] beim Gewand und drohte, ihn zum Fenster hinauszuwerfen — kam es zu einer neuen Abstimmung der Signori, nach welcher beschlossen wurde, die Exekution noch in derselben Nacht auszuführen, was auch geschah ... So viel zum besseren Verständnis der Worte des Landucci. Cerretani sagt, der Palast sei diese Nacht eine Feueresse gewesen, nein, noch mehr, eine Räuberhöhle der Wut, und alle Leute voll Entrüstung, Zorn und Raserei, die Waffen in der Hand und mit Worten voll Beleidigungen, Zwist und Streit. ▶ [1] Cerretani schildert die Exekution, — wie die Verurteilten einer nach dem anderen in den Hof des Capitano [neben der alten Dogana] geführt wurden, von Mönchen begleitet, den Gruß einzelner mit tiefen Seufzern erwidernd, und wie sie mutig den Tod erlitten. „Man hatte viel Stroh aufgestreut, damit nicht einer das Blut des anderen sehe. Es waren nur wenige Personen von Ansehen da, von dem die Frau, von jenem die Söhne, denen sie ihre Seele dringend empfahlen. Und dies traurige Schauspiel endete punkt acht Uhr, als der Beamte [magistrato] gerade den

Digitized by Google

Und obwohl sie einen Appell einreichten und von den Doktoren geraten worden, daß man ihm stattgeben könne, und besonders von Messer Guido Antonio Vespucci, so hat man nicht Gnade geben wollen, was zuviel Grausamkeit schien gegen solche Männer. Dennoch ist alles in den Willen Gottes gelegt. Es sei stets jede Sache zu seinem Lobe.

Und ferner schickte man einen Befehl aus gegen jeden, der Güter von diesen Fünfen hätte[1].

Und am 24. August verbannten sie eine gute Menge: den Tinca Martegli [Francesco di Roberto Martelli] und Jacopo di Messere Bongianni [Gianfigliazzi], Tomasino Corbinegli, Lionardo Bartolini, Francesco Dini.

Und am 17. September gingen die Kinder zur Signoria, um zu bitten, daß Frate Girolamo predige und daß man die Stufen in Santa Maria del Fiore wiederherstelle.

Und am 1. Oktober 1497 predigte ein Klosterbruder del Carmine von [der Kirche] jener Jungfrau Maria, die an der Ecke der Mauern steht [un frate del Carmino a quella Vergine Maria ch'è nel canto delle mura], bei der Porta a San Friano; und bestätigte in vielem die Lehre des Frate Girolamo, indem er sagte: „Gott hat es mir eingegeben, daß er ein heiliger Mann ist und seine

letzten Schlag auf das Richtbeil [manaia] gab und Bernardo del Nero den Kopf abhackte, dem er vier [Schläge] gegeben und das ganze Kinn wegschnitt." ▶[1] D. h. wer etwas von ihrem Eigentum in Aufbewahrung hatte, mußte es angeben... Zu den sehr Kompromittierten gehörte die Schwester Pieros, Lucrezia de' Medici, Gemahlin des Jacopo Salviati. Der mailändische Geschäftsträger in Bologna, Francesco Tranchedino, berichtete am 19. August an seinen Herrn, Lucrezia sei aus ihrer Villa in das Haus des Guglielmo de' Pazzi gebracht und hier verhört worden. Sie sagte freimütig, sie habe die Rückkehr ihrer Brüder gewünscht und wünsche sie immer noch, da jene nicht ihrer üblen Verdienste [demeriti] willen verjagt worden seien. Sie habe sie mit Geld von über 1500 Dukaten [= Goldflorenen] unterstützt und mit Kleidern im Wert von 500 Dukaten und mehr, und so lange sie noch Atem habe, werde sie es ihnen an nichts mangeln lassen ... Nach einigem Schwanken entschloß man sich, die mutige Frau ungeschoren zu lassen, in der ein Stück vom Besten ihrer Familie lebte. Sie war die Mutter jener anziehenden Maria Salviati, die sich mit Giovanni de' Medici, genannt delle Bande Nere, vermählte und deren Sohn Cosimo die großherzogliche Linie von Toskana begründet hat.

Digitized by Google

Lehre wahr, und wer ihm Widerstand geleistet hat und Schlechtes gesagt von dieser göttlichen Wirkung, seien es nun Herren, seien es Geistliche oder große Meister, ihnen wird die Zunge ausgerissen werden und den Hunden gegeben" und dergleichen Torheiten mehr. Es wurde nach ihm geschickt, er wurde vor dem Bischof verhört und es wurde ihm befohlen, nicht mehr zu predigen.
Und am 5. Oktober kam nach Florenz ein Sohn des Messer Giovanni Bentivogli [Alessandro] in den Sold der Florentiner und er hatte hundert Helme bei sich. Er war sehr gut in Ordnung und ging nach Pisa.
Und am 16. verbannten sie viele Bürger wegen eines ähnlichen Verbrechens in einen bestimmten Ort. Man zog jenen Filippo [? Lamberto] dell' Antella und Sforzo Bettini aus dem Kerker und konfinierte sie innerhalb unseres Gebietes, und ferner wurden jene verwiesen, die vorgeladen waren und nicht erschienen, welches Messer Piero Alamanni, Messer Tommaso Minerbetti, Messer Luigi Tornabuoni und Piero, sein Bruder, waren.
Und am 18. Oktober starben bei uns an Fieber viele Familienhäupter und angesehene Bürger und es starben weder Frauen noch Kinder.
Und am 19. Oktober 1497 und während der ganzen Zeit entdeckte man die Pest in vielen Häusern, sodaß die Bürger auf dem Lande blieben.
Und am 28., auf dem Mercato Nuovo war es, auf einem Mauerbänkchen zwischen jenen Wechselbuden, da saß ein Mann von etwa 50 Jahren, legte die Wange auf die Hand, als wollte er zum Schlaf ausruhen; und so sitzend schied er aus diesem Leben, so daß es keiner der Umstehenden bemerkte. Er machte keine Bewegung. Aber später, als sie ihn auf dem Boden liegen sahen und sie ihn berührten, merkten sie, daß er tot sei. Und so blieb er stundenlang, tot, mit der Wange in seinen Händen, und jeder hielt sich fern, indem man glaubte, er sei von Pest befallen, weil die Seuche uns Schaden tat.
Und am 1. November 1497 endete der Waffenstillstand mit den Pisanern und ganz Toskana[1], und immerfort warb man Leute,

[1] Der Waffenstillstand zwischen Frankreich und der Liga. Pisa war in ihn eingeschlossen. Die Feindseligkeiten aber wurden nicht sogleich

Digitized by Google

weil es hieß, daß die Venezianer Truppen nach Pisa schickten[1], und wir hatten immerfort Ausgaben, da wir den König erwarteten, von dem man sagte: „Er kommt hier durch."
Und am 3. November 1497 vernahmen wir, daß in Rom ein Blitz in das Kastell Sant'Agnolo gefahren sei, und zwar am 29. Oktober 1497, an einem Sonntag um 14 Uhr. Welcher Blitz große Dinge vollbrachte: er schlug auf den Engel nieder und warf ihn hinab auf die Erde, und sprang in die Munition und entzündete Feuer und sprengte den Turm in die Luft und schleuderte Steine und Holz, Ballestern und Kürasse über den Tiber, und es starben dabei Menschen. War eine schreckliche Sache.
Und am 6. kamen Pisaner wegen eines Vergleiches, und es wurde nichts daraus.
Und am 7. begann die Pest in Dicomano.
Und am 9. November kam das Studio nach Florenz zurück, das in Prato seine Vorlesungen hatte abgehalten, und es lehrten vielleicht vierzig Lektoren an ihm[2].
Und am 13. des besagten kam Kavallerie nach Pisa, die von den Venezianern geschickt war, und hier hob man immerfort Leute aus, da man erwartete, daß der Krieg ausbrechen würde[3].
Und am 15. November fand man unter dem Portikus des Spitals von San Pagolo in Florenz, fand man eines Morgens ein totes Mädchen, am Morgen vor Tagesanbruch, welches von jenen entdeckt wurde, denen die Erkrankten oblagen, und sie fanden, daß es nicht von Pest befallen sei, sondern eher erwürgt.

wieder aufgenommen; am 12. November schrieben, wie Jod. del Badia mitteilt, die Anziani von Pisa: „Die Feinde halten sich ruhig und wir desgleichen." ▶ [1] „Die erlauchteste Signoria von Venedig hat den Magnifico Messer Marco Martanengo hergeschickt, mit 600 wohlgerüsteten Pferden, und nebst ihm schickt sie 200 Stradioten, Griechen und Albanesen" [Archiv von Pisa, Briefe des Anziani dieses Jahres, c. 218 t.]. Anm. des Jod. del Badia. ▶ [2] Infolge der Empörung war das Studio 1495 von Pisa nach Prato verlegt worden. Piero Parenti, der in der Unterrichtskommission saß, schreibt, man habe es nach Florenz verlegt, „weil in Prato die Pest herrschte, und Zank zwischen den Pistojesen und den Aretinern, da die einen und die anderen sich bemühten, die Universität zu bekommen" [Jod. del Badia]. ▶ [3] Jodoco del Badia bemerkt, daß hier im Originalkodex eine Lücke beginnt, die er nach dem Kodex der Biblioteca Marucelliana ergänzt hat.

Digitized by Google

Und als die Achte den Fall hörten, schickten sie einen Erlaß bei Todesstrafe gegen jene, die davon wüßten und es nicht offenbarten.
Und am 18. November 1497 fiel der Getreidepreis, ging auf 50 Soldi zurück, und die Abbondanza setzte ihn auf 40 Soldi zurück.
Und am 19. November erließen die Achte ein Bannurteil gegen Frate Mariano da Ghignazzano und andere seiner Gefährten, daß sie nicht ins Florentinische kommen dürften, bei Strafe, den Kopf zu verlieren, weil es hieß, sie hätten die Hand mit im Spiel, um Piero de' Medici nach Florenz wiederkehren zu machen[1].
Und am 26. November 1497 hörten wir, daß die Pisaner Beute gemacht hätten, auf unserem Gebiet, bis nach Bibbona, und Vieh mitgenommen[2].
Und am 29. des besagten nahm man den Gekreuzigten vom Altar der Kirche Santa Maria del Fiore weg und setzte ihn dort hinunter, wo die Chorherren sitzen und stellte auf den Hauptaltar einen hölzernen Tabernakel für den Leib des Herrn, welcher noch nicht vergoldet war, um zu sehen, ob er gefiele.
Und am 2. Dezember kam nach Florenz ein Kardinal, Sohn des Herzogs von Ferrara, der nach Rom ging, um den Papst zu besuchen, welcher ihn kürzlich zum Kardinal gemacht hatte. Es war ein Jüngling von ungefähr 22 Jahren[3]. Es wurde ihm viel Ehre erwiesen, es gingen ihm ziemlich viele Bürger entgegen.
Und am 14. Dezember hörten wir, daß die Unserigen bis gegen Pisa gestreift hatten und im Val di Calci geplündert.

[1] Es war der berühmte Prediger und Augustinermönch Fra Mariano da Gennazzano vom Kloster San Gallo fuori delle mura, den schon Lorenzo de' Medici sehr begünstigt hatte und der ein wütender Gegner Savonarolas war. Geständnisse Lamberto dell' Antellas und der Hochverratsprozeß der Fünfe hatten ihn schwer kompromittiert. Jodoco del Badia macht darauf aufmerksam, daß unter „seinen Gefährten" nicht Brüder desselben Ordens zu verstehen seien, von denen bloß einer verurteilt wurde, sondern Mitverschworene, unter denen sich auch ein Laienbruder der Certosa befand. ▶ [2] „Wir konnten sie schlecht hindern", sagt Parenti, „wegen des Ungehorsams unserer Soldaten, die, als nicht bezahlt, sich nicht rühren wollten." ▶ [3] Ippolito d'Este, der spätere Beschützer des Ariost.

Digitized by Google

Und am 16. des besagten schnitten sie dem Cegino den Kopf ab, im Hof des Capitano, wegen jenes selbigen Vergehens, die Geschäfte der Medici gemacht zu haben[1].

Und am 6. Januar 1497 [1498] ging die Signoria von Florenz nach San Marco opfern und sie küßten dem Fra Girolamo die Hand beim Altar, und nicht ohne großes Staunen der Verständigen, und nicht so sehr der Gegner als der Freunde des Frate. Es war der Tag der Pifania[2].

Und in diesen Tagen war große Kälte; es gefror der Arno.

Und am 11. Februar 1497 begann Frate Girolamo in Santa Maria del Fiore zu predigen und man stellte die Stufen wieder her

[1] Die Achte hatten schon am 14. November Francesco d'Agostino Ciegia und Luca Speranzini als Piero de' Medicis Parteigänger zum Tode verurteilt. Von Agostino Ciegia befindet sich im florentinischen Staatsarchiv ein Buch, das früher der Bibliothek des Senators Carlo Strozzi gehört hatte und den Titel führt „Geheimbüchlein" [libretto segreto] und bezeichnet mit „Für Kleinigkeiten" [a piccola]. Auf dem ersten Blatt ist zu lesen: „Ich merke heute, diesen 14. März des obigen [1495], an, daß ich dieses Geheimbüchlein in Anbetracht der Unruhen und der großen Veränderungen im Staate begonnen habe, welche in dieser unserer Stadt vorgefallen sind, und insbesondere am vergangenen 9. November." Nachdem er die Vertreibung der Medici erzählt hat, fährt er fort: „und ich, nachdem Piero fort war, mußte mich verstecken, weil ich sein Diener gewesen, blieb Sonntag nachts im Hause des Francesco Guardi, und dann Montag, Dienstag, Mittwoch bei Silamo, dem Barbier, in der Via di San Ghallo, und Donnerstag stellte ich mich der Signoria, weil ich, bei Strafe den Kopf zu verlieren, erscheinen mußte. Wurde X Tage lang zurückgehalten und hatte während genannter Zeit schreckliche Furcht; wurde um Gottes und des Königs von Frankreich willen freigegeben." [Jodoco del Badia.] ▶ [2] Am Epiphaniastag war das Kirchweihfest von San Marco und, wie Jodoco del Badia mitteilt, nach altem Gebrauch begab sich die Signoria an diesem Tag stets in die Klosterkirche, um ein Opfer darzubringen. Man wunderte sich, daß es auch in diesem Jahr, trotz der Exkommunikation des Frate geschah . . . Übrigens hatte Savonarola nie aufgehört, in San Marco stille Messen zu lesen, da er die Exkommunikation für ungültig erklärte; das Predigen unterließ er mit Rücksicht auf das Verbot der Signoria, die, fratesk gesinnt, unter dem Vorwand der Pest, überhaupt das Predigen verboten hatte, und mit Rücksicht auf die Kleinlichen [pusilli] enthielt er sich öffentlicher Zeremonien bis Weihnachten 1497. Am Christtag las er öffentlich drei Messen, singend. Nahezu 300 Bürgern, seinen Anhängern, reichte er das heilige Abendmahl. Nach der dritten Messe ließ er zwei

Digitized by Google

und es gingen viele Leute hinein, und man sprach sehr von ihm, der exkommuniziert war, und viele unterließen es hineinzugehen, aus Furcht vor der Exkommunikation, indem sie sagten: „Giusta vel ingiusta [!], timenda est"[1]. Ich war von jenen, die nicht hineingingen.

Und in dieser Zeit redete man nicht viel von der Pest; wenn sie in einem Haus war oder in zweien, in mehr war sie nicht.

Und am 15. Februar 1497 predigte Frate Girolamo in San Marco und wollte keinen dabei haben außer Priester und Mönche, und er enthüllte ihnen ihre Fehler, nach dem, was mir von einem berichtet worden ist.

Und in diesen Tagen hatte der Krieg von Pisa sich ein wenig beruhigt wegen des grausamen Winters.

Und am 17., Samstag, stand das Getreide im Wert von 49 bis 50 Soldi der Stajo.

Und am 18. Februar 1497 predigte Frate Girolamo in Santa Maria del Fiore, und es fehlten noch mehr Leute.

Und in dieser Zeit gab es große Kälte, so daß es zwei Monate lang gefroren war und daß man fürchtete, es werde das Getreide verloren sein und die Ernte in den kalten Orten.

Und am 24. Februar, Samstag, hatte das Getreide den gleichen Wert, nämlich 49 bis 50 Soldi der Stajo.

Und am 25. Februar predigte Frate Girolamo in Santa Maria del Fiore, immerfort beweisend, daß er die Exkommunikation nicht achte, noch halte; und wisse, daß all die besagten Pre-

---

Novizen, als Engel gekleidet, aus der Kirche treten, mit brennenden Rebstöcken [vite] in der Hand, zwischen sich das Bild eines Christkindes, mit Anspielung auf jenes: „Puer natus est nobis", und hinter ihnen etwa 200 Kinder in weißen Hemden, und nach ihnen seine Klosterbrüder in weißen Kutten, mit angezündeten Kerzen in der Hand. Dann kam eine Fahne mit dem Bild der gebärenden Gottesmutter, fast alle jene, die bei ihm kommuniziert hatten, auch mit Wachslichtern, unter denen der erste Messer Baldo Inghirami war, der kürzlich in die Balìa der Achte gewählt worden war. Diese umschritten in Prozession den Platz von San Marco, kehrten in die Kirche zurück und wurden entlassen." So Piero Parenti [bei Schnitzer S. 220—221 — übrigens auch von Ranke gedruckt]. ▶ [1] Wie Professor Schnitzer aufklärt, ein angeblicher Ausspruch des h. Gregor des Großen: „Sententia pastoris, sive justa, sive injusta fuerit, timenda est."

Digitized by Google

digten aufgeschrieben und in Form gegossen [gedruckt] worden sind von einem jungen Notar, welcher Ser Lorenzo Vivuoli [Violi] heißt und der, wenn man so sagen darf, mehr als ein Mensch ist, so alles aufgeschrieben zu haben, was dieser Frate jemals auf der Kanzel gesprochen, und Epistel und andere während vieler Jahre gesagte Sachen: man kann ein größeres Wunder auf der Welt nicht finden, und es bedarf keines anderen Wunders bei diesem Werk, jede kleinste Handlung und jedes Wort aufgeschrieben zu haben, genau wie er es gesagt hat, so daß kein Jota fehlt, was etwas ganz Unmögliches ist; allein es geschah durch göttliche Erlaubnis zu irgendeinem guten Zwecke, und so ist es auch von Leuten, die gut handeln, beurteilt worden.

Und am 17. Februar war Karneval und man errichtete auf der Piazza de' Signori einen Scheiterhaufen eitler Dinge, von nackten Gestalten und Spielbrettern [tavolieri], ketzerischen Büchern, Morganti, Spiegeln und vielen eitlen Sachen[1] und großen Wertes, auf mehrere tausend Florene geschätzt. Wie sie voriges Jahr die Prozession der Kinder machten, so machten sie sie gegenwärtig: in vier Stadtviertel versammelt, mit den Kreuzen und Ölzweigen in der Hand, jedes Stadtviertel für sich geordnet, mit ihren Tabernakeln voran, gingen sie nach dem Mittagessen jenen Scheiterhaufen verbrennen, und obwohl gewisse Leute Ärgernis gaben, indem sie tote Katzen hineinwarfen und ähnlichen Unrat, nichtsdestoweniger legten sie Feuer daran, und es verbrannte alles, weil genug Reisig da war. Und wisse, daß der Scheiterhaufen nicht Kindersache gewesen, da er ein gewisses Quadrat aus Holz war, von mehr als 12 Ellen nach jeder Richtung, von Zimmerleuten in mehreren Tagen und mit viel

[1] Unter den „eitlen Sachen", die 1497 und 1498 verbrannt wurden, befanden sich Studien nach dem Nackten von Bacio della Porta, dem späteren Mönch Fra Bartolomeo, sowie von Lorenzo de' Credi; ferner nennt man schöne Frauenköpfe von hervorragenden Künstlern [welchen?]; Werke von Petrarca — u. a. einen mit herrlichen Miniaturen geschmückten Canzoniere — Bücher von Boccaccio, von Pulci [eben die beiden Morgante]; kunstvolle Zithern, Lauten, Schachbretter, aber natürlich auch Würfel, Karten, falsche Haare, Masken, Schminktöpfe, Parfüms, Zauberbücher u. dgl. m.

Digitized by Google

Arbeit angefertigt; so daß es notwendig war, die Nacht vorher die Wache zahlreicher Bewaffneter aufpassen zu lassen, weil gewisse Laue ihn zerstören wollten, von jenen gewissen jungen Leuten, die sie Compagnacci nennen[1]. Und wisse, daß der Frate in solcher Verehrung war bei jenen, die ihm glaubten, daß diesen Morgen, obschon es Fasching war, Fra Girolamo in San Marco die Messe las und mit eigener Hand allen seinen Klosterbrüdern die h. Kommunion spendete, und hierauf mehreren tausend Männern und Frauen; und dann kam er mit dem Leib des Herrn auf eine Kanzel über dem Tor der Kirche nach außen zu, und das Allerheiligste zeigend, segnete er das Volk mit vielen Gebeten: „Fac salvum populum tuum, Domine" und gewisse andere Gebete. Es waren viele Leute gekommen, in der Meinung, Zeichen zu sehen[2]: die Lauen lachten und machten sich lustig und sagten: „Er ist exkommuniziert und gibt anderen die Kommunion." Und obwohl das zu tun mir ein Irrtum schien, trotzdem ich an ihn glaubte, hätte ich mich doch nie in die Gefahr begeben wollen, ihn anzuhören, da er exkommuniziert war.

Und am 28. Februar 1497, welches der erste Tag in den Fasten war, predigte er und sagte, daß die Schlechten ihren Sack [sacco]

[1] Welchen Einfluß die Compagnacci gewonnen hatten, ergibt sich aus einem kleinen Umstand, den Guicciardini in seiner Storia fiorentina [S. 167] mitteilt. „Weil", sagt er, „sie aus guten Häusern waren und in Waffen, hielten sie jedermann in Angst, so daß Paolantonio Soderini, ein eingefleischter Anhänger des Frate, um mit ihnen einen Pakt zu haben, wenn ein widriger Zufall käme, seinen Sohn Tommaso bei ihnen hatte eintreten lassen." Und in der Tat — als der „widrige Zufall" kam, geschah Paolantonio Soderini nichts, als daß er der Republik eine große Summe „leihen" mußte. ▶ [2] Savonarola hatte kurz vorher in einer Predigt gesagt: „Ich will, Geliebteste, daß wir alle am Karnevalstag beten und daß wir alle gemeinsam ein starkes Gebet emporsenden und wir werden eine Messe lesen. Und ich will mich mit dem Sakrament in der Hand hinstellen, und daß jeder dann aus Kräften flehe, wenn dies alles nur von mir ist und wenn ich mich täusche, so möge Christus vom Himmel ein Feuer auf mich herabschicken, daß es mich in die Hölle verschlinge." Dieses Zeichen meinte Savonarola, und ein Zeichen zu sehen waren die Leute gekommen; aber da der Frate oft gesagt hatte, wenn es an der Zeit sei, so würde er auch Wunder tun, waren viele enttäuscht. Man begann übel zu reden [sparlare], sagt Parenti.

Digitized by Google

voll gemessen hätten und alles Üble schon getan; und besonders bei Nacht hätten sie ein gewisses Abendmahl der Conpagnacci abgehalten, alle Lauen, welche die Sachen ein bißchen weitherziger [più largo] haben möchten und nicht so viel Tadeln der Sünden und die Freiheit, auf die epikureische Weise zu leben [di vivere all' epicura][1].

Und am 1. März 1497 predigte Frate Girolamo in Santa Maria del Fiore, und nahm Abschied, und sagte, er würde in San Marco predigen, weil der große Bann [aggravatoria] vom Papste hierher gekommen sei[2]: und da dies geschehen, nahm er Abschied von da und predigte in San Marco, und einer von seinen Mönchen predigte abends in Santa Maria del Fiore: und ihm nach San Marco folgend, wuchs die Menge, und er sagte,

[1] Am Faschingmontag hatten die zehn Compagnacci unter Doffo Spini trotz ausdrücklichen Verbotes der Achte ein üppiges Festmahl in einem reich geschmückten Saale „voller Klänge und Musik" abgehalten. Die Teilnehmer, die Compagnacci und zehn Gäste aus den vornehmsten Häusern von Florenz, waren in der Vereinstracht erschienen, weiße Strümpfe, weißes Saione [langer, weiter Wams] und weißes Barett, alles mit schwarzem Samt gestreift. Unter dem Schall von Trompeten war wohlriechendes Wasser zum Waschen gereicht worden; dann setzte sich je ein Mitglied der Compagnia mit einem Geladenen an die Tafel, „von welcher es besser ist zu schweigen als wenig von ihr zu sagen"; es gab „vortreffliche Speisen, köstliche Weine und süßestes Konfekt; Maskenaufzüge, Musik, Spiel [suoni], Schwänke, Gesang und Tänze" usf. . . „Das Gastmahl war an sich göttlich"; nachdem sie drei Stunden lang bei Tisch gesessen, tanzten sie eine Weile noch miteinander und die Zeit verflog. Um acht Uhr nachts dankte der Herr des Gastmahls [Doffo] den Gästen und als diese fortgegangen waren, zog sich der Signore mit den Compagni in eine Kammer zurück, in der sie einiges berieten. So erzählt Cerretani. Daß diese Beratung eine politische gewesen, wird vielfach berichtet. Bisher Unbeachtetes führt Schnitzer an. Simone Filipepi, ein Bruder des Sandro Botticelli, schreibt in seiner Chronik, er habe Doffo Spini, der, gleichwie die meisten Müßiggänger [scioperati] von Florenz, oft und gern in die Werkstatt Botticellis kam, selbst sagen gehört, diese Fastnachtsmahlzeit sei im Einverständnis mit Giovanni di Pierfrancesco de' Medici abgehalten worden. Piero Vaglienti, ein Zeitgenosse und erbitterter Feind des Savonarola, tat den Ausspruch: „Ich meine, hier faßten sie den Vorsatz, diesen Frate zu beseitigen."

[2] Der Papst hatte ein Breve an die Domherren von Santa Maria del Fiore geschickt, welches anordnete, sie mögen Savonarola verbieten, in dieser Kirche zu predigen [Jod. del Badia].

Digitized by Google

er habe dem Papst geschrieben, er möge sich bessern, sonst werde es ihm schlecht ergehen und er hätte große Strafen zu erwarten, und das bald.

Und am 11. März 1497, gleichfalls in San Marco predigend, erleuchtete er die Stadt darüber, daß sie einen Tyrannen machen wollten, und das sehe man schon an vielen Zeichen.

Und am 14.[1] des besagten hielt man Umfrage und Beratung

[1] Am 9. März hatte Alexander VI. ein Breve an die Signoria gerichtet, in dem er verlangte, daß sie dem Frate das Predigen verbiete und ihn nach Rom schicke oder wenigstens in gutem Gewahrsam halte, bis er sich zu Füßen des Papstes demütige und die Absolution erhalte. Im Weigerungsfall bedrohte er die Stadt mit dem Interdikt. Der florentinische Gesandte in Rom, Domenico Bonsi, riet schon lang zum Nachgeben. Man brauche den Papst, — er hatte seine Mithilfe zur Wiedererlangung Pisas in Aussicht gestellt; — man dürfe ihn also nicht reizen. Die Pratica, welche die Signoria nun einberief, umfaßte die Hauptämter; dazu kamen je 25 Bürger für jedes Stadtviertel. Villari veröffentlicht einen Auszug der Reden, die gehalten wurden und die so charakteristisch für die Zeit, wie wichtig für die Entwicklung der Dinge sind. Als einer von denen, die das Breve zurückweisen, sagt im Namen der Zehn Paolo Antonio Soderini, was Fra Girolamo betreffe, so müsse man ihn bewahren, als ein kostbares Geschmeide, wie es kein zweites in Italien gibt. Lorenzo Lenzi, der Wortführer des Monte, sagt: „Was fürchtet ihr das Interdikt? Möge es kommen, wie es schon andere Male gekommen ist!" Francesco Valori nennt im Namen seines Stadtviertels das Breve von den Feinden der Stadt erbettelt; Antonio Canigiani sagt, seine Pancata fürchte nicht Bann noch Interdikt, da sie wisse, alles sei von Florenz aus hervorgerufen ... „Ich rufe Eueren Herrlichkeiten ins Gedächtnis zurück, daß unsere Freiheit sich keinem Papst unterwerfen darf." Bernardo Nasi schloß seine Rede mit den Worten: „Wolle Gott, daß nicht, wer Schändliches zu sehen liebt, davon am Ende so viel zu sehen kriege, daß den Steinen darob Erbarmen käme! Ich bestärke Euere Herrlichkeiten, die Augen gut offen zu halten; denn hier ist unsere Freiheit in Gefahr." Doch die Gegner hatten stärkere Argumente: das Geschäft, die Politik. Das sagte meisterhaft Messer Guidantonio Vespucci. Es wäre freilich schade, meinte er, daß in den Fasten die geistlichen Tröstungen aufhören; doch besser wäre es, dem Papste nachzugeben. „Wir wollen die Decima auf die Güter der Geistlichkeit, wir wollen Pisa, wir wollen die Absolution des Frate. Vom Papst diese Gnaden verlangen und ihn dabei verletzen, scheint mir eine verkehrte Rhetorik. Ob Fra Girolamo recht habe oder nicht, ihr erreichet nichts vom Papst, wenn ihr ihn nicht befriedigt. Und kommt das Interdikt, so sind euere Waren dahin" — diesen allen verständlichen Grund wiederholen

Digitized by Google

[pratica] ab, um zu wissen, was man mit diesem Frate anfangen solle [per pigliare modo di questo frate], und schließlich waren viele Bürger in Verlegenheit: die wollten ihn vom Predigen entfernen und die nicht; und es war große Meinungsverschiedenheit, wegen staatlichen Ehrgeizes; nichtsdestoweniger predigte er immer fort und der Papst drohte mit dem Interdikt für die Stadt. Es schien eine wunderbare Sache, daß der Papst es nicht machen konnte, daß er stille war und zu predigen aufhörte; aber noch viel größer war es, daß er dennoch stark blieb und zu predigen nicht aufhörte.

Und am 17. März[1] schickte die Signoria fünf Bürger zu Frate Girolamo, am dunklen Abend [la sera di notte], um ihn zu bitten, daß er einige Tage nicht predigen möge, und er antwortete, er müsse darüber erst jenen befragen, der ihn zum Predigen schicke: und nichtsdestoweniger predigte er dennoch in San Marco und bat um Urlaub [chiese licenzia], mit großen Dingen jene bedrohend, die an diesem schuld waren.

Und am 18. März 1497 predigte in San Marco Frate Domenico da Pescia, und in Santa Maria del Fiore predigte des Abends einer von ihren Brüdern aus San Marco.

Und am 21. März 1497 kam uns die Neuigkeit zu, wie erzürnt der Papst gegen die Florentiner sei und daß er sich gar nicht beruhigen könne. Es waren Briefe da an viele Kaufleute, daß sie Furcht hatten, in Rom geplündert zu werden. Und ferner hatten wir Briefe, daß Frate Mariano da Ghignazzano sehr ins

---

noch andere: wenn sie mit Interdikt belegt würden, so dürfe niemand von ihnen kaufen, niemand ihnen verkaufen, jedermann sie plündern! — Vespucci schließt dann: „Man sagt, man müßte der Ehre Gottes acht haben; doch dieses ist zweideutiges Reden; denn es ist sicher, daß der Papst seine Macht von Gott hat, während es zweifelhaft ist, ob Fra Girolamo von Gott gesandt ist. Daher wird es für opportun gehalten, dem Papst in jener Weise zu gehorchen, die Euere Herrlichkeiten die beste scheint." Nur 8 Redner von 32 hatten sich entschieden für den Frate eingesetzt und die religiöse Empfindung hatte dabei eine recht geringe Rolle gespielt ... Trotz des nicht anfechtbaren Resultates berief die Signoria am 17. eine zweite Pratica, zu der sie nur 19 der angesehensten Bürger zuzog. Hier einigten sich beide Parteien darüber, daß der Frate das Predigen einstellen solle; den übrigen Wünschen des Papstes wurde nicht stattgegeben. ▶ [1] Nach der 2. Pratica.

Digitized by Google

Feuer blase und daß er eine Predigt gehalten habe, unter anderem, in Rom, und daß er den Frate Girolamo immer nur den Saufbold [ubbriacone] nannte; und endlich geriet er in solchen Wahnsinn, daß er in der Predigt, bei der mehrere Kardinäle waren, an die er das Reden zu richten pflegte, sprach: „Alessandro, wäre nicht die Ehrfurcht vor Dir, ich machte Dir zwei Feigen vor die Augen [io ti farei due fiche agli occhi]", und wirklich machte er mit der Hand eine solche Schweinerei [lordura] auf der Kanzel; so erzählte, wer von Rom kam[1]. Nun sehet ihr, wieviel der Neid vermag! und schau einmal, ob es nicht Neid scheint; denn bevor er exkommuniziert war, waren sie gegen ihn noch viel ärgere Feinde [gli erano molto maggiori nimici], hängten ihm viel Falsches an [gli apponevano molti falsi]: schien bloßer Neid; vielleicht auch nicht [pareva sola invidia; forse che no].

Und am 24. März 1497 erfuhren wir, daß der Herzog von Mailand nach Genua gekommen sei und 200 Bürger mit sich geführt habe, um der Angst zu entgehen, die er hatte[2].

Und am 25. März 1498 fand man am Tor von Santa † und von Orto San Michele gewisse Schriften [angeheftet], welche sagten: „Volk, es ist nicht der Frate Deine Krankheit, sondern gewisse Betbrüder [pinzocheroni] sind es", und es waren darin Francesco Valori und Pagolantonio Soderini genannt, und sie sagten: „Geht zu ihren Häusern mit dem Feuer!" Und wisse, daß man in diesen Zeiten sich lustig machte über diese geistlichen Dinge; es gab in der Stadt Leute, ungläubig bis zur Maßlosigkeit, die Lichtstümpfchen nahmen und sie anzündeten und

[1] In der Tat hatte Fra Mariano da Gennazzano den Auftrag gehabt, auf der Kanzel Savonarola zu widerlegen; doch die Leidenschaft überwältigte ihn; er brachte keine Gründe vor, sondern nur wüste Schimpfreden, die zum Entsetzen der Kardinäle in der oben geschilderten Szene endeten. ▶ [2] „Während solche Zwistigkeiten in der Stadt herrschten, hörte man, daß in Genua der Herzog von Mailand eingetroffen sei, mit 1600 Pferden, 2000 Fußknechten und 600 Armbrustschützen. Die Gründe gibt man verschieden an. Doch wegen der Dinge von Pisa glaubte man und schätzten einige, es geschähe zu unserem Vorteil, um uns Pisa zurückzugeben und damit wir in die Liga einträten, besonders weil er mit den Venezianern zum Bruch kam" usw. — so Parenti bei Schnitzer, S. 246.

Digitized by Google

suchend herumgingen und sagten: „Ich suche das Schlüsselchen [chiavicina], das der Frate verloren hat“[1]; mancher packte die Leute und zwang sie, vor einer brennenden Laterne niederzuknien, und sagte: „Bete das wahre Licht an!“; mancher verbrannte die Impannaten[2] der Fenster und andere Verspottungen mehr, weil der Frate besagte Worte gebraucht hatte: „la chiavicina“ und daß die Erneuerung der Kirche „das wahre Licht“ sein würde. Und das war ein schlechtes Bubenvolk ohne viel Verstand [una gente di giovanaglia di poco spirito]. Und am 26. gab es Leute, die sagten, das Interdikt von Florenz sei angekommen, doch es war nicht wahr, und man hielte es geheim; und dennoch hielt der Frate in San Marco drin Prozessionen und Gebete ab, mit einem Kruzifix voran, in den Händen des Frate, mit viel Tränen und großer Andacht, mit etlichen Bürgern, die versteckt vor den übrigen hineinkamen. Und am 27. März 1498 lud Frate Domenico da Pescia, auch ein Bruder von San Marco, in der Predigt einen Prediger, der in Santa † predigte, und der gegen den Frate Girolamo sprach, ein, ins Feuer zu gehen für diese Wahrheit; und es begaben sich einige Bürger als Abgesandte nach Santa †[3].

Und am 28. predigte Frate Domenico in San Marco und sagte, er wolle ins Feuer gehen; und ferner sagte er, daß viele dieser meiner Brüder das gleiche tun werden, und sich gegen die

[1] Savonarola hatte, in dunkler Drohung mit einem Konzil, öfters gesagt, er werde eines Tages dem Schlüsselchen eine Umdrehung geben [dare volta alla chiavetta]. ▶ [2] Die Impannaten waren die Fensterverschlüsse aus terpentingetränktem, durchscheinendem Leinenstoff, die anstatt des Glases über Holzrahmen gespannt waren und sich nach außen, entweder seitlich oder nach oben zu öffneten. Sie waren oft bemalt; möglicherweise gab es auch gestickte, da von Impannate lavorate die Rede ist. Siehe darüber Attilio Schiaparellis Buch [La Casa fiorentina etc., S. 119 u. f.]. ▶ [3] Nach zuverlässigen Zeugnissen ging die erste Aufforderung zur Feuerprobe vom Franziskaner Francesco di Puglia aus, der am 25. März in Santa Croce predigte. Dies meldet ein Brief des Girolamo Benivieni vom 29. März; ebenso findet es sich in einem amtlichen Schreiben an Domenico Bonsi, den florentinischen Orator in Rom usf. Francesco di Puglia hatte übrigens 1497 zugleich mit Domenico da Pescia in Prato gepredigt und soll schon damals sich zum Ordal erboten haben, jedoch, als Domenico dazu bereit war, aus Prato verschwunden sein.

Digitized by Google

Frauen wendend, auch unter diesen Frauen werden es welche tun; und so heftig war die Begierde der Seele, daß sich viele emporrichteten und sagten: „Ich bin von jenen [io sono di quelle]".

Und an diesem selben Tag sagte der Prediger von Santa † auf der Kanzel, ins Feuer gehen zu wollen, und nahm die Einladung an und sprach: „Ich glaube wohl zu verbrennen, aber ich bin damit zufrieden, um dieses Volk zu befreien"; und er sagte: „Verbrennt er nicht, dann haltet ihn für einen wahren Propheten."

Und am 29. März 1498 gingen einige Brüder von San Marco und einige von Santa † in den Palast und trugen die Schlußfolgerungen[1] hin und die Bedingungen, in welcher Art man

[1] Unter den Schlußfolgerungen sind wohl die Sätze zu verstehen, deren Wahrheit durch das Feuer erprobt werden sollte. Sie lauteten: „Die Kirche Gottes bedarf der Erneuerung; sie wird gezüchtigt werden; sie wird erneuert werden. Auch Florenz wird nach der Züchtigung erneuert werden und gedeihen. Die Ungläubigen werden zu Christen bekehrt werden. Dies alles wird in unseren Tagen geschehen. Die kürzlich über unseren hochwürdigen Vater, den Bruder Hieronymus, verhängte Exkommunikation ist nichtig. Wer sie nicht beachtet, sündiget nicht" [S. Villari, Bd. II, S. 140]. Domenico da Pescia verpflichtete sich, diese Sätze nicht bloß durch Vernunftgründe zu erhärten, sondern für sie auch durchs Feuer zu gehen. Francesco aber erklärte sich auf Drängen und Verlangen der florentinischen Signoren bereit [paratus ad instantiam ed requisitionem Dominorum florentorum], mit dem Bruder Hieronymus über vorbesagte Sätze die Probe zu machen; mit Bruder Domenicus habe er nichts; mit diesem ins Feuer zu gehen, sei ein anderer Bruder seines Ordens erbötig. Er fügte bei, „er habe Fra Girolamo gefordert, als den Hauptbeteiligten [actore principale], damit dieses Übel gänzlich verschwinde; mäße er sich nur mit Domenico und käme er mit diesem um, so blieb doch jener am Leben und die Stadt in der alten Verwirrung." Aus diesen Worten geht es klar hervor, hier wurde ein arges Spiel getrieben: nicht die Wahrheit sollte gefunden werden, sondern der Frate vernichtet — auf jede Weise. Die ganze Sache scheint von den Compagnacci als gute Gelegenheit aufgegriffen worden zu sein; bei einer Mahlzeit im Palazzo Pitti hätten sie beschlossen, heißt es, die Feuerprobe durchzuzwingen, um jenen ihren Feind endlich auszulöschen [spegnere queste cose del Frate, sagte Doffo Spini einmal darüber in der Bottega des Sandro Botticelli]. Der mailändische Agent in Bologna wußte auffälligerweise schon am 29. von der Angelegenheit und verstand ihre Bedeutung. „Möge es Gott gefallen", schreibt er, „daß die

Digitized by Google

hineingehen solle; und es blieb dabei, daß ein Franziskanerbruder hineingehen solle, einer von den Rondinegli, und von seiten des Klosters San Marco der Frate Mariano Ughi.

Und am 1. April 1498 predigte in Santa Maria del Fiore Frate Mariano Ughi, Klosterbruder von San Marco, welcher sich unterschrieben hatte, ins Feuer gehen zu wollen; und er bekräftigte das an diesem Abend von der Kanzel herab, auf den Knien vor dem Gekreuzigten, indem er versprach, für diese Wahrheit jedenfalls ins Feuer gehen zu wollen, indem er inständig [strettamento] bat, jeder den es angehe, möge dieses Werk fördern. Und diese Dinge sagte er öffentlich und auf der Kanzel.

Und am 2. April 1498 veranstaltete Fra Girolamo drin in San Marco eine Prozession mit allen seinen Frati und vielen Bürgern: sie gingen durch den Klostergang heraus und um den ganzen Platz herum und kehrten in die Kirche zurück; und Fra Girolamo trug das Kruzifix in der Hand und stimmte die Psalmen an [imponeva e salmi].

Und am 6. April 1498 begann Frate Girolamo in San Marco zu predigen, und er predigte, daß er bereit sei, welche von seinen Klosterbrüdern für diese gepredigte Wahrheit ins Feuer zu schicken, und nicht bloß einige, sondern alle seien mit lauter Stimme bereit [ma tutti erano a voce viva preparati], ebenso wie

jetzige Signoria besser als jene frühere [die am Himmelfahrtstag von 1497 den Tumult in der Kirche nicht benützte, um Savonarola umzubringen], die Gelegenheit benütze, um den verderblichen Wahn ihres Frate auszurotten. Genaueres wird man bald hören, wenn jene, die es angeht oder angehen soll, Herz und Hirn [cervello e sentimento] haben". Francesco di Puglia, der Ausforderer, hatte sich aus der Schlinge gezogen; sein Stellvertreter sollte Fra Giuliano de' Rondinelli sein, der es offen sagte, er sei sicher, nicht heil aus der Probe zu kommen: so skeptisch war Florenz geworden; aber vielleicht ist es wahr, daß man ihm versprochen hatte, man werde ihn gar nicht ins Feuer schicken. Der Dominikaner Fra Mariano Ughi dagegen hatte sofort die Sätze des Fra Domenico mit unterschrieben und sich ebenfalls bereit erklärt, das Gottesurteil zu wagen, wenn ein Gegner mit ihm auf den Scheiterhaufen ginge. Fra Girolamo aber lehnte es in einem offenen Briefe für seine Person ab, auf übernatürlichem Wege beweisen zu wollen, was er auf natürliche Weise schon so oft bewiesen zu haben behauptete.

Digitized by Google

unterschiedliche Tausende von Weltlichen und Frauen und Kindern, so daß mitten in der Predigt das ganze Volk aufstand, rufend und das Leben anbietend für diese Wahrheit[1].

Und am 7. des besagten wurde auf der Piazza der Signori ein Gerüst aufgeschlagen, 50 Ellen lang und 10 breit und 4 hoch, und wurde auf gewisse Böcke aus Holz gestellt, auf welchen an jeder Seite ein Mäuerchen aus rohen Ziegeln gemacht wurde, $^1/_2$ Elle hoch, und dazwischen legten sie Sand und Schutt und bedeckten tatsächlich alles, damit das Feuer nicht die Balken und das Holz finden könne; und auf besagtes Gerüst [palchetto] legte man an jede Brüstung große Holzstücke nach Art von Scheiterhaufen [a uso di cataste], $2^1/_2$ Ellen hoch, das ganze Gerüst entlang, ließen an jedem Kopfende 4 Ellen ohne Holz, so daß die Scheiterhaufen 40 Ellen lang waren: und ließen in der Mitte 2 Ellen Raum, durch den man zu passieren hatte; und außerhalb und innerhalb genannter Holzstücke erhoben sich viele Besen und Reisigbündel außen und innen, so daß eine Elle Platz für den Gang übrig blieb; und ferner wurde Öl drauf gegossen, Feuerwasser [acqua arzente = Branntwein], und allerlei Harze, damit es besser brenne. Und zur gegebenen Stunde jenes Tages, um 17 Uhr, sollten sich auf der Piazza die genannten Brüder von San Marco und von San Francesco einstellen, welche die Probe des Feuers machen sollten, wie sie es

[1] Die Feuerprobe hätte am 6. stattfinden sollen; die Signoria verschob sie auf den 7. Was sie mit der Sache bezweckte, zeigen die ungleichen Bedingungen des geistlichen Zweikampfes. Am 30. März hatte eine Pratica stattgefunden, die erwies, daß ganz Florenz, fratesk und antifratesk, den Scheiterhaufen begehrte, „damit Ruhe eintrete". So wurde die Sache denn beschlossen und dabei festgesetzt, wenn der Dominikaner Mariano Ughi verbrenne, so solle Savonarola mit Domenico, wenn der Franziskaner Rondinelli vom Feuer verzehrt werde, so solle Frate Francesco di Puglia mit Fra Lorenzo Corsi aus dem florentinischen Gebiet verbannt werden; gingen beide im Ordal zugrunde, so wurde nur Savonarola mit seinem Gefährten ausgewiesen, bei einer Vereitelung der Probe der schuldtragende Teil. Dann kam mit der Verschiebung am 6. ein neuer Beschluß der Signoria, demzufolge Fra Girolamo, wenn Domenico verbrenne, als Rebell innerhalb von 3 Stunden die Stadt verlassen müsse. Von einem Verbrennen des Franziskaners war nicht mehr die Rede, worin vielleicht eine Bestätigung der fratesken Annahme liegt, daß man diesen dem Feuer gar nicht aussetzen wollte.

Digitized by Google

vereinbart und unterschrieben hatten; von denen für San Marco Fra Domenico da Pescia hineingehen sollte, und für San Francesco sollte Fra Giuliano de' Rondinegli von den Observanten hineingehen. Und zur gegebenen Stunde trafen die von San Francesco ein und begaben sich in die Loggia dei Signori, die sie in der Mitte durch das Staket [steccato] abgeteilt hatten, und sie blieben da auf der Seite gegen San Piero Scaraggio [Scheraggio], ohne etwas zu sagen. Und hierauf kamen jene von San Marco in tiefster Andacht, eine große Anzahl von Brüdern, 250 etwa, Paar um Paar; und hierauf Frate Domenico, mit einem Kruzifix in der Hand; und dann Frate Girolamo mit dem Allerheiligsten in der Hand: und hatte hinter sich eine große Menge Volk [un gran popolo] mit vielen Fackeln und Lichtern, in großer Andacht singend und psalmodierend. Als sie in die Loggia eingetreten waren, wo man einen Altar geschmückt hatte, sangen sie eine Messe; hierauf erwartete das Volk dieses große Schauspiel. Und als mehrere Stunden vergingen, wunderte sich das Volk, und der Grund war, daß sie verschiedene Meinung hatten: daß die von San Francesco wollten, Frate Domenico solle alles ablegen bis auf die Unterbeinkleider, indem sie sagten, er hätte einen Zauber bei sich [che era incantato], und er war es zufrieden; hierauf legten sie ihm eine andere Sache dazwischen, nämlich, daß er nicht mit dem Leib des Herrn hineingehen dürfe; so daß man sah, die Frati von San Francesco wollten aus der Sache herauskommen [volevano farne fuora]. So daß bis zum Abend die Kontroverse andauerte, mit beständigem in den Palast Hinauf- und Zurückgehen: was endlich abgebrochen wurde, indem die Franziskanerbrüder sich entfernten, und hierauf verließen die von San Marco den Platz, so daß das Volk ganz in Aufregung geriet und fast den Glauben an den Propheten verlor. Viel wurde über diese Tatsache geredet; und besonders jene, die gegen den Frate waren, faßten großen Mut; welches eine gewisse Gesellschaft war, die man Compagnacci nannte, und die zu donnern begannen und in unehrbarer Weise zu verleumden und zu verspotten alle jene, die an dieses Werk des Frate glaubten, indem sie sie Klageweiber nannten [Piagnoni] und Betbrüder und ähnliches Beleidigende [e simili in-

Digitized by Google

giurie], dergestalt, daß niemand von jenen des Frate etwas reden konnte[1].

Und am 8. April 1498, welches der Palmsonntag war, begann diese bisherige Ordnung in Stücke zu gehen [cominciò a scoppiare questo fatto ordine], denn, als man in der Kirche Santa Maria del Fiore war, um die Vesper zu beginnen und die Leute sich gerade zur Predigt setzen wollten, unterbrach eine gute Menge von Männern und Frauen und Geistlichen den Anfang der Vesper, — einige sagten, weil man nicht zu predigen habe, — und vielleicht auf Veranstaltung dieser Compagnacci, die auf die Rücklehnen der Frauen zu schlagen begannen, indem sie Schimpfwörter gebrauchten und sagten: „Seht, daß ihr weiter kommt, arge Heulweiber!" [Andatevi con Dio, piagnonacci!] und ähnliche Worte, so daß viele von ihren Sitzen aufstanden, und es wurde ein großer Tumult gemacht in der ganzen Kirche, und glückselig, wer die Türe finden konnte: und wenn einige zankten [garrivano], wollten sie es ihnen mit aller Anmaßung geben und Händel anfangen; und da die Waffen geschwungen wurden gegen etliche von jenen des Frate, die gegen die Via del Cocomero flohen, wurden mehrere geschlagen und verwundet, so daß in wenig Stunden die ganze Stadt in Waffen war, alle jene, die gegen den Frate waren, und diese Gesellschaft der Compagnacci und gegen San Marco schäumend, indem sie riefen: „Zu den Frati, zu den Frati, nach San Marco! [A'frati, a'frati, a San Marco!]", und das ganze Volk und die Kinder liefen mit Steinen, während viele Männer und Frauen, die sich in San Marco befanden, wegen der Steine nicht herauskonnten. Und ich befand mich dort, und wäre es nicht gewesen, daß ich durch den Klosterhof hinaus und gegen die Porta di San Gallo wegging, so blieb ich vielleicht tot auf dem Platz. Und in der Tat, jedermann bewaffnete sich; vom Palast kamen Erlässe, wer den Fra Girolamo ergriffe oder gefangen herbeiführte, sollte 1000

[1] Eine kritische Zusammenstellung aller Nachrichten über die Feuerprobe in Prof. Dr. Jos. Schnitzers „Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas", Heft II [„Savonarola und die Feuerprobe"], München 1904, Verlag der J. J. Lentnerschen Buchhandlung. Um Landuccis Zeugnis nichts von seiner Kraft und Bedeutung zu nehmen, unterbleiben hier alle Anmerkungen und Fußnoten.

Digitized by Google

Dukaten empfangen. Es war die ganze Stadt in Bewegung [commota], und keiner war so kühn zu reden von jenen des Frate, denn er wäre ermordet worden. Und ehe es 22 Uhr war, kamen irgendwelche Gonfaloni auf die Piazza, bewaffnet, die „Popolo" schrien und fast lauter Compagnacci waren und zu sagen und zu rufen begannen: „Zum Hause des Francesco Valori, plündert es!" [A casa Francesco Valori, a sacco!], und rannten hin und legten Feuer an das Tor und alles wurde geraubt. Und um diese Zeit verließ Francesco Valori unerkannt San Marco, hinten durch den Garten und längs der Mauern: er wurde von zwei erbärmlichen Menschen [uomini vili] gefangen und nach seinem Hause geführt; hierauf, des Abends, wurde er von Stabträgern der Signori hinausgetrieben, und es wurde ihm das Leben versprochen und sie brachten ihn nach dem Palast: und als er in der Nähe von San Procolo war, an der Ecke bei jener Jungfrau Maria, kam einer von rückwärts und hieb ihm ein- oder zweimal mit einem Sensenspieß auf den Kopf, und er starb dort auf der Stelle. Und beim Ausplündern seines Hauses verwundeten sie seine Frau und sie starb, und verwundeten Töchter und Ammen und raubten alles.

Und ferner wurde Andrea Canbini geplündert und das Haus eines armen Mannes in der Via Larga, der mehrere Ziegel aus den Fenstern auf die Straße schüttete. Und zu jener Zeit kämpfte man um San Marco und immerfort wuchs dort die Menge an; und sie trugen ungefähr drei Steinschleudermaschinen hin, in die Via Larga und in die Via Cocomero, und es wurden dort einige verwundet und umgebracht. Man sagte, es seien hier und dort 15 oder 20 Personen umgebracht und ungefähr 100 verwundet worden.

Und etwa um 6 Uhr nachts verbrannten sie das Tor von San Marco, der Kirche und des Klosterhofes, und als sie in die Kirche eingedrungen waren, kämpfte man; und schließlich, der Frate war auf dem Chor, um das Amt zu singen, und es kamen zwei Brüder hervor und sagten: „Wir werden euch den Frate geben, wenn ihr ihn sicher im Palast abgeben wollt", und so wurde es versprochen: und um 7 Uhr gaben sie den Frate heraus, und Frate Domenico und Frate Salvestro, und sie führten

Digitized by Google

SAN MARCO
KLOSTER-
HOF

Digitized by Google

Digitized by Google

ihn nach dem Palast, mit vielen Beschimpfungen während des Weges. Und es heißt, sie gaben ihm Fußtritte und sagten: „Geh weiter, Elender!", und es wurden ihm Eisen an die Füße und Handschellen angelegt, und er sehr fest gehalten, wie ein großer Übeltäter, und ihm viel Schimpf und Schmach angetan.
Und am 9. April 1498 tat man nichts weiter; es ruhten die Waffen, aber nicht die Zungen; es schien die Hölle geöffnet; sie konnten sich nicht dran sättigen, sowohl „Dieb" wie „Verräter" zu sagen. Und um nichts durfte man für die Partei des Frate sprechen, sonst wäre man ermordet worden, und sie verhöhnten die Bürger als Heulweiber und Betbrüder.
Und am 10. April 1498, um 21 Uhr, wurde der Frate zum Bargello getragen, von zwei Personen, auf den verschränkten Armen [a predelline], weil er Eisen an den Füßen und Handschellen hatte, und ebenso Frate Domenico; und sie legten Hand an ihn und zogen ihn dreimal am Folterstrick auf, und den Frate Domenico viermal; und es sagte Frate Girolamo: „Laßt ab, so will ich euch mein ganzes Leben aufschreiben!" [posatemi, che vi scriverò tutta la vita mia!] Und du kannst dir vorstellen, als von jenen Menschen, die tugendhaft leben wollen und die an ihn glaubten, gehört wurde, wie oft er die Folter bekommen, da geschah es nicht ohne ihre Tränen [quando fu udito, quande egli aveva avuto la colla, dagli uomini che vogliono bene vivere e che gli credevano, che non fu sanza lacrime], weil er sie dieses Gebet gelehrt hatte: „Fac bene bonis et rectis corde." Es geschah nicht ohne Tränen und Schmerz und starkes Flehen zu Gott.
Und am 13. April 1498 vernahmen wir, daß der König von Frankreich gestorben sei, und er starb am 7. des besagten, während ein großer Donner kam und rauhes [brusco] Wetter; es schien die Luft in großem Aufruhr [crucciata] und es regnete; und ich weiß das, weil ich mich sehr durchweichte, um das Experiment des Feuers zu sehen, denn es geschah an diesem Tage, zirka um 20 Uhr. Und an genanntem Tag hörten wir, daß der Kaiser sich einen Schenkel gebrochen hatte, durch ein Pferd, das ihm darauf fiel. Und an solchem Tage kam der Türke nach Otranto. Und an solchem Tage wurde zweien Edelleuten der

Digitized by Google

Kopf abgeschnitten, die den Herzog von Mailand vergiften gewollt[1].

Und am 15. April 1498, welches das heilige Osterfest war, verbrannten drin bei den Murate mehrere Refektorien, und tat ihnen viel Schaden, besonders an Hab und Gut von Bürgern; und es hieß, man wisse nicht, auf welche Art sich dieses Feuer entzündet habe.

Und am 17. April 1498 hörten wir, daß der Herzog von Orliens [Orléans] zum König von Frankreich gemacht worden sei[2].

Und am 19. April 1498 las man im Rat, im großen Saal, das mit seiner Hand geschriebene Protokoll des Frate Girolamo, den wir dafür hielten, ein Prophet zu sein, welcher nun bekannte, er sei kein Prophet, und er habe nicht von Gott die Sachen, die er predigte; und er gestand, daß viele Dinge [casi] im Lauf

[1] „Als der König in diesem großen Ruhme war, insoweit es die Welt betraf, und so guten Willens, insoweit es Gott betraf, verließ er am 7. April 1498 am Vorabend des Palmsonntages das Zimmer der Königin Anna von Bretagne, seiner Frau, und führte sie mit sich, um zuzuschauen, wie sie in den Gräben des Schlosses Ball schlugen, wohin er sie noch nie geführt hatte, außer dieses Mal; und sie betraten miteinander eine Galerie, die man die Galerie Haquelebac nannte, weil sie früher jener Haquelebac zu bewachen hatte; und war der unschicklichste Ort von dort, weil jedermann dort seiner Notdurft folgte; und war der Eingang zerbrochen; und es schlug sich der König, wie klein er auch war, mit der Stirn am Türpfosten an und sah dann lang den Spielern zu und sprach mit aller Welt ... Die letzten Worte, die er aussprach, während er noch ganz in Gesundheit redete, war, daß er Hoffnung habe, nie eine Todsünde, noch eine läßliche Sünde zu begehen, wenn er es könne; und dieses Wort sagend, fiel er nach rückwärts um und verlor die Sprache (es mochte zwei Stunden nach Mittag sein), und blieb dort bis 11 Uhr nachts. Dreimal kam ihm die Sprache wieder, aber nur kurz dauerte es ... Jedermann kam in diese Galerie, der nur wollte; und man fand ihn da auf einem armseligen Strohsack gebettet, den er nicht verließ, bis er die Seele aufgegeben; und lag da neun Stunden. Sein Beichtvater, der immer neben ihm war, erzählte mir, wenn die Sprache ihm wiederkehrte, habe er alle drei Male gesagt: ‚Mon Dieu et la glorieuse Vierge Marie et Monseigneur Saint Claude et Monseigneur Saint Blaise, me soient aides!' und auf diese Weise verließ diese Welt ein so mächtiger und so großer König, und an so elendem Ort, der doch so schöne Häuser hatte und ein so schönes baute [Amboise], und doch zu diesem Zweck sich kein armseliges Zimmer bereiten konnte ..." [Philippe de Commines, 8. Buch, Kap. 25 seiner Memoiren.] ▶ [2] Ludwig XII.

Digitized by Google

seiner Predigten vorgekommen seien, die das Gegenteil von dem waren, was er uns zu verstehen gegeben hatte. Und ich befand mich da, um solches Protokoll verlesen zu hören, daher ich erstaunte und verblüfft stehenblieb und in Verwunderung [ammirazione]. Und Schmerz fühlte meine Seele, ein derartiges Gebäude zu Boden fallen zu sehen, weil es sich auf dem traurigen Grund einer einzigen Lüge erhoben hatte. Es erwartete Florenz ein neues Jerusalem, aus dem die Gesetze hervorgehen sollten, und der Glanz und das Beispiel des guten Lebens, und die Erneuerung der Kirche zu sehen und die Bekehrung der Ungläubigen und die Tröstung der Guten; und ich hörte davon das Gegenteil[1]; und sogleich nahm ich die Medizin: „In voluntate tua Domine omnia sunt posita."

[1] Was Savonarola bekannte und nicht bekannte, wissen wir heute nicht mehr. Sicher scheint zu sein, daß er der Folter schlecht widerstand, unter ihr mit seiner zarten, nervösen, durch Fasten und Beten und Wachen und visionäre Exaltationen geschwächten Physis ganz rasend litt und um ihr zu entgehen, zu Zweideutigkeiten seine Zuflucht nahm. Die einzige Niederschrift eines Geständnisses von seiner eigenen Hand schien den Richtern untauglich: man ließ sie verschwinden. Ein zweites Protokoll ließ man drucken, zog es wieder zurück und ließ ein neues drucken. Die im Ratssaal vor dem Volk gelesenen „Geständnisse" waren nicht von ihm selbst niedergeschrieben, wie es die Prozeßordnung wollte, sondern es waren ausgewählte Bruchstücke eines retuschierten Protokolls, das ein schmutziger, als Handlanger des Lorenzo de' Medici abgestrafter Bursche, Ser Ceccone di Ser Barone als ad hoc erwählter Notar mittels Auslassungen und Hinzufügungen präpariert hatte, ohne aber mehr fertig zu bringen, als eben nur Savonarolas Prophetengabe zweifelhaft erscheinen zu lassen. Dieses „Protokoll" hat der Frate zwar unterfertigt, jedoch ist es unsicher, ob man ihm nicht vorher ein anderes vorgelesen hat. Über den Prozeß selbst muß auf Villari verwiesen werden, der die vorhandenen Dokumente bringt. Auch Nardi hält die Protokolle für gefälscht und sagt, es aus dem Munde eines der Richter zu wissen. Unter diesen 17 Richtern befanden sich übrigens die grausamsten Feinde, die entschiedensten politischen Gegner Savonarolas, Doffo Spini, Piero degli Alberti, Giovanni Manetti, Alfonso Strozzi usw. Man hatte des Prozesses willen zwei Monate vor Ablauf der Amtsdauer neue Zehnmänner gewählt, weil die alten fratesk gesinnt waren, und die Wahl der Achte, sowie der neuen Signoria beschleunigt. Man war es müde, in diesem Frate einen Aufseher zu haben, in seiner Partei eine Nebenregierung; man wollte Ruhe in der Stadt und man wollte vom Papst den Zehenten auf die kirchlichen Güter:

Digitized by Google

Und am 21. April 1498 entdeckte man die Pest in vielen Häusern, wieder in der Via della Scala ungefähr vier Häuser, und hier ringsum San Bangrazio [Pancrazio] bis zum † al Trebbio wieder vier Häuser. Es machte in zwei Tagen viel aus, weil der Mond im Abnehmen war [faceva la luna]. Es erschreckte ein wenig die herumwohnenden Leute.

Und am 22. April 1498 empfing man in Santa Maria del Fiore den Ablaß des Jubiläums, den uns der Papst zugestanden hatte, und er gewährte uns Pönitenziare [penitenziali], die uns in allen und jeglichen Fällen freisprechen konnten, und besonders von jenen Exkommunikationen, deren Gefahr uns dieser Frate laufen ließ, durch seine Predigten: und wegen des großen Vertrauens, welches das Volk ihm zubrachte, gab es, während er exkommuniziert war, ziemlich viele, welche ihn zu hören gingen[1].

Und am 23. April 1498 gaben sie dem Frate die Folter [martirio], und es wurden gewisse Bürger festgenommen, welches Domenico Mazzinghi und andere waren.

Und am 24. April 1498 hörte man, daß Pagolantonio Soderini nach Lucca gegangen war, aus Angst wegen des Frate[2].

Und am 26. April kam ein Sendling des Papstes und ein Breve, welches die Erlaubnis gab, daß sie mit dem Frate machten, was seinem Mandatar bedünke [quanto paressi al suo mandatario].

dafür gab man leichten Herzens das Leben einiger lästig gewordener „Fratacci" hin, die die Welt schönheitsfrohen Genusses in ein Kloster verwandeln wollten. ▸ [1] Unter den Fällen, für die der Ablaß galt, waren auch jene vorgesehen, die sich auf Tötung und Verwundung von Geistlichen bezogen, wie dergleichen beim Sturm auf San Marco geschehen sein mochte. Übrigens sollen schon am Tag nach der Feuerprobe Leute zum bischöflichen Vikar gekommen sein, welche Absolution dafür verlangten, daß sie geschworen hatten, am 7. den Frate umzubringen: woran sie aber gehindert worden waren, da Bewaffnete ihn schützten. ▸ [2] Pagolantonio Soderini war ein warmer Anhänger und eines der Häupter in der Partei des Frate gewesen. Paolo Somenzi schreibt schon am 9. April an Lodovico Moro: „Paolo Antonio Soderini hat großes Glück gehabt, daß er gestern nicht gefunden wurde; denn er wäre in Stücke gehauen worden, wie es Francesco Valori wurde. "— Verbreitete man in Florenz doch Zettel mit den Versen: „O popolo fiorentino, se tu vuoi racquistare la roba e l'honore, taglia la testa a Paolo Antonio e a Francesco Valore" — „Florentinisches Volk, Gut und Ehre gewinnst du nur wieder, schlägst du Pagolantonio und Francesco Valori nieder."

Digitized by Google

Und am 27. April gab man allen wegen dieses Falles eingesperrten Bürgern die Strickfolter, so daß man von 15 Uhr bis abends immerfort beim Bargello schreien hörte.
Und am 28. April hielt man Beratung [pratica] über die Frati und über die von den Frati angegebenen Bürger ab, und sie blieben bis 7 Uhr beisammen und kamen zu keinem Schluß; und es wurde sehr widersprochen, an die Bürger Hand anzulegen[1].
Und am 30. April 1498 versammelte sich der Rat und sie wählten die Gonfalonieri und beschlossen, gewisse in den Stinche Eingekerkerte aus der Haft zu lassen[2], und gewisse andere Vorkehrungen: und über die Bürger, die sich gegen den Staat verfehlt hatten [ch'avevano errato nello Stato], beschlossen sie, daß sie Geld zu zahlen hätten, und vom Frate sprach man nicht. Es wurden etwa 23 Bürger zu Geld verurteilt und ämterunfähig erklärt, der zu hundert, jener zu zweihundert und mancher zu tausend [verurteilt], was im ganzen 12 tausend Florene machte.
Und am 1. Mai wurden alle Bürger nach Hause zurückgeschickt, und die armen Frati blieben.
Und am 2. Mai 1498 nahm man jenes Tabernakel weg, das man in Santa Maria del Fiore auf den Hauptaltar gestellt hatte, um den Corpus Domini aufzunehmen und man setzte wieder den Gekreuzigten hin, wie es früher gewesen war.
Und am 5. Mai 1498 stand das Getreide im Wert von 35 Soldi, und so gab es die Kommune.
Und am 7. Mai erfuhren wir, daß in Pescia die Pisaner gestreift hatten und Beute machten. Es hieß, es sei da ein Verrat eines Franzosen im Spiel, aber die Sache gelang nicht.
Und am 8. Mai 1498 hörten wir, daß Frate Girolamo das „Miserere mei" im Gefängnis des Palastes, im Alberghetto, ausgelegt habe[3].

[1] Sie erhielten Geldstrafen, einige wurden überdies konfiniert und verloren für einige Jahre die Amtsfähigkeit, anderen wurde auferlegt, bestimmte Summen dem Staat zu leihen, — P. A. Soderini 3000 Florene, Bernardo Nasi 1500 Florene, Jacopo Salviati 800 Florene usw. usw. ▸ [2] Aus den Stinche befreit wurden Filippo Corbizzi, Giovanni Benizzi, Giovanni da Tignano. ▸ [3] In den ruhigen Tagen zwischen dem vollendeten Verhör der weltlichen Richter und dem noch nicht begonnenen der

Digitized by Google

Und am 9. Mai 1498 siegte es bei den Achtzig, daß die Juden Geld leihen dürften. Ob das erlaubt war [lecito], weiß der Herr, und im Großen Rat ging es nicht durch, daß sie liehen.
Und am 12. Mai 1498 gingen die Pestbeamten [Uficiali del morbo] durch die Spitäler, jagten die Armen hinaus, und wo immer sie sie in der Stadt antrafen, schickten sie sie fort; und sie machten eine noch viel grausamere Sache, indem sie in der Küraßmacherzunft ein dickes Hanfseil [canapo] mit dem Flaschenzug aufstellten, um dort den Armen zur Folter aufzuziehen, der wieder in die Stadt hereinkam. Es wurde für eine grausame Sache und für eine ganz gegensätzliche Medizin [medicina contraria] gehalten[1].
Und am 13. des besagten erfuhren wir, daß der Papst einen Abgesandten [mandatario] und den General von San Marco beauftragt habe, den Frate Girolamo zu richten, und ferner, daß er den Florentinern die Erlaubnis erteilt habe, den Priestern und Klosterleuten [religiosi] drei Zehenten [tre Decima] aufzulegen[2]. Einige, die auch Freunde des Frate waren, verdolmetschten das und sagten: „Dieser Frate ist wie der Erlöser für 30 Silberlinge verkauft worden, denn dreimal zehn macht dreißig." Und erwäge, daß viele Geistliche sich freuten über das Übel des Frate, und es fiel auf sie zurück.
Und am 14. Mai 1498 zog man zwei große Glocken auf einen Glockenturm hinauf, so ohne weiters [così alla salvatica], über der Tür von San Lorenzo di Firenze.
Und am 18. des besagten wurde die zweite Fensterreihe des Filippo Strozzi fertig.
Und am 19. des genannten kam der Bevollmächtigte des Papstes nach Florenz und der General von San Marco, um den Frate Girolamo zu verhören[3].

---

geistlichen schrieb Savonarola seine berühmte Auslegung des Psalmes „Miserere mei, Deus" und jene andere über „In te, Domine, speravi", welche oft gedruckt worden sind und die 1524 Luther in Straßburg mit einer Vorrede herausgab. Auch Isabella d'Este verschaffte sich das „Miserere mei", das sofort die größte Verbreitung fand. ▶ [1] Schon war es zu Ende mit der Caritas, die der Frate gepredigt und aufrecht erhalten hatte. ▶ [2] Die Decima auf die geistlichen Güter war für drei Jahre gewährt worden. ▶ [3] Die Mandatare des Papstes waren Gioacchino Tur-

Digitized by Google

Und am 20. Mai, am Sonntag, band ihn dieser Bevollmächtigte an den Folterstrick, und bevor man ihn hinaufzog, fragte er ihn, ob die Sachen wahr seien, die er gestanden hatte, und er antwortete und sagte, nein, und daß er der Bote Gottes sei und von Gott gesandt, und hierauf ließ er ihn foltern, und er gestand jenes selbige, daß er ein Sünder sei, wie er früher gesagt hatte[1].

Und am 22. Mai 1498 beschlossen sie, ihn sterben zu lassen; und es wurde bestimmt, sie lebendig zu verbrennen[2]; und schließlich, am Abend, wurde eine Tribüne [palchetto] gemacht, welche die ganze Ringhiera des Palastes der Signori bedeckte, und dann ging eine Tribüne von der Ringhiera auf Seiten des Löwen aus und kam bis in die Mitte der Piazza, in der Richtung gegen das Dach der Pisani[3]: und hier wurde ein Baum aufgerichtet, dick und viele Ellen hoch, und ringsum ein

riano aus Venedig, General des Dominikanerordens und der Spanier Francesco Romolino, Bischof von Ilerda [Lerida], Auditor des Gouverneurs von Rom. Sie kamen „mit dem Auftrag, den Savonarola sterben zu machen, und wäre es ein h. Johannes der Täufer", — so sagte ein Brief, den Girolamo Benivieni damals aus Rom erhielt. ▶ [1] So war es in der Tat. Zwei Texte über die furchtbare Szene existieren — den einen behauptet Fra Benedetto aus einer Kopie von Hand des Ser Ceccone di Barone zu haben, der andere, noch stärker retuschiert, aber dennoch beredt genug, ist dieser: „Jussus expoliari. Wohlan, höret mich! O Gott, Du hast mich getroffen [colto]." Kniet nieder. „Ich bekenne, daß ich Christus verleugnet habe. Ich habe Lügen gesagt. Ihr Herren Florentiner, ich habe ihn verleugnet aus Angst vor der Folter. Seid mir Zeugen. Wenn ich leiden soll, will ich für die Wahrheit leiden. Was ich gesagt habe, habe ich von Gott gehabt. O Gott, Du legst mir die Strafe auf, weil ich Dich verleugnet habe. Ich verdiene es. Ich habe Dich verleugnet, ich habe Dich verleugnet, ich habe Dich verleugnet, aus Furcht vor der Folter, aus Furcht vor der Folter." Er war niedergekniet und zeigte seinen linken halbzerstörten Arm. „Jesus, hilf mir! Diesmal hast Du mich gepackt!" ... Diese erschütternden Worte bedürfen keiner Rechtfertigung und keines Kommentars ... Es heißt, daß die geistlichen Herren vierzehnmal den Armen emporgezogen hätten und herabstürzen lassen. Was er dann „gestand", war so wenig der Mühe wert, daß man die Protokolle gar nicht unterschreiben, noch drucken, noch vorlesen ließ. ▶ [2] Nicht lebendig zu verbrennen; sie sollten gehängt werden und dann verbrannt. ▶ [3] Das Tetto de' Pisani war ein Vordach an den Gebäuden der Piazza dei Signori, gegenüber dem Priorenpalast.

Digitized by Google

rundes und großes Gerüst: und an genanntem Holz wurde ein Balken quer befestigt, nach Art eines Kreuzes, und als die Leute es sahen, sagten sie: „Sie wollen ihn kreuzigen", und da man wegen des Kreuzes murren hörte, gingen sie und sägten von dem Holze ab, damit es kein Kreuz schiene.

Und am 23. Mai 1498, Mittwoch morgens, vollzog man dieses Opfer der drei Frati. Sie nahmen sie aus dem Palast heraus und ließen sie auf die Tribüne der Ringhiera bringen; und hier befanden sich die Achte und die Collegen und der Bevollmächtigte des Papstes und der General [der Dominikaner] und viele Domherren und Priester und Brüder der verschiedenen Orden und der Bischof de' Pagagliotti, dem es aufgetragen war, die drei Frati zu degradieren: und hier auf der Ringhiera wurde genannte Zeremonie ausgeführt. Sie wurden mit allen Paramenten bekleidet, und dann wurde eines nach dem anderen ihnen abgenommen, mit den Worten, welche der Degradation angepaßt waren[1], wobei immerfort Frate Girolamo als Ketzer und Schismatiker bezeichnet wurde und als deshalb zum Feuer verurteilt; wobei man ihnen Kopf und Hände rasierte, wie es bei diesem Degradieren Brauch ist. Und als dieses geschehen, überließen sie die besagten Frati den Händen der Achte, die augenblicklich die Abstimmung machten [feciono il partito], daß sie gehängt und verbrannt werden sollten; und gleich wurden sie auf dem Gerüst zum Pflock des † geführt. Wobei der erste Frate Silvestro war, und er wurde auf genanntem Pflock an eine der Ecken des Kreuzes geknüpft; und weil er nicht fest angezogen worden war, so quälte er sich eine guteWeile, viele Male „Jesus!" sagend, während er hing, weil der Strick weder stark zusammenschnürte noch gut lief. Der zweite war Frate Domenico aus Pescia, immerfort „Jesus" sagend; und der dritte war der Frate, der ein Ketzer genannt wurde, welcher nicht laut sprach, sondern nur leise, und so wurde er gehängt. Ohne daß

[1] Beim Aussprechen der üblichen Formel irrte sich der dazu delegierte Kirchenfürst [Benedetto Cristoforo de' Pagagnotti, Bischof von Voison] und sprach: „Separa te ab Ecclesia militante atque triumphante", was der Frate sofort verbesserte: „Militante, non triumphante: hoc enim tuum non est", was nicht bloß die fratesken alten Biographen und Lobredner erzählen, sondern ungefähr so auch Jacopo Nardi berichtet.

Digitized by Google

PIAZZA DELLA SIGNORIA MIT DER HINRICHTUNG DES SAVONAROLA; VOR DEM PALAST LINKS DIE RINGHIERA

MALER UNBEKANNT

Digitized by Google

Digitized by Google

je einer von ihnen geredet hätte, was für ein großes Wunder galt, besonders, da jeder meinte, er würde Zeichen sehen und daß jener wegen dieses Falls vor dem Volk die Wahrheit eingestehen würde, — besonders die guten Menschen, welche die Verherrlichung [gloria] Gottes wünschten und den Anfang des tugendhaften Lebens, die Erneuerung der Kirche, die Bekehrung der Ungläubigen: weshalb das alles nicht ohne Bitterkeit für sie geschah: noch machte er eine Entschuldigung, noch irgendeiner von ihnen. Viele fielen von ihrem Glauben ab[1]. Und als sie alle drei gehängt waren, in der Mitte Frate Girolamo, und gegen den Palast gewendet, erhoben sie sich schließlich vom Podium auf der Ringhiera, und da ein Reisighaufen auf jenem Rund aufgeschichtet war, auf dem sich Bombardenpulver befand, legten sie Feuer an genanntes Pulver, und so entzündete sich der Reisighaufen mit dem Krachen von Raketen und Büchsenschüssen, und in wenigen Stunden waren sie verbrannt, so daß ihnen die Beine und die Arme nach und nach abfielen: und da Teile des Rumpfes an den Ketten hängen geblieben waren, so wurden viele Steine nach ihnen geworfen, um sie herabfallen zu machen, so daß sie Angst hatten, es würden die Stücke vom Volk genommen werden; und der Henker und wer damit zu schaffen hatte, sie machten den Pfahl umfallen und auf dem Boden verbrennen, indem sie Holz genug brachten: und das Feuer über jenen Körpern schürend, machten sie, daß alles und jede Reliquie verzehrt wurde. Hierauf ließen sie Karren herkommen und jede mindeste Asche zum Arno führen, damit nichts von ihnen gefunden würde, und die Karren von den Stabträgern bis an den Arno, zum Ponte Vecchio begleiten. Und dennoch gab es solche, die jene Kohlen wieder herausnahmen, die auf dem Flusse schwammen; so viel Glauben war in einigen guten Menschen; aber sehr insgeheim und auch mit Angst geschah es, weil man nichts darüber reden durfte, noch etwas

[1] Auch Nardi registriert das allgemeine Staunen darüber, daß man keinen öffentlichen Widerruf verlangt hatte, noch ein Einbekenntnis der Schuld vor dem versammelten Volk, wie es sonst der Brauch war. Aber die Signoria wußte genau, warum es geschah. Und so blieb in den Seelen ein nagender Zweifel zurück, am Prophetentum einerseits, an der Gerechtigkeit der Verurteilung des Frate andererseits.

Digitized by Google

sagen, ohne Gefahr des Lebens; denn sie wollten jede Erinnerung von ihm auslöschen [spegnere].[1]

Und am 26. Mai des genannten [Jahres] traf man auf der Piazza gewisse Frauen, die aus Andacht auf der Stelle knieten, wo sie verbrannt worden waren.

Und am 27. des genannten ließ der Bevollmächtigte des Papstes eine Mahnung ergehen, wer Schriften des Frate besitze, solle sie zu ihm nach San Piero Scarraggio[2] bringen, wo er wohnte, damit er sie verbrenne, — bei Strafe der Exkommunikation, und ebenso die roten Kreuze. Und es wurden viele gebracht, und später machte sich jedermann nur lustig darüber, weil in allen seinen Sachen keine Ketzerei zu finden ist.

Und die Signori und die Achte, die fanden, man müsse es diesen drei Frati geben und sie verurteilen, waren Piero di Niccolò Popoleschi, Gonfaloniere, Chimenti Ciarpelloni, Filippo Cappegli, Alessandro Alessandri, Lionardo di Giuliano Gondi, Antonio Berlinghieri, Lanfredino Lanfredini, und die Achte, welche einen solchen Entschluß abgaben: Piero Parenti, Antonio di Domenico Giugni, Francesco Pucci, Domenico Fagiuoli, Doffo d'A-

[1] Höchst interessant und charakteristisch für die Renaissance ist das moralische Schlußurteil, das Guicciardini in seiner florentinischen Geschichte über den Frate fällt. Er zählt seine Leistungen auf und sagt, seine Werke seien so gute gewesen, daß außerordentlich viele, besonders da einige seiner Vorhersagungen eingetroffen seien, ihn für einen wahren Abgesandten Gottes und Propheten gehalten hätten, trotz der Exkommunikation, des Verhörs und des Todes. „Ich selbst bin im Zweifel", fährt er fort, „und habe darüber keine entschiedene Meinung und behalte mir sie, wenn ich lang genug lebe, für die Zeit vor, die alles aufklären wird; wohl aber schließe ich dieses, daß, wenn er wirklich gut war, wir in unseren Tagen einen großen Propheten, wenn er schlecht war, wir einen ungeheuer großen Mann gesehen haben; denn, abgerechnet von seinen Kenntnissen, wenn er öffentlich so viele Jahre eine derartige Sache [die Prophetenrolle] darzustellen wußte, ohne jemals auf einer Falschheit ertappt zu werden, so muß man eingestehen, daß er ein merkwürdiges Urteil, einen außerordentlichen Geist und die tiefste Erfindungsgabe besaß . . ." [S. 181].

[2] San Piero Scheraggio, eine ursprünglich S. Petri ad Horlogium genannte Kirche, die schon 1066 urkundlich erwähnt ist. Ein Teil der Basilika fiel den Uffizien zum Opfer, der letzte Rest an der Via della Ninna wurde 1854 abgebrochen [S. Davidsohn, Geschichte, Bd. I, Forschungen, Bd. I, und Walther Limburger, Die Gebäude von Florenz, Leipzig 1910, F. A. Brockhaus].

Digitized by Google

gnolo Spini, Ruberto di Giovanni Corsini, Francesco di Cino, Gabbriello Becchi.
Und am 29. Mai 1498 ging dieser Bevollmächtigte [des Papstes] fort.
Und am 1. Juni 1498 machten sie einen Kriegshauptmann, und es war Pagolo Vitegli und sie gaben ihm den Stab[1].
Und am 4. Juni wurde eine Feuerflamme durch die Luft gehen gesehen, eine große, und sie warf Funken und ließ die Spur, wo sie ging, eine gute Weile, und sie war niedrig, ganz niedrig.
Und am 5. Juni 1498 ging der neue Kapitän nach Pisa. Und an diesem Tage streiften die Pisaner bis nach San Miniato al Tedesco und machten große Beute und nahmen viele gefangen und verbrannten eine Osteria nahe bei San Miniato auf dem Weg von Stibbio.
Und am 7. des besagten schlugen die Pisaner ihr Lager vor Ponte di Sacco auf, und am nächsten Tag flohen sie, weil sich unser Heer näherte und vergrößerte[2].
Und am 10. des besagten kamen über die Wiese der Servi und von der Tuchspannerei her gewisse schwarze Raupen, um diese Wiesen zu fressen, so daß jene Mäusedornstauden dort ganz weiß und abgeschält übrig blieben; und ehe vier Tage vergingen, wurden jene Raupen so, daß sie von Gold zu sein schienen; die Kinder fingen sie ein und riefen: „Das sind die Raupen des Frate Girolamo!" und manche schienen aus Gold und manche aus Silber. Und manche hatten diese Art [condizioni]: ein menschliches Gesicht mit der Nase; es schien, als hätten sie einen Kranz auf dem Kopf, und um das Antlitz gleichsam ein

[1] Nicht ohne das Horoskop zu stellen und die Übergabe so zu regeln, daß sie in dem Moment erfolgte, den die Astrologen für den richtigen erachtet hatten. Dennoch fiel diese Kapitänschaft für beide Teile übel aus. ▶ [2] Jodoco del Badia merkt an: „Heute hatten wir Briefe aus Cascina, daß, als die Unserigen sich geordnet hatten, um ins Lager von Ponte di Sacco zu gehen und einen Handstreich [? factione] auszuführen, man hörte, daß in Montopoli Paulo Vitelli mit 200 Bogenschützen, gut zu Pferd und gut bewaffnet, eingetroffen sei und ihm nahe auf dem Fuß Vitelozzo [Vitelli] folgte, mit all ihren Gendarmen; in Rücksicht auf welche Tatsache hin man die Sache fallen ließ und fast den Gedanken auf irgendein Unternehmen aufgab." Lettere degli Anziani vom 7. Juni.

Digitized by Google

Diadem, wie man es antikisch zu machen pflegt, und zwischen Kranz und Kopf sah man ein Kreuzchen, auf dem Rumpf oben schienen sie ganz gelb, und am Rückteil mit einem Schweif, klein und zart, mit dem sie jene Dornsträucher fraßen. Schien einigen eine wunderbare Sache zu sein, die man nie vorher gesehen hatte und daß sie etwas bedeuten müßten; und es schien einigen, sie müßten bedeuten, daß das Leben des Frate wie Gold gewesen sei und daß hinter ihm man das Unkraut ausroden müsse; und der Dornbusch, aus jenem Grund, scheint das schlechteste und nutzloseste und unangenehmste; denn der Schweif, nämlich der Rückteil müsse die schlechtesten Kräuter verzehren.

Und am 19. Juni 1498 erklärten die Achte 28 Bürger für ämterunfähig, lauter solche des Frate[1].

Und am genannten Tag wählte die Signoria 50 Männer, die 1000 Gulden jeder zu leihen hätten, zu zwölf Prozent, auf Anweisung [all' assegnamento].

Und am 24. Juni 1498 war San Giovanni, und sie machten eine Girandola, auf die sie ein Schwein und Riesen und Hunde setzten, und einen toten Giganten; und es hieß, sie taten das zur Verhöhnung des Frate: und sie sagten, das Schwein, das sei der Frate und der tote Gigant Francesco Valori, und ähnliche Torheiten. Und sie schleiften den Giganten, der umfiel, indem sie immer sagten: „Dieses Schwein von einem Frate" und ähnliche Dinge für Dummköpfe.[2]

[1] Parenti, der gerade damals unter den Otto di Guardia e Balìa saß, gibt in seiner Geschichte den Grund für diese Maßregel mit folgenden Worten: „Da es schien, als ob die frateske Partei wieder erstünde, dachte man daran, sie von neuem niederzuschlagen. Nur mittelmäßige Leute traf es, die Prügel zu bekommen, und man ammunierte mehrere Bürger, die zur Zeit des Francesco Valori in den Rat eingetreten waren" [Jodoco del Badia]. [2] Wie anders jenes Wort des Machiavelli, der in seinen „Discorsi" sagt, er wolle nicht darüber urteilen, ob Frate Girolamo Savonarola wahrhaft gewesen sei oder nicht, denn von einem solchen Mann zieme es sich mit Ehrfurcht zu sprechen [Jo non voglio giudicare, s'egli era vero o no, perchè d'un tanto uomo se ne debbe parlare con riverenza].

Digitized by Google

ABBILDUNGEN

Seite

DANTE UND SEIN GEDICHT mit einem Bild des alten Florenz . 1

Alte Karte von Toskana [Tuscia] 1

DER HEILIGE ANTONINO ERGREIFT BESITZ VON DER KATHEDRALE IN FLORENZ [alte Domfassade] 8

GIULIANO DE'MEDICI 32

PALAZZO DEL PODESTÀ, später Bargello genannt 48

LORENZO DE'MEDICI 56

PALAZZO DELLA SIGNORIA, jetzt Palazzo Vecchio 80

LORENZO DE'MEDICI, Totenmaske 96

PAPST ALEXANDER VI. 98

PIERO DI LORENZO DE'MEDICI 104

KARL VIII. 120

MERCATO VECCHIO mit Wechslerbuden und Schandsäule . . . 136

OR'SAN MICHELE, rechts das Zunfthaus der Arte della Lana . . 160

PLATZ VON SAN MARCO vor dem Umbau 176

PORTRÄT DES SAVONAROLA 192

LORENZO DE'TORNABUONI 212

SAN MARCO, Klosterhof 232

PIAZZA DELLA SIGNORIA mit der Hinrichtung des Savonarola 240

Digitized by Google

MIT TITELZEICHNUNG VON F. H. EHMCKE / GEDRUCKT IN DER SPAMERSCHEN BUCHDRUCKEREI IN LEIPZIG / VON DIESEM BUCHE WURDEN 200 ABZÜGE AUF ECHT BÜTTEN ABGEZOGEN / IN PERGAMENT GEBUNDEN UND HANDSCHRIFTLICH NUMERIERT.

Digitized by Google

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

DAS ZEITALTER DER RENAISSANCE

AUSGEWÄHLTE QUELLEN ZUR GESCHICHTE DER ITALIENISCHEN KULTUR

HERAUSGEGEBEN VON MARIE HERZFELD

I. FRANCESCO MATARAZZO, Chronik von Perugia. Übersetzt von Marie Herzfeld. br. M 6.—, geb. M 7.20

HOCHLAND: Matarazzos Chronik ist ein sehr charakteristisches Werk der Frührenaissance von einem zum Teil großen Zauber einfacher und sinnfälliger Darstellung. Es ist die Zeit Alexanders VI., der Eroberung Neapels durch Karl VIII., der Herrschaft Ludovico Sforzas in Mailand, aber auch die Zeit Peruginos, Pinturicchios und des jungen Raffael, der in Perugia seine ersten Schwingen regte.

II. FRANCESCO PETRARCA, Brief an die Nachwelt. Gespräche über die Weltverachtung. Von seiner und vieler Leute Unwissenheit. Übersetzt von Dr. Hermann Hefele. br. M 5.—, geb. M 6.20

HOCHLAND: Mit Petrarca beginnt eine neue Auffassung von Geschichte und Persönlichkeit. Wer ihn bisher nur als schmachtenden Dichter der Laurasonette kannte, wird von den hier gebotenen Stücken seiner Prosakunst ein ganz anderes Bild erhalten. „Es sind", um Worte der Einleitung zu gebrauchen, „Dokumente eines persönlichen, reich entwickelten geistigen Lebens und zugleich Dokumente einer werdenden grandiosen Geisteskultur, die aus dem zarten weichen Kolorit, dem vornehm gedämpften Rhythmus und der ebenmäßigen Diktion der Prosa Petrarcas zu uns reden.

III. ENEA SILVIO PICCOLOMINI, Briefe. Übersetzt von Dr. Max Mell. br. M 6.—, geb. M 7.20

DER TÜRMER: Enea Silvio Piccolominis Briefe bringen über die deutschen Verhältnisse zur Zeit des Konstanzer Konzils eine Fülle anschaulichster Schilderungen. Der hochgebildete und dabei von Leben sprühende Enea Silvio verlebte damals eine entscheidende Zeit seines Lebens in Deutschland und hat sich einen viel freieren, offeneren und wohlwollenderen Blick für die fremden Verhältnisse bewahrt, als die Mehrzahl seiner Landsleute in späteren Jahrhunderten. Daß wir dem Gelehrten dann auf seinem hohen Lebensanstieg, der ihn bis auf den Papstthron führte, folgen können, bietet einen eigenartigen Reiz.

IV. ALFONSO I. UND FERRANTE I. VON NEAPEL. Schriften von Antonio Beccadelli, Tristano Caracciolo, Camillo Porzio. Übersetzt und eingeleitet von Hermann Hefele. br. M 6.—, geb. M 7.20

V./VI. LUCA LANDUCCI, Ein florentinisches Tagebuch (1450—1516) nebst einer anonymen Fortsetzung (1516—1542). Übersetzt, eingeleitet und erklärt von Marie Herzfeld. 2 Bände. br. à M 5.—, geb. à M 6.20

In Vorbereitung sind:

VII. STEFANO INFESSURA. Römisches Diarium. Übersetzt von Dr. Hermann Hefele

VIII. PIER CANDIDO DECEMBRIO, Filippo Maria Visconti, Francesco Sforza. Übersetzt von Dr. Philipp Funk

IX. POGGIO BRACCIOLINI, Briefe. Übersetzt v. Dr. Franz Zweybrück

X. ANGELO POLIZIANO, Schriften. (Orfeo, Stanzen, die Verschwörung der Pazzi, Briefe usf.) Übersetzt von Dr. Max Mell

Digitized by Google

NICCOLO MACHIAVELLI, DER FÜRSTENSPIEGEL und FRIEDRICH DER GROSSE, ANTIMACHIAVELL. In einem Bande. brosch. M 3.— in Halbfranz geb. M 5.—

HAMBURGER FREMDENBLATT: Als willkommene Ergänzung zu der großen Serie „Zeitalter der Renaissance" erscheint im selben Verlag diese Übertragung zweier welthistorischer Bücher. Machiavelli ist eine entscheidende Persönlichkeit gewesen / in seiner „Florentinischen Geschichte" faßte er zum erstenmal die Geschichte dieses Gemeinwesens als ein individuelles Geschehen auf, suchte die inneren Zusammenhänge der Institutionen und Ereignisse zu erfassen und als Lebenskonnex zu erweisen. Und als Politiker wandelte er sich unter dem Erleben der Mediceischen Machtentfaltung vom Republikaner zum Vertreter der Lehre der Herrscherpersönlichkeit. Und doch der größte Preußenkönig ist selbst der schärfste Gegner Machiavellis gewesen. Die skeptische Welt- und Menschenverachtung der späteren Zeit hat ihm selbst aber dem Gegner angenähert. Da die Widerlegungen Friedrich des Großen sich eng an das bekämpfte Werk anschließen, ist nur durch eine Vereinigung beider in einem Bande ein volles Verständnis möglich.

WALTER PATER, DIE RENAISSANCE. Studien in Kunst und Poesie. 4. Tausend. br. M 6.—, in Halbfrz. geb. M 8.—

Neue Hamburger Zeitung: Den beiden klassischen Büchern über die Renaissance, dem deutschen Kulturwerk JACOB BURCKHARDTS und der grandiosen Dichtung des Franzosen GOBINEAU schließt sich dieses Essaywerk als drittes bleibendes an. Zwischen dem historischen und rein dichterischen Versuche, dieser Zeit der Kunstfülle und erhabenster Lebensführung gerecht zu werden, steht es mit seinem ästhetisch-dichterischen Feingefühl in der Mitte. Nicht lehren, moralisieren und tadeln will er, sondern nur nochmals empfinden, nachdichten und vielleicht noch vertiefen, aber, wie schon gesagt, vorerst für sich, dann für die anderen.

ALFRED SEMERAU, DIE CONDOTTIERI. br. M 8.—, in Halbperg. geb. M 10.—

Dr. Willy F. Storck: Hinweisen möchte ich noch hier auf ein glänzend geschriebenes und vortrefflich ausgestattetes Buch. Auf Grund alter Berichte und moderner Forschung bietet der Verfasser ein dramatisch belebtes Bild der politischen und geistigen Kultur der Condottiere. Die einzelnen Darstellungen werden dank einer hohen künstlerischen Gestaltungskraft zu abgerundeten Kulturbildern von großer Eindringlichkeit.

VON STENDHAL-BEYLE, DIE ÄBTISSIN VON CASTRO. Renaissancenovellen. 3. und 4. Tausend. br. M 4.—, geb. M 5.—

INHALT: Die Äbtissin von Castro. Vittoria Accoramboni. Die Cenci. Die Herzogin von Palliano. Raimondo Orsini. Troilo Savelli.

VON STENDHAL-BEYLE, CHRONIKEN AUS DER ITALIENISCHEN RENAISSANCE. 2. Tausend. br. M 4.—, geb. M 5.—

Aus dem INHALT: Aus der Jugend Papst Pauls III. Die Herzogin von Amalfi. Der Herzog von Savelli. Die Fürstin von Salerno. Aribertis Rache. Der Kardinal Aldobrandini. Innozenz X. und Ludwig XIV. Die Tochter Gustav Adolfs. Pompilia Comparini. San Francesco a Ripa. Vannina Vannini.

„Man wird hier keine Kunstprodukte, sondern Spiegelungen der Natur finden", sagt Stendhal selbst einmal in seinen Randbemerkungen. Diese Geschichten großer Leidenschaften beruhen auf tatsächlichen Aufzeichnungen, die Stendhal in einer unvergleichlich knappen und prägnanten Ausdrucksweise wiedererzählt. Sie zeigen uns den Italiener der Spätrenaissance in seinem skrupellosen Verfolgen egoistischer Lebensziele.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google